

INVENIA

FRANCISCVS PRAEPOSITVS. CANN. REGG: IN POLLING. Anno 1744.

SVSCEPIT ME

EXALTABO TE.

PS. 2

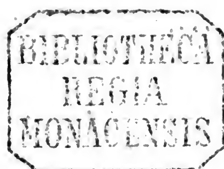
Ehrengedächtnis

Biogr. 565.

Merkwürdiges
Ehren-Gedächtniß

von dem
Christlöblichen Leben und Tode
des weyland
klugen und gelehrten Lübeckischen
Kindes,
Christian Henrich Heineken.
In welchem
dessen Gebuhrt, seltene Erziehung, wunderwürdiger Wachsthum seiner Wissenschafften, glücklich abgelegte rühmliche Reise nach- und von Dännemark, samt seinem seligsten Abschiede aus dieser Sterblichkeit, umständlich
enthalten;
und, auf vieler Verlangen,
von der Wahrheit beflissenen Feder,
seines weyland
gewesenen treuen Lehrers und Beförderers,
unpartheyisch entworfen.
Nebst einer
Vorrede
Herrn Johann Henrich von Seelen,
der heiligen Schrift hochverdienten Licentiati,
wie auch weitberühmten Rectoris des Gymnasii
zu Lübeck.

Hamburg, zu finden im Kißnerischen Buch-Laden.
1726.

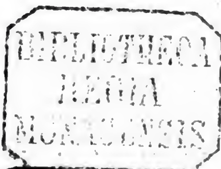

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Dem
Durchlauchtigsten Fürsten
und Herrn,

Herrn Christian,

Königl. Erb- und Kron-Prinzen
zu Dännemark und Norwegen/
der Wenden und Gothen;
Herzoge zu Schleswig/ Holstein/
Stormarn/ und Dithmarsen:
Grafen zu Oldenburg/ und Delmenhorst.

Meinem Gnädigsten Kron-Prinzen und Herrn.



Durchlauchtigster Kron-Prinz/
Gnädigster Herr!



riedensburg/ Herschholm und Köge sind die immer grünen Auen / wo mein in GOtt schlafendes Kind/ Christian Henrich/ weyland mit ewig blühenden Palmen der Ehren begnadiget ward.

In

In diesen anmuhtigen Lust=Gefilden empfing dasselbe von denen hellglänzenden Lichtern des Dänischen Firmaments den Schein/ welcher die Dunkelheit seines Grabes beständig durchleuchtet.

An diesen dreyen Orten richteten die drey Königliche und Hohe Herrschaften die Haupt=Materien allermildest und gnädigst zu/ davon ihm gegenwärtiges unverwesliche Grab=Mahl bereitet und gebauet worden.

Zu **Friedensburg** und **Herschholm** ward ihm ins besondere das hier auf der hundert fünfzig und siebenden Seite verzeichnete/ allerfürtrefflichst=ausnehmende EPITAPHIUM, als die allerköstlichste Urne/ verfertiget.

In derselben haben viele derer Gelehrten und Klugen/ in Dännemark und Teutschland/ wegen der darein verfasseten allergültigsten Lob=Sprü-

che/ von des Seeligsten Vortrefflich=
keiten/ ihre Trähnen gesammlet.

Dahin laufen und fliessen auch die
heissen Bäche meiner unaufhörlich
weinenden Augen/ bis der Tod/ wel=
cher aller Dinge Wechsel/ und verän-
derte Gestalten wirket/ dieselben/ nach
des Höchsten Wink/austrocknen wird.

Von wie viel Königlichen und
Hochfürstlichen Personen aber der un-
schätzbare Vorraht zu diesem Ehren=
Mahl höchst merkwürdig beygetra=
gen; von eben so viel starken und weit
dauerhaftern Statuen/ als die spitze
Mauern Egyptens/ bleibet solches be=
schirmet.

Die **mittelsten** derer so hoch erha=
benen Säulen stehen an dem **mitt=
lern**/ anfangs höchst bemeldeter drey=
en Plätze/ zu **Herschholm.**

Davon sind **Eure Königliche
Hoheit** die allerhöchste und mächtig=
ste; vor welcher Durchlauchtigsten
Füssen

Füssen ich dasselbe / als ein von Dero höchsten Gnaden mit gestiftetes unverderbliche Ruhmes-Werk / in der niedrigsten Demuht / zuschriftlich darstelle.

An dessen gnädigstem Anschauen / und kräftigster Beschützung ich um so weniger zweifele / als groß die Hulde ist / womit Dieselben / nebst Dero Königlichen und Hoch-Fürstlichen Hause / mein zwar früh / aber wohl gestorbenes Kind / beym Leben erhalten.

Was der vormahls unmündige Mund desselben bey seiner Abschieds-Audienz Eurer Königlichen Hoheit unterthänigst und in Schwachheit zugerufen: Daß Dieselben dereinst dreymal so glüklich herschen mögten / als der Dritte CHRISTIAN;

Das wolle / und wird in Zuversicht und Kraft erfüllen / der dreyeinig-

 grosse

grosse HERR / wann Sie heissen werden der zweymal Dritte CHRISTIAN.

Mit diesem innigsten Wunsche und Gebet ist mein geliebtes Kind aus dem Dänischen in das Himmlische Königreich gegangen; Mit demselben will ich / seine betrübte Mutter / auch frölich ersterben; die ich mit der höchsten Ehrfurcht mich unterschreibe

Eurer Königlichen Hoheit /

Meines Gnädigsten Kron-Prinzen und Herrn /

unterthänigst-demühtigste

Lübek / den 19 May / im Jahr des Heyls 1726.

Catharina Elisabeth Heineken / gebohrne Oesterreichin.



Vorrede.

Von dem weit und breit berühmten Lübeckischen gelehrten Kinde/ CHRISTIAN HENRICH HEINEKEN, ist schon zu verschiedenen mahlen einige aus meiner Feder geflossene Nachricht der Welt mitgetheilet worden. Zwey Jahre sind nunmehro verstrichen/ seitdem ich hiezu den Anfang gemachet. Dieses geschahe/ theils das Verlangen einiger vornehmen/ sonderlich Hamburgischen/ Gönner zu stillen; theils/ und zwar hauptsächlich/ dem Willen/ der mir Stat eines Befehls/ meiner Hochgeehrtesten Obrigkeit ein Genüge zu leisten. Kaum war dieser Entwurff fertig/ so ward er gleich von dem wegen seiner ausbündigschönen Schreib-Ahrt sehr beliebten Hamburgischen Patrioten/ in dem vierten Stücke seiner Papiere/ ohn mein Wissen/

zum Vorschein gebracht; welches denn auch bald darauf in Regenspurg/ wohin er/ auf inständiges Verlangen/ von einem hiesigen Hoch-Edlen und Hoch-Weisen Rahte gesandt worden/ ferner in Leipzig/ Nürnberg/ und endlich von dem gelehrten Herrn ERN. LEOP. FRID. BEHM in seiner artigen Schrifft von diesem Kinde (*) geschehen. Nachgehends ward ich ersuchet/ dem in Augspurg in Kupfer gestochenen Bilde dieses Knabens einige Verse beyzufügen/ die/ wie sie hin und wieder zu finden/ also haben ohnlängst die gelehrten und berühmten Verfasser der Teutschen Actorum Eruditorum (**) derselben nicht nur mit unverdienter Ehre/ wofür ich ihnen verbunden bin/ Erwehnung gethan/ sondern sie eben mässig aufs neue wieder drucken lassen. Da auch ohnlängst unter meiner wenigen Anführung der gleichfals nicht ungeschickte Bruder dieses gelehrten Kindes vor seiner Academischen Reise nach Leipzig eine öffentliche Rede hielte/ achtete es der Mühe wehrt/ in das dieser wegen geschriebene Programma, welches das erste Stück meiner Bibliothecae Biblicae, abermahl etwas

(*) *Commentat. de rarissimo praecocis ingenii exemplo, CHRIST. HENR. HEINEKEN. Lubec. 1725. p. 18. sqq.*

(**) *P. CVI. pag. 759. sq.*

etwas einfliessen zu lassen.(***) Und dieses könnte/ nach etlicher Einbildung/ ja wol endlich genug seyn. Allein da ich der Meinung bin/ es sey von diesem Kinde noch zu wenig geschrieben/ und dessen gantz besondere Gaben keines weges sattsahm gepriesen/ so ist es leicht von mir zu erhalten gewesen/ daß ich das treflich ausgearbeitete **Ehren-Gedächtniß** eines so unvergleichlichen Kindes mit dieser Vorrede vermehret.

Exempel früh-gelehrter Menschen beyderley Geschlechts haben verschiedene wackere Männer in gantzen Büchern und Schrifften gesammlet/ und der Welt zum Wunder dargestellet. Ich selbst/ durch den treflichsten Vorgänger/ den jetzigen Hochverdienten Hamburgischen Theologum, Herrn JOH. CHRISTOPH. WOLF, der vor mir auf der Flensburgischen Catheder mit grossem Ruhm seine Antritts-Rede von dieser Materie gehalten/ angereitzet/ bin/ als ich eben dasselbe Ampt übernehmen sollte/ dergleichen aufzutreiben bemühet gewesen. Aber/ ob ich wol über manches Exempel erstaunet/ ist mir doch kein eintziges vorgekommen/ welches mit diesem gäntzlich zu vergleichen. Denn die Geschicklichkeit dieses Knabens so

groß/

(***) *Pag. 15. sq.*

groß/ und seine Gemühts- und Gedächtniß-Kräffte so starck und ausnehmend befunden worden/ daß ich aufrichtig bekennen muß/ ich habe anfangs an der Wahrheit dieser Sache durchaus gezweifelt, ehe ich mehr als einmahl mit meinen Augen gesehen/ und mit meinen Ohren gehöret/ was mir sonst zu glauben sehr schwer würde gefallen seyn. Doch hätte ich freylich/ wie andere kluge Leute/ die man nicht eben unter die Zahl der Leichtgläubigen setzen darf/ endlich müssen überführet werden/ nachdem dieser kleine HEINEKEN, selbst in Allerhöchster Gegenwart Ihro Königl. Majestät von Dännemarck/ ja bey der sämmtlichen Durchlauchtigsten Königl. Familie/ und dem gantzen Königlichen Hofe/ die schönsten Proben/ mit grosser Ehre/ abgeleget/ wann ich gleich kein Augen-Zeuge geworden. Andere/ theils einheimische/ theils auswärtige/ braucht es nicht/ als unverwerfliche Zeugen anzuführen. Denn wer noch hieran zweifeln wollte/ der müste entweder allen Historischen Glauben aufzuheben trachten/ und dencken/ es könne kein Mensch mehr wahr reden/ und schreiben: oder der Allmacht GOTTes ein Ziel zu setzen sich gelüsten lassen/ als wenn selbige nicht ausserordentliche Fähigkeit und

Gaben

Gaben jemand könne mittheilen/ die/ wann sie mit so unverdrossenem Fleisse/ mit so grosser Klugheit und mit so sorgfältiger Behutsahmkeit/ als wie bey diesem Kinde geschehen/ zu Erlernung nützlicher Wissenschafften angewendet werden/ gar bald sich so hervorthun/ daß es bündige Beweisthümer erfordert/ viele zu überzeugen von demjenigen/ was etwann alle tausend Jahr einmahl sich eräuget. Dahero ich meine Meinung nicht ändere/ deren ich mich ohnlängst geäusert/ man könne diesen Knaben nennen Puerum millenarium, einen Knaben/ des gleichen kaum alle tausend Jahr gebohren wird (†). Die Scaligeros hat man sonst geheissen homines millenarios, weil man geurtheilet/ dergleichen Köpfe gebe es nur alle tausend Jahr. Ich gestehe gerne/ daß dieser Knabe mit erwehnten Helden unter den Gelehrten in vielen Stücken nicht zu vergleichen; nenne ihn aber doch billig Puerum millenarium: denn wo vielleicht nicht tausend Jahre verfliessen/ ehe die Welt über einen Knaben/ der es ihm gleich thut/ aufs neue erstaunet/ so zehlet man doch wol tausend und mehr Jahre in den Geschicht-Büchern zurücke/

(†) *Biblioth. Biblic. P. I. pag. 15.*

cke/ ehe man an ein gelehrtes Kind geräht/ daß diesem in allen Stücken die Wage halten kan. Es hat deswegen einen jedweden/ der es gesehen und gehöret/ bald in volle Verwunderung gesetzet/ und zu diesem Ausspruch gar leicht vermogt: **Das hätte ich nimmer gedacht!** Ich erinnere mich noch gantz wol/ daß/ als ich die Ehre hatte/ in Gesellschafft des über all berühmten Capell-Meisters/ Hn. GEORG. PHIL. TELEMANN, eines der allergrössesten Virtuosen unserer Zeit/ der am meisten dieses Kindes wegen von Hamburg nach Lübeck gereiset/ bey selbigen zu seyn/ Er/ ob es gleich wegen später Abend-Zeit schon etwas schläffrig war/ dennoch so viel aus dessen schwachen Munde hörete/ daß er/ voller Verwunderung/ in diese Worte ausbrach: **Warlich/ wann ich ein Heide wäre/ ich fiele nieder/ und behtete dies Kind an!** Anderer zugeschweigen/ die nicht weniger gerühret worden. Ja/ ich getraue mir zu sagen/ daß/ wenn von unserm HEINEKEN nichts mehr wäre begriffen worden/ als was er aus dem Heil. Bibel-Buch/ woraus er gantze Capittel fertig hersagen konnte/ und aus den Göttlichen Lehren gefasset/ selbiges hätte genug seyn können/ ihn zu bewun-

bewundern. Was wird man denn nicht thun müssen/ da so viele andere Wissenschafften mit dieser glücklich bey ihm verbunden gewesen?

Es ist bekand/ daß viele Menschen grosse und weitläuffige Reisen anstellen/ um sonderbahre Dinge zu sehen/ zu hören und zu bemercken. Ich kan derselben mich nicht rühmen/ so ungemeine Lust (die noch nicht gäntzlich verschwunden) ich auch von Jugend auf gehabt/ die Welt zu beschauen. Mein Schicksaal/ welches mich gar frühe an das beschwerliche und mühseelige Schul-Joch gespannet/ hat es nicht vergönnet. Doch da ich dieses Kind öfters gesehen/ gehöret und bewundert/ rühme ich mich/ etwas bemercket zu haben/ welches schwerlich jemanden an einem fremden Orte vorgekommen. Wobey ich denn in der Meinung/ von der Schwachheit einiger Menschen/ bin bestärcket worden/ welche fremde und ausländische Sachen/ wann sie auch gleich manches mahl nicht viel zu bedeuten haben/ Himmel-hoch zu erheben wissen/ und/ als etwas gantz besonderes und seltenes/ zu rühmen pflegen; von dem aber/ was in der Nähe/ und/ so zu reden/ vor der Thüre höchst merckwürdig ist/ zuweilen nicht viel machen/ und sich wenig darum bekümmern

mern. Hätte es dem HErrn über Leben und Tod gefallen / dieses Kindes Leben noch in etwas zu verlängern / so bin ich versichert / Lübeck würde seinetwegen von vielen braven Leuten seyn besuchet worden. Wie ich denn aus eigenhändigen Briefen weiß / daß ein vornehmer Mann aus Riga / um unsern HEINEKEN zu sehen und zu hören / eine Reise hieher thun wollen.

Lübeck hat also Uhrsache / dieses Kind unter seine Merckwürdigkeiten zu rechnen. Es kan sonst aufweisen den sehr frühe gelehrten JANUM GULIELMUM, welcher in den Jahren / da die meisten erst anfangen etwas tüchtiges zu lernen / es in vielen Wissenschafften schon so weit gebracht / daß die grössesten Lichter der damahligen gelehrten Welt ihn nicht genug deswegen zu preisen gewust / wie ich anderswo (*) mit zulänglichen Zeugnissen dargethan. Dahero sehr zu bedauren / daß diese Sonne der Gelehrsahmkeit ihren besten Glantz durch eine schädliche Finsterniß verlohren / ich will so viel sagen / daß / als er nach Cölln gekommen / er sich bewegen lassen / seinen Glauben zu verleugnen. Welches /

(*) *Dissut. de Jani Gulielmi, Lubecensis, Philologi & Poëtae celeberrimi, eximiis in Litteras Humaniores Meritis. Lubec. 1723. 4.*

ches/ wie es ein jedweder redlicher Lutheraner billig mit mir verabscheuet/ also/ da auch am ärgesten Feinde die Tugend zu loben/ muß ihm der Ruhm bleiben einer in früher Jugend erworbenen Verwunderns-würdigen Gelehrsahmkeit. Und dennoch/ wenn man beyder Jahre gegen einander hält/ hat es ihm der kleine HEINEKEN weit zuvor gethan. Dahero er mit besonderem Vorzuge heissen mag: Puer Lubecensis, der Lübeckische (gelehrte) Knabe. Zu den Tridentinischen Merckwürdigkeiten zehlen verschiedene ein von den Juden jämmerlich ermordetes Christen-Kind/ welches in den Historien Puer Tridentinus genennet wird. Wo dem also/ gibt dies ein betrübtes Andencken. Weit angenehmer soll unserer Stadt das Gedächtniß dieses Kindes seyn/ den die späte Nach-Welt unter Lübecks Seltenheiten bewundern/ und mit besonderer Ausnahme Puerum Lubecensem heissen wird. Ja ich zweifle nicht/ es werde dieses Kindes Gedächtniß noch in grosser Männer Schrifften beybehalten und verewiget werden. Der Hochberühmte Kielische Professor, Hr. SEBAST. KORTHOLT, den ich unter meine Gönner zu zehlen die Ehre habe/ wird ihm in

** seinem

seinem vorhabenden ausführlichen Wercke/ worauf die gelehrte Welt mit Verlangen wartet/ von **Früh-Gelehrten**/ gantz gewiß eine Ehren-Stelle einräumen/ welches ich ohnfehlbahr daraus schliesse/ daß derselbe sich allemahl genau nach diesem Knaben erkundiget (wie unter andern aus den an mich geschriebenen zierlichen und Lesens-würdigen Briefen erhellet)/ und die ihn angehende Schrifften sehr fleissig gesammlet. Solte auch der Hochverdiente Hamburgische Professor, Hr. MICHAEL RICHEY, seine mit vieler Gelehrsahmkeit vormahls in Stade beschriebene Polymnemones, oder Leute, welche mit einem Verwunderns-würdigen Gedächtniß begabet gewesen/ aufs neue/ nachdem diese Schrifften sehr rar geworden/ heraus geben/ wie mit mir alle/ welche dieses vortrefflichen Mannes grosse Geschicklichkeit kennen/ wünschen/ würden wir unsern HEINEKEN gewiß mit darinn antreffen. Denn dieses/ und ein mehres/ hat er verdienet. Ja/ ich thue nicht zu viel/ wenn ich sage, er sey wehrt/ daß ihm zum immerwährenden Andencken ein Monument errichtet werde/ worauf etwann folgendes zu setzen wäre:

CHRI-

CHRISTIANVS. HENRICVS.
HEINEKEN.
LVBECENSIS.
NATVS. A. MDCCXXI. D. VI. FEBR.
IN. DANIAM. PROFECTVS.
A. MDCCXXIV.
DENATVS. A. MDCCXXV. D. XXVII. IVN.
PVER. INCOMPARABILIS.
PRAECOCIS. DOCTRINAE.
STVDIO.
CHRISTIANI. A. SCHOENEICH.
DOCTORIS.
FIDELIS. PERITI. PRVDENTIS.
QVEM. MVSA. VETAT. MORI.
BENEFICIO.
IVDICII. FELICIS.
INGENII. FELICIORIS.
MEMORIAE. FELICISSIMAE.
AD. STVPOREM. ARREPTAE.
QVAM.
PRAETER. MVLTOS. ALIOS.
IPSE.
AVGVSTISSIMVS. DANIAE.
MONARCHA.
FRIDERICVS. IV.
REX.
PIVS. CLEMENS. MAGNANIMVS.

NEC. NON.
SERENISSIMVS. AC. CELSISSIMVS.
REGIAE. MAIESTATIS.
HAERES.
CHRISTIANVS.
PRINCEPS.
PRINCIPVM. NVLLI. VIRTVTVM.
REGIARVM. SPLENDORE. SECVNDVS.
VT. ET.
SERENISSIMVS. PRINCEPS.
CAROLVS.
OPTIMORVM. PRINCIPVM.
DECVS. ATQVE. DELICIVM.
DEMIRATI. SVNT.

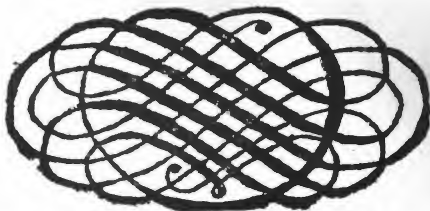
SINE. EXEMPLO. EXEMPLUM.

O! daß er leben mögte / und nicht durch einen frühzeitigen Todt der Welt schon entrissen wäre! Doch er wird derselben keines weges absterben / ob sie ihn gleich nicht lebendig mehr siehet / sondern / wenn schon alle gestorben / die ihn gesehen und gehöret / noch leben in so vielen Schrifften / welche zum Ruhm der göttlichen Güte / und zum Lobe dieses Kindes heraus gekommen / und vermuhtlich ferner kommen werden. Unter selbigen wird wol den Preiß behalten gegenwärtiges Ehren-Gedächtniß / womit der Verfasser desselben /

ben / der so fleissige und unermüdete / als verständige und behutsahme Lehrer unseres HEINEKEN, Hr. CHRISTIAN von SCHÖNEICH, von dessen gründlicher Gelehrsahmkeit / tieffer Einsicht in sehr viele Wissenschafften / und sehr geschickten Lehr-Ahrt weitläufftige Worte hier zu machen / weder mein Unvermögen / noch auch dessen Bescheidenheit verstattet / dem berühmten Kinde so wol / als ihm selbst ein Ehren-Gedächtniß gestifftet. Ich glaube gäntzlich / es werde die angewandte Mühe / in genauer Beschreibung der vornehmsten Umstände / die kein Mensch besser wissen und glaubwürdiger berichten können / als Er / sintemahl er beständig mit dem oft belobten Kinde umgegangen / alle verständige Leser vergnügen. Ja ich darf es wagen zu behaupten / daß unter so vielen und fast unzehligen Lebens-Beschreibungen noch keine eintzige zufinden / welche dieser in allen gleich komme / zu mahl wenn man die Persohn ansiehet / zu deren unverwelcklichen Nachruhm sie verfertiget. Dannenhero der Hr. Verleger / welcher durch viele schöne und nützliche Wercke / die er ans Tages Licht bringen helffen / schon längst einen rühmlichen Nahmen überkommen / nicht nur Gelehrten / sondern auch sehr vielen andern Liebhabern merck-

würdiger Sachen / sonder Zweifel einen angenehmen Dienst damit thut / daß er besagtes Ehren-Gedächtniß zum Druck befordert. Der geneigte Leser wird meiner Meynung beystimmen / so bald er nur etwas darinn geblättert; wann er es aber gantz mit Bedacht gelesen / willig gestehen müssen / dergleichen sey ihm noch nie vorgekommen. Ist nun / wie wir hoffen / die Güte des Lesers so groß / so ausnehmend der gantze Inhalt dieser Schrifft / sind wir vergewissert / es werde diese Arbeit eines geneigten Beyfals und einer beständigen Gewogenheit sich zu erfreuen haben.

Joh. Henr. von Seelen.





Merkwürdiges
Ehren-Gedächtniß,

des weyland
klugen und gelehrten Lübekischen
Kindes,

Christian Henrich Heineken.

Bewegungs-Gründe dis Leben abzufassen.

Nachdem das wohlgesinnete Ansuchen einiger dererjenigen Freunde, bey welchen das Gedächtniß des so klugen, als gelehrten Lübekischen Knabens, besonders angeschrieben stehet, uns, die wir den beliebten Zeit-Vertreib mit dessen seltener Erziehung gehabt, dazu vermogt, von **seinem rühmlichen Leben, und seligen Hintritt** aus der Sterblichkeit, einen auf Wahrheit und Ordnung gegründeten Verlauf, zum erbaulichen Aufmerken vieler redlichen Patrioten, auf das gedeyliche Wohlseyn ihrer zarten Kinder, an das Licht zu stellen; so achten wir es vor nöthig, von seinem ersten Eingange in die Gesellschafft derer Menschen den Anfang zu machen.

Des Kindes Gebuhrt und Taufe.

Es ward demnach vorangeregtes Kind von der Wohl-Edlen und Tugend-hochbelobten Frauen, Frauen **Catharina Elisabeth**, gebohrner Oe-

sterreichin, Herrn **Paul Heineken**, eines berühmten Kunst-Mahlers Ehe-Genossin, im Jahr unsers Heyls, eintausend siebenhundert ein und zwantzig, am sechsten Februar. frühe zwischen fünf und sechs Uhr, in dero Hause zu Lübek, durch die Geburt an das Licht der Welt gebracht; und empfing von Sr. Wohl-Ehrw. dem treu-verdienten GOttes-Diener bey der Christl. Gemeinde zu S. Marien daselbst, **Herrn Bernhard Heinrich von der Hude**, in dem heiligen Bade der Wiedergeburt den Namen: **Christian Henrich.**

Seine Amme.

Aldieweil aber die Mutter dieses ihr Söhnlein, aus natürlichem Unvermögen, selbst nicht zu stillen vermogte; ward sie genöthiget, solches denen fremden Brüsten einer ehrbaren Lübekischen Soldaten-Frau, von gutem Bürgerlichen Herkommen aus Carlscrona, Namens, Sophia Hildebrandtin, anzuvertrauen. In welcher Armen es auch bis an sein seliges Ende verblieben.

Seine Leibes-Gestalt und Beschaffenheit der Seele, samt derselben Vergleichung und ersten Ausbrüchen.

Wie tief derer Naturkündiger bekanntes Urtheil, daß einen schönen Leib auch eine edle Seele bewohne, gegründet, ist unsers Vorhabens nicht, allhier zu untersuchen; gleichwol aber können wir unerwehnet nicht lassen, daß dem mit etwas mehr als mittelmässiger Schönheit begabten Leib dieses Kindes eine noch schönere Seele beherrschet habe.

Die-

Dieselbe ließ, gleich der am Firmament aufgehenden Sonne, bald am Morgen ihres Ausbruchs, die Strahlen des ihr beywohnenden Lichts lieblich herfür blicken, und zeigte den Funcken ihrer feurigen Kräffte bereits im zehenden Monden, wie eine aus der Erden kaum herfür schiessende Nessel-Pflantze ihre brennende Eigenschafft.

Es pflegen die fürnehmsten Haupt- und mächtigsten Flüsse ihre aufschwellende Gewässer, bald nach ihren entsprungenen Brunnquellen, hervor zu geben, und sich gleich Anfangs zu einer nutzbaren Schiffsahrt zu bequemen: Und ein himlischer Siñ schwinget sich beyzeiten mit Adlers Flügeln in die Höhe, wie dieses zarten Kindes Exempel beweiset.

Dessen aber ward man Anfangs gewahr, als es am dritten Decembr. obgemeldeten Jahres die, in seinem Zimmer, auf Gold, en grotesque, gemahleten Wände hin und her eine Zeitlang ohne Unterlaß ansahe, und die Augen an einem und andern gleichsam kleben ließ; Besonders aber, daß es die ihm damahls ausgedeutete Namen derer Figuren, die sich häufig darauf befunden, nebst denen, an einem weissen Töpffer-Ofen, gedachten Zimmers, vorgestelleten Gemählden, am folgendenen Tage, auf Befragen, mit den Fingern wieder bemerckete: Ja noch mehr, als es zugleich, mit lallender Zusammensetzung der Sylben und Wörter, sich beeiferte, die, von seiner Einbildungs-Krafft gefassete Namen der angeschaueten Dinge auszusprechen, und, mit unabgewandten Blicken, auf die Bewegung der Lippen und Zunge des Redenden so beständig Acht hatte,

te, bis es den noch ungewohnten Mund nach Möglichkeit ins Geschicke gebracht, und, mit oft wiederholetem Versuch, eine Sylbe nach der andern gleichsam ausgekünstelt hatte.

Seine Erziehung und Wissenschafft im ersten Jahre seines Lebens.

Bey so gestallter Beschaffenheit seiner an ihm vermerkten ausbündigen Gemüths-Eigenschafften, Krafft welcher es sich so unablässig, aus Liebe und Triebe zum Begriff derer in die Sinnen fallenden Dinge und Wissenschafften, in der Mutter-Sprache übete, versuchte man, mit Hindansetzung der, bis daher sowol bey hohen, als niedrigen Standes-Personen, im Schwange gehenden, aber auch dabey Land-verderblichen Gewohnheit, den erblikten Funken dieses anscheinenden Lichts, durch Hinzuthuung rechtschaffenen Zunders, nach und nach weislich aufzublasen.

Dahero begonte man im Namen des Allerhöchsten, von dem alle Weisheit herab fleusst, die allerältesten Geschichte Heiliger Schrifft dem fähigen Gedächtniß dieses im HErrn seeligst entschlaffenen Kindes geschickt beyzubringen; welches so wohl von statten gieng, daß es, allbereit am Ende dieses seines ersten Lebens-Jahres, alle fürnehmsten Sachen des Pentateuchi, oder der fünf Bücher Mosis, nach ihrer Ordnung, fertig wuste, und von der Schöpfung mit ziemlich vernehmlichen Worten diese Reime hersagen konte:

Den

Den ersten Tag wards Licht; darnach stand
hoch und ferne
der Himmel; dann die Erd: am vierdten
Tag die Sterne.
Am fünfften kamen Fisch und Vögel
aus dem Meer;
Der sechste gab das Vieh/ wie auch den
Menschen her.

Wachsthum seiner Wissenschafften im andern Jahre 1722.

Nach zurück gelegtem Alter von dreyzehen Monden hatte es die Geschichte der übrigen Bücher des alten Bundes Göttlicher Schrifften; und, nach einer Monaths-Frist darauf, die im Neuen Testamente verzeichnete heiligen Wahrheiten, von dem Seeligmacher, und seinen Aposteln insgesamt, nach ihren Umständen, seinem Gedächtnisse verständlich einverleibet.

Eckel vor Speise, weswegen der Amme aller Zorn widerrathen wird.

Neben dieser Gemüths-Nahrung war man für die leibliche Speise, zu seiner Erhaltung, möglichster massen mit besorget, und wendete allen ersinnlichen Fleiß an, dieselbe ihm nothdürfftig beyzubringen: Allein, wegen seines täglich dagegen beweisenden starcken Widerwillens, und weil die aus den Brüsten obangeführter Frau ihm zufliessende Milch gedeylich genug schien: ward noch zur Zeit für undienlich geachtet, der zarten Natur, aus Furcht ihrer Ueberwältigung, andere Nahrung einzuzwingen;

angemerckt der unzeitige Gebrauch best-scheinender Lebens-Mittel das menschliche Geschlecht so häufig zu Grabe bringet, als die ihm beywohnenden Haus-Genossen seiner Leydenschafften und Affecten.

Wannenhero mehrbenannter seiner Ernährerin die stetige Enthaltung vom Zorn und unordentlicher Geblüths-Bewegung, als einer allgemeinen Pestilentz der Säuglinge, bestens angerathen und anbefohlen ward, bis sich die Lust zu andern Speisen bey ihm herfür thäte, und es des gar gefährlichen Nahrungs-Saffts ihrer Brüste entbehren könte.

Mittel, in ihm den Appetit zum Essen zu erwecken, und was sie gefruchtet.

Es wurde deswegen auch, zu seiner Ergötzung, bey der Mahlzeit mit an den Tisch gezogen: an statt des hiedurch gesuchten Endzwecks aber, nehmlich die Begierde zum essen nach und nach zu erwecken, wuchs in ihm, bey Anschauung der mancherley Gerichte, eine stärckere Sehnsucht nach mehrerem Wissen; massen es die Tisch-Genossen mit unermüdeten Fragen, die Namen, Ursprung, Kräffte, und andere Umstände der Speisen betreffend, freudigst aufmunterte, und eher nicht ruhete, bis es mit genugsamer Beantwortung seiner Fragen gesätiget war.

Diese seine bey der Mahlzeit und vielen andern Gelegenheiten gewohnte Aufführung erhielt und mehrete seinen frölichen Muth. Dagegen betrübete sich die edle Seele, bis zur augenscheinlichen Abnahme ihrer Leibes-Kräffte, wann ihr aus guter Absicht,

zur

zur mehrern Leibes-Nahrung, die öftere Gemüths-Unterweisung in etwas entzogen ward.

Methode von seiner Erziehung; wie weit es dadurch vom April 1722 bis Sept. 1723 an Wissenschafften zugenommen, und zwar im andern und dritten Jahre seines Lebens.

Man ließ sich deswegen angelegen seyn, den in ihm sich vermehrenden Gemüths-Hunger klüglich zu unterhalten, und zu stillen, damit die aufgehende stoltze Blüthe seines grünenden Gedächtnisses nicht ersticket, noch der mit gleicher Anmuth sich äussernde Verstand dieses geschickten Kopfs unverantwortlich verderbet würde: Anerwogen die von einem gewaltigen Regen überschwemmete Saat nothwendig vernichtiget wird. Es ward dannenhero, nach des Lehrbegierigen Säuglings wohl zusammenstimmender Gemüths-Neigung, die bequemeste und angenehmste Methode täglich ersonnen; vermittelst welcher ihm, nicht nur die allgemeine Historie von Anbeginn der Welt bis auf seine Lebens-Zeit, (nemlich: die Geschichte der Juden, Assyrer, Meder, Perser, Egyptier, Griechen, Römer, Orientalischer und Occidentalischer Käyser,) vom April-Monath, des Jahres siebenzehenhundert und zwey und zwantzig, bis an den Herbst-Monden des nechstfolgenden 1723 Jahres, hinlänglich und dergestalt beygebracht ward, daß er auf alles, was man auch von ihm daraus nach Gefallen erheischete, hurtigen Bescheid geben konte; sondern hatte dadurch auch in Geographischen Wissenschafften solche Fertigkeit erlanget, daß er binnen

so genannter Zeit sowol die allgemeinen, als besondern Charten, der Länder und Königreiche, nach ihrer behörigen Eintheilung, als auch die Beschaffenheit dererselben, nebst ihren fürnehmsten Flüssen, Städten und Oertern, in unverrückter Ordnung nach einander, ohne Anstoß her zu sagen vermogte: Zu geschweigen der dabey behaltenen Menge von mehr, als acht tausend, Lateinischen Wörtern, deren er aufs wenigste hundert und funffzig wöchentlich erlernete; Bey welcher Gelegenheit er an den Bildern des **Nürembergischen Wörter-Buchs**, von Johann Hoffmann 1683. verlegt, sich so sehr ergötzete, als an dem in besagter unser Lieben Frauen Kirche gemahleten Todten-Tantze, und an einem vom Schellenberg mitgebrachten Todten-Kopfe eines in der dortigen berühmten Schlacht gebliebenen Soldaten, welchen er sowol, als ein gantzes Menschen-Gerippe, nach allen Theilen begriffen hatte.

Wie lange es von schweren Kranckheiten befreyet blieben.

So weit erstrekten sich seine Wissenschafften in einem Alter von neunzehen Monden, und bis hieher hatte auch unser selig verblichenes Kind seine Lebens-Zeit in unverrükter Gesundheit zugebracht.

Erste harte Krankheit 1723. samt denen Zeugnissen des Hrn. Rect. von Seelen und Hrn. Behms von dieses Kindes Wissenschafften.

Im zwantzigsten Monath aber überfiel ihn eine schwere Kranckheit, welche die ohne das baufällige Hüt-

Hütte seines schwachen Leichnams in Zeit von acht Wochen gantz danieder drükte. Die Barmhertzigkeit des HErrn, welche in diesem ohnmächtigen Kinde sich sonderlich mächtig erwies, richtete nichts destoweniger solche dergestalt wieder auf, daß es gegen den andern Jenner des siebenzehen hundert und vier und zwanzigsten Jahres, obwol noch sehr kümmerlich, dennoch im Stande war, bey dem ersten ihm angenehmen Zuspruche des hochberühmten Herrn Rectoris, Herrn Licentiat **Johann Henrich von Seelen**, und dessen **Frau Ehe-Liebste**, dieselbe zu bewillkommen, und von dem Wachsthum seines Verstandes und Gedächtnisses rühmliche Proben abzulegen: davon des jetzt genannten Herrn Rectoris öffentliches Zeugniß, wie es vom Januario ermeldeten 1724 Jahres abgefasset, nach Regensburg versandt, in verschiedenen Schrifften, absonderlich des Herrn Ernst Leopold Friderich Behm Commentatione de rarissimo præcocis ingenii exemplo dieses Kindes männiglich vor Augen lieget.

Wachsthum seiner Wissenschafften im dritten und vierdten Jahre seines Lebens.

Mit dem Anfange des nur berührten Jenners fing es, neben denen Institutionibus Juris, die Dänische Historie zu lernen an, und endigte dieselbe noch eher, bevor es seinen vierdten Gebuhrts-Tag, oder den Schluß des dritten Jahres, erreichete: Vor dessen Erfüllung es auch allbereit, ohne ein darzu gebrauchtes Alphabeth-Buch, teutsch und latei-

nisch lesen; nicht minder die Geschlechter der hohen Europäischen Häupter und Fürsten, ohne Verwirrung oder Vermischung ihrer Namen, auswendig hersagen, und, mit Vergnügen derer, die es höreten, wohlbedächtig fürtragen konte.

Nachdem es auch bereits in vorhergehenden beyden ersten Jahren die nöthigen Glaubens-Lehren aus dem Lübekischen, von selbigem Predigt-Amte ausgegebenen Catechismo, deutlich gelernet hatte, fuhr es nunmehr in diesem vierdten Jahre mit gleicher Begierde fort, alles, was ihm noch von den Theologischen Grund-Sätzen oder Theologia thetica zu wissen nöthig, samt den bündigsten Beweisthümern aus der heiligen Bibel, ingleichen die Kirchen-Geschichte, seinem Gedächtniß so fest einzupregen, daß es damit, nach dem darzu abgefasseten hinlänglichen Entwurf, noch vor Ablauf dieses Jahres zu Ende kam: zu geschweigen, daß es noch darneben über zweyhundert geistreiche Kirchen-Gesänge, nach ihren üblichen Melodeyen zu singen, und achzig derer auserlesensten Psalmen des Königes Davids, ingleichen alle herrliche Reden derer heiligen Männer und Gesandten GOttes, mithin verschiedene Lehrreiche gantze Capitel, die in denen beyden Göttlichen Testamenten verzeichnet, auswendig gelernet, und, von Wort zu Wort herzusagen, sich bey gesunden Stunden sehr willig erwies.

Anbey übete es sich in Erlernung der Lateinischen Sprache so eifrig, daß es auch selber die von ihm begangenen Fehler nach denen Grammaticalischen Reguln zu verbessern wuste: worzu ihm, mit Beyhülffe

der

der guten Anführung, das so bekannte, als nützliche Buch, **die sichtbare gemahlete Welt**, oder orbis sensualium pictus des Jo. Amos Comenius Lust und Begierde erweckte. Wie fleissig dieses Buch von ihm müsse gehandhabet und gleichsam in Safft und Krafft verkehret worden seyn, wird der Leser hieraus abzunehmen belieben, daß ihm kein einiges Wort daraus ermangelte; dahero es bey einem jeden ihm vorkommenden Geschöpfe oder sichtbaren Dinge sich gleich des gantzen Capitels sothanen Buchs erinnerte, und solches in der Ordnung, auch öfters nur vor sich allein spielend, herzusagen gewohnt war.

Zeugniß des Hrn. Witmacks, itzigen Königl. Dänischen Hoff-Predigers, und Hrn. Behms.

Als es demnach zu Copenhagen, in einer vornehmen Gesellschafft, auf den Discurs von der Religion gebracht ward, führete es alsofort etwas aus demselben nach der Länge an; so auch dem jetzigen damals mit anwesenden Königl. Hof-Prediger, Hn. **Witmack**, bekañt war, darum er sprach: Ey! das ist aus dem orbe picto. Welcher seiner ruhmwürdigen Fertigkeit im gemeldeten Buche vorhin angeführter **Herr Behm**, in seiner von diesem Kinde ausgefertigten gelehrten Schrifft, als ein würdiger Augen-Zeuge, Meldung thut.

Nicht minder war es der Politischen Geschichte von Schweden, Moscau, Pohlen, Ungarn, Spanien, Franckreich und Engelland solchergestalt kundig, daß es eines jeden Königes Historie davon im fri-

frischen Gedächtniß hatte, und solche, bey erheischender Gelegenheit, entweder gantz, oder ein merckwürdiges Stück davon, nicht ohne seine eigene darüber gemachte Anmerckungen, oder Gedancken, auf die Bahn brachte, als z. E. "wären vor Zeiten die "Pohlnischen Könige keine Erb-Könige "gewesen, der Dritte Boleslaus hätte sein "Königreich unter seine Söhne nicht zerthei-"len können: Und, wann der Andere Pohlni-"sche Wladislaus seines Vaters Testament "nur gelten lassen, und seine Gemahlin hätte "zu regieren gewust, wäre er hier so nahe bey "Lübeck, zu Oldenburg, nicht im Elende ge-"storben. Jngleichen: Es muß die Herren "Pohlen doch schrecklich verdrossen haben, "daß der Frantzösche Dritte Henrich sie nicht "einmahl gewürdiget, reputirlich von ihnen "Abschied zu nehmen."

Damit wir auch zeigen, in welcherley Form es eines Königs Thaten und Leben kürtzlich, doch zulänglich, begriffen, und wie es solches alles in unzertrentem Zusammenhange, bey zugenommenen Verstande, nach der Zeit der erlerneten Dänischen Historie, aus dem kostbaren Schatze seines Gedächtnisses wieder herfür geben können, mag mit Erlaubniß des geehrten Lesers, welcher weder Augen- noch Ohren-Zeuge von ihm gewesen, folgendes Exempel aus der Englischen Historie darzu dienen:

"CARL der Erste ward von den Pfaffen, Puri-"tanern oder Presbyterianern und Independenten "um Thron und Leben gebracht."

An-

"Anfänglich überwarff er sich, um eines em-„
pfangenen Korbes willen, mit Spanien, und, zu„
gleicher Zeit, mit Franckreich; wodurch er sich der-„
gestalt vom Gelde half, daß er das ihm bevorstehende„
Elend nicht überwinden konte. „

Da er nun, wider die Englischen Grund-Ge-„
setze, das Parlament erniedrigen, nach seinem und„
seines geheimten Raths, **William Lauds**, Ertz-„
Bischoffs von Cantelberg, hitzigen, und von einem„
Extremo auf das andere fallenden Sinne, neue„
Gesetze und Zoll-Beschwerden einführen, die Puri-„
taner vertilgen, dem Schottischen Adel die einmahl„
vom König Jacob erhaltene geistliche Güter wieder„
wegnehmen, und, mittelst einer Kirchen-Lithurgie,„
die Schott- und Englische Kirche zusammen schmel-„
tzen wolte, lehneten sich Parlament und Purita-„
ner wider ihn auf, zwungen ihn, den Grafen von„
Stafford hinzurichten, brachten alles unschuldige„
Blut, welches die Barbarischen Irren, in einer„
grausamen Verschwerung wider die Reformiten, in„
Irrland vergossen hatten, auf seinen Kopf, grif-„
fen zu den Waffen, und machten ihn in fünff„
Schlachten so schachmatt, daß der arme König,„
weder aus noch ein wissend, bey den Schotten„
Hülffe suchte, aber daselbst seinen Untergang fand;„
indem sie selbigen den Engelländern vor zwo Mil-„
lionen verkauften: welche ihn durch ihre Ober-„
Häupter, Cromwel und Fairfax, nach London„
und Wight gefangen führeten, und, durch unver-„
ständige partheyische Richter aus dem gemeinen„
Pöbel, ihres Glaubens aber Independenten, oh-„

ne

"ne Verhör, nach der Canaillen Art, unschuldiger "Weise verdammeten, und, am hellen Mittage, auf "öffentlichem Schaffott, vor dem Withehal, durch "eine vermumte Person, mit dem Beile köpfe"ten."

Diejenigen Freunde, welche wegen des, von dieses Wohlseeligen Geschicklichkeit, durch gantz Europa sich ausgebreiteten Rufs, ihnen die Mühe genommen, selbiges bey gegebener Gelegenheit zu hören, und deren etliche wir hin und wieder in diesem **merckwürdigen Ehren-Gedächtnisse**, als glaubwürdige Zeugen, angeführet haben, werden uns, wann sie dieses lesen, ein gerechtes Zeugniß ertheilen, daß wir uns in allen Stücken der lautern Wahrheit beflissen, und keines Fingers breit von dem uns vorgesetzten Zweck der Unpartheylichkeit abgewichen.

Zu Beobachtung dieses Ziels nun, müssen wir ferner allhier gedencken, daß unser seeligst entschlafenes Kind auch in der Frantzöischen Sprache also erfahren war, daß es alles, im gemeinen Umgang fürkommende, damit benennen konte; wie es denn zu Copenhagen, in einer Zahlreichen Versammlung, welcher hernach gedacht wird, die Historie vom Aufnehmen der vereinigten Nieder-Länder, in selbiger Sprache wiederholete: mithin wuste es zu dieser Zeit lateinisch- und teutsch geschriebene Sachen wohl zu lesen, und ward an würklichen mit der Feder darzustellenden Buchstaben, durch nichts anders, als seiner Finger Schwachheit, annoch vor jetzo gehindert.

Hohes

Hohes Zeugniß Sr. Königl. Majestät zu Dännemarck und Norwegen.

Gleichwie aber seine Beurtheilungs-Kraft nicht weniger als sein Englisches, daß ich nicht sage, Göttliches Gedächtniß, sich allenthalben hervor that, so bewies es solche unter andern auch dadurch, daß es das **Einmahl Eins**, in und ausserhalb der Ordnung, hersagte; welches **Se. Königl. Majestät zu Dännemarck** in allerhöchste Verwunderung setzte, und war es wunderwürdig genug zu hören, daß es, vermöge des gründlichen Begriffs des gedachten Einmahl Eins, auf erheischendem Nothfall numeriren, subtrahiren, addiren und multipliciren gelernet.

Des reichen Zuwachses der lateinischen Wörter und Phraseologiæ zu geschweigen, hatte es über funfzehen hundert der besten Sprüche und Denck-Wörter aus bewährten lateinischen Schrifft-Stellen, wie nicht minder das merckwürdigste eines jeden in der Land-Charte verzeichneten berühmten Orts, in stets gegenwärtigem Sinn, daß es solche bey aller Gelegenheit geschicklich anzubringen vermogte.

Andere harte Kranckheit.

Oberzehlter massen nahm das nunmehro himmlische Kind in seinem vierdten Lebens-Jahre am Verstande und seltenen Gemüths-Kräfften zu. Und zwar der trübseligen Bande ungeachtet, womit es eine abermahlige harte Kranckheit in diesem siebenzehen hundert und vier und zwanzigsten Jahre, von dem May-Mond an, bis in den Julius hinein,

elen-

elendig fesselte, und, mit einem unaufhörlichen Durchfall, die ohne das krafftlose Hütte seiner gemarterten Seele gäntzlich ausmergelte, selbige einem Schatten ähnlich, und einem jeden, der es sahe, glaubend machte, daß dieses Sceleton alle Augenblik ein Opfer des Todes werden würde.

Wannenhero billig vor ein Göttliches Wunder angemercket ward, daß es, gegen seine vorhin beschlossene Reise nach Dännemark, mittelst guten Raths und sorgfältiger Mühe des hiesigen **Herrn** Doctor **Fitzmanns**, ziemlich zurechte, und, nach seiner schwächlichen Leibes-Beschaffenheit zu reden, wieder hergestellet ward.

Sein sehnlicher Wunsch nach Gesundheit, und seine desfalls angestellete Reise.

Nachdem es nun, auf der langwierigen Folter-Bühne derer beyden obbeschriebenen Krankheiten, den Unterscheid zwischen einem bittern Krankheits-Schmertz und einer süssen Gesundheits-Lust, überflüssig empfunden hatte, und sich dannenhero nach einer dauerhafften Befreyung von vorigen ausgestandenen Leyden, mit diesem offt wiederholeten Wunsche, begierig sehnete: *Utinam mens sana in corpore sano!* **ach möchte meine Seele im gesunden Leibe wohnen!** war man auf allerley Menschliche Mittel bedacht, ihm, nechst dem Beystande des Allerhöchsten, darzu behülflich zu seyn. Zu dem Ende ward beschlossen, es, vermöge einer kurtzen vorzunehmenden Reise, etwas frischer Lufft schöpffen zu lassen. Da man nun von diesem Vorha-

haben ihm den Antrag that, und vergönnete, den Ort, welcher ihm anständig, selbst zu benennen; bestand es auf **Copenhagen**, mit dem steten Vorgeben: "**Ich will nach Dännemark, und König Friderich dem Vierdten meine gemahlte,, Charten schenken, da werde ich wohl wieder,, recht gesund werden.** „

Wie gefährlich diese, vor so ein schwaches Kind zu unternehmende Reise zur See, in der Menschen Augen schien, fassete man gleichwohl den Entschluß, alle nöthige Anstalten behöriger massen darzu vorzukehren: besonders, weil das gottfürchtige Knäblein den Einwurf seiner Mutter mit diesem ausnehmenden Bescheid benahm: "Madame, **sie haben mir die Wahl gelassen, GOtt ist ein GOtt des Mee-,, res.** „ Und damit seinem Willen ein Genüge geleistet würde, beförderte man den bey seiner Wiege erlerneten Entwurf der Dänischen zuverlässigen Historie zum öffentlichen Druk; und zwar mit solchen Buchstaben, welche sowohl grosser Herren Augen vermuhtlich gefällig, als auch der zarten Jugend zur bequemern Erlernung des Lesens dienlich. In zwey Exemplarien, drey Zoll dik, auf groß Französisch Regal-Pappier, wurden die Geschichte eines jeden Königes von seinen Eltern mit Gummi-Farben, auch Gold und Silber, hin und wieder aufs fleissigste gezieret, und einem jeden gedruckten Blat gegen über, mit deutlicher Erfindung, nach der Mahler-Kunst, dargestellet; auch jedes Exemplar mit zweyhundert und vierzig nach Menge derer, in sothanem Buche, bey denen Historischen Sätzen stehenden Zahlen,

len, wohl und fleissig gezeichneten Geschichten, dem Inhalt des Textes gemäß, aufs beste ausstaffieret, in Carmosin-rothen Sammet: Nicht weniger sechs andere Exemplarien, in schönen rothen und grünen Sammet, insgesamt auf dem Schnitt verguldet, zum unterthänigsten Geschenke vor Seine Königliche Majestät zu Dännemark und Norwegen, und vor Dero Königliche Familie verfertiget.

Antritt seiner Reise, samt derselben Beschreibung.

Als dieses, samt andern nöthigen Zubereitungen, bewerkstelliget war, wagete man es in dessen Namen, dem Wind und Meer zu Gebiete stehen, sich, nebst dem Kinde, der Wassers-Gefahr zu unterwerffen, und die Reise mit Schiffer Thor Laersen anzutreten.

Und weil ermeldeter Dänische Schiffmann den achtzehenden Julius oftgenannten Jahres 1724. zum Aufbruch anberahmet hatte, ermunterte sich das damahls von seiner letzten Krankheit annoch entkräftete Kind, und begab sich, unter Führung und Geleite der Mutter, seines Lehrers, der Geschwister und seiner Säug-Amme, in einer Kutsche nach Travemünde, alwo es gegen Abend mit ihnen vergnügt anlangete.

Zur Belustigung seines Gemühts wurden einige ihm sehr angenehme Sing-Vögel, darunter zwo junge Nachtigalen waren, die man selbst aufgezogen hatte, mit auf den Weg genommen, die es insgesamt dem hernach genannten Herrn, welcher es von

der

der Zoll-Bude zu Copenhagen in die Stadt führete, zum Zeichen seiner Erkenntlichkeit verehrete, mit diesen Worten: "**Diese Nachtigalen werden ihre Köpfe in den Käfichten wohl nicht, wie der,, stolze Bajazeth, zerstossen, denn sie sind nur,, von einem Netze aus Hanf gemacht. Hätte,, nur Uladislaus Jagello, König in Pohlen, sich nicht so lange des Nachts bey den,, Nachtigalen verweilet, wäre er wohl nicht,, davon gestorben.** ,,

Als ihm haussen vor dem Lübekischen Burg-Thor, etwa eine halbe Meile von der Stadt, auf dem Wege nach Travemünde, einige Schaafe mit ihrem Hüter, der sie vorbey trieb, aus der Kutsche gezeiget wurden, führete es diese Gedancken: "**Das sind gantz andere Schaafe, als diejenigen,,, von welchen der HErr Christus zu dem H.,, Petro redet, bey dem See Genezareth: weide meine Schaafe. Christus ist auch ein gantz,, anderer Hirte, als dieser bey seinen Schaafen,,,** mit der Hand nach dem Schaf-Hüter zeigend, **den,, er hat seine Schafe so lieb gehabt, daß er,, sich vor sie erwürgen lassen.** ,, Schlief darauf ein wenig ein, bis der Kutscher bey der Fähre angekommen, und stille hielt; darüber es erwachte, in die Höhe sahe, und fragte: "**Schau, schau, was ist das?**,, Wie es die Antwort vernahm, es sey eine Fähre, führete es die Worte aus dem 86sten Cap. des Comenii an: "*Pontones struuntur ex consolidatis trabibus, ne aquam excipiant, & trahuntur remulco;* ,, zu Teutsch: die Fähren werden gebauet aus

dicht zusammen gefügten Balken, damit sie kein Wasser fangen, und werden fortgezogen mit der Cabel oder Trekke; welche Trekke ihm hernach auf der Fähre gezeiget ward.

Seine Ankunft in Travemünde.

So bald es in Travemünde aus dem Wagen gehoben war, sahe es sich nach denen im dasigen Hafen liegenden Schiffen um, und fragte: "**Wo ist nun unser Thor Laersen?**„ Als es zur Antwort bekam: er wäre mit seinem Schiffe noch nicht verhanden, und würde solches erst am folgenden Tage ankommen, sprach es: "**Mit dem Thor Laersen "heisst es:** *Aliud stans, aliud sedens loquitur.* **Der "Schiffer bleibt bey seinen Worten, wie der Hase bey der Trummel**;„ so derselbe hernach selbst von ihm lachend mit grosser Gefälligkeit anhörete.

Abreise von Travemünde nach Copenhagen.

Am zwanzigsten Julius ward es mit anbrechendem Morgen aus dem Schlafe an Boord gerufen. Wie angenehm ihm auch die Ruhe seyn mogte, sintemahl es den meisten Theil der verflossenen Nacht mit kümmerlichen Wachen hingebracht hatte, so freudig bewies es sich gleichwohl bey dieser unvermutheten Post, und fragte: "**Wo ist nun unser** *navis oneraria?* **wo ist nun unsere Galiotte?**„ Da ihm bedeutet ward, sie läge nahe bey seinem Quartier, ließ es sich eiligst in die Kleider einhüllen und nach der Cajüte bringen, wo es den Boots-Leuten zurief: "*Vela ventis committite!* (**ziehet nun die Seegel auf!**)„ Es wolte sodann von der Schiffahrt ein mehres reden;

den; allein der Boots-Knechte geschäftiges Geräusche und die Absicht, welche man hatte, das Kind unerkannt nach Copenhagen zu bringen, verursachete, daß man es wieder zu dem unterbrochenen Schlafe beredete, damit es sich auch bey gutem Winde erquikte.

Seine Gefahr auf dem Meer, nebst seinem Verhalten dabey; ingleichen, wie es daraus errettet, und sein Name kund wird.

Am folgenden ein und zwantzigsten Jul. entstand ein so starck brausender Sturm, daß das Schiff mit Wellen bedekket, der Fok zerrissen, und alles in Bewegung, Schrekken und Verwirrung gesetzet ward. Von diesem Getümmel erwachte das sicher schlafende Knäblein plötzlich, fragte: "**Was ist da? warum lauffen sie so stark?**" Als ihm nun davon die Ursache und Noht, darin es sich mit allen Reise- und Schiffs-Gefehrten befände, vor Augen gestellet ward, richtete es sich geschwinde im Bette auf, und sprach der um ihn sich befindenden furchtsamen Gesellschaft mit erhabener beweglichen Stimme also zu: "**Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöset, ich,, habe dich bey deinem Namen gerufen, du,, bist mein, denn so du durchs Wasser gehest,,, will ich bey dir seyn, daß dich die Ströhme,, nicht sollen ersäuffen.**" Und wie einer von dem Verdek des Schiffs eiligst in die Cajüte kam, und rief: Ach! bethet ein Vater Unser, wir sind alle verlohren; wendete sich das Kind mit den Worten lä-

chelnd zu ihm: „**Ja, wer nicht bethen kan, wer-„de ein Schiffmann.** *Qui nescit orare, discat navigare.*„ Der Gesänge: **HErr JEsu Christ, ich weiß gar wohl, daß ich einmal muß sterben**; ingleichen, **Wann wir in höchsten Nöhten seyn**, und andere mehr, allhier nicht zu gedencken, welche es mit dem beängstigten Volcke andächtig anstimmete und sang.

Aus dieser seiner Aufführung, welche sich bey itzterzehlter unvermutheten Gelegenheit äusserte, mogte sein Name nicht unerkannt bleiben; angesehen sich keiner im Schiff des Gegentheils wolte bereden lassen, daß es das **Lübekische berühmte Kind** nicht wäre: wannenhero sie alle die muhtige Hofnung schöpften, GOtt würde den Untergang um **des unschuldigen Kindes** willen, nach seiner erbarmenden Gnade, verhüten; so auch geschahe: allermassen die Galiotte, unter fleissiger Obsicht des Schiffers Thor Laersen, ohnfern der Insul Falster vor Anker legte; wobey unser Heineke mit Freuden rief: „**O! nun heissets aus dem** Amos Comenio: „*Anchora navis sistitur* (**das Schiff leget sich vor Anker.**)„ Nun gewonnen die Schiffenden Zeit, sich nacheinander begierig zu dem Kinde zu nahen, zu deren einem es unter mehrern Wort-Wechsel sich vernehmen ließ: “**Schauen sie nun,** *deserit ille suos* „*nunquam, qui cuncta gubernat.* (**GOtt verlässet „die Seinen nicht**).„

Als er hierauf ausserhalb der Cajüte die ihm gezeigete Insul Falster ansahe, brachte er folgendes an:

an: "**Hier hat König Niels, durch seinen Sohn** Magnus, **den unschuldigen und tapfern Obo-„ triten oder Wenden-König** Canutus, **meu-„ chellistig ermorden lassen.**„

Sein Proviant verdirbt ihm.

Der Schiffs-Proviant, damit man diesen reisenden Säugling versorget hatte, bestand, ausser der Ammen Brüste, in etwas süsser Milch, welche nunmehro sauer worden war; darüber er sich vernehmen ließ: "**Woher nehmen wir nun Milch hier in der Wüsten?**„ Dieses bewegete den Herrn **Froböse**, einen Dänischen Lieutenant, von guten Gemühts-Eigenschaften und artigem Umgange, daß er sich, nebst einem vornehmen Kaufmanne aus Gotenburg mit dem Boot ans Land setzen ließ, um ihn von der Insul mit dergleichen Nahrungs-Saft aufs neue zu versehen; er brachte ihm auch eine Kanne davon mit, welche er, als er darnach schon sehr verlangete, mit der artigen Ausdrükkung empfing: "**Hr.** Lieutenant! **ist das nicht** *lac gallinaceum?*„ Worauf der Herr Lieutenant versezte: Monsieur Heineken! das verstehe ich nicht, was heisset das? "**Es heisset**, antwortete derselbe: **ist das nicht was rares?**„ Weil er aber diese Milch nicht von so süssem und angenehmen Geschmakke, als die Lübekische, befand, behalf er sich allein mit seiner Säugerin, und befand von derselben geringen Vorsorge unter allen denen, welche den Geruch und Bewegung der Ost-See damahls am ersten empfunden, sich dennoch am gesundesten; denjenigen kleinen Anstoß ausgenommen,

welcher sich auf der See, nach Verlauf ohngefehr einer Stunde von Travemünde, mit ihm begab; als der Magen die von der Luft ihm zugeführten sauren und ekelhaften Meeres-Dünste nicht annehmen, noch erleiden konte, sondern dieselben durch Hülfe einiger dazu gebrauchten Feuchtigkeit, durch den Mund wieder zurük sandte: Um welches ungewöhnlichen Zufals willen, das artige Kind, so darüber aus dem Schlafe verstöhret worden, sich bey der Amme befragte, mit diesem seiner Zunge angebohrnen und gewohnten Plat-teutsch, darin es gemeiniglich bey freudigem Muthe mit ihr redete: "**Sophie, wat bedüt dat, dat ik my so breke?**" Wornach man ferner nicht die geringste See-Beschwerde, darum man doch besorget war, an ihm verspührte.

Seine Gesundheit zur See, und Krankheit der Amme.

Unter denen Kranken aber ward seine oft angemerkte Versorgerin am schwächesten erfunden, so gleichwohl unter GOttes Segen dem Kinde nichts schadete, welches durch den Schiffer sich einsmahls den, von seinen Vögeln, im vorhin ausgestandenen Sturm, gestorbenen Gümpel hervor bringen ließ, ihn der Amme vorhielt und sprach: "**Sophie, du must nicht sterben wie dieser** Pyrrhula, (Gümpel) **beter is et, dat de Gümpel, as dat du, gestorwen bist**, welches die Anwesenden alle zum lachen bewegete.

Anke-

Ankerung des Schifs bey Moen.

Nachdem das Schif zweene Tage lang, wegen widrigen Windes und benöhtigter Ausbesserung, stille gelegen; in welcher Zeit unser kleine Monsieur **Heineken** mit mancherley abgewechselter Unterredungs-Lust aus der Geographie, Historie 2c. sich allen See-Leuten als ein Wunder vorgestellet hatte; wurden am 23 Jul. die Anker gelichtet, bey Moen aber bald wieder in den Grund gesenket: alda erblikte er die auf dieser Insul stehenden Kreyden-Berge, wovon er alsp zu reden anfing: "**Ja, es sind** alti montes, (hohe Berge) **aber ich** möchte **den**,, Pico **auf** Teneriffa **dagegen sehen**.,, Worauf er auf Befragen des Herrn Froböse, ob er nicht etwas von dem Schiffs-Geräthe wüste? denen aufmerksamen Schifs-Gesellen alle zu einem Schifte gehörigen Theile, nacheinander, ordentlich hernannte; bald darnach aber die Land-Charte von Dännemark aufgeschlagen forderte, mit Bedeuten: "**Ich wil ihnen zeigen, wo die Insul Mona oder Moen** lieget;,, welches ein jeder mit Verlangen erwartete. Als nun eines andern Dänischen Lieutenants Frau den Atlas durchblätterte, und eben an die Charte von Dännemark kam, rief er: "**Da ist Dännemark, gebet mir nun die Charte her, auf daß ichs** euch,, **weisen könne; schauet! da ist Mona, da ist,, Falster, und hier lieget unser** navis oneraria,,, (Galiotte) **dort ist Amak**,,, mit dem Finger genau darauf weisend; welches die Seefahrende Gesellschaft mit ihrem Schiffs-Regenten nicht wenig verwunderte. "**Nun haben wir noch so weit hin, bis Co-**

„**penhagen**, fuhr es ferner fort, indem es mit dem Finger den Strich von Mona nach ermeldeter Stadt hinzohe, **da werden die** Opifices (Handwerks-Bursc) „**welche vorgestern uns verliessen, auf ihren Füs**„**sen wohl noch nicht hingeritten seyn.**„

Begebenheit einiger Handwercks-Leute bey Falster.

Dieser Handwerks-Leute befanden sich eine ziemliche Anzahl auf des Schiffs Verdek, und begehrten, nach glüklich überstandener Gefahr, dem Neptunus ferner nicht zu trauen, noch der Ausbesserung des Schiffs, vielweniger des geneigten Windes zu erwarten, sondern liessen sich, nach bezahlter Fracht, auf die Insul Falster bringen, um ihren Weg zu Lande nach Copenhagen fortzusetzen.

Als das lustige Kind sothane Gesellen nach einander, mit ihren Wadsäcken versehen, in das Boot steigen sahe, hörete man es sagen: "**Nun ihr habt entweder keinen** Proviant, **oder auch keine Gedult;**„ Und bey Anschauung ihrer Rantzen lauteten seine Worte: "**Das ist ihre gantze** Equipage, **ein Reise-Fell, da heissets nun:** Viator portat humeris in bulga, quod capere nequit funda, vel marsupium; welches es denen Umstehenden, auf ihre Bitte also verteutschte: "**der Wandersmann träge** „**auf dem Rücken im Reise-Fell, was nicht fas**„**sen kan der Schiebsak oder die Tasche.**„ Nachdem sie ans Land gebracht waren, sahe es ihnen nach, und gab acht, auf welche Seite sich diese Wanders-Leute lenken würden, erinnerte sich dabey des 82sten

Ca-

Capitels aus dem Comenio; welches ihm muste aufgesuchet werden, darüber des Schiffers Sohn sich verwundernd ausrief: o! det lütte Bar, (Kind) kan de dat al uhtwennig.

Ungedult der Passagiers.

Indem aber dazumahl über die frohe Wanderschaft angeregter Handwerker, einigen seiner Reise-Gesellen gleiche Lust zum aussteigen ankam, fürnemlich denen, welchen die Ausbesserung des Schiffs ebenfals zu langweilig fürkam, anerwogen Schiffer Laersen sich von oftgesagter Insul eines guten Foks, weswegen er sich hinbegeben hatte, nicht sicher versprechen konte; und dannenhero dieses geduldigen Knäbleins geliebte Mutter auch einige Merkmahle der Ungedult von sich blikken ließ, gab es derselben sein Mißfallen darüber also zu verstehen: "**Ach!** Madame, **haben sie doch nur noch ein wenig Gedult, unser Schiff wird wohl nach Coppenhagen komen;"** Dabey war es eingedenk der Worte des Sultzbachischen Uebersetzers der moralischen Gedanken, jenes unglüklich-Frantzöischen Staats-Ministers, Nicolai Fouquets, von der Gedult:

Gedult ist wie ein Schiff so stoltz/
Das trägt viel Guts auf seinem Holtz/
Läuft auf dem Meer / wann's saus't und braus't/
Und jedermann zu fahren graus't.

* *
*

Gedult tritt mit der Lehr' einher/
Daß nie ein Baum gewachsen wär/
Hätt' er sich nicht so viel gebeug't/
Und rauhen Winden Ehr' erzeig't.

Welches nebst andern seiner artigen Einfälle, derer wir uns nicht alle mehr erinnern, (als die wir uns damahls auf tausend Meilen nicht fürgestellet, dem in seinem Erlöser seeligst ruhenden durch Verfassung seines Lebens und Todes ein geringes Ehren-Mahl dereinst aufzurichten,) die vorhin genannte Dänische Lieutenants-Frau, so vor allen andern das Wort nahm, also auszurufen bewegete: **O! das ist ein recht himmlisch Kind**, in dessen Gesellschaft uns das Glük geführet hat, und weil er auf dem Schiffe ist, träget freylich das Schiff viel Gutes auf seinem Holtze.

Begebenheit mit einem Juden.

Unter denen auf dem Schiffe noch hinterbliebenen Passagiers befand sich auch ein Jude, welcher, weil er sich verkältet, auf sein Ansuchen Erlaubniß erhielt, sich bey dem gemachten Feuer zu erwärmen. Dieser, wie er das Kind sahe, fragte dasselbe: ist er der kleine Herr, davon ich so viel gehöret? "**Ja**, antwortete es laut, „**aber den Fürsten des Lebens habt ihr getödtet,** „**den hat GOtt auferwecket am dritten Tage!**„ Welches der Jude mit zukender Achsel stillschweigend aufnahm; Und als es gewahr ward, wie jemand demselben ein Glas mit Korn-Brandtewein angefüllet zur Erfrischung reichete, winkete es mit dem Finger

da-

dahin, und fragte: "**Ist das auch Essig mit Gallen vermischet, so die Juden dem HErrn Christo am Creutz darbothen, er aber, da er es schmeckte, nicht trinken wolte?**" Ueber welche Worte der Jude bestürzt von hinnen gieng, und dem Koch, welcher den hungrigen Boots-Knechten die Schiffs-Kost zurichten wolte, bey dem Feuer Platz machte. "**Nun heissets**, sprach unser Seeligster: il faut manger, (man muß essen) **aber das,** il faut manger, **hat den Hrn.** Lieutenant **um seinen Proviant gebracht.**"

Herrn Frobösens Proviant-Mangel.

Es hatte nemlich jetzt besagter Herr Lieutenant seinen Schiffs-Unterhalt aus mildthätigem Gemüthe, und in Hofnung baldiger Ankunft zu Copenhagen, einigen Reise-Consorten zu reichlich mitgetheilet; bey dem öftern Zuspruche aber, welchen er, der obgedachten süssen Hoffnung wegen, seinem Speise-Korbe gönnete, sich jederzeit des Worts bedienet: il faut manger. Dessen konte hernach das freudige Kind nicht ohne hinzugefügte Anmerkung gedenken; fürnemlich, wann es hörete, daß des Herrn Lieutenants Mehl in seinem Cad verzehret, und ihm dazu das Unglük widerfahren wäre, daß sein schöner Wein-Keller mit etlichen Gläsern rothen und weissen Weins, welchen er in der Cajüte, auf eine Höhe gesetzet, bey einer starken Schiffs-Bewegung unversehens herunter gestürtzet und entzwey gebrochen worden, davon es sprach: "ô nulla calamitas sola! (**selten bleibts bey einem Unglük.**)"

Ankerung des Schifs bey Copenhagen.

Den 24sten Jul. gieng das Schif mit anbrechendem Tage wieder unter Segel, und legte sich früh um sieben Uhr auf der Rhede bey Copenhagen vor Anker.

Indem nun ein jeder aufs eiligste sich zum Abschiede von dem Schiffe anschickte, erwachte dieser daselbst anlangende Fremdling, wegen des entstandenen Geräusches, aus seiner Ruhe und sprach, so bald er nur von der Ankunft bey Copenhagen etwas vernahm, zu seiner Amme: "**Ey Sophie, teh my ge-** „**lyk an, dat ik Koppenhagen to sehn krie-ge, daräm ik hier bin.**„ Worauf, nach geschehener Ankleidung, ihm die gantze dasige Stadt-Seite gezeiget ward, dabey er versetzte: "**ist das das ehrli-** „**che Copenhagen? schauen sie doch** Mama, **hier** „**sind so viel Schiffe, als wann es das** Ypsilon „**von Amsterdam wäre.** Woher weten gy det, fragte der Schiffer? Antw. "**Ja, das weiß ich** „**wohl, denn ich habe es zu Lübek auf dem** „**Kupffer von Amsterdam gesehen.** Aber Mama fragte er weiter: "**wie kommen wir nun nach Co-** „**penhagen hin, weil des Thor Laersen sein** „**Schiff hier geankert hat?** Gelyk, Monsieur, antwortete jener, sál gy met det Boot an't Land kamen; gab so dann Befehl, daß ihn seine Leute nehmen und aus dem Schiffe in dasselbe bringen musten.

Sein Abzug vom Schiffe nach Copenhagen.

So bald die Ruder-Knechte die Ruder eingeworffen hatten, hub es an: "**Da heissets nun recht:** remiges considentes per transtra ad scalmos, „ aquas remis pellentes remigant (**die Ruder-„ Knechte sitzen auf Ruder-Bänken bey den Ru-„ der-Ringen, schlagen das Wasser mit den Rudern, und rudern also:**„ trug auch Verlangen, das 87 Capitel **der gemahleten Welt** hiervon nachzuschlagen, üm, wie es sagte, **zu sehen, ob es** quadrire. Wie ihm mit dem genannten Buche gewillfahret ward, schlug es sich mit der Hand an die Brust, und sprach mit lächelndem Munde: "**Ey,** sur mon honneur, **es** quadriret!„ Der Herr Lieutenant Froböse nahm sich darauf die Mühe, ihm die Wälle, Aussenwerke, und was sonst in dem Revier sehens wehrt war, zu zeigen, bis ihm das Boot, unfern der Zoll-Bude, samt den inhabenden Reise-Genossen, an das Land setzte.

Beym Aussteigen ward ihm sothanes Zoll-Haus mit der Bedeutung gezeiget: daß die Königlichen Zoll-Bedienten daselbst von denen Schiffs-Gütern den gebührenden Steuer-Zoll einnehmen müsten; "**Ja,** war seine Antwort: Cæsaribus censum, solvite vota„ Deo, (gebet dem Käyser, was des Käysers ist, und„ GOtte, was GOttes ist.) **Zu** Cæsarea Philippi,„ **war auch vorzeiten eine Zoll-Bude, welche,„ Matthäus verließ; Hier bey dieser Zoll-Bude,„ ist wohl kein Matthäus.**„

Einkehr in das Wirths=Haus.

Nach abgegebenen Paß=Briefe führete man es in das nahe dabey liegende Wirths=Haus: von wannen dessen Mutter ihre Anwesenheit dem berühmten, und bey Ihro Königl. Majest. zu Dännemark in grossen Gnaden stehenden Hof=Mahler, **Herrn Friderich Holm**, kund machte. Im Einkehren aber in dasselbe, redete es, auf den Armen der Amme sich befindend, dieselbe an: "**Sophie, nu sind wy in „Koppenhagen, nu werstu my wol Koppenha„gensche Melk schaffen, ik bin so möde, gef my doch de Titte**„ schlief auch an der Brust ein, bis eine kleine weile darnach Schiffer Laersen sein Reise=Geld abforderte, über dessen Auszahlung es erwachete, und sprach: "**schau, ist doch unser Thor „Laersen da, der weiß dis wohl**: Rebus in huma„nis regina pecunia nauta est. **Geld, regieret die „Welt**;„ Ja, das ist recht, antwortete ihm derselbe, und nahm mit danckbarem Bezeigen von ihm Uhrlaub, unter fester Versicherung, darum er gebethen ward, von diesem seinen so geliebten Passagier niemand etwas zu offenbaren, bis er bey dem Könige würde Audientz gehabt haben.

Seine Bewillkommung Herrn Holms, und Fahrt nach dem Quartier.

Nicht lange darnach meldete sich vorerwehnter Herr Holm, den es also bewilkommete: "**Mein Hr. „Holm, ich erfreue mich über ihre Ankunft bey „uns alhier, und daß ich die Ehre erlange, sie „kennen zu lernen.**„

Die

Dieser, wegen seiner angebohrnen Höflichkeit und gut-gesinneten Art, sehr beliebte Mann, bedankte sich davor, und nöthigte es, samt seinen obgemeldeten Freunden, nach einem freundschaftlichen Wechsel angenehmer Bewillkommungs-Reden, mit sich in die Kutsche nach der Stadt. In Betracht aber Herr Holm unsern **kleinen Heineken** nur vor einen gemeinen Säugling achtete, welcher ohngefehr ein und ander höfliches Wort, nach der alten hergebrachten Erziehungs-Weise, von der Mutter fleissigen Einpredigung erlernet, warf er Anfangs ein paar Blikke nur obenhin auf ihn, bis das nach Neuigkeiten begierige Kind, wegen des von der Stadt etwas abgelegenen Zoll-Hauses, Gelegenheit nahm, sich mit denselben in eine Unterredung einzulassen, wozu es den Anfang also machte: "**Herr Friderich Holm, sind wir nun in Copenhagen?**" Ja, gab derselbe mit Freundlichkeit zur Antwort, hat er wohl ehe von diesem Ort schon etwas gehöret? "**Ja, ich habe davon genug gehöret,** versetzte es: **Waldemarus der Erste hat es erbauet. Danzig hat er auch erbauet.**"

Hierdurch ward Herr Holm bewogen, sich etwas näher zu diesem Kinde zu wenden, und sahe er bald dasselbe auf der Mutter Schoosse, bald die neben ihm sitzende stillschweigend an, öffnete die Fenster im Wagen, und zeigete ihm den Wall, mit dieser Frage: Was ist das vor ein Ding? *Vallus* **oder** *Agger*, hieß die Antwort, (ein Wall). Von dort sahe es weiter um sich, und rief: "**O! da ist ein** *propugnaculum*, (eine Pastey) *in securitatem*, (zur Sicherheit)."

Indes gingen einige Soldaten vorüber: "**O schauen sie** Madame, sprach es, sich nach der Mutter umsehend, **da sind** milites„ (Soldaten) erzehlete nach der Ordnung sofort hintereinander deren Kleidung, von Haupt zu Fuß, nebst ihren Wehr und Waffen, ohne Anstoß her, und ob ihm wohl, im Vorüberfahren, die am Wege stehende Mühlen einen andern Einfall erregten: "**schau schau! da sind** *molæ* „*pneumaticæ*, (Wind-Mühlen)„ fiel es doch von selbst wieder in die Ordnung, ohn einiges erinnern ein, bis das gantze 139ste Capitel des Comenischen Buchs zu Ende; worüber der aufmerkende Herr Holm erstaunte und bewogen wurde, die Mutter also anzureden: "Madame, ey, sagen sie mir doch „einmahl, woher weiß das kleine kranke Kind das al„les? Dieselbe antwortete: Das Kind würde die „Ehre haben, denselben besser kennen zu lernen, als„dann wolten sie sich weiter davon besprechen; womit er sich begnügte, und dem **kleinen Ankömling** das am Wege, in dem Charlottenburgischen Garten, zu Pferde stehende Bildniß, Königs Christian des Fünften zeigete, samt angehengter Frage: ob wohl Monsieur **Heineken** von diesem nur besagten hochseeligen Könige etwas wüste? Darauf er ihm die Oldenburgischen Könige, bis auf jetzt regierende Königliche Majestät nach der Reihe nannte, und den Herrn Holm dagegen fragete, "**ob auch in diesem Char„lottenburgischen Garten am Wege Küchen„Kräuter wüchsen?** denn setzte er hinzu: in „hortis nascuntur olera (in den Gärten wachsen „Garten-oder Küchen-Früchte) **als** Lactuca, brassica

sica &c. (Sallat, Kohl, u. d. g.)„ so jener verneinete, unter Versicherung, er wolle ihm bald dergleichen Kräuter fürweisen, so auch nach etlichen Minuten auf dem Amakker Markt geschahe. Wie das Kind die Kräuter-Weiber mit ihrem vor sich liegenden grünen Küchen-Kram ersahe, winkete es mit der Hand dahin: "**schau schau! da sind nun** flores & olera (Blumen- und Garten-Gewächse).„ Mitler Zeit von dem Preise des grünen Gewächses geredet ward, und unser Säugling gesprochen: "Gratiora sunt, quæ pluris emuntur. (**was theueres ist angenehm**)„ hatte der Kutscher das von dem Herrn Holm vorhin bestellete Quartier erreichet.

Seine Ankunft im Quartier, und wie dieselbe in der Stadt kund wird.

Daßelbe befand sich nahe am Königlichen Schlosse auf der Hochbrükken-Strasse, in der **Frau Kobakken** Hause.

Der Vorsatz, welchen man daheim genommen hatte, diese Reise, bis nach vollbrachter Königlichen Audientz, zu verbergen, ward, wie öfters mit der Menschen Unternehmungen zu geschehen pfleget, allhier vernichtet; massen das See- und andere Volck, welches als Reise-Gefehrten mit diesem **Heineken** in die Stadt gekommen war, aus vollem Munde und mit einhelliger Stimme, desselben Anwesenheit, gleichsam ausposaunet hatte; so, daß sein Nahme nach wenig Stunden bereits in allen Ekken dieser Königlichen Residentz erschollen und bekannt worden war.

Madame **Kobakken Bestürzung, und derselben Gespräche mit der Frau Heineken.**

Ueber diese Begebenheit, und weil viele Leute desfals sich regeten, auch einige Vornehme sich bereits anmelden liessen, um dieses fremde Knäblein in Augenschein zu nehmen, erschrak Ehren-gedachte Frau Kobakken, als (wie sie hernach bekannte) eine furchtsame und von ihren Schuldnern betrogene Witwe, nicht wenig, indem sie sich einbildete, das daselbst neugierige gemeine Volck würde, um die Rarität dieses **so klugen Kindes**, von welchem ihre fünf Söhne, die in die teutsche Schule giengen, so viel aus denen Zeitungen gehöret, sehen zu mögen, mit Gewalt in ihr Haus eindringen, sie bestürmen und überfallen; sonderlich, wann man ihm die Gelegenheit darzu zu gelangen versperren würde.

Dannenhero nahm sie Gelegenheit sich desfalls mit der Frau Heineken zu unterreden, nach der Wahrheit dessen, was man von ihrem Kinde ausgebreitet, sich genau zu erkundigen, und von derselben zu vernehmen, wie sie sich etwa bey dieser Sache zu verhalten hätte.

Hierauf erhielt sie zum Bescheid: "Ihr Kind wäre dasjenige, davon sich in der Stadt der Ruf „ausgebreitet, und wovon man in denen Zeitungen „geschrieben hätte; es wäre aber diese Reise hieher „aus keiner andern Absicht vorgenommen worden, „als die Gesundheit dieses Kindes dadurch zu befodern; Besonders solte es zugleich Ihro Königli„chen Majestät zu Dännemark seinen kindlichen al„lerunterthänigsten Respect erweisen, mithin Dero„sel-

selben ein kostbares Buch überreichen, welches man„
für das seinige ausgeben könne, in Betrachtung es„
dasselbe von Wort zu Wort im Gedächtniß trüge.„
Und weil dieses ihr zartes Kind, welches die Frau„
Kobakken, dort in der Kammer bey der Amme an der„
Brust liegend, in Augenschein zu nehmen Freyheit„
hätte, sich annoch wegen der in Lübek vor weniger„
Zeit ausgestandenen heftigen Krankheit, so hinfällig„
befände, daß es auf den schwachen Beinen nicht auf-„
recht stehen könte; Als bedürfe ihr kleines Söhn-„
kin der ruhigen Erquickung, an einem bequemen„
Orthe. Wie sie aber solchen in der Frau Kobakken„
Hause nicht angetroffen, sintemahl die Zimmer„
zwar kostbar, aber weder Küche noch Heerd darinn„
zu finden, um ihrem Sohne, zu seiner Erwärmung,„
täglich ein Kohl-Feuer zu bereiten, so solte dieses„
ohnmächtige Kind ihr nicht zur mindesten Last fallen,„
noch die geringste Gelegenheit dazu geben, massen„
sie gewillet wäre, der bestandenen Zimmer wegen„
behörige Vergütung zu thun, und eine bequeme-„
re Wohnung, deren ihr im Ueberfluß angetragen„
worden, zu beziehen, und darinn so lange zuzubrin-„
gen, bis sich ihr säugender Patient in etwas erho-„
let, und nach erlangter völligen Gesundheit Ihro„
Majestät des Königs, das ihm vorgesteckte Ziel errei-„
chet hätte. Im übrigen wäre sie dem Hn. Holm sehr„
verpflichtet, vor die Vorsorge, ihr ein so renommir-„
tes Haus, darein sie hätte abtreten können, anzu-„
weisen, und könte allenfals denen Nachfragenden„
jetzt ermeldter Bescheid von ihres Kindes Unpäßlich-„

 keit,„

„keit, und Endzwek seiner fürgenommenen Anhe„ro-Reise nach Belieben gegeben werden.„

Höflichkeit der Madame **Kobakken.**

Mit sothaner freundwilligen Erklärung war mehr angezogene Frau Kobakken vollkommen zufrieden, erboth sich auch, nicht nur nebst denen benöthigten Zimmern eine eigene Küche, zum nöthigen Gebrauch des Feuers herzugeben, sondern auch in allen andern Stükken sich gefällig zu erzeigen, so lange, bis daß das schwach-beinige Knäblein, vor dessen grosse Gemüths-Gaben sie den Himmel preisete, den Zwek seines vorgestekten Ziels erreichet hätte; darzu sie ihm von Hertzens-Grunde Glük wünschete.

Die ungemeine Gunst-Gewogenheit aber dieser werthen Frau, welche ohnedem aller edlen Tugenden voll ist, haben wir ohnmöglich mit Stillschweigen übergehen können, sondern derselben zu immerwährenden Nachruhm, allhier gedenken müssen; wie sie denn ihren unvermutheten Gast sich mehr zur Lust und Ergötzung, als zur Last dienen ließ, und ihn dahero etwas länger in dero Behausung hielt, als man Anfangs schlüssig war.

Am andern Tage seines Hierseyns liessen ihn der Herr **Holm** und dessen Frau **Ehe-Liebste**, wie nicht minder dero Herr Bruder, ein vornehmer Raths-Verwandter und Post-Meister aus **Randersen**, Herr **Lewesen**, ingleichen der berühmte Kunst-Mahler, Herr **Wahl**, welcher damahls, die Königliche Dänische Familie mit seinem beliebten und angenehmen Pinsel nach dem Leben abzubilden, von Hamburg

burg dahin berufen war, ihres freundlichen Zuspruchs am ersten geniessen.

Seine kranke Gestalt benimmt den Freunden die gute Opinion von ihm.

Diese ihm sehr angenehme Freunde stutzten über den Anblik eines Kindes, welches, ausser der Lebhaftigkeit seiner funkelnden Augen, begeisterten Stirn, und aufgewekten Verstandes, einem vom Sterbe-Lager kümmerlich herfür wankenden Bilde ähnlich war; und mogten keines weges vor gewisse Wahrheit annehmen, was sie von ihm gehöret hatten, bis sie das Zeugniß aus dessen eigenen Munde holeten.

Der Autor kan sich nicht alles dessen, was in denen Gesprächen mit dem Seeligen, fürgekommen, erinnern, und beruft sich auf Zeugen.

Man dürfte es vor kein ungereimtes Unternehmen ausdeuten, wann wir die gantze Unterredung allhier anzögen, welche besagte werthesten Leute etliche Stunden hindurch, bey dem Genuß einer geringen Erfrischung, zur Vergnügung ihrer begierigen Ohren mit dem zarten **Heineken** pflogen: Wir schämen uns aber nicht, abermahl zu bekennen, daß, in Betracht dessen, was schon von uns gesaget worden, (wie wir nemlich uns nie vorgestellet, dieses unsers so angenehm-gewesenen **Zeit-Verkürtzers** ruhmwürdiges **Leben** und seeligsten **Tod** künftig einmahl durch öffentlichen Druk gemein machen zu lassen) wir auch damahls unserm Gemüthe nicht alles so behörig eingeschärffet, als wohl, ohne auf dem Pfad der Wahr-

heit zu straucheln, vonnöthen gewesen, um solches jederman vor die Augen legen zu können. Und eben dieses wollen wir auch von allen denen Gesprächen verstehen, die hernach von vielen vornehmen Personen mit ihm gehalten sind, dabey uns öfters genug gewesen und noch seyn soll, nur einige dererselben nahmhaft zu machen, welche von denen Wissenschaften, die der Seelige besessen, ein umständliches Zeugniß geben können. Ehe wir demnach den mindesten Fehltritt thun solten, um welches willen dieses unser von dem Seeligen geschriebenes **Ehren-Gedächtniß** vor partheyisch, oder zweiffelhaft, mögte gehalten werden können, wollen wir vielmehr denen hochgeehrtesten Gönnern, welchen, als Augen-Zeugen **des** im Grabe verschlossenen **Mundes**, dieses unser ohne Schminke der Redner-Kunst demselben aufgerichtetes **Ehren- und Denk-Mahl** zu Händen kömmt, zu beliebigen Nachdenken dessen, was sie selbst von ihm gehöret, bescheidentlich überlassen.

Was uns aber von einem und andern Discurs annoch im frischen Andenken schwebet, wollen wir, gleich wie wir es schon vorhin, unserer Pflicht gemäß, berühret, fernerhin nicht mit Stillschweigen übergehen; sondern so, als wir es gelegen finden, zum ewigblühenden Nachruhm dieses **Knäbleins**, nicht minder, ja insbesondere zum Preis und Glorie Ihr. Königlichen Maj. von Dännemark, nach der Wahrheit, beybringen.

Verhandlung der Sachen bey dem ersten Zuspruche in Copenhagen.

In kurtz vorher bemerkter geehrtesten Versammlung

lung fragte die **Frau Holm**, welche wegen ihrer Belesenheit in denen Gött- und weltlichen Moralischen Büchern, auch vernünftiger Klugheit und Tugenden, sich von vielem Frauenzimmer ausnimmt, das bey ihr sitzende Kind mancherley von dem Grund der Seeligkeit derer Menschen, aus dem geoffenbahreten Worte GOttes, welches, wie es wohl bezeugete, **JEsus Christus** wäre; und führete es durch die gantze heilige Bibel, so lange, bis es, bey eben damahls aufgeräumten Sinne, das Hauptwerk von denen Geschichten und Reden der Patriarchen, Propheten und anderer heiligen Männer angezogen hatte; Hiernechst ward es aus Geographischen, Genealogischen, Lateinischen und Historischen Sachen von dem Herrn **Lewesen** befraget. Als es dabey erörterte, daß König Christian der Vierdte Glückstadt zu erbauen angefangen, überreichete ihm derselbe einen disfals mit dem Glük auf der Welt-Kugel geprägten Ducaten. So bald es das darauf fürgestellete Bild des Glükkes ersahe, sprach es: "fortunam reverenter habe. **Nimm dein Glük in acht.**" Nach diesem ward ohngefehr der Stadt Hamburg gedacht, davon es verschiedene Umstände von der letzten Belagerung anführte; Weßwegen der Herr **Wahl** es mit einem Hamburgischen güldenen Ducaten beschenkte, auf welchem selbiger Stadt Wapen zu sehen; davon es sagte: "**Ja, da ist** Aquila biceps, (der zweyköpfichte Adler, der sich nach Orient und Occident" wendet.)"

Durch diese und andere nachher geschehene Gespräch-Spiele hatte das noch Kraft ermangelnde Kind

ihm die Hertzen benannter Freunde dergestalt gewogen und geneigt gemacht, daß Madame Holm, samt ihrem Herrn Bruder, ihm ihr angeerbtes Haus, so in der Brulegger-Strasse belegen, und mit genugsamen Mobilien und Bequemlichkeiten versehen ist, zu seinem Aufenthalt freywillig antrugen; Welche hochgeneigte Anerbietung man sich gefallen und das Haus zu beziehen, Anstalt machen ließ; In demselben blieb unser Wohlseeliger auch bis zu seiner Abreise von Copenhagen nach Lübek beständig.

Andere Besuchung in Copenhagen, und was dabey fürgefallen.

Nicht lange darnach, jedoch noch vor seiner bey Ihro Königlichen Maj. gehabten Audientz, besuchten ihn in Gesellschaft Herrn Holms, ein vornehmer **Probst** aus Norwegen, und die beyden Herren Gebrüdere **Pauli**, mit dem grossen Virtuosen, Herrn **Salomon**, einem gebohrnen Schweden. Unter denen, welche das Englische Gedächtniß des klugen Kindes, am meisten jemahls bewundert, war dieser Herr Probst, dessen Nahme uns nicht bekannt gemacht ward, dem Herrn Holm aber wissend ist. Dieser gelahrte Mann hielt es vor ein besonderes Glück den berühmten **Heineken** zu sehen, und von ihm selbst so viel ausnehmende Dinge zu hören, welche die Religion und weltlichen Händel angiengen, und betheuerte, daß das allgemeine Gerücht von ihm nicht vermögend gewesen, ihn von der Wahrheit zu überführen, wann er solches nicht mit Ohren gehöret hätte: Hinterließ ihm dannenhero mit sonderbarem andächtigen

gen Eiffer seinen Priesterlichen Seegen, mit dem Wunsche, daß aus diesem grossen, noch ein grösser Wunder herfür leuchten mögte.

Bey Benennung des einen **Herrn Pauli**, nemlich des Königlichen Rentmeisters, und des andern, des Königlichen Secretarii, erwehnete das bedächtige Kind der gantzen Königlichen Hof-Statt, wie solche in der Ordnung folget, bis es auf den Rentmeister und Geheim-Schreiber kam, da es alsobald auf jeden dieser Herren Gebrüder mit dem Finger wiese. Da endlich des von Christian dem Fünften auf der Küste Guinea errichteten Vestung **Christiansburg** von ihm Erwehnung geschahe, beschenkete es der Herr Rentmeister mit einer darauf geprägten güldenen Müntze von zween Ducaten, worauf sich die Abbildungen hochernannten Königes, samt der Vestung selber befanden. Der Herr Secretarius aber ersuchte es die Verehrung eines güldenen Currant-Pfennigs des itzigen Königs von zween Reichs-Thalern, von ihm anzunehmen. Kaum hatte es sie alle beyde betrachtet, sprach es ohne jemandes Erinnerung: "**das ist Friderich der Vierdte,** und das ist **Christian,, der Fünfte.** „ Von dem Herrn Salomon ward ihm ein silbernes Gepräge von König Henrich dem Vierdten in Frankreich, fünf Mark Lübisch am Werth, in die Hand gegeben, welches mit der Rand-Schrift: exemplum probati Numismatis, (der Beweis einer guten Müntze) gezieret, und für die erste mit Buchstaben am Rande bezeichnete Müntze gehalten wird.

Seine Benennung des Geldes, und dessen Verwahrung.

Weil das aufmerksame Kind aus der Historie und der täglichen Erfahrung wuste, daß die beyden edelsten Metallen, Gold und Silber, die Regenten dieser sichtbaren Welt wären, nennete es auch diese jetzt-empfangenen Stükke, "proretas, (**Schiff-Män-„ner**) dahero bedankete es sich gegen dieselbe Herren „mit diesen Worten: je vous suis obligé pour ce „proreta, je le garderay pour l'amour de vous. (Ich bin ihnen vor diesen Schiffmann verbunden, welchen ich ihnen zu Ehren aufheben werde); so es auch, wie viel an ihm gewesen, redlich gehalten, und zu eines jeden Ruhm und Beybehaltung dessen Andenkens, die ihm verehrten Schau-Pfennige aufgehoben. Die Absicht aber, sein Geld zu verwahren, war weit entfernet von der Absicht solcher Personen, welche mit der schnöden Sucht des Geitzes behaftet sind. Denn diese verabscheuende Geld-Verwahrer freuen und kitzeln sich in ihrem Hertzen über den erlangten Wucher, welches ihnen zur ewigen Schande gereichet: Unser geprieſener **Heineken** dagegen hatte diese erlaubte Freude an seinen proretis, daß sie die Länder der Welt auf den Charten durchwandern, und ihm diesen Wucher erwerben musten, vermöge sothaner ihrer Wallfahrten die Nahmen und Merkwürdigkeiten der Städte, dem Schatze seines Gedächtnisses desto fester einzuverleiben. Und dieses bringet seinem Nahmen noch in der Gruft einen süssen Geruch und Nachklang der Ehren zuwege; wie denn die geheiligte Majestät des Königes zu Dännemark selbst ein allergnädig-

dig-

digstes Gefallen daran trug, als Sie sahe, wie dieses ob gleich damahls noch kranke Kind durch Verwechselung sothaner Erfindung mit denen von Holtz geschnitzten Nürnbergischen Männlein sich von einem Lande zum andern erhob, und die hohe Frage dabey ergehen liessen: "**Was heisset dann** proreta?„ Welche Frage zum öftern gelehrte Leute an uns gethan haben, als denen dessen Deutung sofort nicht beyfallen wolte. Dis war eine seiner grössesten Ergötzlichkeiten auf Erden, welche die Gunst so geneigter Freunde ihm zuwege gebracht, zu deren Gedächtniß wir solches verzeichnet haben.

Ursachen dieser Reise.

Die Ursachen dieser Reise unsers in Christo schlaffenden Bruders, sind obenher beyläuffig berühret worden, unter welchen die Erhaltung des Vergnügens seine Gesundheit herzustellen, die fürnehmste war; Auch haben wir die noch lebendigen Zeugen mancherley Standes, und beyderley Geschlechts, bemerket, derer Augen ihn auf dem Schiffe und bey seiner Ankunft in Copenhagen betrachtet haben, als ein **überaus schachmattes** Knäblein, dessen Leichnam durch die Macht der vorher-gegangenen langwierigen Krankheit gantz verheeret gewesen.

Seine erhaltene Gesundheit in Copenhagen, und dortiger Fleiß, wie auch seine Speise und Trank daselbst, und Art zu essen.

Nun sind wir verbunden, in der Ordnung fort zu fahren und mit denen unläugbaren Exempeln der nur kurtz vorher mit Nahmen gemeldeten und hernach mehr

zu meldenden Zeugen, zu beweisen, daß die abgewichenen Kräfte unsers **gelehrten Heineken**, nach dessen Verhoffen, und wie ers vorher gesagt, in dieser Königlichen Residentz sich würklich, von einer Zeit zur andern, in Beinen und Adern wieder eingefunden und gemehret; solchergestalt, daß er in vierzig Tagen, ohne Hand-Leiter, wieder einher gehen, und eilende Schritte thun konte; in welcher Zeit er zu seiner lustigen Beschäftigung die Frantzöische und Schwedische Geschichte, nach dem obangemerkten Formular, so gründlich ausstudirete, daß er solche auf Erfordern Lehrmässig fürzutragen wuste.

Damit wir aber in wenig Worten seiner Copenhagischen Leibes-Nahrung eingedenk seyn mögen, trug es anfänglich Belieben, bey Abgang des saugens, von dem Getränke des Indianischen braunen Thee-Krauts, in Wasser gekocht, mit einem subtilen Zucker-Löflein, von selbst etwas zu sich zu nehmen; aus welchen lauen Wasser-Tropffen zwar seine zarten Stroh-Finger, womit er besagtes Löflein kümmerlich hielt, wenig stärkenden Safts und erquikkender Kraft hervor ziehen konten.

Nechst diesem empfand es zuweilen ein Verlangen nach einem dünnen Gemüse von gemahlenem Reis und Milch, (so es sein sorbitium orizæ nannte,) wie auch einem Süplein, von weissen Brodt und Bier, mit Zucker süß gemacht, so man ihm, wenn man vorher sein Haupt hinten über gebogen, mit einem Löflein einflössen muste: Gestaltsam die Begierde zum Essen bey ihm nimmer so hoch gestiegen, daß es von ihm selber, nach angebohrner Weise der Menschen

schen, etwas des ermeldeten Essens mit den Lippen hätte aus dem Löffel einschlurffen sollen.

Rühret kein Messer an, und kan nicht kauen.

Daher kam es auch, daß es nimmer mit der Hand, gleich andern Kindern, etwas nach dem Munde stekte, noch etwa ein scharfes Messer, Gabel rc. womit es sich hätte beschädigen können, mit den Händen betastete. Daher rührete es unter andern ebenfals, daß es das, was ihm mit dem Löffel zum Munde gebracht wurde, weder mit den Zähnen käuete, noch mit der natürlichen Mund-Feuchte, durch die ordentliche Bewegung der Zunge und der Kinn-Bakken, benezzete, so, daß die **erste Dauung** (damit wir uns des Schul-Spruchs der Aerzte bedienen) nimmer von ihm bewerkstelliget ward, und der Magen es also annehmen muste, wie es der Mund empfangen hatte. Solches aber an ihm zu verbessern, war bis anhero dem menschlichen Witz so wenig möglich, als die **andere Verdauung** mit dem Glase der Vergrösserung auszukundschaffen.

Warum er auf keinem Gastmahle erschienen.

Wiewohl nun unser, durch den Genuß obbeschriebener Nahrung, unter der Seegens-Hand GOttes, in etwas wieder gestärkete und zu Kräften gediehene **Heineken** von verschiedenen ansehnlichen Leuten zu ihrem Gastmahle eingeladen ward, hielt ihn die angeführete Ursache seines unvermögenden Mundes, nebst der natürlichen Verschmähung des sonst ge-

wöhn-

wöhnlichen Lebens-Unterhalts und der allerniedlichsten Speisen, dennoch davon zurük, und machte gleichsam zwischen der Lust und Vergnügsamkeit seines leeren Tisches, und ihrer köstlich-angerichteten Tafeln, eine Scheide-Wand, dafür er nicht hinzu nahen konte. Wann demnach andere sich über die angefülleten Schüsseln und Wein-Gläser erfreueten, betrachtete er auf denen Land-Charten, woher der beste Wein geholet würde, und wo zum Exempel Ravenna läge, da der schöne Spargel wächst.

Bedienet sich der Spatzier-Fahrt.

Und weil er an lebendigen Thieren, als Ochsen und Schaafen, ingleichen an grünenden Kräutern in Gefilden und Gärten, sich mehr erlustigte, als am gebratenen, oder gesottenen Fleische; so bedienete er sich etliche mahl, bey schönem Wetter, um sothane Geschöpffe zu sehen, der lieblichen Spatzier-Fahrt. Zu dem Ende führete ihn sein geneigter Gönner, welchen das **erkenntliche Kind** jederzeit den **ehrlichen Herrn Holm** nannte, nach **Friderichsberg**, einem nahe bey Copenhagen liegenden Königlichen Lust-Schlosse, da es ihm dann sothane annehmliche Fahrt mit allerhand Gesprächen von Bäumen, Kräutern, Feld-Gewächsen, Thieren und dergleichen Dingen, welche in die Augen fielen, weit annehmlicher machte. Im Vorbeyfahren fragte es am Uhlefeldischen Platze: "**Ey nun lasset uns schauen, ob „die Schand-Säule darauf zu sehen?** und da „es sie sahe, rief es: **o,** sur mon honneur, **da „stehet sie! dem verrätherischen Corfitz Uhle-**

„feld

feld zur ewigen Schmach und Schande!" wie die auf selbiger steinernen Säule eingehauene Schrift lautet.

Wird zu Friderichsberg an der Frau Ober-Hofmeisterin Tafel gezogen, begiebt sich aber der zeitlichen Ehre.

Bey dieser anmuthigen Spatzier-Fahrt begab es sich einst, daß die Königliche Frau **Ober-Hofmeisterin, Frau von Grabau**, welche sich eben zu gedachtem Friderichsberg befand, erfuhr, daß dis **Lübekische Kind** in der Nähe wäre: weswegen sie dasselbe durch ihren Kammer-Diener zu sich ersuchte, und in ihr Tafel-Gemach einführen ließ, alwo sie eben in Gesellschaft der **Fräulein Ober-Hofmeisterin** von der Königlichen Prinzessin **Charlotta Amalia**, der Gräfin **von Danneskiold** und vieler andern vornehmen Frauen, Fräulein, Cavalliers und Herren zur Tafel saß.

So bald unser Säugling auf den Armen der Amme hinein getragen war, wandten sich die Augen aller hohen Gäste auf denselben, als auf ein rares Schau-Essen, und ward er von ihnen allen sehr gnädig bewillkommet. Die hochbemeldeten Dames nahmen ihn, zum Kenn-Zeichen ihrer gegen ihn hegenden Gunst, eine nach der andern auf den Schooß; auf welchen er aber sich nicht lange verweilete, sondern nachdem er sich vor die, ihm mit denen freundlichsten Worten angebotene Tafel-Speisen bedanket hatte, sich dieser seltenen Ehre, welche tausend andere zu geniessen, vergeblich wünschen, und solche mit keiner Mühe erlangen können, freymüthig begab, mit diesem Com-

pliment: "*Ma Contesse, permetter moy la liberté,* „*je me promeneray un peu;*" (gnädige Gräfin, sie erlauben mir, daß ich ein wenig spatzire;) welche Worte **Dieselbe** so gnädig aufnahm, daß Sie solche öffentlich wiederholte und ihm nachsprach; Unter währenden seinem hin und wieder gehen antwortete er einer jeden dieser Hof-Dames auf die ihm fürgelegte Historische, Genealogische, Geographische und andere Fragen, mit weitläufftigen Erzählungen aller darzu dienlichen Sachen, als: von Dännemarck, von Engelland, von Franckreich, u.s.m., zu aller ihrer grössesten Verwunderung, als die sich Anfangs durch das fliegende Gerücht eine Meynung beybringen lassen, ob wäre dieser **Lübeckische Knabe** mit dem Besitz aller seiner Wissenschaften aus dem Leibe der Mutter also gebohren worden.

Was für ein Gerüchte von ihm bey Hofe erschollen, ingleichen die Antwort, so er einem Hof-Cavallier und einem Laquayen giebt.

Aus gnädiger Hochachtung für seine Zärtlichkeit, sprach das Fräulein der Königlichen Prinzessin Ober-Hofmeisterin, Sie könne nicht wohl hören, daß man das gute Kind mit so vielen Reden beschwerete; davon dieses Gelegenheit nahm, einem gewissen Hof-Cavallier, welcher nach aufgehobener Tafel die Frage an ihn that, aus was vor einer Familie der itzige König in Dännemark herstammete? nach einem vorher gegangenen kurtzen Stillschweigen die Antwort zu geben: "**Ich habe schon genug geredet.**„ Einem Diener aber, welcher uns vorher ein oder zwey Gläser

ser Weins auf Befehl reichen müssen, und sich bey der dasigen Königlichen Hof-Capelle die Freyheit nahm, es zu fragen: Monsieur, wie heisse ich? antwortete es, nachdem er ihn eliche Minuten angesehen: "*Pedissequus*, **ein Lakay.**"

Der Seelige wuste von keiner Verstellung.

Denn die Verstellung und Schmeichel-Reden waren ihm, wegen seiner unschuldigen Jugend, so unbekannt, als der Italiäner ihr Giftmischen, und hielt es von einem so viel, als von dem andern; Dahero war bey ihm Ja, was Ja ist, und Nein, was Nein ist. Weswegen man sicherlich überzeuget seyn konte: Es befünde sich wirklich nicht wol, wann es bey übeln Muth sprach: "**Ich habe izt keine Lust zu reden.**" Das Kennzeichen aber seiner innerlichen Beschwerden war das Stillschweigen, welches bey diesem Fall es lieber erwählete, als daß es jemand mit einer kränklichen Stimme hätte empfindlich machen sollen.

Beste Zeit ihn zu sprechen.

Wer es demnach sehen und sprechen wolte, muste nohtwendig sich der gelegenen Zeit bedienen, wann nemlich weder Schlaf noch Betrübniß dasselbe angefochten und befallen hatten; massen ihm diese Gebrechen und natürliche Schwachheiten so gemein waren, als dem Himmel die Regen-Wolken. Solches aber war kein Wunder; angesehen es dem Leibe nach anders nicht, als ein zweyjährig Kind, und darzu ein säugendes Kind, ja was noch mehr ist, ein schwaches und mehrentheils krankes Kind war, welches weder

mit Zukker-Werk, oder Gebakkenen, noch mit einem Apfel von einer fremden Person konte angelokket und befriediget werden, denn deren keines war seine Speise.

Des Autoris Weise, das betrübte Kind aufzumuntern.

Wir aber, als Kenner seines edlen Geistes, vermogten auch alsdann, wann keinem Menschen möglich war, ein Wort aus ihm zu bringen, seine mit Ketten der Leiden gleichsam gebundene Seele in etwas davon loß zu reissen, das von Betrübniß niedergeschlagene Gemüth aufzurichten und den vor Kümmerniß geschlossenen Mund wieder zu eröfnen; Wann wir nemlich mit lieblichen Worten und angenehmen Umständen ihm vortrugen, was etwan eine vornehme Person, um etwas weniges von ihm zu hören, ihm vergeblich dargeboten hatte. Und damit wir dessen ein Exempel darstellen, nahmen wir einstens denjenigen Apfel, welcher ihm war mit seiner Verschmähung angetragen worden, machten denselben unvermerkt inwendig hohl, und fülleten ihn an mit Asche, gaben ihn so dann aus vor einen Apfel am todten Meer, welcher uns von dort unmittelbar übersand wäre; Im Augenblik kam sein in Ohnmacht gleichsam danieder gesunkener Geist wieder zu sich selber, und arbeitete es gleich mit Händen und Füssen, um den Apfel zu sehen und zu haben; o! rief es: "*Monsi-*
„*eur, je vous prie, donner moy celà, ayer la bonté*
„*de me le donner car çelà me fait plaisir.* O mein
„Herr, ich bitte, geben sie mir doch das, o seyn sie
„doch so gütig, mir es zu geben, denn es gefällt mir,

„*vi-*

„*vitement*, *vitement*! geschwind, geschwind!„ Als es nun solchen empfangen, betrachtete es ihn, und musten wir solchen von einander schneiden, damit es von der Wahrheit überzeuget seyn möchte, sintemahl es eine Sache genau untersuchte, und so lange damit zubrachte, bis es mit Fragen nicht weiter kommen konte: wie es die weisse Asche erblikte, verlangete es von uns zu wissen, auf was Art **diese taube Frucht wäre zu uns gebracht worden**? begehrete darauf die Land-Charten; und fing von dem Lacu Asphaltite, oder todten Meere an, durchstrich mit dem Finger die Länder und Städte, durch welche dieses Gewächse geführet werden müssen, bis es in unsere Wohnung zu Copenhagen, wo wir uns enthalten, unsern Händen eingeliefert wäre; dabey denn nicht wenig Historien und Merkwürdigkeiten von ihm zu hören waren. So war es auch mit dem Zukkerwerk, welches nach obiger Art, nicht aber um des Essens willen, ihn aufmuntern konte. In einer sothanen Aufmunterung aber, dadurch seine Lebens-Geister rege gemacht wurden, bestand sein irdisches Vergnügen, seine weltliche Freude und Ergötzlichkeit: wie solches einigen unsern angezogenen hochgeehrten Freunden sowol in Copenhagen, als in Lübek; insbesondere aber dem Herrn Licentiaten **von Seelen**, nebst dessen **Frau Ehe-Liebsten**, welche dieses Kind wie ihre Seelen geliebet haben, sattsam bekannt ist; Und mit dieser Aufmunterungs-Weise haben wir das zum öftern leblose Schatten-Bild, bis an sein höchst-glükseliges Ende zu erfreuen, uns bestmöglichst angelegen seyn lassen.

Sein Abschied vom Königlichen Hofe zu Friderichsberg.

Doch wir müssen uns wieder zurük nach Friderichsberg begeben, und nunmehro, doch zu Vermeidung aller Weitläuftigkeit, mit kurtzen melden, welcher Gestalt das lobwürdige Knäblein, nach etlichen daselbst rühmlich verweileten Stunden, von der Frau Ober-Hofmeisterin Abschied genommen habe. Diese Dame hatte seinethalben mit Ihro Maj. der Königin geredet, und ließ es bey ihrer Zurükkunft in dero Gemach bescheiden, da sie denn zu ihm sagte: Sie bedanke sich seiner Gegenwart wünsche ihm beständige Gesundheit, und habe es sich der Königlichen Audientz halber bey dem Herrn Ober-Hof-Marschall, oder bey dem Herrn geheimten Secretaire **Lüders** zu melden. Darauf dasselbe antwortete: "*Madame, je „ne merite pas l'honneur, que vous m'aver temoi„gné; je vous en ay des obligations toutes particu„lieres, me recommandant à vôtre bonne grace.*„ (Gnädige Frau, ich verdiene die Ehre nicht, welche sie mir erwiesen; ich verbleibe ihnen dafür sonderbar verpflichtet, und empfehle mich dero Gnaden-Gewogenheit.) Im zurückweichen von ihr setzte es hinzu: „*L'Audience du Roy me sera agreable.*„ Die Königliche Audientz soll mir angenehm seyn.)

Seine Lebens-Gefahr in Copenhagen.

Allein diese auf Erden ihm damahls noch bevorstehende Ehre wäre ihm bey nahe durch einen unvermutheten unglüklichen Zufall gestöhret und geraubet worden; massen das unschuldige Kind, welches die

Meeres-Wogen nicht ersäuffen können, seinen plötzlichen Untergang bey nahe in einer Hand voll Wassers gefunden hätte; Davon wir den umständlichen Verlauf zur Bewunderung Göttlicher Allmacht und Vorsehung allhie einführen wollen.

Als sich unser liebenswürdiger **Christian Henrich**, am 12ten Augusti letzthin besagten Jahres, in seinem Quartier zu Copenhagen frölichesMuths, und in so gesundem Zustande befand, als wir es je einmahl gesehen, geschahe es, daß er sich nach einem Zeit-Vertreib mit seiner Genealogischen gemahleten Charten durch zwey Zimmer zu der Amme in die Küche, mit diesen Worten, verfügte: "**Ich muß einmahl schauen, was Sophie so lange in der Küche,, macht.**,, Die Mutter, welche sich mit einem Lübekischen Freunde eben im Gespräche befand, wir aber uns mit einem Schreiben an einen gewissen hohen Königlichen Ministre beschäfftiget hatten, auch seines hin und hergehens bey uns in denen Zimmern gewohnt waren, mithin seinethalben uns der Ammen Obsicht gesichert hielten, gedachten an nichts weniger, als daß wir seiner bevorstehenden Todes-Gefahr wegen besorget seyn dürften. Wie er zur Küche hinein ging, höreten wir ihn sagen: "**Sophie, wat makest du? gef my doch een Ruder, ik wil rudern,, in det Water, det by den Fürheerd steit.**,, Die Amme reichte ihm von dem Heerd ein kleines Höltzlein. Wir höreten ihn ferner reden: "**Nu Sophie, wil ik rudern**,,, und daß er das neuntzigste Capitel des Comenischen Buchs vom Schiffbruche im spielen anhob, aber als er diese Worte ausgesprochen:

„*tunc pereunt miserabiliter homines*, **alsdann ver-„derben jämmerlich die Menschen**, höreten wir seine Stimme weiter nicht, sondern nur ein Getöse der Teller und Schüsseln, die von der Amme um 3. Uhr Nachmittage gereiniget wurden, und welche, weil sie sich einbildete, das Kind stehe hinter ihr spielend, ihrer unter Händen habenden Küchen-Angelegenheiten gantz sorglos wahrgenommen, des **Schaden Josephs** aber sich nicht befürchtet hatte.

Stürtzet in einen Zober voll Wassers, nimmt aber keinen Schaden.

Indem wir uns eilends, aus einem geheimen Triebe, aus der Stube nach der Küche verfügten, siehet die Amme durch die von uns erregte schleunige Bewegung angetrieben, hinter sich zurük; und als sie des verunglükten Kindes aus dem Wasser-Zober herfür ragende Beine erblikte, rief sie mit lautem Geschrey: **o JEsu Christe!** Worauf wir im hinein treten mit Jammer-vollen Entsetzen sahen, wie eben ermeldetes Weibes-Bild das ersoffen geschienene **Würmlein** aus dem Grunde des Wassers herfür zoge, in welches es, nach unversehener Ausweichung seiner ohne dem wankenden Füsse, vor sich, auf den Kopf hinunter gestürtzet war; und worinn es, nach unserer gewissen Ausrechnung, von dem Augenblik seines obgedachten nicht ohne Noht erfolgten Still-schweigens, aufs mindeste drey, bis vier Minuten, gestekt hatte. So bestürtzt uns der schrekliche Anblik dieser traurigen Begebenheit machte, als wir dasjenige

Kind,

Kind, auf dessen Fürnehmen damahls viel tausend in Europa acht hatten, durch eine fahrlässige Aufsicht, und schnöde Nachlässigkeit, solten verwahrloset, und von einem so schmählichen Tode hinweg gerissen sehen: Eben so Verwunderungs-voll stunden wir erstaunet; als wir an diesem Todes-Candidaten nicht die geringste Spur einiger Veränderung seiner lebhaften Gestalt, und überall nichts, als ein vom Wasser triefsendes Haupt und Angesicht, einen benetzten Hals, samt einer befeuchteten Schulter, bemerken konten.

Es erzehlet diese Begebenheit, mit artigen Anmerkungen.

Wir trokneten ihm also mit unserm Schweiß-Tuche das Angesicht, und danketen GOTT für die gnädige Vorsorge. Da es nun auf unser freundliches Zusprechen seinen Mund öfnete, uns zu erzehlen: "**Wie es zu dem gefährlichen Fall gelanget,** „ **und mit den Füssen geglitten sey**, „ ward seine von Angst und Schrekken angefüllete Mutter, wie sie hörete, daß das Kind noch reden konte, nebst uns, gleichsam mit einem Strom der Freuden überschwemmet.

Seine Worte aber, welche es mit lächelndem Munde vorbrachte, waren hauptsächlich: "Madame, **schauen sie ohnbeschwerd, da ist das** „ **Wasser, da ich hinein gefallen bin, wie ich** „ **mit dem Fusse ausglitschete.** „ Auf Befragen der Mutter, wie es sich befünde? antwortete es: "**GOtt Lob! recht gut; Aber** Mama, **schauen sie doch, wie ich so naß bin; Da hieß es** „

„nun recht: So du durchs Wasser gehest, will „ich bey dir seyn, daß dich die Ströme nicht „sollen ersäuffen: Ey Mama! bin ich doch so „naß, als wann ich Moses wäre, den die „Tochter Pharao aus dem Nilus heraus zo-„ge:„ Welche Worte der Mutter zu vielen freudigen Thränen Anlaß gaben. Zu der Amme sprach es: “Nu Sophie, dröge my af, teh my ok „een wit Hemde an, un sette my eene andere „Mütze up den Kop.„ Uns aber ersuchte es beym anziehen der verwechselten Kleider, ihm seiner Historischen gemahleten Charten eine, vom Käyser Henrich dem Vierdten, zu langen, mit dem Zusatze: „Ich wil schauen, wie Henrich der Vierdte in „den Rhein gesprungen, und wieder heraus „gezogen ward.„ Als es die Historie ansahe, wo der junge Käyser vom Schiffe in den Strom hinab stieg; zeigete es denselben mit dem Finger, und sagte zur Mutter: “Da ist Henrich der Vierdte! “Mama, schauen sie nur, der ist ins Wasser “gesprungen, ich aber bin hinein gefallen.„ GOtt Lob! erwiderte dieselbe, daß du armes Kindchen auch so glüklich heraus gezogen bist.

Und wie es von uns die Worte hörete, daß wir vor einer Stunde, uns dieses Schiksahls nicht versehen, noch seine Lebens-Gefahr vermuthet hätten, sprach es: Ja,

Accidit in puncto, quod non speratur in anno.

Oft kommt in einem Augenblik/
Was bleibt im gantzen Jahr zurük.

Ursache, welche den Autorem bewogen, die oberzehlete Geschichte hier anzuführen.

Die Geschichte dieser sonderbaren Schikkung, davon die genauen Umstände nur allein der rühmlichen Verschwiegenheit des **Herrn Holms** in Copenhagen, gewisser Ursachen willen, anvertrauet gewesen, haben wir um so weniger in Vergessenheit bringen wollen; je mehr die Pflicht-mässige Billigkeit von uns erheischet, der Welt offenbarlich kund zu machen, wie der Hüter von Israel, über dies geliebte Lamm seiner Heerde, weder geschlaffen, noch geschlummert habe: Und daß, ohne dem heiligen Schutz seiner allmächtigen Hand, das zerbrechliche Schifflein seines Lebens an dieser gefährlichrn Klippe nohtwendig hätte zerscheitern müssen. Woruber auch das fromme **Knäblein**, bey dem Glük-Wunsche des eben angeführten lobwürdigen Mannes, frolokkend ausrief:

Sit soli summo Gloria summa Deo!

Nur GOTT allein/
Soll Ehre seyn!

Beförderung der Königlichen Audientz.

Durch dessen Gnade aber, war nicht nur unser **berühmte Säugling** zu einem gedeylichen Leben, sondern auch Ihro Königliche Majestät zu dero höchst-erwünschten Genesung gelanget. Wannenhero wir uns so wohl, als der oft erwehnte **Herr Holm**, zu dem geheimten Königlichen Kammer-Secretario, **Herrn Lüders**, nach **Friderichsberg** verfügten, um selbigen zu ersuchen, die Königl. Audientz nach Mög-

lich-

lichkeit zu befodern. Aus dessen Munde erhielten wir auch den beliebigen Bescheid: "Es wäre gut, daß „das **Kind**, von welchem Jhro Königliche Majestät „allbereits so viel gehöret, da wäre. Seine Maj. „trügen ebenfals Verlangen es zu sehen, und zu spre- „chen: Und wolle er, der **Herr Lüders**, dem **Kin-** „**de** die gelegene Zeit zur Königl. Audientz kund ma- „chen; Vorerst würde es sich, wegen überhäufter „Staats-Geschäften, noch etliche Tage gedulden „müssen. „ Als wir uns auch bey dem damahligen Königl. Herrn Ober-Hof-Marschall von **Holsten** dieserhalben meldeten; ward uns die gnädige Ant- wort: "Jhro Majestät, samt dem Hofe wüsten „schon alles von uns, und wolten sie, Jhre Excellen- „ce, uns auf den ersten hohen Königlichen Befehl, „den Tag der Audientz wissend machen.

Des Kindes Verlangen und Sehnen nach der Audientz.

Auf diese zuverlässige Nachrichten wartete unser **Heineken** daheim, mit ungemeinem Verlangen. Und als der **Herr Holm** des hoch-ermeldeten **Herrn Lüders** Worte ihm selbst vortrug, fragte er: "**Weiß nun König Friederich der Vierdte von** „**mir? Er kan auch wohl wissen, daß ich hier** „**bin, denn** *Regum aures & oculi multi.* **Grosse** „**Herren hören und sehen viel.** „ Gleichwie aber dis **nachsinnende Knäblein** einen jeden, ohne Ausnahme, bey seinen Worten zu fassen pflegte; und kein eintziges ihm geleistetes Versprechen aus dem Gedächtnisse fallen ließ, öfters bey sich selbst die Worte

wie-

wiederholte: "**Nun wil ich recht sehen, ob ein Betrug wird in seinem Munde erfun-,, den werden? ob der und jener mir wird hal-,, ten, was er mir versprochen hat? Denn** *stan-,, dum est promissis*, **man muß seine** Parole **halten**;,, Also erwartete es den erwünschten Ausgang obermeldeter Vertröstungen etliche Tage lang gedultig; Jedoch nach einem ihm etwas zu lange dünkenden Verzug fing es an fast alle Stunden zu zählen, und ersuchte uns, entweder münd- oder schriftlich bey dem **Herrn Lüders** deswegen Erinnerung zu thun, vorgebend: "**Vielleicht hat der Herr geheimte** Secretaire **nicht an mich gedacht, und hat es,, vergessen.,,**

Wird zur Gedult ermahnet, welche gerühmet wird.

Wir unterliessen nicht, mit Zustimmung des Herrn **Holms**, ihm vorzustellen: was massen der **Herr Lüders** den hohen Königlichen Befehl, so bald die wichtigsten Staats-Verrichtungen abgethan wären, gewiß auszuwircken verheissen; auch müsse man sich in die Ordnung eines so grossen Königlichen Hofes, schikken, und Monsieur **Heineken**, (so sprach Herr **Holm**) bis zur bequemen Stunde in Gedult verbleiben. Ja, erwiderte es: ich wil warten; aber "*patientia est rara virtus*. **Die Blume der Gedult wächst nicht in allen Gärten.**

In dem Garten aber dieser auserwählten Seele blühete dieselbe bis ans Ende so beständig, daß der liebliche Geruch davon, zu ihrem unverwelklichen

Nach-

Nachruhm, dauren wird bis an den Tag der Auferstehung dieses Gerechten. Es brachte dannenhero dieses **Kind** nicht die Ungedult, sondern seine untadelhafte einfältige Weise, jemanden bey dem einmal ausgesprochenen Worte zu halten, dahin, daß es uns öfters, wiewol bescheidentlich bat, wir mögten bey dem **Hn. Lüders** seinethalben wieder anfragen. Wodurch wir endlich gemüssiget wurden, seinem edlen Verlangen Gehör zu geben und ein Genügen zu leisten. Als wir ihm die Antwort zurük brachten: daß dem Herrn **Ober-Hof-Marschall** sein, dem König gewidmetes Buch, möchte übergeben werden, und darauf die Audientz bald erfolgen würde; freuete es sich darüber, und sprach: "**Nu Sophie, mak na gerade man „myn witte Tüch torechte, un myne Kleder, „dat ik parat bin, wenn ik na den König hen „geropen werre.„**

Sein Buch wird dem König überreichet, welcher den Tag zur Audientz bestimmet.

Wir überbrachten demnach hochermeldeter Sr. Excellence sothanes Buch nach Friderichsberg; welche es Ihro Königl. Maj. am selbigen Abend dero allergnädigsten Händen einreicheten.

Als wir nach der Zeit uns, vor unsere Person, am 30 Augusti zu **Friedensburg**, einem von Copenhagen, 5 teutscher Meilen entferneten Königlichen Jagd-Hause, am Hofe befunden; geruheten Seine Königl. Maj. den 4ten Septembris zur Audientz auf jeßt bemeldetem Lust-Schlosse, durch dero oft rühmlichst genannten Herrn geheimten Kammer-Secretarium,

um, Herrn **Lüders**, allergnädigst zu bestimmen, und anzusetzen.

Des Kindes Freude darüber, die aber nicht lange dauert.

Dieser Königliche Entschluß, welchen wir, samt dem **Herrn Holm**, unserm **Säugling**, welchen wir damahls eben an den Zähnen unpäßlich vorfunden, zu Ohren brachten, vertrieb dem Ansehen nach, alle trübe Wolken seines bekümmerten Gemüthes, dergestalt, daß er, uns mit frölichen Geberden ansahe, und ausrief: "**o nun!** *venit post multos una serena dies.* **Nach trüben Wetter bricht ein klarer Tag herfür!**"

Es hatte aber die Freude über diese ihm so angenehme Bothschaft, gleichsam nur einen Vorhang vor die dahinter liegende Feinde seiner Gemühts-Ruhe gezogen; so sich bald, und mehr als zu ungelegen, äusserte.

Schikket sich dennoch zur Abreise nach Hofe gar frühe, und reiset dahin.

Denn als derselbe in drey auf einander folgenden Tagen und Nächten, vor inwendig verborgener Hitze, des erquikkenden Schlafs nicht geniessen können, (welche Unruhe gemeiniglich die traurigen Deutungen eines unmittelbar darauf erfolgenden Unfals vorzeigete;) Und darneben die heisse Sehnsucht, nach der Ausführung seines Vorhabens, am andern September, als den anberaumten Tag seiner Abreise, ihn, gar frühe und mit aufgehender Morgenröthe, aus dem Bette brachte; verlangete er zuförderst, um

den

den Durst zu löschen, eine Schale des braunen Thee-Geträncks, samt unserer Gegenwart.

Kennet das Porcellan.

Wie ihm ein klein Chinesisches Geschirrlein, dieses braun-gefärbten Wassers, um 5 Uhr dargeboten ward, sprach er: "**Nu kommst du, ehrlicher** "**Chineser?** „ so pflegte er seine kleine porcellaine Thee-Schüssel zu benennen, massen ihm der Unterscheid zwischen Chinesischem und Japanischem Porcellan wohl bekannt, und dessen ein genauer Kenner war: welches sein porcellanen Schüßlein er auch also inacht genommen, daß es nach dem zerbrochenen Hüttlein seines Leichnams, annoch unzerbrochen beybehalten wird.

Bekommt Zahn-Beschwerden.

Nachdem wir uns mit ihm auf sein bittliches Ansinnen, eine gantze Stunde, bey diesem Wasser-Mahl, davon er mehr nicht, als sein gewöhnliches Maaß, nemlich 3 Köpfgen voll, zu sich nahm, aus dem loco von der **heiligen Dreyeinigkeit** und dem 137sten Capittel des Comenii, von dem **Fleisch** und der **Landschaft** unterhalten hatten; wurden wir bey der Aussprache einer Veränderung an ihm gewahr, und vermerketen, daß ihm die Wangen aufgeschwollen waren.

Hierüber wurden wir Anfangs, in Ansehen des Königlichen Befehls, etwas entstellet, und waren bereits Willens, diesen unvermutheten Zufall am Hofe kund zu thun: Allein das unablässige Bitten unsers **Christian Henrichs**, und die Zusprache ver-

verschiedener Freunde, welche uns den Trost gaben, es würde sich die Geschwulst, durch die Bewegung des Kindes, schon wieder verziehen, und alles nichts zu bedeuten haben, machte uns muthig unsern Vorsatz zu bewerkstelligen, und die Reise nach Friedensburg, unter dem sichern Geleite GOttes, mit unserm **Heineken** anzutreten; welches auch Vormittags um 9 Uhr geschahe.

Es ließ sich auch kurtz vor diesem Aufbruche, nach einigen gebrauchten äusserlichen Mitteln, zur dauerhaften Besserung an, massen der Mund seiner vorigen Bande befreyet, und das Knäblein so munter ward, als es zu einem so hohen Unternehmen vonnöthen war; wiewohl wir unterweges seiner mit vielen Gesprächen schoneten.

Sein Gespräche auf der Reise.

Weil uns aber der Weg durch die Königliche Wild-Bahne führete, wozu uns des Königes Schlüssel gereichet waren; fielen ihm, auf dieser so bequemen als ergötzlichen Reise-Fahrt, so viel angenehme Bilder Göttlicher Geschöpfe, in die Augen und übrigen Sinnen, daß es dadurch ermuntert wurde, und öfters gantz unversehens einige bedenkliche Reden von selbigen führete; davon wir aber nur diejenigen, welche wir gantz fest behalten haben, nach der Billichkeit allhie einrükken wollen.

Siehet ein Weib mit einem Amuleto; seine Gedanken hierüber, und über andere Dinge mehr.

Eine Meile etwa von Copenhagen überfiel ihn ein

süsser Schlaf, welcher bey einer Stunde lang dauerte; davon erwachete es, als der Wagen vor einem Schlag-Baume anlangete und stille stand. Wie nun einem zunechst dabey stehenden armen Weibe die Schlüssel, zum aufsperren von uns gereichet wurden, und unser **Heineken** an ihrer Brust ein bleyernes rundes Blech, einer halben Hand groß, welches ihrer Einbildung nach, ein Amuletum, oder Mittel allerley Seuchen abzuwenden, seyn solte, zu Gesichte bekam, sprach er mit munterer Stimme: "**Ha, das ist nur „ein bleyerner Schau-Pfenning, das wird „wol ein armer Gänse-Hüter seyn, weil dort „so viel Gänse gehen. Ich wil ihr einen Schil-„ling geben.**„ Als dis geschehen, ließ er sich die Brust reichen, an welcher er, bis fast an unsere Mittags-Herberge im Schlafe gehalten; allda aber von dem unaufhörlichen bellen zweer Hunde, aufgewekket und erschrekket ward.

Diese, beyden mit Knütteln an den Hälsen versehene Hunde, fielen einander über einen von dem Kutscher ihnen zugeworffenen Knochen, welchen derselbe aus dem Wirths-Hause zu sich und in seinen Knapsak gestekket hatte, selbst in die Haare, und fochten mit ihren Zähnen so lange, bis der Kutscher sie mit der Peitsche aus einander trieb.

Nach geendigtem sothanen Hunde-Kriege, welchen wir so lange vor dem Wirths-Hause mit angesehen hatten, ward unser Reise-Gefehrte aus dem Wagen gehoben; der dann denen beyden Hunden nachsahe, und folgender massen davon redete: "**Schau! da „lauffen sie nun hin, das wolten sie haben.**

„Wenn

Wenn es Menschen gewesen wären, hiesse„ es: Sie haben die Schläge weg; und müssen„ sie solches vorlieb nehmen, als hätte sie ein„ Hund gebissen; Nun aber heissets: als hät-„ ten sie sich selber gebissen;„ welches der Wirth lachend bewunderte. Zu uns wendete es sich mit diesen Worten: "*Candida pax homines, trux decet ira feras.* **Dem Menschen stehet Fried, und Krieg„ den Thieren an.„**

Bey diesem Wirthe verzehrete unser Reisender vor seine Person nichts, und schlief er daselbst, eine Stunde ohngefehr, gar sanft.

Nach der Futterung, und als er wieder in die Kutsche treten solte, verlangte er den nicht weit von dasigem Hause stehenden Brunnen zu besehen, sagend: **Ey lasset uns schauen, ob er tief, und ob auch„ Wasser darin ist?„** Der Wirth ging mit dahin, und bezeigete sich begierig, etwas von ihm zu hören, als, wie er sagte, von seinem Herrn Landsmann, weil er ein Teutscher wäre. Im Hineinschauen fragte das **Kind: Ist das Wasser in diesen Brun-„ nen hinein getragen?„** Der Wirth antwortete: Nein, mein kleiner Herr! es ist von einem Quell hinein geflossen. "**Sonst heisset es,** erwiderte dasselbe: *Fons malus est, in quem latices aliunde ferendi.„* **Der Brunnen tauget nicht, in welchen man„ das Wasser hinein giessen muß.„ Darüber der„ Wirth ausrief: o! wer solte das in dem kleinen sau-„ genden Kinde suchen.„**

Nunmehro gieng die Reise weiter und zwar durch einen Eichen-Wald; In welchem ihm einst, als der

Wagen stille stund, die rauschenden Gipfel und Zweige, welche sich immer hin und wieder bewegten, gezeiget wurden; dabey ihm dieses einfiel:

"*Ima tenent pacem perflant altissima venti.*

Ein niedrig Sträuchlein bleibt in ungestöhrter Ruh/
Auf hohe Gipfel bläs't ein jedes Lüftlein zu;

„**Denn hier, da wir fahren, ist es gantz stille.**

Als wir hiervon noch redeten, ließ sich unweit am Wege ein Hirsch blikken, darüber rief es aus: "**O!** „Mama, **schauen sie! da ist ein** *cervus fugiens*, „**ein fliehender Hirsch:** welches der erste lebendige Hirsch war, welchen es in seinem Leben jemahls mit Augen gesehen hatte. Es wolte von diesem Hirsche noch viel reden, und begehrte aus der **gemahleten Welt**, welche eben verhanden war, das 52ste Capitel von der Jagd aufgesuchet zu haben; So wir ihm aber bis auf eine andere Zeit abriethen.

Nichts destominder konte das darüber **erfreuete Knäblein** des so grossen Wildes noch nicht vergessen, sondern sprach: "**Dieser Hirsch schreyet nicht nach** „**frischem Wasser,**„ sich der Worte des heiligen Psalmisten erinnernd.

Da wir uns noch eine Stunde von Friedensburg befanden, sagten wir ihm, daß das vor etlichen Tagen, von uns in Augenschein genommene, prächtige und Welt-gepriesene Königliche Schloß **Friderichsburg** zu unserer Linken hin läge. "**Das hat**, stim„mete es bey, **König** FRIDERICH **der Andere,**

„**und**

und König CHRISTIAN der Vierdte erbau-,, et. ,, Worauf es, nach so vielen Schlaf-losen und unruhigen Nächten gantz entkräftet, sich wieder zum Schlafe begab, und davon erst nahe vor Friedensburg, durch eine vorüber fahrende Kutsche, ermuntert ward.

In Betrachtung, daß unser **Heineken** itzt und zu verschiedenen andern mahlen auf diesem Wege geschlafen, hatten wir nicht ohne Ursache die zuversichtliche Hofnung von seiner Gesundheit geschöpffet: weßwegen es uns um so vielmehr befremdete, als sich jetzt bey diesem Friedensburg, der vorhin entwichene Friedens-Stöhrer auf seinen Wangen wieder sehen ließ.

Kommt in Friedensburg krank an, so bey Hofe kund wird.

Dannenhero hatten wir kaum unser Zimmer, so gut es in dasigem Gast-Hause anzutreffen war, betreten; als wir diesen, denen Säuglingen nicht ungewöhnlichen Unfall, dem Herrn geheimten Kammer-Secretario Lüders, nach Hofe berichteten; Da dann Ihro Königliche Majestät geruheten, die hohe Audientz, bis zu unsers kranken **Kindes** bald verhoffender Besserung, allergnädigst aufzuschieben.

Unter währender Zeit aber, daß wir uns bey Hofe aufhielten, hatten sich seine Zahn-Beschwernisse dermassen vermehret, daß wir bey unserer Zurükkunft, das arme **Knäblein** nicht nur mit vielen Schmertzen, sondern auch mit so hoch erhabenen Geschwulst des Angesichts, befallen fanden, daß solches ihn recht entstellte und gantz unkenntlich machte; Es war

aber dis elende Kind um so viel Mitleidens würdiger zu achten, weil es, bey den bereits Milch-armen Brüsten seiner Erhalterin, nichts anders, als ein paar Löflein Wassers beschriebener massen des Morgens eingeschlürfet hatte, und nunmehro, weder dieses, noch jenes, von denen ihm am Munde gleichsam liegenden harten Fesseln, bezwingen, noch sich einflössen lassen konte.

Hat einen Ekel vor die Brüste, welches vorhin nie geschehen.

Von wannen es auch rührete, daß seine Liebe zu denen wenigen Milch-Tropfen der Brüste, sich in einen Ekel und Widerwillen für dieselbe augenbliklich verwandelte; so, daß Mutter und Amme nicht ohne Hertzeleid ansehen konten, mit was wimmernden Geberden, und thränenden Augen es sich davon abwandte, wenn ihm solche zu einem Labsahl angeboten wurden.

In dergleichen erbarmens-würdigen Zustande war es, auch bey denen heftigsten Krankheiten, vorhin nie gesehen worden; massen aufs mindeste seine Lippen in dem Stande geblieben, die Wartzen der Brüste bisweilen zu umfassen, und die gute Gestalt seines Angesichts unverstellet gelassen worden.

Wird von dem Königlichen Leib-Medico und Hof-Apotheker besucht, und zwinget sich zu reden.

Diese gefährliche Leibes-Veränderung ward noch über dem durch eine unruhige Nacht, welche ihn gantz abmattete, ziemlich verschlimmert; Dahero geschahe es,

es, daß es, aus antreibender Angst, sich mit anbrechendem Tage am 3 September in die Kleider bringen ließ, ohne den geringsten Tropfen einiger Feuchtigkeit annoch im Munde leiden zu können: Dagegen war ihm die Ankunft des Königlichen Leib-Medici, Herrn Doct. Walters, und des Königlichen Hof-Apotheckers, Herrn Beckers, sehr angenehm, als welche ihm um 9 Uhr dieses Morgens besuchten.

Ob nun zwar die erhitzten Zäserlein und aufgetriebene Adern ihm gleichsam ein Schloß an den Mund geleget, und der Zunge ihre Bewegung, und regende Kraft gehemmet hatten; zwang sich dennoch das Ehrliebende Kind, in Ansehen, daß hochgedachter Herr Doctor zu seiner Genesung beyräthig war, ein und anders, aus denen litteris elegantioribus, ob wol mit schwacher Stimme, nach gegebener Gelegenheit, anzubringen: Und wie man in diesem Gespräche auch der Vorsichtigkeit, als eines der besten Mittel, das zur Erhaltung der Gesundheit, nöthig wäre, erwehnete, dabey wir sprachen: daß das am geringsten scheinende Ding, dem Menschen öfters der grössesste und gefährlichste Feind würde, maximum periculum ab invalido; setzte es hinzu:

Principiis obsta; sero medicina paratur,
Cum mala per longas invaluere moras.

Dem Uebel steure bald; es lässt sich schwerlich heilen/
Wann man mit Artzeney sich lange wil verweilen.

Gebrauch der Mittel wird angerahten, ihm auch von einem Königlichen Chirurgo mit äusserlichen Mitteln beygesprungen.

Nach einer stündigen Unterredung empfahl der Herr Leib-Medicus die Fortsetzung der bereits gebrauchten Mittel, aufs beste: Nach dessen Abschiede funden sich Nachmittags mehrere Hof-Leute bey ihm ein; mithin auch ein Königlicher Wund-Artzt, welcher, mit gutem Raht und äusserlichen Mitteln, ihm sonderlich beyzuspringen, sich angelegen seyn ließ. Zur Beybringung innerlicher Nahrungs-Mittel aber war der angewandte Fleiß vergeblich, und wegen der sich immerzu dabey mehrenden Aufblehung des Antlitzes die Hofnung zu seiner baldigen Wiederherstellung um so viel schlechter, zumahl da es auch diese Nacht wieder Schlaf- und Ruhe-loß zubrachte, und den Morgen, als den 4ten Septembris, in Gegenwart derer, nach seinem Zustande fragenden Hof-Leute wehmüthig sprach: "**Ach! ich habe die gantze „Nacht nicht geschlafen, und habe doch den „Nyctiphylacem (Nacht-Wächter) nicht ge„höret, in der gestrigen Nacht auch nicht. „Hier zu Friedensburg mag wol kein Nycti„phylax seyn.**„ Indem man ihm davon Nachricht gab, wie solcher Mensch hier unnöthig wäre, ward es unverhofter massen von einem süssen Schlaf überfallen; darüber es die Anwesenden verliessen.

Anfang seiner Besserung.

Sothaner Schlaf erquikte das **ausgezehrete Kind**, von der achten Früh-Stunde, bis gegen 12 Uhr,

Uhr des Mittages, wie ein erfrischender Thau das dürre Land, und begehrete es nunmehro, nach einem fast dreytägigen Haupt-Fasten, eine Hertz-Stärkung, sagend: "**O nu Sophie, dröge my af den Schweet, un gef my darna Melk to drinken.**" Von der Ammen Brust wolte es aber noch nicht hören, sondern sprach davon: "Ey das sind nur mammæ putres (welke Brüste)," und wartete, bis ihm vom Hofe Milch gebracht ward; davon es 3. seines so genännten **Chinesers** zu sich nahm.

Man war nunmehro der gäntzlichen Meynung: unser bisherige Säugling hätte sich, vermöge dieser gewaltigen Zahn-Krankheit, und nach einer so langen Enthaltung, selbst entwöhnet: Es äusserte sich aber das Gegentheil. Denn, als die von Hitze pausende Wangen sich allgemach wieder erniedrigten, und in ihre natürliche Gestalt setzten, so, daß der Mund seiner beschwerlichen Fesseln befreyet ward; stellete sich die vorige Sehnsucht nach ihren gewöhnlichen Milch-Wartzen mit solcher Heftigkeit wieder ein, daß es von keiner andern Nahrung wissen wolte, als die ihm aus sothanen zween fast verseigeten Canälen gar sparsam zufloß.

Hierin bestand hernach, Zeit seines Aufenthalts zu Friedensburg, sein eintziger Unterhalt; welcher, wie schwach er auch war, von dem Höchsten dennoch also gesegnet ward, daß das fast entseelte Knäblein dadurch zu sichtbaren Kräften gelangete, und es nicht nur die Zunge nach und nach wieder fertig regen, sondern auch die Füsse zur Erden bringen konte.

Seine Besserung wird bey Hofe kund gethan.

Diese guten Umstände verkündigten wir bey Hofe; und gaben sonderlich dem Königlichen Herrn geheimten Cabinet-Secretario Nachricht davon, wie nicht weniger von dem Verlangen, welches unser **Lübekisches Kind** von sich spühren liesse, Ihro Königliche Maj. persönlich zu veneriren; ingleichen, wie man aus Furcht eines neuen Zufalls, welcher bey kleinen Kindern, absonderlich bey **diesem**, alle Stunden zu vermuthen stünde, die baldige Audientz zu wünschen, Ursach hätte. Hierauf erhielten wir die feste Versicherung: Sie wolten es Sr. Königl. Maj. vortragen, und uns davon Bericht abstatten; wenn nur das **Lübekische Kind** wieder bey solchen Kräften wäre, daß es bey Ihro Königl. Maj. reden, und die Audientz solcher Gestalt glüklich von statten gehen könte. Dessen wir denselben versichern musten.

Herr Baron Peter von Lüders, besuchet es mit andern Hof-Leuten, und nimmt Gelegenheit mit ihm zu reden.

Tages hierauf meldeten sich hochgedachten Herrn Secretarii Herr Bruder, der Herr Baron Peter von **Lüders**, und einige andere Hof-Cavaliers, um selbst in Augenschein zu nehmen: ob es mit des **Lübekischen Kindes** so schleuniger Genesung seine wirkliche Richtigkeit hätte.

Als dieselben insgesamt zu uns hinein traten, hatte sich kurtz vorher unser **Heineken** zur Ruhe begeben, be-

befand sich aber noch wachend. Wie ihm die Zeitung von der Gegenwart des Herrn Barons zu Ohren kam, sprach er zu uns: "*Je vous prie, tirer les ridaux:* **Ziehen sie doch den Vorhang vom Bette weg;**" wobey eben der ihm angenehme hohe Gast stand: Als solches geschehen, fragte der Herr Baron: Ist das das **Lübekische Kind**, davon wir so viel gehöret? "**Ja,** antwortete es freudigst: **Ich bin nicht** Endymion (ein Schlaf-Süchtiger) **denn ich schlafe nicht.**"

Wie es auf die Erde gesetzet ward, bewillkommete es sie alle, mit den Worten: "*Messieurs, soyer les bien venus!* **Meine Herren seyn mir alle willkommen;**" und setzte durch seine zärtliche Gestalt die gantze hohe Gesellschaft in eine stille Verwunderung, daß sie bald sich unter einander selbst, bald das **Kind** wieder ansahen, folglich aber in mehrere Aufmerksamkeit geriethen, als auf Begehren des Herrn Barons, so viele Sachen aus der Heiligen Schrift, und denen so genannten galanten studiis, angebracht wurden, woraus des Kindes Verstand hervor leuchtete.

Es nahm aber der Herr Baron, bey Ersehung des Kupffers von diesem Kinde, welches uns damahls erst vor wenig Tagen, aus **Augsburg** über **Lübek** war zugesandt worden, Gelegenheit, nach Anleitung derer dabey von dem Königlichen Preussischen Kunst-Schilder, Herrn **Harper**, zur Bedeutung des Kindes Wissenschaften, vorgestelleten Neben-Sachen, sich mit demselben aus oberwehnten studiis zu besprechen; Zuletzt fragte er auch, ob es die, von

dem

dem hochberühmten **Lübekischen** Rectore, **Herrn von** SEELEN, unter dem Kupfer stehende Zeilen wol lesen könte? "**Ja, antwortete es**, Monsieur le,, ,,Baron; **aber ich wil sie auch auswendig sagen,** ,,**und zwar Lateinisch und Teutsch.**,, Nun lasset uns das versuchen! versetzte einer der dabey stehenden Herren; nahm diesfals das Kupffer zur Hand, und lasen sie allerseits dem also redenden **Kinde** nach:

Hic puer est, ætas qualem centesima quaque,
Natura in raris luxuriante, videt.
Vah! quantum ingenium! quam vasta scientia rerum!
Quam memori vocum millia mente sedent!
Bimulus assiduo doctori certat alumnus,
Firmaque in infirmo corpore Musa nitet.
Zoile, si dubitas, aut testi crede videnti,
Aut monstrum ingenii, dum licet, ipse vide.

,,**Nun** (fuhr es fort,) **auf Teutsch, nach der** ,,**zu Augsburg gedrukten Uebersetzung.**

Ein Kind/ wie dieses ist/ bringt kaum in hundert Jahren
Die mildeste Natur aus ihrem Schatz herfür:
O hoch-geschikter Kopf! wo sich zusammen paaren
So reiche Wörter-Pracht/ und Wissenschaften-Zier.

Ein

Ein Knabe zweyer Jahr / von schwach- und krankem Leibe /
Tritt mit des Lehrers Fleiß schon einen Wett-Streit an.
Wer zweiffelt / glaube dies / was ich gesehen schreibe /
Wo nicht? so schau er selbst dies Wunder / weil er kan.

Probe des herrlichen Gedächtnisses des seeligen Kindes.

Gleich wie wir nur eben vorher angemerket haben, daß das angeregte Bildniß uns erst vor wenig Tagen, und zwar am Tage unserer Abreise nach Friedensburg, wäre zugesandt worden; Als bezeugen wir nach unserm, in diesem gantzen **Ehren-Gedächtniß** überall unverletzten und reinen Historischen Gewissen allhie so, wie wir es der damahligen hochwerthen Gesellschaft bezeuget haben, daß wir diese teutsche Uebersetzung nicht eher, als Tages vorher, ein paar mahl vor uns laut hergelesen; nicht zu dem Ende, daß das damals im Bette ruhende und wachende Knäblein, bey seinem noch hinfälligen Zustande, solche behalten solte: Dieserwegen konten wir es selbst nicht sonder grosse Verwunderung anhören; als es eine viertel Stunde darauf, unter währendem Ankleiden, in Gegenwart derer in selbigem Gast-Hause sich befindenden Freunde, darunter auch der Königliche **Hof-Jäger-Meister**, ein vornehmer **Mohr**, mit war, sothane Uebersetzung, von Wort zu Wort, laut und aus-

wen

wendig hersagte: Wir tragen billig Bedenken, diese Begebenheit mit Stillschweigen zu übergehen, weil sie ein Merk-Mahl seines glükseligen Gedächtnisses darleget, und man verbunden ist, die Göttlichen Wunder offenbar zu machen.

Herrn Baron Peters Urtheil von dem seeligen Kinde.

So haben wir denn, versetzte mehr hochbemeldeter Herr Baron PETER, auf unsers HEINEKEN letzte Worte:

Wo nicht? so schau er selbst dies Wunder/ weil er kan/

das Glük, dieses Wunder in seiner Person, Monsieur HEINEKEN! selbst mit Augen zu sehen. Nun, verfolgete der Herr Baron seine Rede, das hätte ich bey so einem gantz kleinen Kinde mir unmöglich vorstellen, noch solches Wunder-Gedächtniß in demselben glauben können, wann ich es nicht mit Ohren angehöret hätte; und so sagten auch alle, die bey ihm waren.

Der Herr Baron priese hierauf sothanen grossen Verstand und Gedächtniß des Kindes glükselig; schätzte dieses **Lübekische gelahrte Kind** für ein grosses Kleinod auf Erden, und gab ihm beym Abschiede die zuversichtliche Verheissung der Gnade Seiner Königlichen Majestät es getreulich zu empfehlen.

Königliche Audientz ward angekündiget zum erstenmahl.

Auf diese Verheissung folgte auch der Effect selbst,

so,

so, daß am nechst darauf folgenden 9ten September Ihro Königliche Majest. allergnädigst geruheten, Dero noch itzigen wohlbestallten Leib-Diener, Herrn **Boldich**, zur Mittages-Zeit an uns abzufertigen, mit Bedeutung Dero allerhöchsten Willens: "**Das Lübekische Kind solte sich fertig halten, denn,, gleich nach aufgehabener Königlichen Tafel,, solte es Audientz haben.**,,

Mit so tieffer Ehr-Furcht wir den hohen Königlichen Befehl aufnahmen; mit so grossen Muth musten wir uns zu gleicher Zeit zu dieser wichtigen Sache rüsten; Ja, damit wir bey diesem noch nie auf gleichen Schlag vorgenommenen so hochwichtigen Werk, keine derer merkwürdigsten Umstände verhehlen, sagen wir keklich, daß wir unsere Hertzhaftigkeit zu dieser Stunde mehr als verdoppeln musten.

Autoris **Großmuth, wie nöthig solche gewesen: 1) wegen des Königes: 2) wegen des Hofes: 3) wegen des seeligen Kindes.**

Einmahl schwebete uns vor Augen die **Majestät** eines der aller souverainesten **Monarchen** der gantzen Welt; eines der **klügesten** Könige auf Erden, welcher mit einer durchdringenden Scharffsinnigkeit gleichsam das Innerste des Hertzens aufdekken kan; eines der **gnädigsten, gedult- und sanftmüthigsten Könige**, so jemahls geherrschet haben, und dessen Königliche Gnade, Gedult und Sanftmuth mit keinem unnützen Geschwätze, oder leeren Fabeln, könne, noch müsse gemißbrauchet werden; in

in Summa, **eines Königes**, vor dessen Thron, und zwar so solenniter zu erscheinen, man nothwendig gesetztes, freyes, und mit gegenwärtigem Verstande gewapnetes, ja gleichsam um und um bepantzertes Gemüthes seyn müste.

Ferner stand uns bevor die **Zahlreiche Versamlung**, des an diesem damahligen geheimen Raths-Tage sich gegenwärtig befindenden **Hofes**; dessen scharfsichtige Augen, nach dem Exempel eines so grossen Königes, fast die Winkel der Gedanken bemerken, geschweige, daß Sie das mindeste, von der äussern Beschaffenheit fremder Personen, die solenniter herfür treten solten, unbeleuchtet lassen. Endlich hatten wir vor uns ein **zartes Kindlein, einen Säugling, ein durch fast stete Krankheit abgeschwächetes und ausgezehretes Knäblein**, auf welches eine unzähliche Menge gelehrter und ungelehrter, hoher und niedriger Menschen in Europa, acht hatten. **Dieses** solte auf eine gantz ungemeine ausnehmende Art, aufm ersten Wink, von einem so absoluten **Monarchen**, und vor den Augen eines so erleuchteten Hofes, erscheinen, und, um also zu reden, Wunder thun. **Ein Kind** sagen wir, welches bloß an denen Brüsten der Säugerin hieng, und eintzig und allein von denenselben seine Nahrung haben muste, dessen Wille dieser Ursachen wegen, in vielen Dingen also unumschrenket war, daß ihn kein Souverain auf Erden, mit Gewalt ändern konte. Wozu kam, daß dieses **Kindlein** am selbigen Tage aufs neue von einer Krankheit überfallen und von solcher sehr ermüdet worden; daher es sich eben zur Ruhe begeben, und

in

in einen süssen Schlaf gesunken war, als uns obbemeldter Königl. allergnädigster Befehl angekündiget wurde.

Das Kind wird zur Königl. Audientz **ausm Schlaffe genommen.**

Solten wir, als genaue Kenner der Natur dieses Kindes, welches, wann es betrübtes Gemüths war, auf eine ganz besondere und am Hofe unbekannte Weise, wie obbeschrieben, muste aufgerichtet und getröstet werden, nicht sattsame Ursache gehabt haben, dieses **kranke Würmlein** in seiner ihm so höchst nöthigen Erquikkung ungestöhret ruhen zu lassen? Wir entschlossen uns aber heroisch, sahen den Königl. Befehl an, als käme er zu uns vom Himmel herab; liessen derowegen das schlafende Kind aufwekken, aus dem Bette nehmen, und zu der Audientz gebührend anschikken.

Wie dieses geschahe, verschwand vor aller Anwesenden Augen der Anker der Hofnung, worauf wir uns zur glüklichen Hinausführung dieses seltenen Vorsatzes gesteiffet hatten, ganz und gar; indem das **krafftlose Knäblein** sich so hinfällig befand, daß es schiene, ob würde ihm der Athem augenblicklich entgehen.

Die allgewaltige Hand aber des HERRN, welche dasselbe in der grossen Gefahr auf dem Meere beschirmet, und welcher zu seinem ewigen und unaussprechlichen Preise aus **Nichts Etwas** zu machen, sich, angezeigter massen, öffters über demselben kräftig bewiesen, und, wo keine Erlösung mehr zu hoffen war, Rettung verschaffet hatte, kam seinen erstorben schei-

nenden Lebens-Geistern auch ietzt augenscheinlich zu Hülffe.

Sein geschöpfter Muth.

Denn als wir ihm, nach ergangener Frage, wie es sich doch jetzo befünde? andeuteten: was gestalt heute der Tag bestimmet wäre, an welchem es dasjenige, warum es aus Copenhagen hieher nach Friedensburg beschieden sey, ausführen solte; und daß nach einer Stunde ohngefähr König FRIEDERICH der Vierdte es würde zu sich nach seinem Hofe holen lassen, weswegen Er auch bereits einen seiner Bedienten her gesandt hätte; Hierzu aber würde nunmehro seine Munterkeit gantz besonders erfordert: antwortete dasselbe zwar anfangs kein Wort, sondern schauete uns nur mit unverrükten Augen an, wandte sich aber in den Armen der Amme bald nach seinen Kleidern um, und sprach mit so leiser Stimme, daß ein vornehmer Hof-Cavalier, welcher dem gefährlich-aussehenden Handel beywohnete, um alles wohl zu vernehmen, zu ihm treten muste: "**Kleidet mich nur an: Ich bin „krank: Aber**, fuhr es fort, indem es uns wieder mit erhobenem Haupt ansahe:

Rebus in adverſis melius ſperare memento:
Tu ne cede malis, ſed contra audentior ito.

Wann du in Aengsten bist/ so hoffe beſſ're Zeiten:
Du must von Hertz und Muth nicht einen Fuß breit gleiten.

Ein jeglicher, der dieses hörete, absonderlich aber hochbesagter Hof-Mann, ward davon sehr gerühret, welcher

welcher auch im Hinweggehen zu ihm sprach: "Nun *Monsieur* **Heineken**, er hat sich selber Courage ge-„ macht, die gehöret auch zu so was. Er bleibe dabey,„ so wirds schon gut werden. Ich mögte gerne sehen,„ wie es mit ihm ablieffe, allein ich muß wieder nach„ Copenhagen;„ wünschte ihm unterdessen Glück.

Seine fürtreffliche Aufführung.

Wir wollen, der Kürtze halber, welche zu beobachten, wir uns vorgenommen, nicht gedencken, wie unser in GOtt **theuer geschätzter Mit-Bruder** sich, wieder alles unser und der damaligen Augen-Zeugen Vermuthen, so männlich bey dieser obschwebenden hohen Handlung erwiesen; wie er wieder die ihn betretene Schwachheit sich gestämmet; wie er nach seiner Ankleidung ein paar Stunden lang mit vieler Gedult, welche andern Kindern seines Alters nicht leicht beywohnet, den Schlaf, der ihn zum öftern überfiel, zurück getrieben; wie er aus dem innersten seiner wenigen Kräfte seinen Muht bestärket; wie er endlich zu dieser von **Ihro Königl. Majestät** und hernach zu denen von der übrigen **Hohen Herrschaft** ihm angekündigten Audientzen, sich so löblich zubereitet, diese Stunden so freudig angetreten, und recht ritterlich und rühmlich überstanden: Sondern wenden uns stracks zur Beschreibung der Königlichen Audientz selbst.

Königliche Audienz wird angekündiget zum andern mahle und das Kind nach Hofe getragen.

Ohngefähr drey Stunden nach erhaltener ersten Bothschaft fand sich der wohl gemeldete Königliche

Leib-Diener, Herr Boldich, mit grosser Eilfertigkeit zum andern mahle bey uns ein, mit Vermelden, wie die Hohe Herrschaftliche Tafel gleich würde aufgehoben seyn, und Ihre Majestäten das **Lübekische Kind** nunmehro ohne einigen Verzug nach Hofe begehreten; weshalb er solches abzuholen Ordre hätte: worauf unser **geduldmüthiges Knäblein** so lange gewartet.

Es erwählete aber dasselbe lieber, auf den Händen seiner Säuge-Mutter sitzend, getragen, als die zwey, bis drey hundert Schritte, so weit es ohngefähr vom Wirths-Hause bis an das Königliche Schloß war, im Wagen gefahren zu werden, **damit**, wie seine Worte waren, bey eben schönem Wetter, **es sich besser umsehen könte.**

Wird zu der Kuppel eingeführet.

Wir verfügten uns gewisser Ursachen halber, einige Minuten früher nach Hofe, und erwarteten seiner mit etlichen Hof-Leuten an der obersten Staffel des Einganges zu dem Gemache der Königlichen Wache vor der Kuppel. Da es nun über den Königlichen Schloß-Platz geführet, und der in der Mitte desselben stehenden schönen Statue ansichtig ward, zugleich auch uns von ferne erblikkte, zeigete es mit dem Finger auf uns, und ließ die Trägerin ihre Schritte nach uns hin verdoppeln; Hatte aber so bald nicht die Thüre, wovor wir stunden, erreichet, als wir mit einigen Hof-Leuten vor ihm her fortgingen, und es durch die auf beyden Seiten in zwo Linien stehende Wacht, zu der grossen und weit begriffenen Königlichen Kuppel einführeten: wegen seines eben aufgeklähretem

klähretem Gemühts konte es sich nicht enthalten uns mit Nahmen zu nennen und zuzuruffen: "O da sind *Satellites*, *stipatores cum satellitio.* (Trabanten,, mit der Leib-Wacht.),, Welches ein grosses Aufsehen erwekte, und die Augen aller in gemeldeter Kuppel sich versamleten Hohen Staats- und anderer vornehmen Königlichen Ministres, als des Herrn Groß-Cantzlers, Ober-Hof-Marschalls, u. s. m. auf dasselbe richtete.

Kommt in der Königin Gemach.

Von dem so lebhaften Glantze dieses Hoch-Herrlichen Königlichen Hof-Staats ward das Gemüths-Gesichte unsers sich gantz gelassenen Kindes so wenig, als durch die funkelnden Sterne der Königlichen Familie, und durch die hell-leuchtende Sonnen-Strahlen seiner Königlichen Majestät selbst, geblendet. Massen dasselbe, zur Erreichung seines vorgesetzten Ziels, ohne sich etwan hie und daher ein wenig umzuschauen, nach dem ihm plötzlich aufgesperreten Gemache der Königin Majestät sein Haupt hinrichtete; Vor dessen Thüre er auf die Erde nieder gelassen ward, und mit uns allein einging, indem selbige hinter uns wieder geschlossen ward.

Sogleich öffnete sich augenbliklich zur Rechten die Thüre des Gemachs Ihro Majestät des Königes; und trat zu allererst dieser Monarch, in einem überaus prächtig mit Golde gestickten Kleide, Ihro Majestät Dero Königliche Gemahlin bey sich führend: dann Ihro Beyde Königliche Hoheiten der Kron-Printz mit Dero Kron-Printzessin Gemahlin; ferner Ihro Hoheiten,

heiten, die Königliche Printzessin CHARLOTTA AMALIA, hinter sich habend die Königliche Frau Ober-Hofmeisterin, samt Dero eigenen Fräulein Ober-Hofmeisterin, zu uns herein.

Nachdem die Hohe Königliche Familie sich auf der einen Seite der in der Mitte stehenden, und mit einem kostbarem Teppich gezieretem Tafel, mit denen Beyden Ober-Hofmeisterinnen, in einer Reihe, die beyden Majestäten aber an der andern Seiten, uns zur Rechten, gestellet hatten; liessen wir dem Kinde die Wahl, zu zeigen, welches der König wäre: worauf es, nach Seiner Königlichen Majestät sich hinlenckend, sprach: **Das ist FRIDERICH der Vierdte.**

Das Kind verfüget sich zu Jhro Königlichen Majestät und thut seine Anrede.

Nach einigen von uns gesprochenen und zur Sache sich etwan reimenden Worten, ging dieser **Säugling**, welcher sich an unsere Hand hielt, mit etwas hurtigen Tritten zu diesem Monarchen, bis auf drey Schritte, welche er von Deroselben zurük verblieb, erniedrigte sich so dann nach Möglichkeit seiner wanckenden Beine, derer Schwachheit wir zu Hülffe kamen, und that an Dieselbe folgende nach seinem Begrif verfassete Ansprache:

Allerdurchlauchtigster/Großmächtigster König/

Allergnädigster König und Herr!

Glückseelig ist dieser Tag/ an welchem mir schwachen Säugling die allerhöchste

Gnade angedeyet/ Eure Königliche Majestät/ als einen der allergrössesten Monarchen/ in allerunterthänigster Devotion zu adoriren.

Noch glükseeliger ist dieses Tages-Licht vor mich/ weil ich um dessent willen mein Leben denen stürmenden Meeres-Wogen anvertrauet/ welche nur einen Finger-breit zwischen mir und dem Tode übrig liessen.

Am allerglükseeligsten ist diese Stunde/ welche dies von mir in Einfalt längst gesprochene Wort erfüllet: Ich würde von meiner Schwachheit genesen/ wann meine Unschuld zu den Füssen Eurer Königlichen Majestät sich in den Staub neigete.

Zum ewigen Beweis und Denckmahl dieser meiner Veneration, habe ich mich unterwunden/ durch den Herrn Ober-Hof-Marschall vor Dero geheiligten Thron einige Historische Blätter in aller Unterthänigkeit niederzulegen/ welche ich in meinem zwey-jährigen Alter von den ewig-grünenden Cedern Euers Königlichen Libanons gesammlet habe; allerunterthänigst bittend/ Eure Königliche Majestät wollen allermildigst geruhen/ einen eintzigen Gnaden-Stral auf dieselbe und mich hernieder zu werfen.

Wird zum Hand-Kuß admittiret.

Als das **Kind** diese Rede, ohne Verrükkung einer einzigen Sylbe, mit sonderbahrer, und mehr als verhofter Lebhaftigkeit, deutlich vollendet hatte; blikte der Monarch mit denen Allergnädigsten Geberden dasselbe an, und reichete ihm seine Majestätische Hand, zu welcher es sich, aus eigenen Kräften, ohne von uns geleitet zu werden, unverzüglich nahete, und Dieselbe nebst dem Saum Dero Königlichen Purpur-Kleides nach diesen laut ausgesprochenen Worten küssete:

„*Permetter moy, SIRE! que je baise la Main de*
„*Vôtre Majesté, & le bord de Vôtre Habit Royal!*
„Euer Königliche Majestät erlauben mir Dero
„Hand und Saum Ihres Königlichen Ge-
„wands zu küssen.

Wird durstig und ihm das Saugen erlaubet.

Hierauf war, in Ansehen des gar geringen Vorraths seiner Friedensburgischen Leibes-Mittel, vor kein Wunder zu achten, daß unser helliger Redner, welcher ein Feind der Verstellung war, uud der Wahrheit, von dem ersten Gebrauch seiner Zunge an, sich aufs äuserste beflissen, sein Verlangen vor dem Angesichte der Majestät des Königes und seines Hauses im ungescheuter Aufrichtigkeit offenbahrete, und, indem er sich nach seiner Pflege-Mutter umsahe, sprach: *Sitio*, **mich dürstet!** Der gütige Monarch, welcher das, was Er aus dem Munde dieses jungen Kindes, und Säuglinges vernahm, nicht verschmähete, erhörete dessen Anliegen, und befahl, daß gedachter, draussen in

der

der Kuppel verweileten Frauen geruffen würde; welcher Sie die allermildeste Erlaubniß verstatteten, sich auf den Stuhl zu setzen, und das Kind aus ihren Brüsten in Dero allerhöchsten Anwesenheit zu tränken.

Gespräch des Königes mit dem Autore.

Unterdessen trugen Dieselben ein allergnädigstes Gefallen, viele Umstände, dieses Kindes halber, von uns zu wissen; Insonderheit, wie sehr wir uns wol hätten bemühen müssen, einem so zarten Säugling die lange Rede beyzubringen? darauf wir uns in allerunterthänigster Antwort heraus liessen: Wie wir sothane einfältige Rede, nicht nach unserm, sondern nach dem Sinn dessen, der die Gnade gehabt, solche vor **Deroselbten** Königlichen Thron auszusprechen, verfasset hätten; massen, wir uns nach denen an ihn ergangenen Fragen, was er wohl ohngefähr zu Seiner Königl. Majestät reden wolle, und der darauf erhaltenen Antwort gerichtet hätten: Und wie sein Gedächtniß so glükselig wäre, daß ihm die gantze Zusammensetzung dieser unförmlichen Rede zu erlernen so leicht gefallen, als das itzige liegen an der Brust seiner Säug-Amme.

Ihro Majestät stellen Dero Zwerg vor das Kind.

Nach gnädigster Aufnahme dieser unserer Erklährung von des Kindes Gedächtniß, wandten sich Seine Königl. Majestät zu dem saugenden Redner, hiessen Dero Kammer-Zwerg vor demselben herbey treten, und verlangeten, zur Erforschung seines Verstandes, zu hören, was er etwan von diesem Zwerge vor ein Ur-

theil fällen würde. Unser Säugling betrachtete denselben bey seinem geliebten Milch-Gefässe eine Minute; richtete sich auf, und sprach: "*C'est un petit Garçon.* **Es ist ein kleiner Knabe.**" Worauf Ihro Majestät den Zwerg mit lächelnden Munde gnädigst „fragten: **wie alt bist du** - - ? und nach erhaltener „Antwort: Dreyssig Jahr, Ihro Majestät! erwie„derten Dieselben: **Mancher von dreissig Jahren „weiß nicht so viel, als dies Kind von dreyen.**

Der König reichet dem Kinde Seinen Orden, um dessen Verstand zu erforschen.

Es geruheten aber Ihro Majestät des **Kindes** Verstand noch mehr zu untersuchen. Zu dem Ende, gaben sie ihm Dero kostbahren Orden in die Hand, mit der Frage: **was das wäre?** Das Kind wendete, als es noch bey den Brüsten saß, den Königlichen Orden etliche mahl mit beyden Händen um, sprechend: "*C'est „l'Ordre d'Elephant, garnis de Diamans.* **Es ist der „Elephanten-Orden mit Diamanten besetzt.** „Schauen Sie, rief es uns zu, da ist der Elephas, oder „Barrus! der Elephant! O! was hat er nicht für „einen proboscidem, Rüssel. Und nach einem et„was längern Stillschweigen, that es von den be„trachteten Diamanten den Ausspruch: *Les Bijoux „sont pretieux, mais la Vie du Roy est plus pretieuse.* „**Die Juwelen sind kostbar, aber des Königs „Leben ist weit kostbarer.**

Ihro Majestät Fragen an das Kind, und dessen promte **Antwort.**

Sothane Gemühts-Gegenwärtigkeit fand bey

dem

dem Monarchen grosse Gnade; welcher daher Gelegenheit nahm, dasselbe nach dem ersten Stifter des Elephanten-Ordens zu fragen. Bey der fertigen Antwort: welcher gestalt **König** FRIEDERICH **der Andere denselben eingeführet und die ersten Elephanten-Ritter gemacht hätte,** brachte es von demselben weiter an: **wie er die Dithmarsen in einem dreyfachen Treffen bey Heide überwunden; die Schweden durch den Daniel** RANZAU **geschlagen; bey Wisby unfern der Insul Gothland sechzehen Krieges-Schiffe samt dem Admiral** LAURIZON, **und dem Lübekischen Bürgermeister,** BARTHOLOMÆUS THINAPPEL, **nebst neun tausend Mann, im Sturm verlohren; den grossen Frieden zu Stettin mit Schweden geschlossen, welcher ein und vierzig Jahr lang gedauert; die Schlösser Friederichsburg und Kronenburg gebauet; den ersten Sund-Zoll von denen Schiffs-Wahren genommen; die heilige Schrifft fleissig gelesen; den** Mathematicum, TYCHO de BRAHE **geliebet, und demselben gar die Insul Huen im Sunde geschenket habe;** Wie hernach CHRISTIANUS **der Fünfte,** diesen Elephanten-Orden, auf welchen es mit dem Finger wiese, **mit neuen ansehnlichen Gerechtigkeiten versehen hätte. Nu Sophie,** fügte es unmittelbar hinzu, **stah met my up, un sette my dahl, ik will spatzeren.**" Die geringen Kräfte aber verstatteten ihm nur einige Schritte, nach welchen es sich wieder zu den Armen seiner Verpflegerin

ver-

verfügte, da wir inzwischen Seiner Majestät, welche das vorgemeldete Augsburgische Kupfer albereit gesehen hatten, des berühmten Herrn **Harpers** Original dieses Kindes, sehr schön und kunstreich auf Elfenbein gemahlet, allerunterthänigst vorzeigeten.

Der König beschauet des Kindes Portrait.

Bey dessen gnädiger Beschauung fragten **Sie** uns nach der Ursache, welche etwan die Hand des Künstlers dahin bewogen, daß sie das **Kind** mit einer fast blossen Brust vorgestellet hätte? welches wir nach unserm Bedünken unter andern darum geschehen zu seyn vermeyneten, daß sie die zarte Kindheit desselben dadurch abschildern wollen.

Weiter geruheten Jhro Königl. Majestät Dero gnädigste Fragen, des neben dieser Abbildung sich befindenden Beywesens halber, an uns ergehen zu lassen; und ins besondere, was der Todt dabey bedeutete? Solches, (war unsere demüthige Erörterung) zeige nicht allein die unvermeidlich-unaufhörende Nachstellung dieses Schatten-Mannes an, welcher das elende **Kindlein** von seiner Geburth her, unterworffen gewest; sondern auch die gemeinschaftliche Liebe, welche diese beyden zu einander trügen; anerwogen dem Kinde in seinem heftigsten Leiden nichts erfreulichers sey, als der Anblik eines dergleichen Knochen-Gerippes, welches dasselbe gründlich zu zergliedern und alle Theile dessen, nach ihren von der mediciniſchen Schule ihnen beygelegten Worten zu benennen wisse.

Seine

Seine Majestät verlangen von dem Kinde die Erklährung des Sceleti, welches dasselbe anatomiret.

„Ey, versetzten Seine Majestät, lasset uns sehen, „ob er solche noch weiß! Ja, Ihro Majestät, (erwiederten wir) nicht allein die Gebeine, sondern auch alle Musculen, so daran gesessen sind. Worauf dieser Monarch uns stutzend ansahe, und die Amme mit dem Kinde nahe heran zu treten, verordnete.

Es nahm dannenhero unser dreyjähriger Anatomicus das Schrekken-Bild mit allergnädigstem Aufmerken des Königes, vor die Hand, machte davon zuerst eine allgemeine, hernach eine besondere Eintheilung; und nachdem er solches von Stük zu Stük beynahe durchgearbeitet, und fast zu Ende, bis an die Musculen gekommen, geruhete Seine Majestät, aus hohen Ursachen, Dero Herrn Groß-Cantzlär, samt dem Herrn geheimten Raht von Holsten in allerhöchster Person nach geöfneter Thüre, aus der Kuppel in das Königliche Gemach zu uns zu fordern.

Hierüber brach das Kind von seiner Erzählung ab, und raunete uns leise zu: Ich habe schon ge-„ nug geredet, und ich bin müde; sprach aber bey„ Erblikkung dieser Herren wieder: Das sind zwee-„ ne Elephanten-Ritter.„ Wannenhero Seine Königl. Majestät, denen die Freymüthigkeit dieses seltenen Redners Allergnädigst gefiel, Dero Königlichen Frau Gemahlin Majestät das Harperische Original zu gnädigen Augen einhändigten; und, um dem Kindlein nicht nur eine abwechselnde Veränderung zu gönnen, sondern auch zu erforschen, ob es den

Inhalt

Inhalt des Ihnen zugeschriebenen Buchs im Gedächtniß führete; geruheten Dieselben, solches mit Dero allerhöchsten Händen aus Ihrem gleich dabey liegenden geheimen Zimmer herfür zu nehmen.

Des Kindes kleiner Unwillen, und wie ihm solcher benommen wird.

Alhier betrat uns ein Augenblik, welcher uns erinnerte, was für eine rechtmässige Ursache wir gehabt, einen so starken Muth, davon oben gemeldet worden, zu schöpfen, massen unser jetzt so hochgeehrtes Kind von einem wirklichen Unwillen, den ihm die stete Helligkeit verursachete, angefochten ward; welcher von uns auch erkannt, und dahero mit zusammengesetzten Kräften unsers geringen Verstandes unvermerkt vertilget ward.

Dann als wir gewahr wurden, wie unbeqvem ihm nunmehro eine zusammen hangende Rede fiele, lokten wir es mit der ersinnlichsten Anmuthigkeit, zu allem dem, was Ihro Königliche Majestät von ihm allermildigst erheischeten.

Seiner Majestät Fragen an das Kind, des Buchs wegen, und des Kindes Antwort.

Anfänglich wurden die Dänische Regenten aus dem uhralten Heidenthum; dann die alten Christlichen; und endlich die Oldenburgischen Könige herfür genommen: welche das erwekte Kind nach der Ordnung, ohne einiges Unterbrechen, alle hernannte. Und, wie Seine Majestät, im Fortblättern, an die Gemählde von dem ersten Christlichen Könige kamen, und

und unsern Heineken, welcher von der Amme, wegen seines anhaltenden Durstes, sich nicht entfernen konnte, sondern diesfalls auf ihren Händen verblieb, gnädigst fragten: **Ob er diese gemahleten Sachen„ wol kennete?** hob er an: **Das ist** CANUTUS„ **der Große, wie Er drey Kronen getragen,„ auch über die Schweden und Wenden ge-„ herrschet; da stehet gemahlet, wie Er demü-„ thig gewesen gegen GOTT; wie Er nach„ Rom gewallfahrtet; wie Er seine drey Kro-„ nen unter seine drey Söhne,** SVENO, HARDE„ KNUT **und** HARALD **getheilet; wie Er nach„ dem Tode noch in der Normandie gesieget„ hat.„**

Was bedeutet denn dieses? war des Mo-„ narchen gütigste Frage: **Das ist** MAGNUS **der„ Gütige,** antworte das Knäblein, nach einem eintzigen geworfenen Blik auf das Buch, **wie Er sich„ seiner beyden Kronen wegen, stets mit** SVE-„ NO ESTRITHSON **gezanket; wie Er der„ Slaven oder Wenden König** RATIBOR **in„ Jütland überwunden; wie Er den Adler„ vom Baum geschossen, der ihm im Traum er-„ schienen; wie Er das Genik an einem spitzen„ Stamme bey Verfolgung eines Hasens abge-„ stürzet.„**

Folgends ergriffen, nach einem fernern Allergnädigsten Durchschauen des Buchs, Seine Königliche Majestät, welcher Dero allertheureste Frau Gemahlin Majestät an der Tafel, wo dieses hohe Examen gehalten ward, stets zur Seiten stunden, aus der neu-

en Oldenburgischen Königs-Familie die Vorstellungen der Geschichte des Achten, und ersten unumschrenkten Monarchen in Dännemark, und fragten das Kind: "**Kennet er das wol?** FRIDE-„RICH **der Dritte,** gab es zur geschwinden Antwort; „**wie Er von dem kriegerischen König** CARL „GUSTAV **in Schweden durch den Uhlefeld,** „**welcher im harten Winter übers Eis ging,** „**in Copenhagen überraschet worden; wie Er** „**den Roschildischen Frieden geschlossen; wie** „CARL GUSTAV **das Friedens-Band wie-** „**wieder zerrissen; wie Er Ihn sechs Monden** „**lang in Copenhagen belagert gehalten; wie** „FRIDERICH **ihn wieder hinweg geschla-** „**gen; wie Er ihn bey Niburg aufs Haupt** „**geschlagen; wie Er sich** souverain **gemacht;** „**wie Er den Bürgern und Studenten in Co-** „**penhagen Degen und** Privilegia **gegeben; wie** „**Er** *Corfitz Uhlefeldt* **im Bildnisse hinrichten,** „**und auf dem Platz seines niedergerissenen** „**Hauses eine Schand-Säule aufrichten las-** „**sen; wie Er das** Jus **und den** Legem successio-„nis **oder das Recht und Gesetze der Königli-** „**chen Kron-Folge gestiftet; wie Er bey Co-** „**penhagen mit** CARL **dem Eilften in Schwe-** „**den Friede gemacht.**

Hiernechst beliebten Ihro Majestät in dem Buche den ersten Oldenburgischen König aufzusuchen, mit der Allergütigsten Anfrage an den Säugling: **Wer** „**soll denn das seyn? Es ist,** sprach er, CHRI-„STIANUS **der Erste, ein Sohn des glükseeligen**

ligen Grafen DITERICHS von Oldenburg,,
und Delmenhorst; wie Er mit der verwitwe-,,
ten Dänischen Königin DOROTHEA die Dä-,,
nische Kron empfangen, die Norwegische,,
geerbet, durch Schwerdt und Klugheit aber,,
die Schwedische Kron erlanget hat; wie,,
Jhm die Schweden die Krone wieder ge-,,
nommen; wie Er durch einen Pfeil etliche,,
Vorder-Zähne verlohren; wie Er mit hun-,,
dert und funfzig Reutern nach Rom gepil-,,
grimiret; wie Er die güldene Rose vom,,
Pabst Sixtus dem Vierten zu Rom empfan-,,
gen; wie Er denen drey Stück-Kugeln auf,,
dem Rhein, bey dem Schlosse Rulandsek,,,
glüklich entkommen, welche nach Jhm ge-,,
schossen worden, als Er aus Andernach vom,,
Kayser FRIDERICH dem Dritten zum kühnen,,
CARL von Burgund nach Cölln hinab gefah-,,
ren; wie Jhn dieser Kayser zu Rotenburg an,,
der Tauber zum ersten Herzog über Holstein,,,
Stormarn und Dithmarsen gemachet; wie,,
Er Schleswig an Dännemark geknüpfet, und,,
die Universität in Copenhagen gegründet,,
hätte.,,

Das Kind lieset geschriebene Schrift.

Nach diesen las es, auf Hohes Verlangen Seiner Majestät, etliche auf diesen Gemählden mit der Feder geschriebene Nahmen der Könige, und, da solches zu Ende, gelangete auch dieser Hohe Monarch mit Fortblättern bis zu Dero am Ende des Buchs sich befinden-

den gemahleten Geschichten; dabey Jhro Majestät sprachen; "Das sollen Wir wol seyn? Ja, ver„setzte das Kind, FRIDERICH der Vierdte: wie „Er über die Schweden die Sieges-Fahne ge„schwungen; wie Er Stade erobert, den Sta„kelberg mit seinem Volk gefangen genommen; „wie Er Bremen und Vehrden an Engeland „überlassen; wie Er durch den Admiral Gül„denlöw die Schwedische Proviant-Flotte bey „Rügen zernichtet; wie Er von Magnus „Steenbok bey Gadebusch geschlagen; (das hat „GOtt gethan, brachen Jhro Majestät ein) wie „Er den Steenbok mit seinem Volk bey Tön„ningen gefangen genommen und erstern biß „an seinen Tod in Arrest behalten; wie Er den „Schwedischen Schut bey Nacht, Grafen „Wachtmeister, zwischen Laland und Femern „durch Gabeln überwunden; wie Er die „Schwedische Flotte durch den Admiral Raab „geschlagen; wie Er durch den Admiral Se„hestedt bey der Jnsul Frefendorf acht Schwe„dische Schiffe erobert; wie Er mit Preussi„scher und Sächsischer Völker Hülfe den „Schwedischen König, CARL den Zwölften, „aus Stralsund über die Oost-See nach Ystädt „getrieben; wie Er die Wälle und Mauren „von Tönningen und Wismar niedergerissen; „bey welcher letztern Arbeit die Preussen auch „das ihrige gethan haben; wie Er durch Hül„fe einer Kartetschen-Kugel, den König in „Schweden, CARL den Zwölften, in Agger-

hus

hus bey Friederichshall erleget, und daselbst,, ein steinernes Denkmahl aufgerichtet, inglei-,, chen was für eine Schrift darauf gegraben,, **stünde**, welche es von Wort zu Wort anzoge;,, **wie Er endlich zu Friederichsburg mit König,,** FRIDERICH **in Schweden Friede geschlossen,, habe."**

Des Königes Gedult und des Kindes Standhaftigkeit.

Hätte man Ursache die Gedult, womit die gantze Hohe Königliche Herrschaft die Beantwortung dieser Allergnädigsten Aufgaben anhöreten, zu bewundern; so erwarb sich unser Säugling durch seine Standhaftigkeit kein geringes Lob: Um deßwillen ihm auch die Hohe Vergönstigung wiederfuhr, zur Abwechselung seiner Sinnen-Bilder, ein wenig nach der Kuppel hinaus zu sehen.

Sr. Majestät Gespräche mit dem Autore.

Währender Zeit, beliebte es Seiner Königl. Majestät, unter Dero gnädigstem Gespräche mit uns, zu fragen: **Ob nicht denen vielen Wissenschaf-,, ten, welche das Lübekische Kind besässe, eini-,, ge Schuld seiner Schwachheit beyzulegen,, wäre? massen die übermässige Arbeit des Ge-,, müthes die nöthigen Leibes-Kräfte verzehre-,, te und dem Gedeyen des Kindes unstreitig,, hinderlich fallen dürfte.,,**

In allerdemühtigster Antwort eröfneten wir unsere Gedanken, daß allerdings Seiner Königl. Majest. weisestes und gerechtestes Urtheil in der Natur auf ei-

nem felsichten Grund beruhe: Und müsten solcher schlechthin angenommenen Gestalt nach, unsers armen **Kindleins** wenige Leibes-Kräfte nothwendig unterliegen, und dasselbe vor der ihm bestimmten Zeit, zu unserer harten Verantwortung, verschmachten: Allein, wir müsten, mit Ihro Majestät Allergnädigsten Erlaubniß, dieser fast allgemeinen Meynung das Widerspiel bey diesem Kinde, entgegen stellen; in Betrachtung dasselbe nicht nach der gebräulichen und gemeinen Erziehungs- und Unterweisungs-Art, auf welche Höchstangeregtes Königliche Urtheil sich stützete, etwas auswendig lernete, noch auswendig lernen könte, wodurch sein Gemüth angetastet werden möchte; Viel minder, würden ihm mancherley Dinge unter einander, auf einmahl häuffig ins Gedächtniß eingegossen; welches, wann es geschehen wäre, seinen Verstand bereits vorlängst überschwemmet, auch die Gedächtniß-Schärfe stumpf und zunichte gemacht haben würde; sintemahl die geringen Nahrungs-Mittel, welche sein Leichnam empfinge, unmöglich so viel Kräfte hätten vorschiessen können, solcher Gewalt zu widerstehen, vielweniger selbige zu ertragen. Es wäre über dem so wenig möglich, einem so jungen Kindlein die Wissenschaften nach unserm Willen häuffig einzupregen, und dasselbe nach dem alten Herkommen der Schul-Leute zu unterrichten, als aus einem Zwerg einen Riesen zu machen; und den Willen eines Säuglinges, welcher in vielen Dingen unumschränket und unbezwinglich wäre, mit dem Willen eines erwachsenen Knabens über einen Leisten zu spannen.

Solcher massen, da das **Lübekische Kind** nichts auswen-

auswendig lernete, noch gleich denen etwas erwachsenen Kindern auswendig lernen könte; mithin die gemeine Erziehungs-Weise der Jugend bey ihm nicht statt hätte; könte man auch nicht füglich behaupten, daß diejenigen Kräfte, welche sein Magen für den ganzen Cörper nöthig hätte, dem Kopfe oder Gedächniß meistens hergereichet werden dörften, dadurch der Leib alsdann geschwächet würde. So wenig man dannenher zu sagen pflege, noch erweißlich machen könne, daß die Erlernung der menschlichen Rede bey der Mutter Brust, eines Kindes Leib abmatte, und schwäche; eben so wenig könten wir auch glauben, daß jemand sagen, noch erweisen würde, daß dieser **gegenwärtige Säugling** weder am Gemüthe, oder an den innerlichen Sinnen, Verstande, Einbildungs-Kräften und Gedächtniß, noch an den Kräften des Leibes geschwächet werden könne, wenn er unsere Art mit demselben umzugehen hörete. Ja, wir unterstunden uns vor dem Allergnädigsten Antlitz Seiner Königl. Majestät zu erhärten, daß, so wenig die Aufmunterung einem melancholischen niedergeschlagenen Gemüth schade, eben so wenig auch unsere Erbauungs-Weise dem **Lübekischen Kinde** Schaden zufüge. Und wie leicht ein Licht von dem andern köñe angezündet werden, eben so leicht wäre diesem Kinde zu fassen gefallen, was es wüste, und würde ihm auch fernerhin zu lernen leicht fallen, was es noch wissen solte. **So hören Wir**, versetzten Seine Majestät, **daß dem Kinde das viele Wissen an der Gesundheit nicht schade.** Wir erwiederten demüthigst: SIRE! so wenig wird das Kind dadurch gekränket, als durch sein itziges Anschauen der Königl. Kuppel.

Ihro Königl. Majestät vernehmen des Kindes Wissenschafft in der Geographie.

Von dieser Kuppel wandte sich unser **Heineken** nunmehro wieder zu Seiner Königlichen Majestät, welche nach Dero Allerhöchsten Willen etwas aus der **Erd-Beschreibung**, und zwar von den vier Theilen der Welt zu vernehmen geruheten.

Indem dieser Heineken dieselben, nach Anweisung derer alldort gegenwärtigen Land-Charten gewöhnlicher massen einzutheilen begonte; verspühreten wir, daß ihm die Zeit etwas zu lang fallen wolte: Weßwegen wir es aufs erdenklichste, wie es die Gelegenheit dieses höchsten Ortes, vor denen Durchlauchtigsten Augen, auch erforderte, mit Beybringung neuer ihm angenehmer Sinn-Bilder, erlustigten; darzu uns einige aus Holtz geschnitzte kleine Soldaten-Bilderlein, die zu Nürnberg gemacht sind, behülflich waren, als welche es für seine vorgenannte *Proretas* (**Schiff-Männer**) erklährete.

Damit ihm aber sothane Männlein desto angenehmer werden möchten, wann sie ihm aus einer fremden Hand zu Theile würden; hatten Seine Excellentz, der Herr **Groß-Canzlar** von HOLSTEIN, die Gnade, selbige von uns zu nehmen und sie dem Kinde zu überreichen. Welches dann dieselben *Proretas*, zu Ihro Königlichen Majestät Allergnädigstem Vergnügen, die Welt, in der creutz und quere, durchstreichen ließ; und eine jede Reise, die sie zu Wasser und Lande, von einem Reiche zum andern, vollzogen, mit behörigen Benennungen derer Oerther, Meere und

Provintzen, anzeigete, auch einige Denkwürdigkeiten zuweilen dabey einmischete.

Denn als z. E. einer derselben Wanders-Männer mit seiner Pilgrams-Fahrt bey **Island** anlangete, sprach das Kind: **Das ist Ihro Majestät Land.** Bey einem andern, welcher auf der Küste **Coromandel** liegen blieb, ließ es sich vernehmen: **Da lieget nun der Kerl zu Tranquebar, wo** „ CHRISTIANUS **der Vierdte das feste Schloß** „ **Dansburg aufrichten lassen.** „ Von dem dritten, welcher über **Guinea** hinweg eilete, bemerkte es: **Da kommt er nun hin, wo der Fünfte** CHRISTIA- „ NUS **die beyden Schlösser Christiansburg** „ **und Friederichsburg erbauen ließ.** „

Das Kind zeiget seine Wissenschaft in der Genealogie.

Nach geendigter dieser anmuthigen Gemüths-Ergetzlichkeit zeigeten ihm Seine Königliche Majestät des **Kron-Printzens Königliche Hoheit**, mit der allergeliebtesten Frage: **Kennet er den Herrn wohl?** Das ist CHRISTIAN, antwortete das bedächtige Kind, ohne einige von uns oder andern ihm eingeraunete Erinnerung, als worauf die Hohe Königliche Herrschafft genau achtete, und ohne jemals vorher die Gnade gehabt zu haben, Höchstgedachte Seine Königliche Hoheit zu sehen. Woraus der weise Monarch die gute Beurtheilungs-Kraft des Kindes Allerhöchst erkannte.

Es gab aber die Hohe Benennung des Königlichen Kron-Printzens dem Kinde guten Anlaß, das

gantze Geschlechts-Register der jetztlebenden Königlichen Familie, wie auch der Hertzogen von Hollstein, so wohl Protestantischer als Römisch-Catholischer Linien, insgesamt, nach einander und ohne Verrükkung Ihrer Nahmen, herzuerzehlen. Darüber Ihro Königliche Majestät uns Allergnädigst ansahen und diese Hohen Worten aussprachen: **Weiß er doch alles!**

Ehe wir aber hievon abweichen, müssen wir noch des kindlichen Vertrauens mit zwey Worten eingedenk seyn, welches unser unschuldig-freymüthiges Kind zu diesem Hohen Monarchen trug, und damit an den Tag legte, daß es bey Erwähnung dessen Allerhöchsten Nahmens FRIDERICH **der Vierdte,** allemahl mit dem Finger auf **Deroseben** geheiligte Person wiese. Woran Seine Majestät kein Mißfallen hatten, wie man an Dero Allergnädigst darüber lächelnden Munde solches nicht undeutlich erkennen konte.

Beweiset auch seinen Grund im Christenthum.

Endlich versuchten Ihro Majestäten so wohl der König, als die Königin den Grund seines Christenthums mittelst einigen geistlichen Fragen zu erfahren; worauf er erstlich alle heilige Bücher Göttlicher Schrift, vom ersten Buch Mose an, biß auf die Offenbahrung des Lehr-Jüngers **Johannes,** in völliger auf einander folgender Ordnung, mit dem angehenkten Zusatze hernannte: „**Und dieser** THEOLOGUS „**beschliesset die heilige Bibel, mit den Worten:**

Die

Die Gnade unsers HErrn JESU Christi, sey mit Euch allen. Amen.„

Nechst diesem, behauptete es die aus seinem Munde verlangten und wohl herfürgebrachten Grund-Säze, **von dem kläglichen Abfall des Menschen von GOtt, von der uns allen angeerbten Sünde, von der allgemeinen Liebe GOttes, von der Erlösung des menschlichen Geschlechtes durch das Blut des neuen Testamentes JEsu,** mit denen nachdruklichsten Beweiß-Gründen und Kern-Sprüchen der heiligen Propheten und Apostel. Worauf Allerhöchstbemeldte Beyde Majestäten zur Ehre GOttes, und unsers **Lübekischen Kindes** seeligsten Andenken, das allergütigste und unvergeßlichste **Zeugniß**, in dreyen Worten abstatteten: **Das ist viel.**

Diesem doppelten Majestätischen **Zeugniß** beyzupflichten, war es allerdings **viel**, daß ein **Kind von dreyen Jahren**, ein **schwacher Säugling**, welcher sich nicht sonderlicher Gesundheit seine Lebens-Zeit über zu erfreuen gehabt, und der nicht nur vor wenig Tagen erst einen stark abmattenden Anstoß ausgehalten; sondern noch vor einigen Stunden einem Sterbenden gleich hinfällig gelegen, sich so unerschrokken, so standhafft, so starkmüthig erwiese, daß er beynahe zwo Stunden lang diesen Monarchen, samt Seiner gantzen Königlichen Familie, mit so vielen Reden unterhielt, und die ihm Allergnädigst verliehene Königliche Audientz mit einem so Hohen Beyfall und Ruhm endigte, auch mit eben der Munterkeit, als er die An-

sprache gethan, folgende kleine allerdemüthigste Abschieds- und Dancksagungs-Rede hielt:

Dero Allerhöchsten Gnade/ SIRE, bin ich unwürdig/ GOTT bittend/ so lange der glimmende Tocht meines schwachen Lebens annoch dauren wird/ daß Er Eurer Königlichen Majestät Glorwürdiges Scepter seegnen wolle in Ewigkeit!

Wir könten allhier noch weit mehr von dem anführen, so unserm kleinen **Heineken** zum Ruhm gereichet und ihm bey dieser Allerhöchsten Audientz begegnet; wenn wir uns nicht vorgesetzt, alle Bescheidenheit zu beobachten, und also nur den blossen Verlauf seines wohlgeführten Lebens und gottseeligen Ableibens vorzutragen; der gewissen Hoffnung lebend, solch unser Vornehmen, wie schwach es auch ist, werde dennoch, nebst andern von denen Gelehrten ihm angezeichneten Denkmahlen vermögend genung seyn, seinen ruhmwürdigen Nahmen vor dem Moder der Zeiten, bey der unpartheyischen frommen Nachwelt, in Seegens-vollen Ehren zu bewahren, dergestalt, daß ihm zum immerwährenden Preis, nach vielen Jahren von manchem noch die **Königlichen Worte** werden nachgesprochen werden: **Das ist viel.**

Das Kind begibt sich noch einmahl nach Hofe.

Nach dieser so grossen und mit vielem Glük von unserm Säugling vollbrachten That, begab er sich am folgenden Morgen gegen 10 Uhr, um den wakkern

Herrn

Herrn Baron PETER zu besuchen, noch einmahl nach Hofe. So bald ihn derselbe mit vieler Gunst empfangen hatte, reichete er ihm ein Geschenke von zween güldenen Pfenningen mit der Frage: Welcher Könige Bildnisse darauf gepreget stünden? Kaum hatte das Kind solche beyden Stükke mit den Fingern umgewandt, zeigete er auf einem jeden das Geprege genau an; ob wohl auf dem einen zwey Bilde zugleich stunden, als der jetzt regierenden Majestät auf einer, und Dero Glorwürdiger Herr Vater auf der andern Seite; auf dem zweyten Stük aber, jetzt herrschender König allein gebildet war, sprechend: **Das ist** CHRISTIANUS **der Fünfte, und das ist** FRIDERICH **der Vierdte zweymahl.** Worüber sich dieser Herr sehr verwunderte und zugleich vergnügte.

Was ferner daselbst mit ihm vorgegangen.

Gleich hierauf versammlete sich bey uns eine vornehme Gesellschafft grosser Hof-Leute, unter welchen sich Ihre Excellences, der Herr geheime Rath und Vice-Gouverneur in Norwegen, Herr WIEBE, mit dem Admiral, Kammer-Herrn und itzigen Stifs-Amtmanne, Herrn GABEL, befunden, welche ihm ein Buch lauter unbezeichneter und mit keinen hellen Farben gezieret Land-Charten vorlegten, um seine Fertigkeit und vollenkommenen Begriff derselben dabey wahrzunehmen.

Es zeigete ihnen aber das Kind, daß der Mangel der hellen und lichten Farben seinen Verstand zu dieser Arbeit nicht verfinstere; indem es, bey dem ersten Anblik, nicht nur alle ihm vorgelegte Länder, z. e. Frank-

reich,

reich, Holland, Dännemark, Schweden u. s. w. erkannte; sondern auch mit der Hand alle derselbigen Provintzen Haupt-Städte, samt denen fürnehmsten Hafen zeigete, und vieler sonderbahren Dinge dabey gedachte. Womit es sich dieser gantzen hohen Versamlung so angenehm machte, daß vor hochberührter Herr Vice-Stadthalter **Wiebe** noch am selbigen Mittage bey der Königlichen Tafel, in unserer Gegenwart dessen mit vielen Ruhm Erwähnung that, und unter andern sagte: **das Lübekische Kind weiß mehr von Paris zu sagen, als mancher, der die weite Reise dahin gethan hat.**

Zur fernern Untersuchung seines Verstandes zeigete ihm der Herr Admiral **Gabel** sein in Gold gefassetes Königl. Bildniß, an der Brust, fragend: Was deucht ihm dabey, wer das ist? Kaum war die Frage geendiget, wieß es mit dem Finger auf dasselbe und sprach: **Das ist** FRIDERICH **der Vierdte.** Aus dieses Monarchen Thaten zoge es bey der gegebenen Gelegenheit den fünften Punct seines **Vorschmaks** „der **Dänischen Geschichte** an: **Ueberwand** „**und bekam den Schwedischen Schut bey** „**Nacht, Grafen Wachtmeister, mit allen sei**„**nen Schiffen, weniger eines, zwischen Laland** „**und Femern, durch den tapfern** GABEL. (a) Wesfals derselbige das Kind umarmete, und ihm seinen Ritter-Orden vorhielt, daß es sagen mögte, was es vor ein Ordens-Band sey? **Der Danebroge Ritter**„**Orden**, versetzte es, **komt von König** WALDE„MARUS **dem Andern her. Dieser König**, fuhr es

(a) A. C. 1715. Apr. 14. aufgedeckte Schande p. 73

es weiter in seiner Rede aus seinem angezogenen Buche fort, beherrschete mit seinem Zepter fast al-„ le an der Oost-See liegende Länder. (b) Auch„ Hamburg und Lübek, welche er unter dem„ Regiment seines Vaters eroberte, und in die-„ ser letzten (Lübek) ein Schloß bauete, davon„ die König-Strasse benennet worden, (c)„ muste aber fast alles wider mit dem Rükken„ ansehen. Denn die Lübeker schlugen Ihn„ unter ihrem Anführer, Graf ADOLPH dem„ Dritten, mit Verrätherey der Dithmarsen bey„ Bornhövede unweit Segeberg, mit Verlust„ eines seiner Augen, aufs Haupt. (d) Und„ als Ihn der Schwerinische Graf HENRICH„ über zwey Jahr lang in Ketten und Banden„ hielt, (e) weil Er seine Ihm anvertraute Ge-„ mahlin während seiner Reise nach Jerusa-„ lem, geliebet hatte; ward Lübek nach vier„ und zwanzig-jähriger Dänischen Bothmäs-„ sigkeit, von Kayser FRIDERICH dem An-„ dern, abermahl zur Freyen Reichs-Stadt ge-„ macht. (f) Er bauete Revel, Narva, Stral-„ sund und das weibliche Kloster Marienfeld„ zu Prez, (g) gewann die Schlacht wider die„ Hey-

(b) Huitf. Chron. P. II. Meurs. Cont. L. 1. 9. seq.
(c) Cypr. L. 2. 215. Petersf. 182. sq. Danckw. H. C. 217. Pont. L. 6. 295.
(d) Ol. H. C. 36. Jac. Aug. Thu. L. 22. 445. Cranz. Dan. 166. Reckm. Lub. C. 19.
(e) Micrael. Pommer. Chron. 313.
(f) Alb. Cranz. Vand.
(g) Reckm. p. 15. 209. Inc. Aut. Chr. S. J. 37.

„**Heyden, bey Wolmer, durchs Gebeth des**
„**Bischofs** ANDREAS, (h) **wobey die** NB. **Da-**
„**nebroge oder bunte Fahne, daraus der Dane-**
„**broge-Orden** (mit dem Finger denselben anzei-
„gend) **entspringet, vom Himmel gefallen seyn**
„**soll.**

Hiernechst wandte es sich zu dem Herrn Stadt-halter, mit den Worten: **Aber das ist der Ele-phanten-Orden, den Sie tragen;** ging in dem Zimmer auf und nieder, betrachtete die auf denen Tapeten gemahlete Jagt und sagte zu uns: “**Ey, schau-**
„**en Sie!** *venator venatur feras* (**der Jäger jaget**
„**das Wild**) *canis sagax feras vestigat aut indagat*
„(**da ist der Spür-Hund, der das Wild aus-stäubert.**“ Wie es seine Gedanken über diesen Stuben-Putz der Jagt-Teppiche von den wilden Thieren eröfnet, fiel ihm bey: “ **Diese Thiere, sagt**
„JUSTINIANUS, **handeln auch nach dem**
„**Rechte der Natur, denn** *Jus Naturæ est, quod*
„*Natura omnia Animalia docuit* (**das Recht der**
„**Natur ist, was die Natur alle Thiere geleh-**
„**ret hat,** *exempli gratia*, **daß sie Junge zeugen.**

Welcher artig angebrachte Einfall, samt mehr andern Sachen aus denen Institutionibus Juris, derer wir uns nicht gewiß besinnen, Ihnen allen, absonderlich dem Herrn Stadthalter, grosses Vergnügen erweckten.

Keinen geringen Gefallen hatte auch unser Säugling daran, daß er sich von so gestärkten Gliedmassen alhier befand, auf dem Erdboden, bey und unter

(h) **Huitf. P. II. 184. Suaning. 81.**

ter denen alhier beysammen stehenden Herren herum zu spatziren; als ihm daher einer dererselben seinen Rohr-Stab in die Hand that, mit Ersuchen, sich daran zu halten; betrachtete und benannte er erstlich alles Lateinisch, was er daran sonderliches sahe; darnach sprach er mit lustiger Stimme: " *Equitabo in arundine longa*. **Ich will auf einem Stekken reiten.** „

Solch kindisches Wesen, welches man beynahe eintzig und allein, und noch dazu selten bey gar frölichem Gemüthe an ihm verspührete, vermengete er gemeiniglich mit so vieler Ernsthaftigkeit, daß es das Ansehen hatte, als geschehe es nur zu dem Ende, damit er ein und anders von seinen Wissenschaften auf eine artige Art an den Tag legen mögte; wie er denn hier, im währenden Reiten, das 83. Cap. welches in der **sichtbahren Welt** von dem Reuter handelt, gleichsam nur vor sich wiederholete. Als er mit seinem Stekken-Pferd bis an den Herrn Baron **Peter** geritten war, hielt er stille, sahe denselben, hernach seinen gegen ihm über stehenden Herrn Bruder, den Herrn geheimen Kammer-Secretarium, an, und wieß mit dem Finger nach einander auf die beyden Brüder, mit erfreulichen Geberden sagende: *Par nobile Fratrum!* **das edele Brüder-Paar!** Welchrs Zeichen seines gegenwärtigen muntern Gemüths mit allgemeinem Frohlokken belachet ward.

Letztberegter geheime Secretarius, Herr **Lüders**, erzählete uns dabey, nicht ohne Verwunderung, daß ihn diß Kind, wie es aus dem Königlichen Gemach in die Kuppel kommen, und seiner ansichtig worden war, ohne Zweiffel aus der äusserlichen Gestalt urtheilend, gekannt

gekannt und gesaget hätte: **Ist das der Herr geheimte *Secretaire* Lüders?**

Nimmt von Hofe Abschied.

Gegen diesen Herrn aber, welcher es zuerst bey Seiner Königl. Majestät gemeldet, hegete dasselbe eine grosse Zuneigung, und beuhrlaubte sich, nachdem es von seinem kurtzen in etlichen Minuten bestandenen Reuter-Spiel ermüdet worden, bey angehender Königlichen Mittages-Tafel von demselben und seinem Herrn Bruder, mit geziemenden Dank-verbundensten Worten: Von der übrigen hohen Gesellschaft aber nahm es seinen höflichen Abschied kürtzlich also:

Adieu! Messieurs, je vous prie, de me conserver,, l'honneur de Vôtre bienveillence. (Ich be-,, fehle Sie GOtt, meine Herren, und bitte, Sie,, wollen mir die Ehre Ihrer Gewogenheit beybe-,, halten.,,

Wir liessen unsern **Heineken** von Hofe in das Gast-Haus bringen, und verfügten uns immittelst nach dem Königlichen Lust-Schlosse; allwo wir die hohe Gnade hatten, zu hören, daß Seine Königliche Majestät über der Tafel mit denen anwesenden Hohen Ministris, und unserer Geringheit, vieles, dem **Lübekischen Kinde** zu Ehren, redeten; wobey Sie verschiedene Lob-Sprüche aus Dero Allergnädigsten Munde fliessen liessen, welche Sie zuletzt, in diesen wenigen, aber höchst nachdrüklichen Worten zusammen begriffen: **Das Lübekische Kind ist was *EXTRA-*,, *ORDINAIRES***, und zum andern mahle: **Es ist ein,, *MIRACULUM*.** ,,

Was

Was dieser Grosse Monarch damahls in Allerhöchster Gegenwart Dero Allergeliebtesten Frau Gemahlin, Königl. Majestät; in Höchster Gegenwart Dero Königlichen Printzessin, CHARLOTTA AMALIA; in Gegenwart des Herrn Groß-Cantzlars von HOLSTEIN; in Gegenwart des Herrn Stadthalters von Norwegen, Herrn WIEBE; in Gegenwart des Herrn Admirals GABEL; in Gegenwart der Königl. Frau Ober-Hofmeisterin von GRABAU; in Gegenwart der Fräulein Ober-Hofmeisterin von der Königl. Printzessin; in Gegenwart noch dreyer andern vornehmen geheimen Staats-Ministres, und in unserer allerniedrigsten Gegenwart, aus Dero unläugbahren, Königlichen Allergerechtesten Munde fliessen lassen, und Allergnädigst gesprochen haben, das wird wohl wahr gesprochen seyn und bleiben: Und so lange **Friedensburg** stehen, ja **Friedensburg** heissen wird, wird zum wenigsten von **Lübek** kein solches MIRACULUM sich daselbst wieder sehen und hören lassen.

Seine Abreise von Friedensburg, und was sich dabey und unter Weges nach Copenhagen begeben.

Hierauf verließ das **Lübekische** MIRACULUM (damit wir uns der Majestätischen Ausdrückung bedienen) am nechstkommenden eilften Tage des Herbst-Monden, diese **Friedens-Burg** auf ewig, jedoch mit mehrer Zufriedenheit, als es dort angelanget war; und nahm gleichsam den Frieden im Gemüth, in Adern und Gebeinen, mit sich zurück, nach **Copenhagen.**

Bey der Abreise von dannen, erblikte es noch einmahl einen gewissen, alten, langbärtigen, armen, und mit einer rauchen Haut umgebenen Normann, welcher, wie er vorwandte, von allen seinen Habseligkeiten gewaltsamer Weise verstossen worden wäre, und von einer Morgen-Wache zur andern auf die Barmhertzigkeit seines Königes, ihm zu seinem Recht zu verhelffen, mit grosser Gedult geharret, auch bereits die gnädige Vertröstung von seinem so gerechten **Herrn** dazu erhalten hätte. Gleichwie aber dieser in der allerbittersten Armuth lebende Normann gewohnt war, sich mit anbrechendem Tage von seinem trübseeligen Lager herfür zu machen, und, bis auf die angehende Nacht nichts anders zu vollbringen, als seine Augen gerade nach der Königlichen Burg zu richten, von welcher er Hülfe erwartete; So hatte das **wakkere Kind** den guten Einfall darüber: **Dieser Normann hebet alle Tage seine Augen auf zu Friedensburg, von welchem ihm Hülfe kommet.** Darnach reichete es demselben, und andern zu ihm sich nahenden Armen das Almosen, mit eigener Hand und folgenden lauten Worten zu:

Bis dat, qui cito dat, nil dat, qui munera tardat.

Wer eilend giebt / der giebt zweymahl /
Ein zaudernder nichts überall.

Als er dis gesprochen, ward, des eingefallenen Regen-Wetters halber die Kutsche vermacht, und bis ohngefähr auf die Helfte des Weges, nemlich bey Hirsch-Holm, allwo man der Fütterung willen stille hielt, geschlossen gehalten; da denn unser eingeschlafene kleine

Lübe-

Lübeker wieder erwachete. Ob wir nun gleich glaubten, wir würden unerkannt bleiben, weil wir uns des trüben Himmels und nassen Wetters wegen, in einer zugemachten Kutsche befänden; war dennoch auf eine uns unwissende Art in diesem Revier laut worden, daß sich in dem vermummeten Wagen das **Lübekische von Friedensburg** kommende **Kind** befände.

Durch dieses Gerücht wurden Seine Excellentz, der Herr Graf LARWICH, welche eben dieselbe Strasse nach Copenhagen hinzohen, bewogen, sich die Mühe zu nehmen, und mit noch einem andern Herrn von Ansehen sich unserer Kutsche zu nähern. So bald waren wir nicht heraus getreten, und der Herr Graf dem im Wagen auf der Mutter Schosse sitzenden Kinde vor Augen gekommen, hob dasselbe an: **Da ist ein Elephanten-Ritter! wollen Sie mich sehen?** Ja antwortete derselbe: "**Solche Kinder, wie ihr seyd, sind rar zu sehen.**„ So rar, versetzten wir, wie die weissen Raben, und wird dergleichen sich so bald an diesem Orth nicht wieder blikken lassen. Se. Excellence hätten sich gern etwas länger bey uns verweilet, wañ der anhaltende Regen Sie nicht getrieben von uns zu scheiden, und sich wieder zu Dero Kutsche zu wenden; an das **Kind** liessen Sie jedoch vorher den Wunsch ergehen, daß es ein gesundes Alter erreichen und noch höhern Ruhm in der Welt erlangen möchte! **Ich bedanke mich gehorsamst**, erwiederte dasselbe, **aber GOtt hat mir ein Ziel gesetzet, das werde ich nicht überschreiten!**

Lanificas nulli tres exorare Puellas
Contigit, observant, quem statuere diem.

Drey Jungfern/ welche uns den Lebens-
Faden spinnen/
Kan weder das Gebeth/ noch Thränen-
Saltz gewinnen;
Alt/ Jung/ Groß/ Klein/ Reich/ Arm/ gilt
ihnen einerley:
Wem sie das Ziel gesetzt/ des Faden reisst
entzwey.

Das Kind gelanget an das Thor von Copenhagen.

Mit diesen Sterbens-Gedanken setzte das von hochgedachten Herrn Grafen **rar gepriesene Kind** seine Reise im verschlossenen Wagen weiter fort; und gelangete Abends um 9 Uhr an das Thor.

Als es die Büchse sahe, welche uns daselbst hergereichet ward, das beym Licht betrachtete Sperr-Geld hinein zu stekken, sprach es: **Das ist** *pecunia præsidii loco reposita*; **(Spahr-Büchsen-Geld) was machet ihr damit?** Die Antwort des Mannes war: Die Brükke und andere Sachen werden davon erhalten. **Was denn vor Sachen?** fragte es ferner, erhielt aber, wegen des fortrükkenden Wagens, keine Antwort, und vergnügte sich an denen hellen Stadt-Lampen, welche ihm sogleich für kamen, sagend: „**Die „rühren noch von dem Fünften** CHRISTIA- „NUS **her**; mit denen aus dem **Vorschmak Dänischer Geschichte** von diesem Könige angezogenen **Wor-**

Worten, des 13den Puncts: "**Und erleuchtete die Nacht, in Copenhagen, mit brennenden Laternen.**" (a)

Friedensburgische Audientz wird publiciret.

Vor beschriebene höchst löblich hinausgeführete, **Friedensburgische**, öffentlich geschehene grosse Verrichtung des Lübekischen **Säuglinges** ward durch die **Copenhagensche** so Teutsche, als Dänische Zeitungen alsofort ausgebreitet, und demselben hinterbracht, wie es denen übrigen Hohen Herrschaften der Königlichen Familie Gnädigst gefällig seyn würde, wann er sich zur Erlangung Dero besondern Audientzen nach Ihnen hin verfügete. Weil man nun in Erfahrung gezogen, daß Ihre Beyderseits Hoheiten, der **Printz** CARL, und die **Printzessin** SOPHIA HEDEWIG, Sr. Majestät des Königes Hohe Königliche Geschwister von Dero 8 Teutsche Meilen von der Königlichen Residentz abgelegenen Schlosse **Wemmeltofte** nach **Jägerspreis**, einem andern Dero Lust-Schlösser, sich auf die Jagt erheben würden; reisete derselbe Hochernannten Durchlauchtigsten Personen auf halben Weg, nemlich nach **Köge**, vier teutsche Meilen von Copenhagen, am 25sten September entgegen, um Ihrer daselbst zu erwarten.

Reise nach Köge und was sich auf der Reise dahin begeben.

Das Herbst-Wetter war dem reisenden Kinde abermahls an der freyen Aussicht hinderlich, darüber es seine Gedanken also eröfnete: "*Mama*, **nun sind wir**

(a) Andr. Hoyer Dänis. Geschichte 578.

wie eingesperrete Vögel, bis uns Asmus, so des „Kutschers Nahme war, **wieder fliegen lässet.** Indem es also schertzete, und der Fuhrmann des morastigen Weges halber stille hielt, rief es: *Asmus! Asmus! hic hæremus ut pediculi in pice!* **Da stekken wir, wie die Läuse im Pech!** Wir enthalten uns allhier, wie auch fast überall in dieser aufrichtigen Erzehlung, zur Verhütung aller Weitläuftigkeiten, unserer eigenen Reden, ausser, wo wir es für höchst nöthig befunden, und verbleiben nur bey dem, was wir gewiß aus seinem Munde als geringe Ueberbleibsel behalten haben. Als wir dem Kutscher, um der Gefahr eines Grabens willen aus dem Wege zu weichen, wiederriethen, setzte es hinzu:

Calles antiquos serves; veteres & amicos.

Alte Freund und alte Strassen
Muß man leichtlich nicht verlassen.

Bey der **Röger-Bucht** muste man ihm die Wagen-Fenster öfnen, "**damit**, wie es fürgab, **es sehen „möchte: Ob die Bucht also aussähe, als auf „der Land-Charte.** Und wie man bald darnach an **Röge** selbst kam, und weder Wälle noch Mauern, darnach es sich umsahe, antraf, sprach dasselbe: "**O! „das ist kein Städlein, auch keine Stadt;** *Nam „istud, & hæc, muniuntur & cinguntur mœnibus, vallo, „aggeribus, & vallis.* **Denn jenes, und diese, „werden befestiget und umfangen mit einer „Mauer, mit dem Wall, mit Schantzen und „Pallisaden.** Wir antworteten ihm, daß es etwan ein Städtlein heissen könne, so von dem Meere beschü-

tzet

tzet würde. Ja, erwiederte es, aber Johann Amos Comenius saget, was ich sage. Von dem Wirths-Hause, welches vor das beste daselbst gehalten wird, und dem Raht-Hause gegen über liegt, urtheilete es: **Das ist ein gut** *Diversorium*, **(eine gute Herberge)** *Mama*, **mich soll verlangen, wie bald,, der Printz** CARL **und** SOPHIA HEDEWIG,, **ankommen werden? ich bin nun schon hier.,,**

Jhro Beyden Hoheiten, des Printzen Carls und Sophiæ Hedewig Ankunft in Köge.

Höchstgedachte Beyde Durchlauchtigste Herrschaften hatten sich den 29sten beregten Monaths an Dero Reise von **Wemmeltoft** durch die gewaltigen Regen-Güsse nicht hindern lassen; sondern traffen am selbigen Abend, um 5 Uhr, in einer Post-Kutsche beysammen sitzend, in Köge glüklich ein und langeten in **Dero** dortigem Pallast, welcher fast am Ende dieses Ortes lieget, bey höchster Gesundheit ein, nachdem Sie unsere Behausung vorbey gekommen. Darüber ließ das Kind grosse Freudens-Zeichen verspühren, und eine halbe Stunde darnach, seine Gegenwart am Hofe bey Sr. Excellence, dem Herrn geheimten Rath und Ober-Kämmerer, Herrn von **Pleß**, vermelden.

Das Kind wird nach Hofe geruffen.

Wiewohl nun Dieselben, wegen wirklicher Müdigkeit Dero Beyderseits Hoheiten, ihm erst auf den Morgen des folgenden Tages, zu der Gnädigsten Audientz Hofnung gaben; wodurch dem Kinde, welches sich mit Ankleiden zu dieser **andern** hochwichtigen

Handelung bereitete, und eben sehr muntern Geistes war, bey Anhörung sothaner zurük erhaltenen Antwort, einige Thränen abgenöthiget wurden: So liessen Hochbemeldeter Herr dennoch eine gute Stunde darnach, da es sich schon in seinen Nacht-Kleidern befand, demselben durch Dero Kammer-Diener, zuentbiethen: Wie Ihro **Beyden Hoheiten** noch diesen Abend, und zwar bald, bevor **Sie** sich zur Tafel erhöben, das **Lübekische Kind** zu sehen, und ihm Audientz zu geben, sich Gnädigst entschlossen hätten.

Je unvermuhteter diese Zeitung in seinen Ohren erscholle, in desto grössere Freude ward seine Traurigkeit verwandelt; so, daß es fast hüpfend antwortete: „**Sage er doch dem Printz** CARL **und der Prin-**„**zessin** SOPHIA HEDEWIG, **ich werde bald** „**kommen, wann ich mich nur erst wieder ange-**„**zogen habe.** *O Madame!* wandte es sich zu seiner „Mutter, **seyn sie doch** so gütig, **und ruffen den** „**Asmus her, daß er** anspanne! Nun **heissets** „recht, sprach es zu uns: *Tandem bona causa triumphat!* „**Eine gute Sache behält doch endlich den** „**Sieg? Nu Sophie, mak, det ik balle ferrig** „**werre, süß spiesen de by Printz** CARLN, **un** „**denn kame ik to late.**

Nach seiner in Eil angelegten Kleidung fuhr es plötzlich mit uns nach Hofe, und ward daselbst von einigen Cavaliers und vornehmen Herren erstlich in ein besonderes Zimmer geführet, ein paar Minuten darnach aber von Seiner Hoheit, des Printzen geheimen Kammer-Diener, einem Mohren, beruffen.

So

So bald gemeldeter **Mohr** mit den hohen Befehls-Worten zu uns trat, rief das Kind: *ô Æthiops, Æthiops!* **Siehe da, ein Mohr, ein Mohr!** Welcher Mohr samt einigen andern Dienern, welche Lichter in ihren Händen trugen, dasselbe über dem Hof-Platz hinüber, nach dem Hoch-Fürstlichen Eß-Saal leuchtete; in welchen es von dem Herrn Hof-Marschall hinein geführet ward.

Seine Rede an den Printz CARL bey dieser Audientz.

Augenbliklich kamen hierauf Jhro Beyde Hoheiten, der Printz CARL, und Dero Allertheuerste Printzessin Schwester SOPHIA HEDEWIG zusammen aus Dero Gemächern, zu denen das Kind, welches wir mit unsern Händen unterstützten, sich alsofort demühtigst hin nahete, und an Jhre Hoheiten, den Printzen, mit Darbietung des **andern**, Anfangs gedachten **kostbaren Exemplars**, von seinem Buche, in freudigster Munterkeit seine Ansprache folgender Gestalt ablegte:

Durchlauchtigster Printz/ Gnädigster Herr!

Da mir von Eurer Hoheit heiligen Gottesfurcht/ vortreflichen Generosité und Gnade/ welche alle Völker/ dies und jenseits des Meeres/ bewundern/ die unverdiente Audientz verstattet worden; unterwinde ich mich/ mit der tiefsten Devotion, dasjenige

Stük / meines an der Brust fürgenommenen Fleisses / in ebenmässiger Unschuld / Denenselben zu überreichen / als ich es Dero allertheuersten Herrn Bruders Majestäten und dem Durchlauchtigsten Erb-Printzen Friederich zugeschrieben habe.

Wie selten nun dieses Unterfangen eines so hinfälligen Säuglinges in denen Geschicht-Büchern anzutreffen; mit desto gnädigern Augen vermuthe ich / werde solches von Eurer Hoheit angesehen werden.

Dessen Gnade vor das Kind.

Je einfältiger das zuversichtliche Vermuthen dieses Säuglings war, um so viel mehr Gnade fand solches bey **Seiner Hoheit**; allermassen **Dieselben** nicht nur seine unterthänigste Rede mit **Dero** ihm huldreichst zu, und hinab geneigten Hochfürstlichen Ohren von Wort zu Wort, mildigst aufnahmen, sondern auch das Ihnen dargebothene Buch von seinen und unsern Händen aufs leutseeligste empfingen; hernach aber demselben zu einem demüthigsten Hand-Kuß **Dero** hohen Arm gnädigst hinreichten. Hierauf wandte sich das so hochangesehene Knäblein, ohne den geringsten Aufschub, nach Ihro **Hoheiten**, der dabey stehenden **Printzessin**, SOPHIA HEDEWIG, und redete diese wegen Ihrer weltbekandten Fürtreflichkeiten und Hochfürstlichen Tugenden so höchstgepriesene Königliche Person, mit gleicher Freudigkeit und sonder Anstoß der Zunge folgender massen an:

Seine

Seine Rede an die Printzeßin SOPHIA HEDEWIG.

Durchlauchtigste / gnädigste Printzeßin!

Ihro Königlichen Majestät / Dero allergeliebtesten Herrn Bruders / mir zu Friedensburg erzeigete Allerhöchste Gnade hat / gleich denen Sonnen-Strahlen / meinen elenden und nichtigen Staub dergestalt verherrlichet / daß ich mich in muhtigem Vertrauen unternommen / Eurer Hoheit / als dem Allerkostbahresten Schatz der vollkommensten Tugenden auf Erden / meine unterthänigste Ehrfurcht zu bezeigen / und bey dieser so kostbahren Gelegenheit / Denenselben / in tiefster Demuth zugleich dieses mein einfältiges Buch zu überreichen / sicherlich hoffend: Es werde solches von Dero Durchlauchtigsten Händen gnädigst empfangen werden.

Derselben ihm ertheilete Gnade.

Sicher genug war diesfals seine in Unschuld gefassete Hofnung auf diese **Gnaden-volle Printzeßin** gegründet; gestalt **Dieselbe** gleicher Weise, wie eben vorher **Ihro** höchst und theuer geliebtesten Herrn **Bruders** Hoheiten, **Dero** von allen Hochfürstlichen Tugend-Strahlen gläntzendes, Antlitz zu ihm niederbeugete, und mit grosser Aufmerksamkeit seine von Sylbe zu Sylbe, förmlichst ausgesprochene Worte gedul-

gedultigst anhörete, das Ihro Durchlauchtigsten Augen vorgehaltene Buch in Gnädigsten Empfang nahm, und **Dero** mildreicheste Hand zu küssen, ihm höchst gütig vergönnete.

Wird an die Hochfürstliche Tafel gezogen, und was dabey vorgegangen.

Hierauf setzten sich **Beyde Hoheiten** an **Dero** Hochfürstlichen Tafel, und entbothen in Gegenwart einer Menge Zuschauer, unsern geliebten Heineken mit denen Worten, welche der Herr geheimte Raht **von Pless** in Ihro Ihro Hoh. Hoheiten Nahmen aussprach, **das Lübekische Kind soll an die Tafel kommen**, auch gnädigst dahin: Alwo ihm die Hohe Ehre wiederfuhr, zur Rechten, neben der Printzessin SOPHIA HEDEWIG, auf dem Stuhle, bald stehend, bald sitzend gehalten zu werden.

Diese grundgütige Printzessin stand in denen Gedanken, das **Knäblein** würde sich an **Dero** Hoch-Fürstlichen Tafel mit einiger derer niedlichsten Speisen zu erquikken Verlangen tragen; zu dem Ende hielte **Sie** ihm mit **Dero** eigenen gnadenreichen Hand, in **Dero** güldenen Löffel, etwas von einem herrlichen weissen Gemüse, mit denen allerlieblichsten Blikken, und zu ihm gnädigst hin geneigten holdseeligsten Antlitz, zu seinem Munde dar: Es weigerte sich aber dasselbe, wegen seines natürlichen Unvermögens, mit einem demüthigsten sachten Zurükwinken und sprach: "*Votre Altesse, je vous remercie tres humblement, je ne mange pas encore.* **Ihre Hoheit ich bedanke mich gehorsamst, ich esse noch nicht.**

So

Sothane unsträfliche Entschuldigungs-**Worte** wurden von dieser großmüthigen Printzessin so huldreichst aufgenommen, daß **Dieselbe** Sich zu **Dero Herrn Bruders Hoheiten und der** gantzen vornehmen Gesellschaft, **welche sich an** der Tafel befand, wandte, und solche mit der allerannehmlichsten Stimme gnädigst wiederholeten: *V. A. je vous remercie tres humblement &c.*

Hieraus vermerkten des Printz CARLS **Hoheiten**, daß sich daß **Kind** mehr mit Gemüths- als Leibes-Speisen nähren möchte; wannenhero Ihnen gnädigst gefiel, ein Stük aus der Beschreibung des Erd-Kreyses von ihm zu hören: worzu Sie Ihnen selber das Königreich **Spanien** zu erwählen geruheten.

Zu dieser ihm gnädigst aufgegebenen Arbeit blieb sein Mund nicht geschlossen, sondern hob alsofort auf Dero Hohen Befehl an, von dessen allgemeiner Eintheilung zu reden, erzählete alle grosse Theile dieses Reiches, samt denen darinn befindlichen fürnehmsten Hafen, Flüssen, Städten, und ergötzete oder speisete sich gleichsam mit Beybringung sonderbahrer Seltenheiten, welche daselbst anzutreffen, z. E. **Was die,, Herren Mönche** (wie es sprach) **vor gute Tage zu,, Toledo, der mittelsten Stadt in Spanien, hätten, und wie sie dafür die schönen stählernen,, Degen-Klingen, so daselbst verfertiget würden, zur Hand nehmen, und wider die See-,, Räuber in der Barbarey fechten solten: wie,, die Jungfrau Maria in ihrem gantzen Leben,, nie so einen kostbaren Spinn-Rokken gehabt,, als eben zu Toledo unter ihrem Nahmen auf-,, gehoben**

„gehoben würde: wie der König in Spanien „sich das beste Gemach eines jeglichen Hauses „zu Madrit denen dortigen *Statutis* gemäß, zu„erkenne: Wie zu Valladolit die beste Spani„sche Sprache geredet werde. u. s. m. Von die„sem Europeischen Theile führeten es seine Excellence „der Herr geheime Raht von Pleß hinüber nach Afri„ca, durch die Frage an dasselbe: Aber was ist das „für einer? auf den Kammer-Mohren weisend. *C'est* „*un Ethiopien*, **das ist ein Mohr**, antwortete es; „**der ist aus** *Africa*, **von den Nachkommen des Hams**, brachte darauf nach gemachter Haupt-Eintheilung dieses hitzigen Welt-Theiles alle herum liegende Insulen dabey an. „Nun, versetzte der Herr von „**Pleß** ferner: lasset uns des Kindes Memorie ein „wenig versuchen, ob es auch bey so vielen Objectis und „Idées allhier wol etwas behalten wird. Monsieur „Heineken, schertzete derselbe, wann er von **Köge** „wieder hinweg reiset, so muß er behalten, den **alten** „**Bürgermeister** zu Köge, und Jhro Hoheit des „Printz CARLS seine **Meer-Katze** (den Mohr „verstehend.)

Kaum waren diese Schertz-Worte gesprochen, so wurden ihm andere Gegenwürfe fürgebracht, darüber das erfreute Kind, welches auf seinem Stuhle, zwischen der Printzessin, und **Dero** Frau Ober-Hofmeisterin hüpfend sprach: Permettez moy, que je me promene un peu! **Sie erlauben mir, daß ich ein wenig herum gehe!**

So bald es die Erde erreichet, und von der Seite gewahr ward, daß diese höchstgepriesene Printzessin

Dero Rhein-Wein mit Wasser mischete, wandte es sich zu Deroselbten wieder hin, sagend: **Der Kayser Friderich der Dritte mischete seinen Wein auch stets mit Wasser, er kannte alle** *medicini*-**sche Kräuter, ward zweey Monden lang von seinen Unterthanen in Wien belagert, weinete um Constantinopel, das Mahomet der Andre erobert hatte, wallfahrtete im harten Winter mit schlechten** *Respect* **nach Rom, ließ sich des kalten Brandes halber den Schenkel abnehmen, starb an Melonen: Und zu seiner Zeit ward** *America* **entdekket und die Buchdrukkerey erfunden: Jngleichen kam** *Doctor* **Luther zu Eisleben auf die Welt.**

Alsofort hierauf wandte es sich zu des Printz CARLS **Hoheiten**, die Jhm **Dero** hohen Orden gnädigst hinzeigeten, welchen das Kind wol betrachtete, mit den Worten: **Ja, das kenne ich wol, das ist der Elephanten-Orden und das ist der Dannebroge-Orden**, auf den Herrn geheimten Raht von **Pleß** weisend; der sich darauf in ein artiges Gespräch, diese beyden Orden betreffend, mit ihm einließ: Nach welchem es wieder auf seinen Stuhl gehoben und auf die Thaten Sr. Majestät des jetzt regierenden Königes geleitet ward, welche in einer engen Verfassung beysammen zu hören, schlugen Jhro Hoheiten die Printzissin SOPHIA HEDEWIG **Dero** von seiner Hand empfangenes Buch in eigener hohen Person, höchst gnädig nach, und geruheten während seiner Erzählung dieselbe von Wort zu Wort bis ans Ende also nachzulesen, wie oben angeführet worden.

Die hohe Aufmerksamkeit seiner Durchlauchtigsten und anderer vornehmen Zuhörer spornete dasselbe an also zu sprechen: Nun auch von CHRISTIANUS **dem Fünften.** Dahero die höchstgedultige **Printzessin** auch dieses Königs Thaten aufzusuchen beliebte, und mit hoher Verwunderung alle in demselben Buch geschriebenen Worte aus seinem Munde vernam; deren Inhalt waren:

"**Was gestalt itzt genanter König mit drey-„en Hülfs-Schwerdtern vom Käyser, Bran-„denburg und Holland wider** CARL XI. **in „Schweden und** LUDEWIG XIV. **in Frank-„reich glüklich gefochten:** (b) **wie er** Wismar „**erobert, in Norwegen, Schonen und Goth-„land seine Waffen gewendet;** (c) **wie er die „Schwedische Krieges-Flotten auf der Oost-„See durch die** Admirale NIELS JUEL **und** COR-„NELIS TROMP **geschlagen; die Schweden „von der Insul Rügen verjaget; mit Frank-„reich zu** Fontainebleau, **mit Schweden aber zu „Lunden einen unglüklichen Frieden gemacht: „wie er Hamburg belagert und beschossen, und „auf sonderlicher Fürsprache** FRIDERICH „WILHELMS **zu Brandenburg davon abgezo-„gen: wie er die Zwistigkeiten mit denen beyden „Schleswigischen Hertzogen** CHRISTIAN AL-„BRECHT **und** FRIDERICH **beyzulegen gesu-„chet;** (d) **den Danebroge Ritter-Orden ver-neuert**

(b) Puff. Res Gest. Frid. Wilh. pag. 1010. seq. Ejusd. Einleitung in die Schwed. Hist. p. 956.

(c) Theatr. Europ. P. XI. A. C. 1675. 1676. seq.

(d) Diar. Europ. P. XXXIII. Ad. Olear. Hollst. Chr.

neuert und dem Elephanten-Orden neue Sta-„ tuta **gegeben**; (e) **wie Er seinen Groß-Canz-„ lar Greifffenfeld mit einem** 23 **jährigen Ge-„ fängniß zu Münchholm, bey Drontheim, be-„ leget; wie er Maaß Gewicht, und das Däni-„ sche und Norwegische Gesetz-Buch gestiftet,„** (f); **wie Er das Schloß Friederichsburg auf„ der Küste Guinea erbauet**, (g) **und die La-„ ternen in Copenhagen angeordnet hätte.** „ Worauf das Buch in höchster Zufriedenheit wieder zurük geleget und die Hohe Frage aufgegeben ward, ob es auch die Gemahlinnen derer Oldenburgischen Könige wüste? **Ja**, antwortete es freudigst, und erzählete dieselben ohne einigen Anstoß von der Königin DOROTHEA an, bis auf die itzige ANNA SOPHIA Majestät, nach der Reihe, in der richtigen Ordnung, mit sonderbarem Beyfall der hohen Herrschaft.

Endlich befand es sich von vielen Reden ermüdet, und die Nacht-schlafende Zeit legte ihm das Stillschweigen auf, so es mit den Worten andeutete: "*Je suis accablé de Sommeil.* **Mich schläfert**, *mettez*„ *moy là bas*, **setzet mich auf die Erde.**„ Als es dis gesprochen, ward es von Ihro Beyderseits Hoheiten mit Gold, oder güldenen Proretis mildreichst begnadi-**get, und fast zugleicher Zeit von der wohlthätigsten Hand der Printzessin ihm eine so genannte** bon-Chré-**tien-Birne, aus der Obst-Schüssel, mit gleichmässi-**

J ger

(e) A. C. 1671--1693.

(f) Christ. V. Gesetz-Buch von Henr. Weghorst ediret.

(g) Tilemanni Guineische Beschreibung.

ger Holdseeligkeit, als vorhin mit denen andern Speisen geschehen, ihm angebothen, weil Sie in der liebreichesten Meynung stund, es möchte vielleicht zu solcher Frucht einige Lust tragen. Es beugete sich aber in Demuth davon ab, sagend: "*Votre Altesse, je n'aime* „*pas les fruits, je Vous suis fort obligé.* **Ich bin „Eure Hoheit hievor verbunden, ich bin kein „Liebhaber der Früchte.**

Nunmehro war der Herr geheimte Raht von Pleß begierig zu hören, ob das Kind seine ihm vor anderthalb Stunden aufgegebene Schertz-Worte, nach so vielen vorgefallenen Erzählungen und Gemüths-Ergötzlichkeiten, behalten hätte? weil es nun dieselben, ohne jemandes Einraunen oder Erinnern, alsofort, wie sie oben stehen, anbrachte, erwarb es ihm dadurch insonderheit aller Hohen und Niedrigen Gnade und Gunst.

Seine Abschieds-Rede an den Printzen.

Hierauf schickte es sich, weil die Uhr bereits halb zehen geschlagen hatte, zu seinem Abschied, und hielt, in Gegenwart der in dem Hochfürstlichen Tafel-Gemach so lange beständig verbliebenen Menge Leute, in gleicher feurigen Lebhaftigkeit, an Seine Hoheit den Printz CARL, welcher, mit nicht weniger Gnade als vorher, Sein Hochfürstliches Antlitz ihm zuwandte, mit so lauter als deutlicher Stimme nachstehende Rede:

Durch-

Durchlauchtigster Printz/ Gnädigster Herr!

Eurer Hoheit mir angediehene Gnade und Generosité wird biß an der Welt Ende verherrlichet werden/ und bey allen Frommen im Seegen verbleiben/ wann mein schwacher Mund von dem Tode längst wird geschlossen seyn.

Der allmächtige Beherrscher des Himmels/ Meeres und der Erden/ welcher das Hochfürstliche Hertz Eurer Hoheit mit dem Strahle seines göttlichen Lichtes erleuchtet/ und mich der angedrungenen Gefahr der tobenden Meeres-Fluth jüngsthin entzogen/ setze dem theuerbaren Leben Eurer Hoheit unzählige Jahre hinzu/ und verbleibe Dero eintzig vergnügender Schirm und Schild.

Küssete so dann Deroselbten die Hand, und kehrete sich zu der ihn höchst gnädig hörenden Printzessin Hoheiten mit folgender Abschieds-Audientz-Rede:

Seine Abschieds-Rede an die Printzessin und Rükkehr ins Quartier.

Durchlauchtigste/ Gnädigste Printzessin!

Ich verehre und bethe Dero Hochfürstliche Qualitæten, insonderheit aber die huld-

huldreichste Gnade unterthänigst an/ welche Dieselben mir so mildigst wiederfahren lassen.

Der Himmel verleihe/ daß Sie das Vergnügen der Menschen undenkliche Jahre verbleiben mögen.

Hierauf trat es zu Derselben, in so kindlicher als demühtigster Freyheit, küssete nicht minder Dero ihm zugereichete Hohe Hand, und ward nachdem mit unschätzbaren Ehren, bey aufgehobener Tafel, von hinnen gelassen, und nach seiner Kutsche geleuchtet.

Wir entziehen uns, nicht ohne dringende Ursachen, des ausnehmenden Lob-Spruches, welchen oft gemeldeter Herr geheime Rath, beym Schlusse seines vorangemerkten Gespräches, unserm gelahrten Säugling zulegte; weil dessen bey dieser Hohen Audientz bewiesene fürtrefliche Aufführung an ihr selbst wichtig genung ist, ihn über alle Lobes-Erhebungen hinauf zu setzen; bevorab, wann wir in Erwegung ziehen, wie er zur preißwürdigen Hinausführung eines so edlen, eines so seltsamen, eines so hoch zu bewundernden Werks, sich aus eigenem innerlichen Triebe aller Gemächlichkeiten, die sein zartes Alter erfordert, begeben, und in der Nacht, zu welcher Zeit andere junge Kinder der süssen Ruhe geniessen, oder an den Brüsten ihrer Säugerinnen kleben, mit Hindansetzung eines erquikkenden leiblichen Labsals, ein Denkmahl seiner von oben herab empfangenen Gaben allhier zu Röge gestiftet.

Ver-

Verkündiget die erlangte Hohe Gnade seiner Mutter.

Hiervon brachte es seiner in dem Wirths-Hause verbliebenen Mutter, die erfreuliche Nachricht, mit diesen vertrauten Worten selbst zurük: "*Mama*, **ich habe mich wol gehalten und von Prinz,, CARL, SOPHIA HEDEWIG, und dem,, Herrn von PLESS güldene *Proretas* empfan-,, gen; diese Kerl sollen morgen, wills GOtt,,, brav auf den Land-Charten tanzen.** Nu,, Sophie, gef my de Titte, ik bin döstig; un den the,, my uth, un breng my to Bedde.,,

Was sich bey seiner Abreise von Röge begeben.

Am folgenden Morgen hatten einige gute Leute von denen **Rögern**, zur Erfüllung ihrer Neugierde, das **kluge Lübekische Kind** desto gewisser bey seiner Abreise in Augenschein nehmen zu mögen, die Thor-Flügel des Hofes unserer Herberge versperret, so, daß der Wagen nicht fortrükken konte. Als es das sahe, rief es: "**Wollen sie mich hier zu Röge behalten?**,, Ja antwortete einer, wann er hier bleiben will. "**Nein**, versetzte es, **ich muß izo wieder nach Copenhagen fahren, sie müssen das,, Thor aufmachen.**,, Als dis erfolget, fuhren wir das Hochfürstliche Hauß, wo es gestern so hoch begnadiget worden war, vorbey, und sahen einen Hauffen armer Leute daneben stehen, welche diese **Beyden Durchlauchtigste Personen**, wie ehemahlen Sei-

ner itzt Glorwürdigst regierenden Kayserlichen Majestät allermildthätigste Frau Mutter, ELEONORA MAGDALENA THERESIA, wo Sie sich auch nur immer zu erlustigen pflegen, gleichsam belagern.

Als sich derer einige zu unserm Wagen naheten, rief das Kind: "**O! da ist das** *munimentum Kögæ!* „**O! wie viel** *canes venatici!* **da ist die Kögische** *Fortification!* **O! was für Jagd-Hunde!**„ Wir wusten anfänglich nicht, wohin diese Worte gedeutet seyn solten, bis es uns des **Savoyischen Herzogs** AMADEUS erinnerte, sagend: "**Der nannte ja die „armen Leute** *munimentum sui Principatus*, **eine „Befestigung seines Fürstenthums, und gab „vor: Sie wären** *canes venatici, quibus gloriam „æternam consequi posset*, **Jagd-Hunde, womit „er die ewige Herrlichkeit erjagen könte.**

Was auf dem Rük-Wege nach Copenhagen sich begeben.

Indem wir uns hiermit noch eine Viertel Stunde mit vielen Ergötzen unterhielten, fragte es den Fuhrmann, welcher den tieffen Weg zu vermeiden, sich zur Rechten, nahe an der Ost-See hingelenket hatte, und neben dem Wagen einher wanderte: **Asmus, warum sitzet ihr nicht auf euerm Kutscher-Sitz!** Als dieser durch uns ihm zur Antwort geben ließ: es geschehe um des steinigten Weges willen, auf welchem es denen Pferden sauer zu ziehen würde, versetzte es: Die Ehre ist auch so, denn

Ardua per præceps Gloria tendit iter.

Den Ehren-Berg hinan
Geht eine schwere Bahn.

Bald

Bald hierauf kamen ihm einige daselbst am Rande des Meeres weidende Kühe zu Gesichte, darüber es ausrief: "Da sind *Pecora Campi!* da ist Rind-Vieh!,, **das frisset sich nicht auf, wie des Pharao in Egypten seine Kühe sich einander auffrassen.**

Auf unser Einwenden, daß solches nur ein Traum gewesen wäre, erwiderte es: "**Ja, aber, die sieben magern Jahre frassen die sieben fetten Jahre,, doch auf, als wann es Kühe gewesen wären,, wie Joseph gesaget hatte.,,** Von welches heiligen und weisen Mannes Schiksahl, Leben und Tod, es bey unserm langsamen Zug an der See-Kante, ohne Unterlaß seine Gedanken fortsetzte: "**Wie ihm die grausame Treulosigkeit seiner Brüder zu Do-,, than, an eben dem Orth, wo die Syrer dem,, Propheten Elisa, nach dem Leben gestellet,, hätten; auf was Arth er nach Africa in Egy-,, pten geführet, erniedriget, erhoben, und viel,, Millionen Menschen vom Tode erlöset: wie,, er wieder mit seinen Brüdern verfahren, seinen,, Vater mit allen Habseeligkeiten in Gosen ver-,, setzet, und wie dieser grosse Patriarch die gnä-,, dige Erscheinung und Verheissung GOttes,, bey Bersaba auf seiner Hinreise nach Egypten,, vor welches Land ihm dem Ansehen nach, et-,, was gegrauet hätte, erhalten, daß er ihn ge-,, wiß wieder nach dem gelobten Lande zurük-,, bringen würde: wie dieses auch geschehen an,, ihm selber nach seinem Tode, und hernach an,, denen Seinigen und Nachkommen: wie,, endlich Joseph von seinem Vater, auf dessen,,**

„Tod-Bette, gesegnet; wie er ihn begraben, „darnach selber gestorben und nach Judäa „bracht worden sey. Zuletzt aber schloß es also: „da heist es nun, GOtt machte ihn zu einem „grossen Herrn, daß er konte Vater und Brü„der ernähren.

„Hiernechst that es hinzu, wie dis Israelitische „Volk noch lange Jahre von den Egyptiern gequälet „worden; wie Mose und Aaron aufkommen, welche so „viel Zeichen und Wunder zum Beweis ihres Berufs „von GOtt für dem Könige gethan; wie das Land erst „hätte müssen von zehen erschreklichen Plagen, die es „nach der Ordnung benannte, verheeret und verderbet „werden, ehe der steiffe Sinn des **Pharao** wäre zu „brechen gewesen, daß er die gantze Jüdische Armee, „wenigstens von drey Millionen Menschen ziehen, und „von sich hinweg treiben lassen müssen: wie GOtt den „Mose zum Hertzog gesetzt über dis Volk, so er mit al„lem Vieh unerhörter Weise durch die Tieffe des Mee„res hindurch geführet, den hartnäkkichen König aber „mit seiner hinter ihm her ziehenden Macht durch „den Glauben in demselben ersäuffet habe. Wie die„ses Volk in der Wüsten von GOtt versuchet und „weil es sich an ihm versündiget, alle aus Egypten ge„zogene streitbare Mannschaft durch den Todt darin „einbüssen müssen, ausser zween, welche wegen eines „andern Geistes, der bey ihnen gewohnet, beym Leben „erhalten, und das verheissene Erbe empfangen, so ih„rem Hertzoge selbst nicht einmal widerfahren, als „der auf dem Gebirge Abarim seinen Geist aufgegeben „hätte.

Mit

Mit diesen nur beyläuffig hier angeführten geistlichen Erzählungen verkürtzete das GOtt-liebende Knäblein ihm selbst den Weg, bis es beym Anfang der Geschichte von **Josua** einschlief, und zu Mittage in der Herberge ankam; wo sich eben ein Norwegischer Amtmann samt einem vornehmen Kauf-Manne aus Copenhagen befanden.

Allhier ließ es sich ein wenig auf den Armen seiner Mutter tragen, und rief am Fenster, bey Ersehung einiger Tauben, welche auf selbigen Gast- und Bauer-Hofe herum schwebeten: **Schau, schau!** *Quanta copia columbarum!* **was ist da vor eine Menge Tauben!** Dabey es die Frage an uns hinzu setzte: **Kan diese Taube,** wornach es seine Hand hinstrekte, **wol ein Oel-Glas tragen?** worüber wir mit allen gegenwärtigen Fremden zum Lachen geriethen, und um die deutliche Ursach solcher seiner Frage, bey ihm anhielten; dagegen es sich erklährete: "**Ja, wie das Oel-Glas zu Reims in Frankreich, damit die,, Könige gesalbet werden, von der Zeit Lude-,, wigs des Ersten an, auch von einer Taube,, hergetragen worden seyn soll.,,**

Dis nahm sie alle Wunder, und verlangeten zu wissen, ob dis so klug-redende Knäblein nicht etwan aus Lübek, oder das berühmte Lübekische Kind wäre? **Ja,** sprach es ihnen zu, **ich bin von Lübek;** dadurch sie begierig wurden, sich mit ihm in ein weiteres Gespräche einzulassen, so es jedoch also von sich ablehnete: **Nach diesem, ich muß erst saugen, denn alles hat seine Zeit.**

Als es nun eben im Saugen begriffen, hörete man draussen die Gänse schreyen, ha ha! sprach es, indem es sich von der Brust abwandte, da schreyen die Vögel, womit WALDEMARUS **der Böse** die Hansee-Städte auch Lübek verglich, hätte er das nur nicht gethan, so wäre Copenhagen nicht zerstöhret worden: Aber das verdroß sie, daß er ihren Gesandten diese hönische Antwort gab:

Söven en söventig Hänse,
En söven en söventig Gänse,
Byten my niet de Gänse,
So frag ik niet een Schit na de Hänse.

Abreise aus der Herberge und seine lustige Gedanken dabey.

Nach einem kurtzen Mittags-Mahl begaben wir uns wieder auf die Reise; Indem es sich aber nach dem Wagen begabe und von ferne eine Gans stehen sahe, rief es: "**Schauet! da stehet ein Waldema-„rischer Vogel! diese Gans mag wohl übers „Meer geflogen seyn, und ist noch eine Gans.**

Parisios, bipedem si quis transmittat asellum,
Si fuit hic asinus, non ibi fiet equus.

Schikt man gleich nach Paris ein menschlich Eselein/
Das hier ein Esel ist/ wird dort kein Rößlein seyn.

Seine Zurükkunft in Copenhagen.

Ueber diesen lustigen Gedanken lacheten die vorgemeldete Herren, welche mit uns zugleich abreiseten und wün-

wünscheten, es mit in ihrer Gesellschaft zu haben, wann sie sich nicht zu Pferde befänden: die regenhafte Witterung aber vorschloß demselben Augen und Mund; bis wir Abends um 6 Uhr in dem Levischen Hause zu Copenhagen wieder eintraffen: Alwo unser kleine Reise-Gefehrte zu dem Kutscher sprach: **Nun Asmus, ihr habet uns ehrlich hergebracht, ihr seyd kein Asmus** *cum puncto*; Erzählete denen Freunden, welche ihn besuchten, besonders seinem ehrlichen Herrn **Holm** und dessen **Frau Liebste**, was sich mit ihm zu **Köge** begeben, und freuete sich auf seine annoch rükständige dritte Audientz, und auf die deswegen annoch fürzunehmende dritte Reise.

Seine Reise nach Hirschholm, Ankunft daselbst und Anmeldung bey Hofe.

Diese trat es mit seiner Mutter, und uns, am nechst folgenden Morgen, des 28sten Septembers, nach **Hirschholm**, in GOttes Nahmen an, und ward in des dasigen Hoch-Fürstlichen Pensionarii Hause sehr wohl aufgenommen. Eine Stunde darnach vermeldeten wir seine Anwesenheit der Frau Ober-Hofmeisterin, Frauen Generalin von SCHOLTEN; welche uns zur gnädigen Antwort werden ließ: Wie Ihro Königliche Hoheit, die Kron-Printzessin, sich eben etwas unpäßlich befänden; weswegen das **Lübekische Kind** ein wenig in Gedult stehen möchte.

Als wir, in Gegenwart einiger sich bey ihm eingefundenen Höflinge, ihm die Nachricht von Hofe selbst andeuteten, waren seine Worte: Ja,

Orandum

Orandum est, ut sit mens sana in corpore sano.

Man muß dem Lebens-HErrn Gebeths-Weyhrauch anzünden/
Daß Seel und Leib gesund beysammen sich befinden.

Den 29sten darauf erhoben sich Jhro Königliche Hoheit der Kron-Printz nach Friedensburg, um dem Hohen Königlichen geheimen Raht beyzuwohnen; da wir kurtz vorher noch die Ehre hatten, mit **Dero** Herrn Ober-Kämmerer, dem Herrn von HOLSTEIN, der Audientz wegen zu sprechen. Nachmittags wurden wir von Jhro Königlichen Hoheit Leib-Medico Herrn Doct. GAULEKE, bey zwo Stunden lang besuchet; binnen welcher Zeit unser **Heineken** sich gantz stille, und ihm selbst gelassen erwiese: Endlich aber verlangte er, man möchte ihm die Charte von Groß-Britannien aufschlagen, welche er denn nur obenhin, und als ob es ihm kein Ernst wäre, durchging.

Wird nach Hofe zur Audientz beruffen.

Es verlohr sich aber sein stilles Wesen in dem Augenblik, da man ihm, nach dem Hocherwünschten Wohlseyn der Kron-Printzessin, und der Hohen Zurükkunft Dero Höchstgeliebtesten Herrn Gemahls Königliche Hoheiten Königl. Hoheiten, nach 4 Uhr Abends die Stunde der Audientz verkündigte, und fuhr, mit vielen Zeichen der Freude, nach dem Hochfürstlichen Schlosse.

Seine Ankunft daselbst und Einführung, auch was sich dabey eräugnet.

Wie es zu demselben hinauf getragen worden, und noch ein paar Treppen zu dem Audientz-Gemach zu steigen übrig waren, sprach es in Beyseyn des Gefolges: Hier heissets nun: **Von Stuffe zu Stuffe kömt man die Treppe hinan.**

Und als es nunmehro solche beyden Stiegen hinan gekommen, und in den grossen Vorder-Saal eingeführet ward, wo sich die Hof-Bedienten versamlet hatten, richtete es seine Augen nirgend anders wohin, als zu demjenigen Zwek, welchen zu erreichen es gnädigst geruffen worden; nemlich zu dem hohen bereits offen stehenden Audientz-Gemache, allwo die **Hohe Herrschaft**, mit der verwitweten **Frau Marggräfin von Culmbach Durchlauchtigkeiten**, neben einander stunden und mit Dero vornehmsten Hof-Staat umgeben waren.

So bald ihm der hohe Glantz dieser Königlichen und Durchlauchtigsten Personen in das Angesicht leuchtete, rief es zum Kennzeichen seiner freyen Neigungen und freudigen Hertzens-Vergnüglichkeit, mit lauter Stimme: "**Da ist schon** CHRISTIAN, SOPHIA MAGDALENA, **und** SOPHIA CHRI-„ STINA **von Culmbach! Ich will zu Ihnen,„ hin gehen!**„ Weshalb es die Säug-Amme von ihrem Arm herab auf die Erde, einen oder zween Schritte vor das Hochfürstliche Audientz-Gemach, niederlassen muste: Und als sich dieselbe entfernen und wieder zurük begeben wolte, wandte sich das resolute

Kind

Kind plötzlich nach ihr um, fassete sie beym Kleide, und zohe sie hinter sich mit hinein, sagend: **Kum du man mee!** ließ jedoch alsbald wieder von ihr ab, und ging, ohne sich aufhalten zu lassen, gerades Weges bis auf zween seiner kleinen Schritte, zu **Ihro Königliche Hoheiten** dem **Kron-Printzen**, und redete, sein Buch in den Händen habend, **Dieselben** mit erhabenen vernehmlichen Worten also an:

Rede an Ihro Königliche Hoheit den Kron-Printzen bey der Audientz.

Durchlauchtigster Kron-Printz/ Gnädigster Herr!

Eure Königliche Hoheit sind die Lust des menschlichen Geschlechtes/ ein hell polirter Tugend-Spiegel/ der Ruhm dieser Zeiten/ und der Mittel-Punct/ worin die Allerhöchsten Gemüths-Gaben Euers Allerdurchlauchtigsten Herrn Vaters/ und Eurer Gottseeligsten Groß-Eltern zusammen treffen.

Was ist es demnach Wunder, Monseigneur, daß ich so niedrig als schwaches Kind die unschätzbare Ehre erlanget/ mich Dero Füssen zu nähern/ mit einer Hand-voll/ von meinen kindischen Verrichtungen gedrukter Papiere/ welche ich/ mit gnädigster Erlaubniß/ **Dero Allertheuersten Erb-Printzen Friderich** zuge-

zugeschrieben habe; dessen gnädigster Aufnahme ich mich gäntzlich gesichert halte.

GOtt der Allmächtige benedeye Eure Königliche Hoheit mit der Allerhöchsten Glükseeligkeit dieses Lebens/ und lasse bey Dero Durchlauchtigsten Nachkommen die Kronen von Dännemark und Norwegen verbleiben/ so lange die Erde stehet.

Hierauf nahmen Ihro **Königliche Hoheit**, welche das **Kind** mit grosser Aufmerksamkeit aufs Gnädigste angehöret hatten, mit denen lieblichsten Zeichen Dero gegen ihm tragenden Hulde, das Buch zu sich, legten solches auf die unweit von Ihnen stehende und mit einer herrlichen Dekke gezierete Tafel, und führeten Dero **Hohe Hand** wieder zu dem Kinde hinab, welche samt Ihrem kostbaren Hochfürstlichen Kleide dasselbe unter den ausgedrukten Worten küssete: **Ich küsse Eurer Königlichen Hoheit in aller Unterthänigkeit die Hand und das Kleid.** So dann lenkete es sich zu Dero Frau Gemahlin Königlicher Hoheit, der Kron-Printzessin, und redete Sie solcher gestalt an:

Seine Rede an Ihro Hoheiten die Kron-Printzessin.

Durchlauchtigste Kron-Printzessin/
Gnädigste Frau!

Niemahlen hat ein aus so geringem Staube entsprossener Säugling wie ich/ das unaus-

unaussprechliche Glük genossen/ auf eine so solemne und bewunderns-würdige Weise sich vor den Fuß-Schemel einer so grossen Printzessin zu stellen.

Gleichwie nun dieses Dero höchsten Gnade beyzumessen/ welche Sie/ wie ehemahlen die Gottseeligste Königin CHARLOTTA AMALIA, überschwenglich besitzen; also habe ich das zuversichtliche Vertrauen / diese meine kindische Schwachheit werde vor Eurer Königlichen Hoheit unbeschämet verbleiben.

Wornach Jhro Königliche Hoheit mit der unvergleichlichsten Holdseeligkeit und denen allerangenehmsten Gnaden-Bezeugungen **Dero** Hoch-Fürstliche **Hand** und Kleidung von ihm demüthigst küssen liessen. Nach welcher Verrichtung es Dero neben Jhnen stehende Hochfürstliche Frau Mutter, die Frau Marggräfin von Culmbach, sein ihm von uns eingehändigtes Buch mit dieser Rede übergab:

Seine Rede an Jhro Durchlauchtigkeiten die Frau Marggräfin von Culmbach.

Durchlauchtigste Frau Marggräfin/ Gnädigste Frau!

Bey diesem zweyfach-hohen Glük/ welches mir heute unverdienter Weise zu Hirschholm wiederfähret/ unterstehe ich mich/

mich/ mit desto freudigerm Muth Eurer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit diese meine eintzelne Bogen in aller Demuth zu überreichen.

Denn ich bin gewiß/ daß/ weil das Hochfürstliche Hertz Eurer Durchlauchtigkeit von reichen Ströhmen heiliger Tugenden überfliesset/ welche auf diese Dero Durchlauchtigste Kron=Printzessin unendlich herab geerbet worden/ Eure Hoch=Fürstliche Durchlauchtigkeit werden geruhen/ mein doppelt hohes Glük mit Dero Weltgepriesenen Gnade zu verdreyfachen/ und zum unverwelklichen Kennzeichen dessen/ mir einen unterthänigsten Hand=Kuß verstatten.

Allhier stutzet unsere Feder, wegen der unaussprechlichen Gnade, welche diese mit allen Hochfürstlichen Tugenden ausgerüstete Printzessin dem Ihr zum Hand=Kuß sich in Denuth nahenden lallenden Redner widerfahren ließ; und unsere Hand starret, wann sie die allerangenehmste Leutseeligkeit beschreiben soll, mit welcher Ihre Hoheiten die Kron=Printzessin sich zu ihm neigeten, da Sie, unter andern Huldreichesten Worten, Gnädigst sprachen: **Heut ist er wohl aufgeräumt!** darauf das vor Freuden schier hüpfende Kind versetzete: **Ja, ich bin auch gesund!**

Mens pia, mens hilaris, studiosaque & artis amatrix,
Hæ sunt divitiæ, quas studiosus habet.

K Fromm,

Fromm/ frölich und mit Fleiß nach guten
Künsten streben/
Mehr Reichthum hat man nicht in dem
Studenten-Leben.

Des Kindes fernere Aufführung und Reden bey diesen Hohen Audientzen.

Nach diesen Worten sahe es sich einen Augenblik in dem Hochfürstlichen Gemache umher, und als sein Auge auf das im Kamin brennende Holtz fiel, wies es mit der Hand darnach und sprach zu uns: **Schauen Sie doch, Herr** = = = *Ignis ardet & cremat, fu-„mus ascendit, qui adhærens camino, abit in fuligi-„nem.* **Das Feuer brennet, der Rauch steiget „auf, hänget sich an das Camin, und wird zu „Ruß.**

Die damahlige Jahres-Witterung erforderte in diesem Nordischen Erd-Strich allerdings erwärmte Zimmer, in Italien aber noch nicht; dannenhero geruheten Ihro Königliche Hoheit der Kron-Printz von diesem Welt-Theile etwas aus dem Munde unsers in frölicher Lebhaftigkeit gleichsam tantzenden Kindes gnädigst zu vernehmen. Alsofort beschrieb es dasselbige Land mit allgemeinen Nahmen, und brachte viel merkwürdige Dinge aus einigen dessen grössesten Städten an, darunter waren, so viel wir nachzusinnen vermögen: Turin, Milano, Mantua, Venedig, Rom, Florenza, Napoli.

Von Turin berührete es: wie man daselbst des HErrn CHristi Schweiß-Tuch verehrete.

Von Milano: daß dieses Hertzogthum das Pa-

radies

radies von Italien seye, dessen Haupt-Stadt gleiches Nahmens, la Grande, die Grosse hiesse; wie solche von der Geissel GOttes, ATTILA, zerstöhret worden, welchen Kaysers Justiniani General, darum, daß er bey Hofe wäre schimpflich tractiret worden, nach Italien gelokket hätte: Nach diesem hätte sie Kayser FRIDERICH BARBAROSSA, oder ÆNOBARBUS, seiner von denen Milanesern beschimpften Gemahlin wegen, zum andern mahle verheeret, umgepflüget und Saltz darauf gestreuet: Ferner hätte solche der Frantzöische Marquis de Florida in dem letzten Frantzöischen Kriege verstöhren wollen, sey aber nur mit diesen Droh-Worten geschehen: Je vous traiteray en Attila & en Barbarossa. Ich will mit euch umgehen, wie Attila und Barbarossa gethan haben.

Die Stadt Mantua hiesse la Gloriosa, die Preiswürdige, läge in einem See, und könten in dem Hertzoglichen Pallast wohl fünf Könige samt ihren Hof-Staaten Raum genung finden; Mitten in dem grossen Geheimniß-Saal des Hertzoglichen Gartens könten die Redenden ihre eigene Worte nicht hören, an statt, daß am Ende desselben man alles, was geredet würde, vernehmen könte. u. s. m.

Die Stadt Venedig würde la Riccha, die Reiche genannt, stünde auf zwey und siebenzig Insulen, wäre von des wütenden Attila Zeiten her gebauet, und eine Tochter der Stadt Padua, deren Einwohner sie erst erbauet, und aus der Insul Rialto ein Asylum oder Frey-Stadt gemacht hätten, daher sie in kurtzer Frist bevölkert worden, und zwar sonderlich von de-

nen *Venetis* oder **Wenden**, davon sie Venetia, Venedig geheissen worden sey. Ihre fürnehmste Brükke, il ponte di Rialto, habe in gantz Europa ihres gleichen nicht, weil sie mit einem eintzigen Schwibbogen aus Marmor erbauet worden sey. Die dasige St. Marcus-Kirche verwahre den aus Egypten dorthin gebrachten Leichnam des heiligen Marcus, und dessen mit eigener Hand geschriebenes Evangelium; der Boden dieser Kirche seye von Porphyr, Jaspis und Lasur-Steinen künstlich zusammen gesetzet.

Von itzt benannter Stadt pflege man zu sagen: *In Venetia sono troppo Teste, troppo Feste, e troppo Tempeste.* **In Venedig sind zu viele Köpfe, zu viele Fest-Tage und zu viele Ungewitter.** Aldort müsse man vier P. wohl zu meiden trachten: Prete, Putana, Pietra bianca, Pantalone, Pfaffen, Huren, das glatte weisse Marmor-Pflaster, und Marckt-Schreyer. Von denen Venetianischen Weibes-Bildern habe *Scaliger* zu sagen pflegen: **Wann sie zu Bette gingen, bliebe die Helfte von ihnen, nemlich die hohen Schuhe, vor ihren Betten stehen.**

Die Stadt Rom hiesse *la Santa*, **die Heilige**, mà il Popolo cattivo, aber das Volck in derselben sey sehr schlimm. Aus denen dortigen Kirchen führete es an die Kirchen di Santo Pietro, di Santo Giovane, di St. Lateran, und Ara Celi, worin der Altar anzutreffen wäre, welchen Kayser AUGUSTUS dem HErrn CHRISTO zu Ehren mit der Aufschrifft setzen lassen: ARA PRIMOGENITI DEI. **Der Altar des Eingebornen Sohnes GOTTES.**

Und

Und wie gedachter Kayser nach Delphi, in Griechen-Land zu dem dasigen Abgott, um seinen Nachfolger zu erfahren, solle gesandt, und diese Antwort erhalten haben:

Me Puer Ebraeus, Divos DEUS ipse gubernans,
Cedere sede jubet, tristemque adire sub orcum:
Aris ergo dehinc tacitis discedite nostris.

Mich heisset itzt vom Thron zum tieffen Ab-grund steigen
Ein Kind/ so aus dem Blut der Juden kommt herfür;
Und nun als wahrer GOTT der Götter Mund heisst schweigen/
Drum weichet und erscheint hinfort nicht mehr für mir.

Derer Säulen dieser Stadt gedachte es sonderlich drey, *di Trajano*, *Pasquino*, *Antonio*: Auch müsse man drey T. daselbst in Obacht ziehen: *Tempe, Testa, Testoni*, **Zeit, Verstand** und **Geld.**

Von Fiorenza, Florentz, erwehnete es, daß sie *la Bella*, **die Schöne**, benennet würde, und wie sie dieserwegen von Kayser CARL dem Fünften vor würdig erklähret worden wäre, daß sie nur allein an den hohen Fest-Tagen beschauet werden solte. Und wäre die Groß-Hertzogliche Schatz-Kammer, samt denen drey fürtrefflichen Thürnen, sehr zu bewundern.

Napoli, hätte den Zunahmen *la Nobile*, **die Edle**, von den vielen Edel-Leuten, so sich darein nie-dergelassen. Und wiewohl man sage, daß sie um ih-rer Schönheit willen gleichsam vom Himmel herab

gefallen sey, wäre sie doch von Rechts wegen ein Teufels-Paradies zu nennen ; sintemahl sich unzählich viel Müssiggänger darin aufhielten : Der Müssiggang aber sey des Teuffels Ruh-Bette, otium pulvinar Satanæ.

Vieler andern Reden und Seltenheiten, welche es aus demselben Lande denen höchstgedultigen Ohren dieser Durchlauchtigsten Gesellschafft ordentlich fürtrug, zugeschweigen ; weil wir uns derselben nicht genau erinnern. Hierauf wurde es aus der Entlegenheit zurück nach Dännemark und auf die Geschichte Königes CHRISTIANUS des Dritten geführet.

Derselbe, sprach es, **hatte das Glük stets zur Seiten, und wehrete sich tapfer gegen die feindseeligen Grafen,** CHRISTOPH **von** Oldenburg, JOHAN **von** Hoya **und der Lübeker Bürgermeister** MARCUS MEYER. (a) **Welche er erstlich in Fühnen, aufm Ochsen-Berge, bey Assens, alwo** Johann **von** Hoya **erleget ward;** (b) **Hernach wieder, mit Hülfe der Schweden, bey Helsingborg aufs Haupt schlug, und den erwehnten Lübekischen Obristen** Meyer, **einen in seiner Jugend gewesenen Schmidt, nebst seinem Bruder** Gerdt Meyer, **und andern Lübekern rädern und viertheilen ließ.** (c)

Schloß darauf mit denen Lübekern zu Stokkelstorp und Hamburg Friede. (d)

Be-

(a) Huitf. Chr. Dan. p. 1441. seq. Hamelm. Oldenb. Chr. p. 330. seq. Nic. Heldward. p. 101.
(b) Anno Chr. 1534.
(c) Bonnus p. 140. Reckman. p. 180.
(d) Anno Chr. 1535. Krauz. Cont. Vand. p. 301.

Bezwang Copenhagen mit Hunger, daß sie Ratten, Hunde und Katzen essen, und bemeldeter Graf CHRISTOH, nebst Herzog ALBRECHT zu Meklenburg, ihn mit weissen Stäben auf den Knien um Gnade anflehen musten. (e)

Verglich sich mit CHRISTIERNUS dem Andern, und nahm nicht ohne Thränen von ihm zu Callundburg Abschied. (f) Hielt Kayser CARL den Fünften mit guter Krieges-Verfassung von der Ost-See ab, und vertrug sich mit ihm zu Speyer. (g) Ließ die heilige Bibel in die Dänische Sprache übersetzen, und im Druk ausgehen.

Band in seiner Jugend einem wider die Protestanten zu Worms für dem Fünften Carl und vielen Reichs-Fürsten stark predigenden Franciscaner-Münch seinen von der Canzel durch einen Ritz herab hangenden Strik, beym Vater Unser beten, feste, daß er um Hülfe schreyen muste.

Seinen Tod offenbahrete ihm acht Tage vorher zu Coldingen auf dem Schlosse Arensburg, bey seinem Sterbe-Bette, ein Mann im weissen Kleide, mit diesen Worten: Gib dich zu frieden, König CHRISTIAN, am Neuen Jahrs-Tage wird es besser mit dir werden. (h)

K 4 Gnaden-

(e) Anno Chr. 1536.
(f) Thuanus Lib. XXII. Joh. Steph. Stephanius.
(g) Leibn. Mant. Cod. Diplom. p. 233.
(h) Huitf. Hamelm. Micræl. Synt. p. 769.

Gnaden-Zeichen Seiner Königlichen Hoheit, des Kron-Printzen.

Auf dem Schluß aller dieser mit frölichen Lippen angeregten Dinge, gaben **Seine Königliche Hoheit**, zum unlaugbaren Merkmahle **Dero** höchsten Gnade, und dem stille gewordenen Redner zur Belustigung, **Ihren** köstlichen Elefanten von **Dero** Rechten, in die Hände.

Des Kindes Müdigkeit, weßwegen es sich zum Abschied schikket.

Solchen kehrete derselbe, wie er bey **Seiner Königlichen Majestät** und bey **Ihro Hoheiten** dem **Printz** CARL gethan, um und um, sprechend: **Ja, das ist der Elefante!** CHRISTIANUS **der Fünfte hat ihm gute** Privilegia **gegeben**; erinnerte anbey noch vieler desselbigen Thaten, und befand sich, von der übermässig genossenen grossen Ehre und Gnade eines höchst aufmerksamen gedultigsten Gehörs, dieser Königlichen und Hochfürstlichen Häupter, überschüttet, gantz müde; so es mit dreyen Worten zu verstehen gab: *Je suis las!* **ich bin müde!** Wandte sich hiernechst zu seiner hinter ihm stehenden Pflegerin, mit der plat-deutschen Erinnerung: **Süh nu den Kron-Printzen recht an! un** SOPHIA MAGDALENA, **un** SOPHIA CHRISTINA, **darna krigstu Se nich wedder to sehn!** Als es dis gesprochen, richtete es mit gesetztem Gemüthe das Angesicht wieder zu der Hohen Herrschafft, und hielt in voriger Ordnung an **Dieselben** seine unterthänigste Abschieds-Reden, mit wohl ausgedrükten Sylben, folgender massen:

Seine Abschieds-Reden.

Durchlauchtigster Kron-Printz/ Gnädigster Herr!

Von Eurer Königlichen Hoheit mir erwiesenen huldreichesten Gnade muß ich zwar jetzt aus Schwachheit meiner Lippen schweigen; Ich werde aber derselben in Ewigkeit eingedenk verbleiben/ und die Welt nach meinem Tode solche bewundern und preisen lassen.

GOTT verleyhe Eurer Königlichen Hoheit dreymahl so viel Glük/ als gehabt haben CHRISTIAN der Dritte/ wenn Sie seyn werden der zweymahl Dritte CHRISTIAN.

Ungesäumt hiernach trat es zu den Füssen der Kron-Printzessin, und beuhrlaubete sich von Ihro Gnaden-vollen Königlichen Hoheit, mit nachgesetzten Worten:

Durchlauchtigste Kron-Printzessin/ Gnädigste Frau!

GOTT der Allmächtige/ welcher Eure Königliche Hoheit zur glükseeligsten Kron-Printzessin von Dännemark und Norwegen erhoben/ walte mit seiner unerforschlichen Seegens-Kraft über Dieselbe/ und

überschütte Sie mit mehrerm Heyl und längerm Leben/ als die beyden grossen Königinnen dieser mächtigen Reiche genossen/ CHARLOTTA AMALIA und SOPHIA die Andere.

Nunmehro nahm es auch von Jhro Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit, der verwitweten Marggräfin von Culmbach, in dieser, und zwar seiner **letzten Hof-Rede**, demüthigsten Abschied:

Durchlauchtigste Frau Marggräfin/ Gnädigste Frau!

Diese mir von Eurer Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit verdreyfachte gnädigste Audientz stärket gleichsam meine hinfällige Natur.

Der unvermeidliche Schluß des Himmels/ welcher den Culmbachischen Zweig in die Cedern des Dänischen Libanons versetzet/ und nach seiner unerforschlichen Allmacht die Durchlauchtigste Sprossen/ FRIDERICH und LOUYSEN, bereits daraus herfür gebracht/ lasse Dieselben zu Dero unsterblichen Glorie nimmer verwelken/ und gönne Eurer Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit das gedeyliche Vergnügen/ Dero glükseeligste Kron-Printzessin in Jhrer Königlichen Herrlichkeit dermahleins zu schauen.

Höchster

Höchster Lob-Spruch Ihro Königlichen Hoheit der Kron-Printzessin.

Damit aber unser **Lübekisches Kind**, nicht ohne öffentlichen Gnädigsten Beyfall, von hier zurükkehren mögte; gab ihm die Allerleutseeligste **Kron-Printzessin** das Hochtheuere Zeugniß mit auf den Weg: **Er hat große Ehre eingeleget.**

Dieser unschätzbare Gnaden-Strahl, womit daßselbe von einer so grossen Kron-Printzessin, bey seinem auf Dero Königlichen Hoheits-Gantz geworffenen allerletzten Abschieds-Blik, beleuchtet worden, schimmert noch itzo, und wird bis an das Ende der Welt, aus seinem Grabe hervor schimmern, und, als ein köstlicher, durchdringender Balsam, seine Gebeine unverweslich machen.

Diese grosse Kron-Printzessin, welche unsern Säugling bey seiner zu **Friedensburg** erhaltenen Königlichen Allergnädigsten Audientz, mit Ihrer Höchsten Gegenwart albereits beehret, und nun ins besondere wiederum Dero Gnädigstes Ohr ihm angedeyen lassen, erkannte, nach **Dero** Hochfürstlichen angebohrnen Weisheit, die Eigenschafft dieser grossen Verrichtung gar wohl; Dahero, wann Ihro Königliche Hoheit Gnädigst bedachten, wie ein auf der Erden vor Dero Durchlauchtigsten Füssen kaum zu stehen vermögendes Knäblein, über fünf Viertel Stunden lang, sich im Reden stets tapfermüthig, stets freudig, oder, daß wir uns Dero Hochfürstlichen in Gnaden gesprochenen Worts bedienen, stets wohl **aufgeräumt**, erzeiget, und solche seltene, dessen Kindheit weit über-

übersteigende Proben seines Verstandes und Gedächtnisses, vor so viel Königliche und Hochfürstliche Augen an den Tag gebracht, urtheileten **Sie** denselben billig **Ihrer** Höchsten Lob-Rede nicht unwürdig: **Er hat grosse Ehre eingeleget.**

Welche Gnädigste **Lob-Rede**, wie kurtzbündigst sie verfasset ist, von desto längerer Dauer wird sie bey denen Nachkommen verbleiben, und dieselben mit desto stärkerem Nachdruk zu glauben überführen, was unser in dem **HErrn JEsu** rühmlichst abgeschiedener **Heineken** auf Erden gutes gethan, und daß der Schatten, welchen wir von diesem **Kinde**, in gegenwärtiger Schrift, geringfügig entworffen, von der wahrhaften Gestalt seines Wesens zeuge.

Diese Hochfürstliche **Lob-Rede** wird denen **Hochgeehrten Herren Verfassern der Teutschen Geschichte derer Gelehrten in Leipzig** zu einem stattlichen und höchstgültigen Zeugniße dienen, daß Sie in Ihrem hundert und sechsten Theile dem **Lübekischen Kinde** das Wort sehr wohl gesprochen, und gar reiflich mit kluger Ueberlegung geurtheilet: "daß „gewiß mancher grosse und geübte Redner genung solte „zu thun haben, denselben mit Beobachtung einer un„verrükten Ordnung in zwölf so mancherley Reden „nachzuahmen, solche Pensa, deren sechse in dieser Au„dientz zugleich fürkommen, zu behalten und herzusa„gen.

Höchstangeregte Hochfürstliche Lob-Rede, **Er hat grosse Ehre eingeleget**, hat auch uns angeleitet, diese gröblich entworffene Lineamenten von des **Lübekischen gelahrten Kindes Leben und Tod**

mit

mit dem Titul eines **merkwürdigen Ehren-Gedächtnisses** zu belegen; In welchem alles, was einen scheinenden Glantz hat, und dasselbe herrlich machet, denen **Königlichen** und **Durchlauchtigsten Personen** zu zuschreiben: Was sonst angenehm, und löblich, **unserm in GOtt schlafenden Mit-Bruder:** Was über dem noch gutes, und wohl lautendes darin zu finden seyn mag, denen andern Hochgeachteten und unserm **Seeligsten** im Leben lieb gewesenen Freunden: Was aber mit finsterer Unförmlichkeit umnebelt ist, unserer Untüchtigkeit, wie nicht **minder** denen trüben Thränen beyzumessen, welche uns zum öftern über den herben Verlust dessen, der solches **merkwürdigen Ehren-Gedächtnisses** würdig geachtet worden, auf Wangen und Papier geflossen seyn.

Hohe Stiffter dieses Ehren-Gedächtnisses.

So müssen wir demnach, in dem obigen uns widersprechend, mit Recht alhier fürstellig machen, daß nicht wir, als die dazu alzu ohnkräftig; sondern **Seine Königliche Majestät zu Dännemark und Norwegen**, samt **Dero Königlichen Frau Gemahlin Majestät:** Ferner, **Ihro Königliche Hoheit, der Kron-Printz zu Dännemark und Norwegen, mit Dero Frau Gemahlin Königlicher Hoheit, und Dero Frau Mutter, der Frau Marg-Gräfin von Culmbach Hochfürstlichen Durchlauchtigkeit;** Ingleichen **Seine Hoheit der Printz** CARL **und die Printzeßin**

SO-

SOPHIA HEDEWIG **Hoheit, dem Lübekischen Kinde sein merkwürdiges Ehren-Gedächtniß** aufzurichten, allergnädigst und gnädigst geruhet haben.

Diese sind die mächtigen, hocherhabenen und starken Säulen, welche dis, von Ihnen so prächtig, vor aller Welt Augen aufgeführete Monument, weit mehr, weit stärker, weit länger beschützen und vertheidigen werden, als so viel von Porphyr und Marmor gehauene Statuen zu thun nicht vermögen.

Wie lange aber dieses hochherrliche Monument, welches nicht von schmeltzbaren Ertz, noch zerbrechlichen Steinen, oder verbrennlichen, der Fäulniß, und denen Würmern unterwürfigen Holtz zusammen gefüget, gebildet und erbauet worden, dauern wird; Von eben solcher dauernden Beständigkeit, das ist, bis an den Untergang des Erd-Kreises, wird auch das vortrefliche Epitaphium, oder die unvergleichliche Grab-Schrift seyn, und verbleiben, so der Dänische Souveraine Monarch FRIDERICH **der Vierdte selbsten**, zusamt **Ihro Königlichen Hoheit, der Dänischen Printzeßin**, SOPHIA MAGDALENA, sothanen Monumento, **oder Ehren-Gedächtniß**, mit viel stärkeren, als ehernen und stählernen Griffeln, nemlich, mit **Dero Majestätischen und Durchlauchtigsten, unverweslichen Zungen** eingezeichnet haben, also lautend:

Das

Das. ist. viel!
Das. Lübekische. Kind.
Ist. was. EXTRAORDINAIRES.
Ein. MIRACULUM.
Er.
Hat. grosse. Ehre.
Eingeleget.

Mit so köstlichen Buchstaben ist unsers Gottseeligsten Kindes mehr, als güldenes Monument umher gezieret, und **eingeleget**. Diese prangen und prahlen von dessen Höhe immerwährend herab, als beständig blitzende Diamanten nnd helleuchtende Carfunkeln.

Das Kind begibt sich von Hofe hinweg.

Auf daß wir aber, als der geringste und niedrigste Handlanger dieses **stoltzen** *Monuments*, in unserer Verrichtung fortschreiten, begaben wir uns nach angehörter Hochfürstlichen **Lob-Rede**, mit unserm klugen **Heineken** von dem **Hirschholmischen** Schlosse wieder hinab, welches ihm seines Hügels wegen, worauf es lieget, das Wort beybrachte: **Das ist ein** *Clivus*, **(Hügel) hier kan ich sagen**, sprach er weiter,

Explorant adversa viros, perque aspera duro
Nititur ad laudem, virtus interrita clivo.

Trübsal erforscht den Mann/ wilt du im Lobe stehen/
Must du im Helden-Muth auf Dornen-Hügeln gehen.

Seine

Seine Abreise von Hirschholm nach Copenhagen, und was sich auf derselbigen begeben.

Folgenden dreissigsten September, als am Tage Michaelis, ging die Reise von dannen wirder nach Copenhagen zurük, und zwar frühe bey aufgehender Sonne; da dann bey Verspührung derselben Strahlen, welche ihm unterweges einst in die Augen leuchteten, das wakkere **Kind** sprach: **Sehet! das** *lucidum Cæli Decus*, **das helle Sonnen-Licht, kommt mir recht ins Gesicht! wir wollen singen: O! GOtt, ich thu dir danken.** Nach dessen Schluß stimmete es selber an: **GOtt, des Himmels, und der Erden.** Darauf fing es wieder an: **GOtt der Vater wohn uns bey**, und nach dem schlief es unter fernern geistlichen Gesang, bis der Wagen an einem verschlossenen Thore des Königlichen Weges stille stand.

Als es hierüber erwachete, fragte es: **Was macht der Asmus, warum stehen wir stille?** wie es die Ursache dessen vernahm, rief es mit ein wenig lächelndem Munde:

Porta, patens esto; nulli claudaris honesto.

Thor/ öffne dich/ und laß mich ein;
Kein ehrlich Mann soll draussen seyn.

Da es aber ohngefehr einen Ochsen bey einem Hause erblikte, sprach es:

Ante fuit vitulus, qui nunc fert cornua taurus.

Vor war der Ochs' ein Kalb/ nun kan er Hörner tragen;

Aus

Aus Kindern werden Leut' in wenig Jahr
und Tagen.

Aber er träget kein ***Cornu Copiæ***, **(Horn des Ueberflusses) auf seinem Kopfe, wie ich dem Könige gegeben.** Hiermit zielete dasselbe auf den letzten Punct, und auf das letzte Gemählde seines Buches, welches **Jhro Königlichen Majestät** war überreichet worden; Worauf ein solches Horn, aus welchem lauter köstliche Schätze auf die Königliche Familie herab fielen, abgebildet stand; nach dem von ihm dabey angezogenen Inhalt des Textes:

Aus welchem (Friederichsburgischen Frieden) der Allmächtige Beherrscher aller Dinge gleich aus einem unergründlichen Horn des Ueberflusses, über Seine geheiligte Königliche Majestät, und Dero Allerdurchlauchtigste Königliche Familie, die erquikkenden Seegens-Ströme seiner reichen Gnade herab giessen wolle; zum unverwelklichen Flor Jhrer Reiche und Unterthanen bis an der Welt Ende.

Von diesen Gedanken gerieth es auf die heilige Weissagung des Zacharias, und rief aus: **Gelobet sey der HErr! der GOtt Jsrael! denn Er hat besuchet, und erlöset sein Volk, und hat uns aufgerichtet ein Horn des Heils, in dem Hause seines Dieners Davids u. s. w.** schlief darnach, an der Brust liegend, wieder ein, bis wir gegen Mittag an die Stadt, und zu der Wacht kamen, wo es in die Höhe, und sich umsahe, und darauf sprach: **Schau! sind wir doch schon hier bey dem** ***tugariolo!***

Schilder-Häußlein? **Nun soll mir der Sand-Mann nichts mehr in die Augen streuen, bis wir wieder zu Hause seyn;** dahin es auch nach Verlauf einiger Minuten gebracht ward.

Sehnet sich bey seiner Zurükkunft in Copenhagen nach Lübek.

Solcher Gestalt, wie wir es bisher beschrieben, hatte unser **Lübekisches Kind** sein vorgestektes Ziel, unter göttlicher Regierung, wohl und glüklich erreichet. In dessen Betracht, richtete es numehro ohne Abhalt den Sinn nach seiner Gebuhrts-Stadt, wieder von Copenhagen hinweg, welches es hiermit anzeigte: **Jch will wieder nach Lübek zu meinem Lehn-Stuhl, worauf ich so gerne sitze.**

Welche Worte, ob sie gleich jemanden einfältig und kindisch vorkommen möchten, flossen sie dennoch aus dem Grunde seiner verständigen Uberlegung; immassen das Sitzen auf seinem Lehn-Stuhl ihm zu seinem irdischen Gemühts- und Leibes-Vergnügen die meiste Bequemlichkeit machte. Denn auf demselben lernete es die Wunder der Göttlichen Weisheit in seinen heiligen Offenbahrungen und Geschöpfen, und ergötzete sich, auch in der Betrübniß, an denen Betrachtungen dererselben in stiller Gelassenheit. Auf diesem Lehn-Stuhl ruhete es, wann seine Füsse gestrauchelt; hier fand es gleichsam Linderung seiner Leibes-Beschwerden; von diesem Lehn-Stuhl lehrete es seine Geschwister. Diesen Lehn-Stuhl, daß wir mit wenigem viel begreiffen, hielte es höher, als alle Pracht und Herrlichkeit des Päbstlichen Stuhls, und suchte

darauf

darauf in seinem letzten noch einige Ruhe. Weil demnach dieser sein vergnügender Sessel mit auf die Reise zu nehmen vergessen worden, und kein anderer, der ihm so gefällig, bey Händen war, gedachte es nicht ohne Uhrsachen zurük nach seiner Heimath.

Wird noch von vielen vornehmen Leuten in Copenhagen, kurtz vor seiner Abreise, nach Lübek, besuchet.

Als dieser sein Entschluß, nebst der Nachricht von denen ihm zu **Hirschholm** und **Röge** verliehenen Gnaden- und Ehren-Bezeigungen, vermittelst derer öffentlichen Dänischen Zeitungs-Blätter, sich ausgebreitet hatten; ward es durch einen starken Besuch berühmter Standes- und allerley Königlichen vornehmen Amts-Personen und Bedienten täglich beehret.

Unter denenselben aber geliebet uns folgende nach unserm sichern Behalt zu zählen:

Seine Excellentz der Herr Admiral JUDIKER.

Der Herr General-Zoll-Director ERLUND, mit seiner Hohen Familie.

Zween Bürgermeistere, aus dem dasigen Magistrat, besonders Jhro Magnificentz der Herr Bürgermeister JOH. PAULUS BRANTZ, nebst noch zween Rahts-Verwandten.

Der Herr Etats-Raht und Königlicher Leib-Medicus Herr Doct. WOLF mit seiner Familie, und andern mit ihm.

Der Herr Justitz-Raht CARSTENS, mit seiner Familie.

Aus dem Geistlichen Ministerio die Hoch-Ehrwür-

würdigen Herren: Zuerst, der Königliche Hof-Prediger Herr WITMAK;

Darnach, an einem andern Tage, der Herr Pastor zu St. Nicolai in Copenhagen, Herr Mag. IVARUS BRINK, und

Zugleich der Herr Ober-Prediger an der Bremer-Holmer-Kirche, Herr Mag. JACOBUS KÆRUP, mit Dero allerseits geliebten Familien.

Hiernechst der Königliche Dänische, und itzt in Ost-Indien sich befindende Missionarius, Herr WALTER.

Ferner, der Dom-Herr, Herr VOSKAM.

Der Herr Cantzeley-Raht KRUG, mit seiner Familie.

Der Königliche Hof-Conditor, Herr ZIGELER.

Der Herr HOLMSTEDER, Buchhalter von der Ost-Indischen Compagnie.

Der Herr JANSEN N.N. von **Schlegelsen.**

Der Herr Amts-Verwalter RAAB aus Callundburg, welcher meistens seinethalben 12 bis 14 Meilen nach Copenhagen kommen war.

Ueber diese alle, noch eine so grosse Anzahl, so wohl hoher, als mitlern Standes-Personen, Civil- und Militair-Bedienten.

Zuletzt hatte es noch einmahl die Ehre, von Ihro beyden Excellentzen, dem Herrn Vice-Stadhalter in Norwegen, Herrn WIEBE; Dem Herrn Kammer-Herrn, und Sifts-Amt-Mann, Herrn GABEL, sammt dessen Frau Gemahlin, und andern Cavalliers und Dames, nicht minder von dem Herrn Raht, BARTHOLINI, gehöret zu werden.

Der-

Derer Zeugniß ist einstimmig mit des Herrn von Seelen Zeugniß.

Alle diese mit grosser Hochachtung von uns geehrten Freunde, so wohl genannte, als derer Nahmen uns theils entfallen, theils nicht kuntbar worden, wann Sie Ihre Tituln alhier lesen, weil Sie unsers Wissens, noch alle im Lande der Lebendigen befindlich, werden einmüthig bekennen, daß Sie dem **seeligst erblicheenen Kinde** das Zeugniß beygeleget haben: Sie hätten anders, als wahre Augen- und Ohren-Bekenner, nimmermehr alles so festiglich glauben können, und nunmehro vor wahrhaftig befunden, was der Hochgelahrte Herr von SEELEN von ihm geschrieben:

Vah! quantum Ingenium! quam vasta scientia rerum!
Quam memori vocum millia mente sedent!

Ach! welch ein Kopf ist das! welch weit erstrektes Wissen!
Auf wie viel tausend Wort hat sich der Sinn beflissen!

Welche Herren in Ihrer aller Nahmen, dem Seeligen zu Ehren, einstimmige Trauer-Lieder gesungen.

Dannenhero Statt ihrer aller, als wir dessen ungezweiffelt vergewissert seyn, Hochangeregte Magnificentz, und beyde Hoch-Ehrwürdige GOttes-Gelehrte, und in demselbigen Andächtige Männer, die Herren Brantz, Brink und Kærup, nicht aus fremder, sondern eigener Uberzeugung, mit zusammen vereinbahre-

tem Munde und Federn, aus edelem Wilkühr, Dero höchst-bündige unparteyische Zeugnissen öffentlich an den Tag gestellet haben; dergestalt, daß es das Ansehen gewinnen möchte, ob hätten diese theuere *Trium-Viri* oder drey vereinigte Männer einen höchst-rühmlichen Wett-Streit angehoben, welcher unter ihnen dem wohlseelig schlaffenden Knäblein das wichtigste Ehren- und Trauer-Lied anstimmen möchte.

Welche fürtreflich wohlgesetzete Ruhm- und Klage-Schriften, (womit als ungemeinen Zierrathen, samt denen andern freund-willigst darzu gefügeten Sinn-reichen Lob- und Thränen-vollen Grab-Gedichten **dieses Ehren-Gedächtniß** beschlossen und umfahen,) beständige und unbetrügliche Beweisthümer darlegen, in was hohen und tieffen Andenken der Nahme desselben bey denen, die es gehöret, und gekannt, stehe, und in was für einem sanften Frieden seine unvermodernde Gestalt in ihren Gemüthern, als in einem köstlichen mit Amaranth gezieréten Grabe eingeschlossen ruhe.

Es stimmen aber nicht allein die hochbemerketen Drey- sondern auch alle Trauer-Saiten, welche zu denen Begräbniß-Liedern unsers Gottseeligen, Christwilligster massen aufgezogen worden, mit sonderbarer Würdigkeit der Aufmerkung, so gleichthönend zusammen, als weit die Oerter und Städte von einander abgesondert liegen, wo solche beweget worden; Und so künstlich, als unkennbar die ansehnliche Leichen-Sänger einander begegnet: Auch so lieblich, als unbewust einer des andern Thun hierin gewesen, welche dieselben so geschikt, gerühret haben.

Wir

Wie wir zu einem Beyspiel, der Anführung werth achten, was der Hoch-Ehrwürdig-benannte, und Hochgelahrte **Herr Brink**, in dem drey- und vierzehenden seines schön klingenden Grabe-Liedes, dieses Lauts:

Vix oculis credo ipse meis, vix auribus, usque
Egressa humanum visa fuere modum.

Mein Aug und Ohre glaubt annoch kaum dieses Ding/
Weil es der Menschen Arth und Weise überging.

und der Hochberühmte, nachhin mehr von uns anzuführende **Herr Telemann**, an der Pforte oder am Eingange dieses Monuments in der dritten und vierten Zeile seines in Kupfer eingestochenen Kern-Urtheils annehmlich ausgeruffen:

Doch auch nur kleinen Theils dein grosses Wissen glauben/
Das dem/ der dich gekannt/ selbst unbegreiflich war.

Exempel der Einbildungs-Kraft des seeligen Kindes.

Unbegreiflich kam uns auch selber mit allen denen, welche das, was wir itzt erzählen, sahen und höreten, vor: daß, als es der hochgedachte Herr Etats-Raht WOLF mit dem grossen silbernen Schau-Pfennig begünstigte, welcher auf das Hochfürstliche Beylager Ihro Ihro Hoh. Hoh. des Dänischen **Kron-Prinzens**, und seiner **Frau Gemahlin**, gepreget worden

war, und den weder wir, noch einige andere, welche täglich mit ihm umgangen, gesehen hatten, mit der Frage, ob es die auf der einen Seite stehende beyden Bildnisse wohl kennete? und das Kind beym ersten Anblik derselben Gedächtniß-Müntze, so gleich ausrief: **Das ist** CHRISTIAN **mit** SOPHIA MAGDALENA **von Culmbach!**

Probe seiner Gewißheit in denen Land-Karten, nebst einer Erinnerung an den Autorem.

Von denen Hochgedachten Herren Predigern noch einiger Worte zu erwähnen: So wunderte sich der Herr Magister BRINK, daß es den ihm gereicheten Ducaten so genau auf alle verlangten Oerter, in der Land-Karte, zu legen wuste; und wiewohl es von vielen Reden, desselben Tages über, ziemlich hinlässig war; dennoch unsers Behalts, das Lied, **JEsu meine Freude**, mit ihm sang. Der Herr Magister KÆRUP aber, als er dessen Fähigkeit des Verstandes und Gedächtnisses sahe, erinnerte er uns in wohlmeynenden höflichen Worten: "Cave, ne excellentissimum „ingenium (oder etwan excellentissimus ingenii „ager) obruatur. Wir mögten uns doch vorsehen, „daß dieser vortrefliche Gemühts-Akker nicht von de„nen zu vielen Regen-Güssen der Wissenschaften über„schwemmet und die gute Saat erstikket würde. Darauf wir in Antwort versetzten: "Non, Domi„ne, obruitur, sed instruitur. Nein, Hoch-Ehr„würdiger Herr, nicht erstikt, sondern erquikt.

Das

Das Kind wird geseegnet, und ihm viel gutes angewünschet.

Beyde legeten ihm darnach die Hände auf sein Haupt, und ertheileten ihm Dero heiligen Seegen; wie auch der Herr Walter, welcher zuletzt hinzu that: **Die Gnade unsers HErrn JEsu Christi sey mit ihm, und mit seinem Geist, Amen!**

Die andern alle erfülleten es mit besondern Wünschen, und beschenketen es zum Theil mit Dero Andenken von güldenen und silbernen Pfennigen. Viele darunter betheuerten uns, lieber einen Verlust von hundert und mehr Ducaten, zu erleiden, als dieses Kind nicht gehöret zu haben. Wohlgemeldeter Herr Jansen aber ließ sich gegen ihn so gütig heraus, daß, im Fall dessen Heim-Reise durch Seeland angetreten würde, seine Pferde auf sechs Meilen ihm zu Dienste stehen solten.

Es ward aber dieselbe unter dessen Schutz, der des Meeres Befehls-Haber ist, und das geliebte Kind der Wassers-Gefahr zweymahl entrissen, mit Hülfe dieses Elements, wieder dahin vorzunehmen beschlossen, und wegen der nahe vorhandenen gefährlichen Jahres-Witterung, aufs schleunigste bewerkstelliget.

Besuchet die Kunst-Kammer.

Ehe es solche antrat, verlangte es erst die Weltberühmte Königliche Kunst- und Raritäten-Kammer zu Copenhagen in Augenschein zu nehmen, darein ihm auch bald gewillfahret ward.

Ob nun zwar an dem darzu bestimmten Tage ein strenger Regen, und unfreundlicher Himmel des neu-

begierigen Knableins feurigen Lebhaftigkeit ziemlich hinderlich fiel, und gleichsam dieselbe umnebelt, ja wie mit einem Flor verhüllet hatte; blitzte das Licht seines Geistes dennoch in einem Augenblik, gleich einem Sonnen-Strahl, zwischen einer durchgebrochenen Wolke hervor, als ihm der Königliche Herr Kunst-Kämmerer den ersten, als den Bilder-Saal dieser überaus prächtigen, köstlichen und raren Kammer öfnete: Indem es alsofort bey Anblikkung Seiner itzt herrschenden Königlichen Majestät zu Pferde abgeschilderten, und von ihm ohne Beyhülffe erkannten Bildnisses, ausrief: **O!** FRIDERICH **der Vierdte!**

Seine Gedanken bey dem Gemählde von der Königin Margareta.

Bald ward ihm zur linken ein grosses Historisches Gemählde, von der Königin MARGARETA, und dem von Ihr gefangenen **Schwedischen Könige** ALBERT, gezeiget; dabey es fragte: **Aber, wo ist der Wetzstein?** und diese Worte aus derselben Geschichte seines Buches anführete: **Nahm den Schwedischen König** Albert, **der ihr einen grossen Wetzstein, ihre** Nehe-**Nadeln zu schärffen, gesand, nebst seinem Sohn** ERICH, **durch den General** LYKE, **in West-Gothland gefangen.**(a) **Der grosse Wetzstein ist ja in Roschild?** setzte es weiter fort. Der Wetzstein ist dort gewesen, aber nun nicht mehr, warf ihm einer ein. Wir nahmen

(a) A. C. 1388. 21. Septemb. Huitf. P. III. Pont. Lib. IX. Puffend. Einl. zur Schwed. Hist. p. 148. Cluv. Ep. H. P. 548. Alb. Kranz. Dan. Lib. VII. Ej. Succia Lib. VII.

men das Wort, daß wirs nicht anders wüsten, als daß er noch an itzt besagten Ort mit einer eisernen Kette fest verwahret würde; so man uns auch auf weiteres Nachfragen, bey andern Freunden, vor eine gewisse Wahrheit bestätigte.

Wird in die Raritäten-Kammer eingeführet.

Wie es zur Thüre, in den grossen Kunst-Saal, von dem Königlichen Herrn Kunst-Kämmerer eingeführet ward, fragte es: **Ist dies nun die rechte Königliche** *Pinacotheca?* **Raritäten-Kammer?** Worauf ihm mit Ja geantwortet, und derer Naturalien und Köstlichkeiten eine unbeschreibliche Menge vorgezeiget wurde; welche die Augen seines Verstandes und Leibes gleichsam blendete, und wegen der unzählbaren Vorwürfe, die ihm mit eins in die Sinne fielen, muste es fast erstummen.

Seine Anmerkung bey eines kleinen Kindes Cörperlein, der Gräfin von Hennegau.

Als ihm unter so vielen tausenden, von der Natur und Kunst gebildeten Seltenheiten, auch ein Gläselein, eines Fingers lang und dikke, vorgezeiget wurde; worein man einen kleinen Cörper von denen dreyhundert und fünf und sechzig Kindern verschlossen sahe, welche die berühmte Gräfin von Hennegau zu Losdun in Holland gebohren haben soll, sprach es: **Ey! Schau! und die Knäbelein haben alle den Nahmen Johannes, die Mägdlein aber Elisabeth**

sabeth in der Taufe empfangen; **davon**, schritte es fürder, **haben sie geschrieben:**

En! tibi monstrosum nimis & memorabile factum,
Quale nec a Mundi conditione datum.

Hier ist ein Abentheur und merklich Ding vorhanden/
Dergleichen nicht geschehn/ so lang die Welt gestanden.

Hæc lege, mox animo stupefactus lector abibis!

Liß Leser dis/ und geh alsdann erstaunt davon!

Seine Gedanken bey einer Schlange.

Darnach zeigete man ihm eine Schlange, mit einem Dukaten im Maule, und als wir erinnerten, es sey solche von einem Könige der Oldenburgischen Familie, auf der Jagt also ertappet und erhaschet worden, waren seine Gedanken und Fragen: "**Wo mag dieses** anguiculus (**Schlängelein**) **wohl den güldenen** Proretam **gefunden haben?** in herba? **im Kraute? denn es heisset:** *Latet anguis in herba.* **Die Schlange stekket im Kraute verborgen. Schau! wie sie sich krümmet! Da heissets nun:** *Angues repunt sinuando se.* **Die Schlangen kriechen sich krümmend.**

Bey dem Oldenburgischen und Tunderschen Horn.

Bey Betrachtung der kostbaren Hörner von Oldenburg und Tundern rief es: "**O! das sind nun rechte** *cornua copiæ* **! Ueberfluß-Hörner!** warum

um sind es solche Hörner! fragte jemand, weil so„ viel Gold daran ist, denn es sind rechte *aurea*„ *cornua*, güldene Hörner, war seine Antwort, und„ ist kein *fænum*, Heu daran, wie man saget: *fæ*-„ *num habet in cornu*, er träget Heu auf dem Horn„ (ist ein böser wilder Mensch) o! das sind *prægrandia cornua!* grosse Hörner, aber nicht wie der *capricornus* (Steinbok) hat.

Bey dem Bildniß des Grafens Steenbok.

Wie man ihm des Schwedischen Generals Magnus Steenbok Bildniß zeigete, welches derselbe mit seiner Hand selbst gemahlet hat, sahe es dasselbe stark an, mit den Worten: Ja, wenn der Steenbok nur nicht nach Tönningen gefangen gebracht wäre, wäre er im Gefängniß nicht gestorben; und wenn er nur nicht Altona zu einem kläglichen Aschen-Haufen gemacht hätte. Hierbey brachte es die Worte von denen Geschichten Friderichs des Vierdten aus seinem Buche vor:

Machte die in Tönningen aus Furcht vor„ die Dänische, Rußische und Sächsische Völ-„ ker sich geworfene Schwedische Armee zu„ Kriegs-Gefangenen, und wolte sie gegen Er-„ legung eines gewiß verheissenen Löse-Geldes,„ und Auslieferung derer in Schweden gefan-„ gen sitzenden Dänen und Russen wieder frey„ nach ihrem Vaterlande ziehen lassen; aber die„ Schweden ranzionireten sich nicht: Und ihr„ Ober-Haupt, Magnus Steenbok, welcher„ vorhin bey Gadebusch hart wider Ihn (FRI-„

DE-

„DERICH den Vierdten) gestritten, und die
„Stadt Altona ohne Barmhertzigkeit zu ei-
„nem kläglichen Aschen-Haufen gemacht hat-
„te, ward hernach aus gerechtesten Uhrsachen
„zu Copenhagen in die Citadelle Friderichsha-
„fen bis an seinen Tod gefangen gesetzet.

Bey denen Antiquitäten des Ertz-Bischofs Absolon.

Als es dis geredet, freuete es sich über des grossen und alten Generals, Cantzlars und Ertz-Bischofs ABSALONS ihm gewiesene Bischofs-Mütze, Stab und Pantoffeln, mit Anführung dessen Thaten aus der Historie des **Ersten** WALDEMARUS, **Kö-**niges in Dännemark:

„Verstöhrete durch seinen tapfern Cantz-
„lar und Ertz-Bischof ABSALON, **nach Er-**
„oberung der Insul Rügen, das daselbst in ei-
„nem Tempel stehende Götzen-Bild, Suante-
„wit, und ließ bey dessen Holtz die Soldaten ih-
„re Speise kochen. (b) **Erbauete Copenha-**
„gen und Dantzig, (c) **und gab dem** SAXO
„GRAMMATICUS **die letzten glaubwürdig-**
„sten acht Bücher seiner Dänischen Geschichte.

Als ihm die Löcher in denen Sohlen gedachter Pantoffeln, welche gelb und gleich denen Schuhen, doch ohne Absätze waren, vor Augen kamen, sagte es: **Ey, sind doch die Sohlen gantz entzwey! ne Sophie, so loop ik myne Schoh nich entwey.**

Ver-

(b) **Sax. Gramm. L. XIV. Alb. Kranz. Vand. L. V. A. C. 1168. Helm. Chron. Sl. L. II.** (c) **Huitf.**

Verlanget auf einen künstlichen Lehn-Stuhl zu sitzen

Nahe dabey, zur linken, stand ein grosser künstlicher Lehn-Stuhl; so bald es selbigen ansichtig ward, bemerkete es solchen mit dem Finger, und rief aus: **O! da ist ein** *hemicyclium!* **Lehn-Stuhl!** begehrete auch darein zu sitzen; der Herr Kunst-Kammerer aber, aus gütiger Sorgfalt, das Kind möchte etwan stutzig werden, oder sich entsetzen, wann sothaner Stuhl sich zuschliessen, und dasselbe befestigen würde, verweigerte ihm solches: Dahero wir uns an seiner Statt darauf niederliessen, und als wir uns so gleich von demselben eingesperret befunden, daß wir uns nicht von der Stelle regen konten, sprach es; *Voilà un Prisonnier!* **Sehet einen Gefangenen!**

Nach unser Erlösung aus dieser minutlichen Gefangenschaft, stelleten wir uns an den herrlichen, in Form eines Parallelogrammi (länglichten Viereks) mit Juwelen reich eingesetzten, und bey dem gemeldeten Lehn-Stuhl stehenden Tisch, und höreten das Kind, welches darauf sitzend gehalten ward, sagen: **Wann dieser Tisch in** *Mantua* **wäre, hätten sie sieben. Denn sechs rare Tische haben sie schon: einen, von Jaspis, einen, von Türkis, einen, von Hyacinth, einen, von Ambra, einen, von Saphyr, und einen, von Schmaragd.**

Seine Gedanken bey einem ausgestopften Strauß.

Vor einen grossen ausgestopften Strauß stand es stille, und fragte *qu'est ce que c'est cela?* **was ist das**

vor

vor ein Ding? Ein Strauß, hieß die Antwort. *Struthio est maximus ales*, versetzte es wieder, der Strauß ist der grösseste Vogel. Er wird wohl aus AFRICA seyn! In Babylon waren auch Strausse, wie Jesaias geweissaget hat: (d) Also soll Babel das schönste unter den Königreichen, die herrliche Pracht der Chaldeer umgekehret werden von GOtt, wie Sodom und Gomorrha, daß man fort nicht mehr da wohne, sondern Straussen werden da wohnen, und dieses ist geschehen, ging es weiter, nach dem sie Xerxes zerstöhret hat.

Warum nur so wenig von seinen Reden auf der Kunst-Kammer angemerket worden.

Eine so geringe Nachlese, wie diese ist, welche wir von seinen Reden und Worten, die es über einige derer unzählbaren Kunst-Stükke, und aus dem Schooß des ehrwürdigen Alterthums herfürgesuchten, und gefundenen Unschätzbarkeiten, ausgestreuet, wohl bedächtig erübriget haben, muß uns alhier genügen; weil wir, viel beregter massen, uns nie entschlossen, ein Protokol, oder Verzeichniß seiner artigsten Anmerkungen, zu verfassen, bis wir etwan seinen schmertzlichen Todt bald vermuthet.

Als sich demnach sein sehens begieriges Auge gesätiget, und man Verlangen trug, daß es, in dem Müntz-Cabinet, eine und andere auf denen Denk-Pfennigen stehende Spüche lesen mögte; ward es nach dem gewöhn-

(d) Jes. XIII.

wöhnlichen Merkmahl seiner Müdigkeit, oder Unlust, gantz stille, sprechend: *Je voudrois bien aller au logis!* **Ich wolte wohl gerne nach Hause gehen!** Wannenhero es mit bescheidenen Abschieds-Worten sich beuhrlaubete; unten aber, an der Thüre, dennoch bey einem ausgefülleten Elefanten sich ein wenig verweilete und mit aufgewekten Worten sprach: "**Schauet den Elefanten!** *Elephas attrahit pabulum,, proboscide.* **Ein Elefante ziehet das Futter,, an sich, mit dem Rüssel. Da ist der** *Proboscis!*,, **(der Rüssel) da hat er** *duos prominentes dentes!*,, **zween herfür ragende lange Zähne,** mit der,, Hand darnach hinweisend. **Aber, dis ist nur,, ein** *Elephas*, **oder** *Barrus refertus*, **ein ausge-,, stopfeter Elefante;** *non potest ferre triginta,, viros*, **der kan nicht dreissig Männer tragen.,,**

Besuchet den runden Thurn.

Des andern Tages ward es von dem oft vorher mit Hochachtung gemeldeten Herrn **Friderich** HOLM, der dis Kind wie seinen Aug-Apfel liebete, und auch solches in die Kunst-Kammer begleitet hatte, auf den, von dem grossen Bau-liebenden König CHRISTIAN **dem Vierdten** zu Copenhagen erbaueten hohen runden Thurn, auf welchen mit Gemächlichkeit gefahren, geritten und gegangen werden kan, hinauf geführet.

Wie es oben, in der Höhe, über die Stadt hinweg, und weit in die See hinsahe, fragte es uns: **Ob dieser runde Thurn, oder die Zinne des Tempels zu Jerusalem, höher gehalten worden?** Nach

dem von uns erlangeten Bescheid, daß in Ansehen des hohen Felsen, oder des Berges Morijah, worauf der Tempel gestanden, die Zinne des Tempels weit höher, ja noch wohl einmahl so hoch, und zwar über vier hundert Elen in die Höhe gereichet hätte; lobete es Allerhöchstgedachten Königes weise Anstalten, und daß Er ein so fürtreffliches eisernes Geländer oben rund um den Thurn herum, befestigen lassen, damit niemand hinab stürtzen könte, also: **Das hat** CHRISTIANUS **der Vierdte wohl gemacht, denn GOtt hat die Geländer zu machen befohlen, der Sicherheit halber.**

An diesem Geländer, und auf der Ebene des Thurns, bey dem daselbst sich befindenden metallenen Globo, sich lange aufzuhalten, hintertrieb der scharf darauf streichende Wind; darüber unser wehrtester Christian, in währenden hin und wieder spatzieren, anhob: *Ventus flat valide!* **Der Wind wehet hier schreklich! Nun heisset es recht:**

- - - *perflant altissima venti.*

Auf hoch erhabnen Thürmen
Pflegts heftig stark zu stürmen.

Besiehet das Königliche Observatorium; dabey verschiedenes fürgefallen.

Deshalb wir wieder zu einer kleinen Treppe hinab stiegen, um das auf diesem Thurn vorhandene Königliche Observatorium zu sehen; An dessen verschlossenem Thor wir unsers unangekündigten Besuchs wegen, stark, und wie wir meyneten, vergeblich pocheten; also, daß unser auf den Armen seiner Pflege-Mutter

des

des Einganges erwartende **Knäblein** sich verlauten ließ: **Es scheinet, als wenn** *Nemo, Nullus & Neuter* **hier wohneten, oder der Herr Niemand.**

Indem wir das Wort belacheten, und im herab gehen begriffen waren, ward uns die Thüre aufgethan, und unser **Heineken**, samt uns, von dem Königlichen Astronomo aufs freundlichste bewillkommnet und in das Observatorium hinein geführet.

Vor dessen Eingang erblikte derselbige etliche an den Wänden geheftete Land-Karten; zu denen er sich hinführen ließ, und, bey deren klahren Benennung und Erzählung aller Länder, ruhmgedachten braven Mann, der sich seiner Ankunft nicht versehen, stutzig machte. Selbiger vermerkte und erfuhr, daß es das von **Ihro Königl. Majestät**, und **Dero Königlichen Familie** so hochgeehrte und begnadigte **Lübekische Kind** seye, freuete sich also darüber, mit dem ausdrüklichen Bekenntniß: " **Ihro Czaarische Majestät** haben mir die Ehre gethan, und„ mich allhier besuchet, das æstimire ich hoch. Es ist„ aber möglich, daß grosse Herren mehr auf diesen„ Thurn zu mir gelangen können, wie auch verschiede-„ ne zu mir kommen sind: Dieses aber, daß dis Kind„ zu mir herauf kommen, ist noch rarer, und wird ins„ künftige schwerlich, oder wohl gar nicht, wieder gesche-„ hen. „ Welches wahr genung gemuthmasset worden.

Als sich derselbe die Mühe nahm, ihm oben an dem Boden seiner Schau-Kammer, nach denen Gründen des Copernicus und des Tycho de Brahe, den Himmels- und Planeten-Lauf zu zeigen, fragte dasselbe: **Wo ist nun die Sonne und Mond? zu wel-**

chen Josua sprach: **Sonne, stehe stille zu Gibeon, und Mond im Thal Ajalon!** Wie es derselben Zeichen an dem blau gemahleten Boden, samt derselben Bewegung, so vermittelst eines gewissen Werkzeuges gedrehet wurde, gesehen, ward es müde, verlangete also von dem Thurn wieder herunter, und sprach: *Plus ultra!* **weiter fort!** *Je voudrois bien avoir la mammelle.* **Ich wolte gerne saugen.**

Besuchet einige Kirchen, und was es dabey geredet.

Als dis geschehen, begab es sich nach einigen GOttes-Häusern, um derselben fürnehmste Zierrathen, Todten-Denkmahle und Begräbnisse zu beobachten. In deren einem sprach es, bey einer eben fürgenommenen Tauf-Handelung eines neugebohrnen Kindes: **Ey, lasset uns schauen, wo das** *Baptisterium* **(der Tauf-Stein) ist!** Wie man aber, wegen Vielheit der Tauf-Zeugen, es nicht nahe hinzu führen konte, sondern von ferne stehen, und von einer Stuffe, nach dem Altare zu, solches zusehen lassen muste, raunete es uns und denen um ihn stehenden Freunden zu: **O! ich sehe das Kind wohl! der** *infans* **ist** *in fasciis*, **das Kind ist in Windeln. Schau!** redete es laut, wie das Kind getauffet ward, **nun heisset es:** *imbuitur sacro baptismo Sacramento novi fœderis*, **es empfänget die heilige Tauffe, das Sacrament des neuen Bundes;** und weiter: **das hat euch Dänen der heilige** *Ansgarius* **und** *Poppo* **gelehret, welche den Harald Klak und Harald Blaatand getauffet haben.**

In

In einer andern Kirche blieb es einige Minuten vor dem eisernen Gitter des **Güldenlöwischen** und von dem berühmten *Quilinus* aus Marmor verfertigten Monument stehen, betrachtete das daran künstlich gehauene Todes-Bild; und weil solches aus weissem Marmor bestand, waren seine Worte: **Der** *Mors* **ist recht** *pallida*, **der Tod ist recht blaß**, mit dem Beysatz:

Pallida mors aequo pulsat pede pauperum tabernas,
Regumque turres.

Es pflegt der bleiche Tod mit seinen dürren
Knochen/
So wohl bey Königen/ als Bauern anzu-
pochen.

O! da ist ein *caput mortuum!* **ein Todten-Kopf!** Welches Schrekken-Bild als eines seines liebsten Spiel-Zeuges, ihm an diesem treflichen Monument die beste Augen-Lust war, und ihm, im Weggehen von demselben, noch die Worte zu Gedanken führete:

Mors scepetra ligonibus aequat.

Der Tod legt Kron' und Hark
Zusammen in den Sarg.

Ueber diese und andere seiner hier geäuserten Gedanken, auch sonst angenehmen Aufführung, da es nach allen bevorseyenden Kirchen-Sachen hinwiese, solche Lateinisch und Teutsch benannte, und z.E. sprach: **Da ist** *penetrale* **oder** *adytum*, **der Chor; da ist,,** *ara*, **oder** *altare*, **der Altar; da ist** *suggestus* **oder,,** *rostra sacra*, **die Kantzel; da ist** *ambo*, **die Por-,, Kirche; da sind** *subsellia*, **die Gestühle:** *Divi-,,*

„*na officia fiunt in templo.* **Der GOttes-Dienst „wird in der Kirche verrichtet.** u. s. w. kam das hin und wieder laufende Volk über ihn an der Kirch-Thüre zusammen, so, daß wir ohne Gedränge nicht in den Wagen steigen konten. **Hier heisset es nun**, war sein ruffen: *Per Angusta ad Augusta.* **vom Gedränge zum Gepränge.**

Obangemerkte marmorne Todes-Figur aber schwebete ihm noch immer vor Augen; wannenhero es derselben unter währendem Heimfahren zum öftern mit empfindlicher Freude gedachte, nicht ohne unser aller Bewegniß, indem es also ausrufte:

HErr JEsu Christ/ wahr Mensch und Gott/
Der du lidtst Marter/ Angst und Spott/
Für mich am Kreutz auch endlich starbst/
Und mir deines Vaters Huld erwarbst:
Ich bitt' durchs bitter Leiden dein/
Du woll'st mir Sünder gnädig seyn/
Wann ich nun komm' in Sterbens-Noht/
Und ringen werde mit dem Todt.

Beantwortete darneben seines günstigen Hrn. Holms freundliche Einrede, und Wunsch eines langen Lebens alsobald: **Wir müssen doch alle sterben; denn es heisset:**

Tendimus huc omnes, metam properamus ad unam;
Omnia sub leges mors vocat atra suas.

Wir müssen alle her zu diesem Ziele komen/
Des Todes harter Schluß hat keinen ausgenommen.

Em-

Empfänget ein Hochfürstl. Present, dafür es sich bedanket.

Am Morgen des andern Tages, übersandten **Ihro Hochfl. Durchl.** die verwitwete **Frau Marggräfin von Culmbach**, unserm eben noch im Bette ruhenden **Heineken**, ein, mit **Dero** Hochfürstlichen Wapen, in Papier gesiegeltes, gnädigstes Geschenk, von Golde; so derselbe mit freudiger Entschliessung und diesen Worten annahm: "**Das heisset:** *Rete dormientis capit.* **Seinen Freunden giebt ers schlafend. Saget der Prinzeßin** SOPHIA CHRISTINA **von Culmbach: Ich bedanke mich demüthigst, und will ihrer ewig eingedenk verbleiben.**"

Das Gedächtniß unsers Seeligsten war auch warlich in seinem Leben von viel zu einer edlen Beständigkeit, als daß ein so grosses Gnaden-Geschenk daraus hätte hinweg weichen sollen. Was aber der gerechte Schluß der heiligen Wächter an dem öffentlichen Beweise seiner unterhänigsten Dankbarkeit durch sein allzufrühes Ableiben gehindert, und worzu derselbe ihn auf Erden unvermögend gemacht hat; das wird nunmehro, da seine unsterbliche Seele in ihrer ewigen Glükseeligkeit, mit heiligen und unaussprechlichen Lobes-Erhebungen GOttes beschäftiget ist, die Nach-Welt vollenkommen ersetzen: Immittelst stehet das so hohe Gnaden-Zeichen, zum stets blühenden Preiß dieser **frommen Prinzeßin**, mit unauslöschlichen Schriften, in diesem unzerstörlichen **Ehren-*Monument***, zu dessen Erbauung **Ihro Hochfürstliche Durch-**

lauchtigkeit das Ihrige höchstens beygetragen, bis an den letzten Augenblik der Zeiten eingegraben.

Beschreibung seiner Abreise von Copenhagen nach Lübek, bis an sein Grab.

Hiermit ziehen wir unsern Kiel, ohne einige Scham-Röthe, die uns auch bey der geringsten Unwahrheit über die Wangen lauffen könte, von Copenhagen wieder zurük und begleiten **das Lübekische Kind** bey seinem Abzuge von dannen, mit demselben, bis in sein Vaterland, und an seine frühzeitige Todten-Gruft.

Dieser Abzug ging am siebenden October gemeldeten Jahres, mit des **Jakob Jakobsen** Galiotte, unter der Aufsicht und Führung nur gesagten Schiffers Bruder, **Laers Jakobsen**, vor sich; und brachte es der **Herr Holm** samt seiner **Frau Liebste**, nach der Zoll-Bude, in das beystehende Wirths-Hauß wieder hin, aus welchem er dasselbe vorher in die Stadt geholet hatte.

Wie gewiß wir verhoffeten, mit dem uns geneigten Winde, ohne Hinderniß, unter Segel zu gehen; davon das **Kind** auch dem Herrn **Holm** seine Gedanken im Wagen also eröfnete: "*Utcunque est ven-„tus, exin velum vertitur*, **wird es nun bald mit „uns heissen: Man muß die Segel nach dem Winde richten:**„ So fremde dauchte uns zu seyn, als uns angedeutet ward, der Wind wäre uns zu wider; oder es wehe am Lande vor ein so kleines offenes Boot, womit man an Boord fahren muste, zu hart.

Bey solcher Bewandniß legte sich unser Reise-fertiger Säugling zum stillen Schlaf, an die Brust.

Wir

Wir aber halffen uns den Nebel sorgsamer Gedanken, daß wir, um eines so unvermutheten geringen Umstandes willen, uns vielleicht nach der Stadt wieder zurük wenden, und die Gefahr ausstehen müsten, von dem Schiffer, (wie vor einigen Tagen uns mit Hinrich Jakobsen begegnet,) bey bessern Winde, im Stich gelassen zu werden, durch Gedult und guter Freunde Zuspruch, vertreiben.

Gleichwie aber das Rad der Stunden und Zeiten den mühseeligen Stand der Sterblichen unbeständig genung und augenbliklich veränderlich machet; also änderten sich auch, in kurtzer Frist, Wind und Wetter, und man rief uns unvermuhtlich: **an Boord!** **Wie?** fragte das gleichsam lebendig werdende **Kind, wehet nun der** *Aquilo*, **oder** *Boreas?* **der Nordwind?** auf erhaltenes Ja, und daß man zum Boot eilen müste, war sein Erwiedern: Da heissets nun:

Res Deus nostras
celeri notatas
turbine versat!

GOTT kan der Menschen Ziel in wenig Augenblikken
Durch einen Wirbel-Wind verdrehen und verrükken.

Sein Abschied von denen Geleitern.

Hierauf gelieteten es, mit seinen Freunden, die Königlichen Herren Zoll-Beamten, bis an den Nachen, denen es mit genommenen Abschieds-Küssen zurief: *Dieu vous garde, je me recommande à vôtre bonne affection!* **GOtt bewahre Sie, ich befehle mich ih-**

rer Gunst! Der Herr **Holm** aber trat mit ihm hinein in das Fahr-Zeug, und brachte es auf etliche tausend Schritte, bis jenseits der drey Kronen, in das Schiff; auf welchem er mit übergehenden Augen seinem hertzlich geliebten **Heineken** das Valet gab, der dann dagegen seinem **ehrlichen Herrn Holm**, wann er etwan grösser werden solte, seine Wiederkunft verhieß, mit dem Trost:

Discessum reditus non sinit esse gravem.

Wiederkommen macht/
Daß man Scheiden nicht acht.

Sein Urtheil von der Galiotte.

Nach der Abfahrt dieses redlichen Mannes, welcher, so weit er uns mit den Augen absehen konte, die Beständigkeit seiner gegen uns tragenden Neigung, mit dem Zeichen eines weissen Schweiß-Tuches, von ferne zu verstehen gab, warf es das Gesicht im Schiffe etwas umher, und urtheilete also: **Dieses** *navis oneraria* (**diese Galiotte**) **ist nicht so groß, als die** *naves longa* (*Capital*-**Schiffe**) **wären, welche ich im Herfahren gesehen habe**; davon es damahls, als es vernahm, daß es Krieges-Schiffe wären, das 142ste Capittel des viel bezeichneten Buches von dem See-Treffen, laut hersagte.

Eine Viertel Stunde hierauf, und zwar gegen fünf Uhr Nach-Mittages, wurden die Seegel aufgespannet, so es begierigst mit anschauete, und so bald der Wind darein stieß, freudigst ausrief: "*o! quam turgida vela!* **o! was für pausende Seegel!**" Und wie es aus der Kajüte betrachtete, wie lustig das Schif an

an der Rhede hinab in die See lief, ergötzete es sich sehr daran, mit dem Ausspruch: *Jucundissima navigatio juxta terram.* **An der Rhede ist gut schiffen.**

Ankert selbigen, und andern Tages, bey der Insul Falster.

Wir schiffeten aber diesen Abend wegen der einbrechenden Dunkelheit der Nacht, und der androhenden Gefahr nur zwo Meilen, und legten uns an einen sichern Ort vor Anker. Des andern Tages segelten wir zwar in aller Frühe wieder von dannen, konten aber um des gählings entstandenen Gegenwindes, weiter nicht kommen, als an die Insul **Falster**, alda die Anker so wohl unsers, als anderer Schiffe wieder gesenket wurden.

Bey dieser fruchtbaren Dänischen Insul verdarb und ward unbrauchbar, was unser **Heineken** von **Travemünde** zu seiner zahrten Nahrung, auf die Hin-Reise, mit genommen hatte; vor diesmahl aber, verlohr er bey dieser Insul den gäntzlichen Appetit nach dem, was ihn, bereits angemerkter massen, in **Copenhagen** gestärket, und nun auf der Her-Reise zu seinem See-Proviant dienen solte: Ob wir wohl so wenig eine Veränderung seines, von erwähneter Königlichen Residentz mit sich genommenen Wohlseyns, an ihm verspühreten; als behertzt er seiner kranken Säugerin zuredete: **Sophie, du stellst dy jo wunderlich an; stellst du dy doch an, as wenn du een klein Kind wärest.**

Autoris **Zeit-Vertreib auf dem Schiffe, und des Seeligen dabey fürgefallene Gedanken.**

Uns belangend, verkürtzeten wir uns die Zeit, die wir hier vor Anker lagen, mit einigen von denen Dänischen Heiden-Lehrern in Oost-Indien zu **Trangabar** gedrukten Teutschen und Lateinischen Schriften, welche uns ein von dort zurük gekommener Barbier, Nahmens Jahn, aus der Chur-Mark Brandenburg bürtig, der seinen Vater zu sehen, mit nach Lübek ging, durchzulesen gereichet hatte.

Unter denenselben befand sich des seeligen Herrn **Gründlers** abgefassete Leichen-Predigt, welche er dem in gleicher Seeligkeit lebenden Herrn Probst, **Bartholomäus Ziegenbalg**, in öffentlicher Versammlung der Indianischen Christlichen Gemeinde zu gemeldeten **Trangabar**, oder **Tranquebar**, gehalten, samt desselben Lebens-Lauf.

In diesem funden wir angemerket, und lasen laut her, daß der seelige Mann, in seiner Todes-Angst, noch auf einem Stuhle zu sitzen verlanget hätte; worauf er auch wäre gebracht worden. "**Mich verlanget nun „auch recht nach meinem Lehn-Stuhl**, redete „das darauf acht gehabte Kind ein; **Nun werde ich, „wann wir nur erst guten Wind haben, ihn „bald zu sehen kriegen:** Fragte diesfalls den herbey „tretenden Schiffmann **Laers Jakobsen? Wird „der Nordwind** (des wir bedurften) **nun bald we„hen?** Auf die Antwort, man müste hoffen, und in „Gedult darnach warten, entdekte es seine Entschlies„sung: **Ja, das will ich thun.** *Patientia innititur anchora spei, ut navis in mari fluctuans.* **Die**

Gedult

Gedult steuert sich auf den Anker der Hoff-„ nung, wie ein Schiff, das auf dem Meere„ wallet; mit Anführung des 114den Capittels sei-„ ner **gemahleten Welt**, und fügte hinzu:

Vir sapiens, qui se ad casus accommodat omnes.

Das ist ein gar gescheuter Mann/
Der sich in alles schikken kann.

Als hiernechst im weiter lesen der besagten Leichen-Rede auch des allerheiligsten Bräutigams JESU und seiner heiligen Braut gedacht ward, sprach es: “**Da komts nun: Er ist mein Schatz, ich bin seine Braut, sehr hoch in Ihm erfreuet**;„ und ferner mit sonderlicher Andacht diese Worte:

Wie bin ich doch so hertzlich froh!
Daß mein Schatz ist das A und O!
Der Anfang und das Ende;
Er wird mich doch zu seinem Preis/
Aufnehmen in das Paradeis/
Des klopf ich in die Hände!

so es auch aus Trieb seines freudigen Geistes that.

Das Schiff seegelt von Falster ab.

Am nechst scheinenden dritten Tage entschloß sich der Schiffer, nach einer 24stündigen Verweilung, ohngeachtet andere daselbst liegenden See-Leute solches nicht gut hiessen, mit einem uns fast entgegen stehenden West-Nord-West-Winde abzugehen. Dis war denen Ohren unsers aus dem Schlafe kommenden Knäbleins ein lieblicher Klang; darüber es auch in diese Worten ausbrach: **Segeln, wir doch? laß schauen! o** *Au-*

Audendum est, fortes adjuvat ipse DEUS!

Wer tapfermüthig ist / und wagets ohne Scheu;
Dem steht der Himmel selbst mit seiner Hülfe bey.

An dessen gnädigen Beystande fehlete es uns auch so wenig, daß wir in einem gemachlichen Zuge, mit einer Hand voll Windes, in dreissig Stunden, von dem Munde der Trave, Abends, um zehen Uhr, des zehenden Octobers, gütlich auf- und angenommen wurden; an stat, daß jene bey mehr benannter Insul verbliebene, welche unsere Nachfolge kleinmüthig verschmähet hatten, wegen des, am eilften, nach Süden gehenden Windes, noch etliche Wochen daselbst schmachten musten.

Ueber eine so beglükte Anländung frohlokkete niemand mehr, als der noch wachende Heineken; welcher wegen des, von der so kleinen Faust voll Windes, bald auf dieser, bald auf jener Seite wankenden und niedergebogenen Schiffes, die letzte gantze Fahrt her, sich mehrentheils im Bette halten müssen, nunmehro aber sich aus demselben herfür nehmen, und an die geöfnete Thüre der Kajüte bringen ließ; Aus welcher er das Licht der Travenmündischen See-Leuchte anschauete, und davon diese Gedanken hatte: „**Ey wie das „artig leuchtet! So ist auch die heilige Bibel; „denn dein Wort ist meines Fusses Leuchte, und ein Licht auf meinen Wegen.**„ **Ey!** **der gute** Ptolomæus Philadelphus! redete er weiter, und schwieg damit stille.

Wir

Wir unterliessen nicht, sondern waren vielmehr begierig, in Gegenwart aller um uns stehenden, die Uhrsache dieses weiten Sprunges seiner Gedanken, von der Travemünder See-Leuchte und dem Biblischen Spruche, bis zu dem Aegyptischen Könige, von ihm zu erforschen, ob wir solche gleich errahten konten; und erhielten die Antwort: "*Ja*, Ptolomæus Philadelphus **ließ die grosse See-Leuchte, welche vor-„ zeiten auf der kleinen Insul Pharus bey Alex-„ andria stand, durch den** Sostratus **von dem„** Cnidus **erbauen; der betrog den König, grub„ seinen eigenen Nahmen in Stein, verdekte ihn„ künstlich, und schrieb des Königes Nahmen„ oben drauf; der ging aus, und seiner blieb ste-„ hen, und ließ es daher, als wann er die See-„ Leuchte hätte bauen lassen. Das war** (nach„ seinem Schluß) *summa impudentia*, **sehr unver-„ schämt.„**

Seine Ankunft in Travemünde und was sich daselbst begeben

Um die siebende Früh-Stunde des folgenden Tages, ließ sich das frohlokkende **Kind** zu Travemünde aus dem Schiffe heben, und in die vorhin gehabte Herberge einführen; alwo es vor überfliessenden Vergnügen, den Gruß an die Wirths-Leute vergaß, und ausrief:

Inveni portum, spes & fortuna valete!

Den Hafen hab ich nun/ GOtt sey gedankt! gefunden/
Gehabt euch beyde wohl ihr Glüks- und Hofnungs-Stunden!

An

An diesem kleinen Ort lidte sein nach **Lübek** gerichteter Sinn keinen langen Verzug; weswegen wir, zu seiner Befriedigung, uns von demselben, mit einem so genannten Travemünder-Wagen, bald wieder hinweg machten.

Indem wir dazu im Begrif waren, kam mit unserm Schifs-Patron, der einen Bissen bereiteten Fisches an unserm Tische essen solten, ein frecher, unfreundlicher Mensch zu uns hinein, mit der Frage: Ob das Kind nicht weissagete? Das Kind sahe denselben unverwand an, antwortete ihm aber so wenig als wir, kein Wort; weshalben er mit gleicher Unfreundlichkeit seine Wege ging, als eben zween Dänische Kauf-Leute, um bloß das Kind zu sehen, höflich eintraten, worauf sich das Kind auf der Amme Schoß also hören ließ: „**Das war wohl ein** *Truncus atque stipes!* **(ein „grober Kerl!) denn er fragte, ob ich weissagen könte! Ich bin nicht Jesaias, Jeremias, „Ezechiel, und Daniel, das waren Propheten, Hoseas u. s. m. auch; und wann ich weissagen könte, und wüste alle Geheimniße, und „hätte alle Erkenntniß, so wäre ich doch nichts „nütze, wann ich ein** *Truncus* **(Kloz) wäre: „Denn** *ex Trunco non fit Mercurius*, **aus einem „Kloz wird kein rechtschaffen Bild.**

Abreise von Travemünde samt seinem Gespräche unterweges.

Oftgemeldeter Schiffer, welcher sich über dis, und anders mehr wunderte, fuhr mit uns auf unserm Wagen unter dieser von dem Knäblein darauf gemachten

Anmer-

Anmerkung, ab; **Laers Jakobsen hat uns von„ Copenhagen auf seinem Schiffe mit nach„ Travemünde gebracht, wir wollen ihn dafür„ wieder auf unserm Wagen mit nach Lübek„ nehmen, denn** *manus manum lavat*, **eine Hand„ wäschet die andere.„** Und da jener von dem nach Süden sich gelenkten Winde auf dem Wege gedachte, wie die bey Falster noch liegende Schiffe, nachdem sie die Gelegenheit verabsäumet, nun vielleicht noch lange dort Arrest halten würden, gab es dis zur Antwort: *Aptissima omnium res rerum occasio*, **saget** *Pittacus* **von** *Mitylene* **und**

Fronte capillata est, post hæc occasio calva.

Wer die Gelegenheit ergreiffet bey den Haaren/
Wann sie die Stirn anbeut/ kan sich mit Glükke paaren.

Darnach zeigete man ihm von ferne, ein in dem Lübekischen Galgen hangendes Diebes-Aas, worüber es schertzete: **Von dem werden die Läuse wohl„ weg gelauffen seyn, denn man spricht:** *Amici„ ollæ imitantur pediculos, qui suspenso fure discedunt.„*

Ein Topf-Freund pakket sich / wann du verarmet (im Elend) bist/
Wie Läuse von dem Dieb/ wann er gehenket ist.

Seine gesunde Ankunft zu Hause und erstes Bezeigen.

Bald hierauf sahe es, bey der Einfahrt zum Burg-Thore, die so geheissene Burg, als Kirche und Kloster

dieses Nahmens, mit der Erinnerung an: **Vor Zeiten warest du hier in Waldemarischen Händen, als Waldemar sein Schloß hier hatte; Nun sind wir al in der Waldemarischen Königs-Strasse, wo unser Haus ist.** In welchem es, nachdem es Mittags um 12 Uhr angekommen, folglich seine Reise beschlossen hatte, sich in seinem Zimmer umsahe, und die Seinigen mit freudigen Worten also ansprach: " **Nun bin ich Gott Lob!** *bonis avi-* „*bus* **(glüklich) wieder von Copenhagen her ge-** „**kommen, wo ist nun mein Lehn-Stuhl? daß** „**ich mich nieder setze, weil ich so müde bin.** Bey dessen Darstellung es sich alsbald darauf nieder ließ, und seinem Geschwister von dem, was sich hie und da mit ihm begeben, einen kurtzen Verlauf erzählete; auch sich darauf mit einem frischen Gange zum angenehmen Merkzeichen seiner von Copenhagen mitgebrachten Gesundheit in seiner Kammer, hie und daher bewegete.

Diese mit vieler Gefährlichkeit so theuer erworbene Wohlfahrt seines Leibes, gleichete leider! einem schnell verschwindenden Irrlichte, massen derselben Lieblichkeit sich nach wenig Tagen, unversehens, wieder verlohr; und der freudige Glantz seines Gemühtes, von denen dikken Wolken der innerlichen Schwachheiten, betrübet, verdüstert und beschattet ward; So, daß es sich ansehen ließ, als könte sein geliebtes Vaterland, in welchem es mehr nichts, als das Leben, empfangen, die edlen Gebeine seines Leichnams nicht frühe genung in seinen kühlen Schooß, verscharren.

Von

Von welchen vornehmen Leuten es nach seiner Heimkunft gesehen worden und zwar in der Abnahme seiner Gesundheit.

Von dieser seiner nach und nach untergehenden Gesundheits-Sonne blieben doch, zu unserer grossen Zufriedenheit, noch einige anmuthige Strahlen übrig, als es **Jhro** *Magnificentz* **dem Lübekischen Herrn Bürgermeister, Herrn** JOACHIMO LOTHARIO CARSTENS, gefällig war, dieses **Lübekische Kleinod** in **Dero** Hause zu sehen, selbiges mit **Dero** sonderbahren Hochachtung zu beehren, und das Gewichte seines himmlischen Pfundes, mit Dero vielen Vergnügen zu erforschen.

Dem nechst blühete auch noch, zu unserm gleichmässigen Behagen, obgleich fast bis auf die Verwelkung, die Blüthe seiner in Copenhagen bey denen Hohen Königlichen Herrschaften webenden Munterkeit, als der so Wohlgebohrne, als Wohlgelahrte Herr HERMAN HENRICH von DORNE, samt dem Hochadelichen Herrn von LEWEZAU, und der höchst Tugend gepriesenen Dame, Madame OTILIA LE FEVRE, zum Beweisthum Dero vor dessen ungewöhnliche Gemühts-Gaben hegenden hohen Zuneigung, in seinem Zimer, zwo, bis drey Stunden, nach einander, mit mancherley gelehrten Sachen sich von ihm zu Dero Verwunderung ergötzen liessen.

Probe seiner Gedächtniß-Schärfe.

Hierbey fand sich auch der Herr Licentiatus SCHUMACHER ein, und können wir zu unsers hertzlich geliebtesten, und in ewiger Wonne triumphi-

renden **Freundes** merklichen Ruhm, nicht verhelen; daß als Hochgedachter **Herr von** DORNE bey der Untersuchung seiner Gedächtniß-Schärfe, aus dem oft gemeldeten **Vorschmak Dänischer Geschichte,** ihn versuchte; Selbiger die in Eilfertigkeit übersehene unvermuthete Druk-Fehler und Unrichtigkeiten entdekkete, und an den Tag brachte; welche hernach mit der Feder hinten beygefüget werden musten. Z. E. solle in Lit. N. pag. 4. num. 9. statt Ferdinand dem dritten stehen, *Ferdinand* **dem andern**; und lit. Q. p. 1. n. 8. lin. 2. nach dem Wort Preussischer, solle gelesen werden **und Sächsischer**; auch müsse Lit. R. p. 1. lin. 3. vor selnen eroberte, gesetzet werden, **selnen ängstlgte.**

In dieser Abend-Röthe seiner leiblichen Glükseeligkeit besuchten unser gelahrtes Knäblein, unter andern braven Leuten, auch der Herr Raht WICHMANSHAUSEN, aus Quedlinburg; Nicht minder der Herr Licentiatus GERIKE mit dem Dänischen Regiments-Quartier-Meister, Herrn WIEBE; und nach denenselben ein reisender, Dänischer, vornehmer Cavalier, dessen an ihn wegen der in Dännemark überkommenen Ehre, wohlmeinend abgelegten Wunsch, dasselbe in nach zu lesenden Worten beantwortete:

Patria dat vitam, raro largitur honores,
Hos melius multo terra aliena dabit.

Das Leben schenket wohl das liebe Vaterland;
Die Ehre selten nur; die ich in Seeland fand.

Wie

Wie jener Herr auf diese ihm sehr angenehme Antwort beklagete, daß die Kraftlosigkeit seines Leibes mit der Stärke seines Verstandes sich nicht vergleichen lassen wolte; tröstete sich dasselbe gewisser massen hiermit:

Vivitur Ingenio; cetera Mortis erunt.

Im Leben bleibt von uns mehr nichts als der Verstand;
Das and're alles raubt des Todes dürre Hand.

Sein Denk-Spruch, warum derselbe vorn im Kupfer gestochen zu lesen.

Sothanen in hurtiger Entschliessung, damahlen klüglich von ihm angebrachten weisen Denk-Spruch, welcher nach dem Leit-Stern der heiligen Lehren, ihm, zum glüklichen Eingang des Ehren-Tempels, die Bahne gemacht; und dem Hercules, wie ein kleines Kind es auch war, nachahmend, den linken Laster-Weg zu verlassen, und den rechten Tugend-Weg zu wandeln, in seinem, mit vielen Dornen der Trübsahlen bestreueten Lebens-Lauf, den Sporn gegeben; haben wir nicht ungereimt vor würdigst geschätzet, dem fastigio anteriori, oder der vordersten Höhe, dieses von Göttern ihm aufgerichteten Monuments, durch den Grif des Künstlers, in Ertz ätzen, und eingraben zu lassen: Bevoraus, weil dieses Tugendhafte **Kind** solchen Lehr-Spruch etliche mahl selbst, mit der Feder, eigenhändig geschrieben; wie wir gleicher gestalt nicht undeutlich durch des Zeichners Hand dabey vorstellig gemacht haben.

Warum das Bild des Todes bey dem Bildnisse des seel. Kindes aufm Kupfer Blade stehe.

So viel Zeit aber, als erfordert ward, die angeführeten sinnreichen Worte mit seiner eigenen Feder, um auf dem Frontispicio, oder forderstem Gibel seines **Ehren-Gedächtnisses**, dermahleins geätzet zu werden, uns in förmlichen Buchstaben zu hinterlassen; Eben so viel Gedult ließ ihm annoch der magere Knochen-Mann, dessen von der Kunst beygesetztes scheußliche Bildniß andeuten soll, wie derselbe jeden Augenblik um und neben ihm, gleichsam reisefertig stand, und mit seinem dürren Finger, sein unvermeidliches Gesetze, samt denen letzten Worten des obigen Verses, *Cetera mortis erunt*, **das andere alles raubt des Todes dürre Hand**, nicht auf Pergament, Papier, Ertz oder Marmor, sondern auf unsers im HErrn werthgeschätzten Mitbruders Stirne, Wangen und Lippen, mit so ausnemlich grossen Versal-Buchstaben schrieb, die mehr, als zu klar und deutlich offenbar machten, daß seine harte, Eis-kalte und unbarmhertzige Faust die kaum aufgehende Blum dieses Körperleins, bald zerreissen, und der in **Christo** gerechten Seele entziehen würde.

Ja bald genug zerzausete und zerriß dieser allgemeine Würge-Engel eine so grosser Hofnung volle Blume! und zwar in der Helfte des siebenzehen hundert, und fünf und zwanzigsten Jahres.

Seine angefangene Uebung im Schreiben.

In denen ersten Jenners-Tagen fing unser zu allen guten Wissenschaften stets geneigtes **Kind** an, mit

mit so grosser Begierde, als ohnmächtiger Hand, welche die Feder kaum zu halten tüchtig war, die ersten Züge, und Linien derer Buchstaben, zu mahlen; und brachte, vermöge seines dazu angewandten Fleisses, in wenig Tagen es so weit, daß es noch vor Ausgang seines vierdten Jahres, nemlich gegen den sechsten Februarius, orthographisch und leserlich, in aneinander hangenden Buchstaben, was man auch von ihm verlangete, entweder mit Kreide, oder einer Gänse-Feder nieder schrieb: dazu es sich täglich, mit diesem gewöhnlichen Spruche, von selbst anmunterte:

Scribere scribendo, dicendo dicere disces.

Wer schreiben lernen will/ der lernt durch
schreiben schreiben/
Wer reden lernen will/ der muß beym
reden bleiben.

Mit seiner Gesundheit kommt es auf die Neige.

Zu dieser Zeit war nur noch von dem holden Schein seiner mit sich aus Dännemarck gebrachten Genesung, die einige dunkelhafte Demmerung übrig; gestalt seine bereits schlaffen Beinlein es nur noch kaum von seinem Lehn-Stuhl, bis zu uns, an den Tisch, ohne Hand-Leitung, forttragen konten.

In welcher Demmerung es auch noch die vergnügende Ehre hatte, so wohl den Hochgelahrten Herrn Licentiaten von SEELEN, mit seiner geliebtesten Frau Ehe-Genossin, als auch den vor hochgenannten fürtreflichen Hochfürstlichen Eisenachischen Capell-Meister, und durch gantz Europa berühmten Ham-

burgischen Music-Directorem, Herrn GEORGE PHILIP TELEMANN, den drey und zwanzigsten Jenner, Abends, von sieben, bis zehen Uhr, bey sich zu sehen, und dieselben nicht sonder ihrer gnugsamen Ergötzlichkeit, über die Beredsamkeit seines gelehrten Mundes, verließ, indem es sich nach seinem Ruhe-Kämmerlein hinwandte.

So viel uns noch von diesem damahligen angenehmen Zeit-Vertreibe im schwachen Gedächtniß schwebet, deucht uns, es habe etwas weniges von der Ton-Kunst, und wegen eines gewissen mit beysitzenden Herrn Bräutigams, den zehenden Titul des ersten Buches der Justianischen Grund-Gesetzen, von der Hochzeit und denen Ehe-Sachen, hernach ein und anders, aus denen heiligen Schriften angeführet, nicht weniger die Geschichte Ludewigs des Vierzehenden in Frankreich, wie auch das gelobte und andere angräntzende Länder betrachtet: davon wir alhier aus viel erinnerten Uhrsachen, keine gewissenhafte Meldung darthun können. Was aber die Hochgeehrteste Versammlung vielleicht besser, als wir selbst, behalten; davon möchte vielleicht auf seinem kläglichen Siech-Bette auch etwas fürgefallen seyn; dahin wir den hochgeneigten, und uns gönstigen Leser, nach dessen bequemlichen Willen, hinleiten.

Gänzlicher Untergang seiner gesunden Gliedmassen.

Die einige Demmerung seines jedoch nur in Ansehung anderer Menschen, mittelmässigen Leibes-Wohlstandes, welche uns, und denen Seinigen, die süsse Hofnung

nung zu einer anbrechenden neuen Morgen-Röhte, und eines darauf vielleicht erfolglichen lieblichen Lichtes, machte, verschwand, und verschloß sich leider! plötzlich, in die finstere Nacht einer tödtlichen Krankheit.

Diese Haupt-tödtliche Krankheit, welche der allerweiseste Herrscher bald nach seinem fünften Gebuhrts-Tage, über dasselbe verhieng, war die dritte, letzte, und eine so grausame Seuche, daß sie ihm anfänglich fast alle äuserlichen Sinnen hiweg raubete, und dasselbe neun Wochen lang in einem jämmerlichen Zuge, zu Bette hielt. Weil nun deren tödtlicher Gift, welchen wir nicht ohne gewissen Grund der vorn auf der sechsten Seite stehenden pestilentzialischen Uhrsache beymessen und zuschreiben, dem armseeligen Säugling, in Brust und Gliedmassen eingewurtzelt stekken blieb; können wir für gewiß behaupten, daß seine Sterbens-Zeit im gedachten Hornungs-Monden ihren betrübten Anfang genommen habe.

Auf denen beyden ersten Kranken-Betten labete es sich noch an der Brust, auf diesem dritten aber nicht. Dahero verflossen drey Wochen, ehe es so viel Getränkes in einem Tage zu sich nehnem wolte, als seine kleine Thee-Schale fassen konte. Und mit wie viel Thränen es auch die Mutter zu einer labenden Erquikkung zu bewegen suchte, wolte das widerstrebende Unwesen der Krankheit doch fast keinen Tropfen annehmen, und das sonst gehorsame Kind that den ängstlichen Ausspruch: **Ach! ich kan nicht, denn mich grauet dafür!** Wir selbst stelleten ihm die unumgängliche Verschmachtung bey solcher langwierigen Enthaltung für, erhielten aber die Antwort: **Ja, wann mir gleich**

Leib und Seele verschmacht, **bist du doch allezeit meines Hertzens Trost und mein Theil.**

Wie heftig aber die Angst und Schmertzen ihm zusetzten, veränderte es doch gleichwol seine Geberden nicht; und wie es bey frölichen Stunden nie überlaut gelachet, so weinete es in seinem Leiden auch nimmer: Anerwogen es das allergedultigste Exempel des **Welt-Heylandes** vor Augen hatte, und der Prophetischen Worte öftere Erwähnung that: "**Da Er gestrafet „und gemartert ward, that Er seinen Mund „nicht auf, wie ein Lamm, das zur Schlacht-„Bank geführet wird, und wie ein Schaaf, das „erstummet für seinem Scheerer, und seinen „Mund nicht aufthut.**

Ursprung seiner Gedult.

Aus diesem heiligen Grunde rührete und entsproß die anmuthige Lilie seines Gehorsams: Auf diesem von GOTT gelegeten Grunde stand und blühete der fruchtbare Baum seiner Gedult. Aus diesem heilsamen Grunde nahm es die Ermahnung, an seine zu Zeiten unwillige Geschwister: **Habet doch Gedult! und seyd gesinnet, wie JEsus Christus auch war!**

Seine Entwähnung.

Bishero hatte zwar die alzu schlechte Lust zum essen zu seiner Entwähnung den fürnehmsten Stein in den Weg geleget, und das stillende Kind gleichsam auf einen zweifelhaften Scheide-Weg gestellet, daß es nicht wuste, ob es sich des gewöhnlichen Brust-Safts nunmehr entziehen, oder solche sparsame Nahrung noch

ferner

ferner geniessen solte: davon es jedennoch in Erwegung der ihm gethanen Vorstellung seines dabey zubefürchtenden Unterganges, und des von GOtt zu hoffenden Seegens, zu seiner wenigen Milch-Speise, das erste, mit guter Vernunft, ohne einigen Widerwillen, in dem nechst eingetretenen Mertz-Monath, letzt angedeuteten Jahres, erwählete.

Nachdem es nun solcher gestalt, mit gutem Bedacht, den Nahmen eines Säuglings abgeleget, und sich, mit Beyhaltung der hiebevor angeschriebenen Weise, nemlich ohne vorhergegangenen Gebet, und Betrachtung göttlicher, so geist- als weltlicher Dinge, keinen Löffel ihm vor den Mund bringen zu lassen, und bey einem kleinen Thee-Schüßlein eine Stunde wenigstens Tafel zu halten, zum essen unverfälschter Küh-Milch, und bisweilen einiger Löffel versüssetem warmen Bieres, mit weissen Brodt, als in Copenhagen, bequemete; richtete man die Gedanken zu allerley lieblichen Mitteln, mit der leiblichen Nahrung von Staffel zu Staffel zu steigen, ihm einen Hunger nach einem und andern zu erwekken, und die käuende Bewegung seines Mundes, nach und nach in Schwang zu bringen: Allein so wenig ein Pech-schwartzer Mohr mit üblicher Schminke beständig zu überweissen; eben so geringen Nutzen schaffete auch die sorgfältig hierauf angewandte künstliche Mühe; ob auch das vernünftige Kind so gut es ihm möglich war, sich selbst darnach bedienete.

Wie weit es sich von der Krankheit erholet.

In Ermangelung aber dessen, schüttete die mildreicheste Hand des Allgütigen, aus dem unerforschlichen

chen Horn des Heils, bey einem jeden Tropffen dieser geringen Lebens-Mittel, ihm so viel himmlischen Seegens hinzu, daß das fast zum Schemen abgezehrete **Kind** sichtbarlich dabey zunahm; ausser, daß die giftige Reliquien letzt ausgestandener Krankheit sich in das Mark seiner Gebeine also unvertreiblich eingesetzet, daß sie die vor Ohnmacht strauchelnden Füsse, wie in den Stok legten, und hiermit verhinderten, daß es nicht mehr von selbst gehen konte, sondern eines acht habenden Hand-Leiters bedürftig war.

Diese beweinenswürdige Schwachheit widerstand ihm zwar, daß es denen zu ihm kommenden Gönnern und Freunden nicht entgegen zu gehen vermochte; sondern auf seinem Lehn-Sessel sich zu enthalten genöthiget ward: Nichts destoweniger aber unterließ es dennoch nicht, Dieselben mit der Stärke seines Geistes, Verstandes und Gedächtnisses, so unter Göttlicher Beyhülffe, von dem fatalen Gift, wie die Aeste der Cedern von Würmern, unangetastet blieben, zu überweisen, wie willkommen Sie ihm wären.

Seine Wissenschaft in denen ersten Grund-Sätzen des bürgerlichen Rechtes.

Vermöge sothaner, und sich je mehr und mehr äussernden Gemühts-Schärfe, womit es auch die empfindlichsten Schwachheiten fühllos übersahe, brachte es, in dem Mai-Monden letzt gemerketen Jahres, des *Joachimi Hoppii Examen Institutionum Imperialium*, oder **Erforschung der Justinianischen Rechts-Unterweisungen**, zu Ende; und zwar mit solchem Begriff, daß es den lateinischen Text dieses

Buches

Buches in das reineste Teutsch übersetzete, und, bey jeder ihm gegebenen Gelegenheit, derer fürgegangenen bürgerlichen Händel, bedächtig und geschikt anzubringen wuste.

Diese eintzige Hoheit seines fähigen Kopfes, welche heraus zu streichen, wir nicht nöthig haben, ist so achtbar, daß sie das **unvergleichliche Knäblein** über alle Vergessenheit auf Erden hinaus stellet, und zur Aufrichtung eines besondern Denkmahls genugsame Materialien darbietet.

Solte ja jemand entweder blöden Verstandes wegen oder aus Bosheit uns etwa bezüchtigen, ob giengen wir hierinn von der Wahrheit ab; dem wird eine so Hochansehnliche Anzahl vornehmer angeregeten Zeugen, durch den Sinn zu fahren, tüchtig genung seyn. Aus deren Mitte wir den gelahrten Herrn ACHILLES DANIEL LEOPOLDUS, als den allerersten Ohren-Zeugen, herfür zu ziehen um so geringer Bedenken getragen, je unbetrüglicher dessen Ohren sind, denen der Allmächtige zur Verehrung seines Wunder-vollen allerhöchsten Nahmens, gleichsam das helle Gesicht beygeleget, welches Er seinen leiblichen Augen von Natur entzogen, und ihn dadurch tüchtig und geschikt gemacht, in der Zahl der holdesten Camœnen und edelsten Pierinnen aufgenommen zu stehen. Ja, wir haben mit so mehrer Achtbarkeit diesem ohne einige Ausnahme vollkommen gültigen Zeugen, eine wohlverdiente Ehren-Stelle in diesem Monument überlassen; als wir wissen, daß derselbe bey öfterer Gelegenheit sonderlich gegen den in hohen Ehren würdigst viel berührten Hrn. Lic.

von

von SEELEN mehr als einmahl diesen Ausspruch gethan: **Er wolle nicht für tausend Dukaten missen, was er aus dieses seeligsten Kindes Munde gehöret habe.**

Ermeldetes **Hoppianische Buch** wurde ihm mit solcher Annehmlichkeit vorgetragen, als es das Gewürtze war, womit ihm bey seiner Tafel und mittelmässigen Gesundheit, das subtile Speise-Gefäßlein beliebt gemacht ward: Solches Gewürtze bestand, nebst andern, in denen klugen unter des Æsopus Nahmen heraus gekommenen und mit Merians Kupfern gezierten Fabeln.

Wie anmuthig und kräftig aber dis Gewürtze bisher gewesen war, so unkräftig und untauglich ward solches allgemach, um ihm dadurch die Freude zum essen, zu erregen; als sich diese in erwehnten Monath, samt der Ruhe, täglich verminderte; Welche letztere wir ihm auch so wenig, als jene, mit denen erdenklichsten Abwechselungen zu wege bringen konten; massen das geplagte Würmlein fast keine Stunde derer Nächte von fünf Wochen, die für seinem erreichten seeligen Lebens-Ziele hergingen, mit sanftem Schlafe vergnüglich zubrachte.

Sein gefährlicher Fall und seine darüber geführete Gedanken.

Und ob es sich gleich einstens am letzten Tage dieser Mai-Zeit begab, daß das ermüdete **Kind** auf seinem Lehn-Sitz, in unserer Gegenwart, sich mit dem Kopfe auf den Arm legte, und von dem längst gewünschten Schlafe überfallen wurde; ward es doch unvermuthet

thet auf eine gewaltsame Weise wieder davon aufgewekket. Dieweil seine zur Huth ihm verordnete Wärterin fahr- und sorgloß gewesen, und das Kind von der einen Lehne seines Sessels, worauf Hände und Haupt ruheten, herab weichen, und auf das Antlitz zur Erden jählings niederstürtzen lassen. Als hierauf die Mutter, welche vor Schrekken aus sich selbst war, in aller Eil herzu lief, und das unglükselige, oder vielmehr von GOtt beglükte Kind, in grosser Bekümmerniß vor sein Leben, von der Erden aufnahm; Sahe sich solches gantz munter umher, und redete derselben mit Fröhlichkeit zu: *ô! Madame*, **mir schadet Gott Lob! nichts;** " **Ey! bin ich von meinem Lehn-Stuhle gefallen?** fragte es uns, **da hat es ge-" heissen: Er hat seinen Engeln befohlen über," dir, daß sie dich behüten auf allen deinen We-" gen, das ließ der Teufel aus, der redet immer," so betrieglich, wie ehmahls zu dem** *Albertus*," *Scotus* **von** *Parma: Domine, stes securus, inimi-" ci tui suaviter intrabunt terram tuam, & Domui," tuæ subjicientur.* **Sey nur ruhig, mein Herr," deine Feinde werden sachte in dein Land ge-" hen, und deinem Hause unterwürfig werden." So, dachte** *Scotus*, **hiesse des Teufels Latein." Aber er war betrogen, und der Teufel erklä-" rete es ihm hernach also:** *Domi ne stes securus," inimici tui sua vi intrabunt terram tuam, & domui," tuæ subjicient ur.* **Du kanst daheim nicht ru-" hig seyn, deine Feinde werden sich mit Gewalt," in dein Land dringen und dein Hauß mit Feu-" er verbrennen: da dachte** *Scotus* **nicht dran,"**

daß

daß der Teufel Chaldeisch solte mit unter-„
mengen, und die Wörter so betriegerisch von-„
einander reissen. Der Teufel redet stets zwey-„
deutig und weiß den Spruch treflich wohl:„

Errorum genetrix est æquivocatio semper.

Des Irrtuhms Mutter ist die Doppel-
Deutigkeit/
Die Krieg und Schererey erreget weit
und breit.

So folgete unserm Seeligsten die Gefahr, wie der Schatten seinem Leibe! und also wachete sie über ihm, wañ er schlief! Aber auch also beschützete ihn der HErr mit dem Schilde seiner Stärke und bedekkete ihn mit den Fittigen seiner Macht.

Sein lezter emsiger Fleiß, und worin er bestanden.

Je mehr sich aber zu dieser oft bemerkten Zeit sein Verlangen zum essen samt dem Schlafe verlohr, desto stärker arbeitete sein Geist; massen wir ihm, auf sein oft wiederholetes Ansuchen, die Sphæram armillarem, oder eine aus lauter Zirkel-Reiffen bestehende Himmels-Kugel, erklähren musten; dabey es sich so ämsig und aufmerksam bewies, daß ihm auch das geringeste von seinen Haus-Freunden und Anverwandten erregete Geräusch zuwider war, und es dahero so wohl ihnen, als auch zuweilen, in kindlichem Vertrauen, seiner Mutter zurief: **Seyd doch stille!** Madame, **seyn sie doch stille!** gleich als ob sein nach dem unaussprechlichen Himmel der Heiligen GOttes sich bald wendender Sinn, förder keine Zeit mehr hätte,

an etwas anders als an das unaussprechlich herrliche Gebäude dieses fruchtbaren Himmels, bey Betrachtung einer analogischen, oder gleichförmigen Abbildung zu gedenken.

Diese Arbeit, welche die lezte seines wohlgeführeten Wandels war, machte ihm dahero so grosses Vergnügen, daß es alles nöthige von denen Gestirnen, Himmels-Zeichen, Thier- und andern Kreisen, Monden-Gestalten, dessen, und der Sonne Finsternißen, Lauf und Stellungen dererer Planeten, in wenig Tagen mit der Deutlichkeit gefasset und ordentlich begriffen hatte, daß es solches zum öftern wieder andern lehrmässig fürtrug.

Und damit es unsere Gunst und Bereitwilligkeit ihn zu unterrichten desto füglicher gewinnen mögte, forderte es bisweilen, wider seinen darzu dringenden Hunger, einen Löffel Milch, weil es merkte, daß uns damit ein Gefallen geschähe, und daß wir alsdann bey der Gelegenheit auch sein Gemüht zu speisen, nicht verabsäumeten.

Seine lezte Arbeit ist im Kupfer abgebildet.

Damit aber auch dem **Hochgeehrten Leser**, das billige Andenken dieses wunderseltenen Fleisses, als der lezt erlerneten Wissenschaft unsers wehrten Kindes, desto merklicher, und klärer in die Sinne fallen mögte; haben wir es mit gutem Bedacht auf dem voranstehenden Kupfer in dem Bilde einer Sphære oder zirkelförmigen Himmels-Kugel abbilden lassen.

Bemühet sich wieder gehen zu lernen.

Sothaner unermüdete Eifer zu dieser am Abend seines Lebens fürgenommenen löblichen Arbeit, und der sehnliche Trieb, womit es unsere Willfährigkeit, ihn zu unterrichten, um also zu reden, erkauffen mögte, sporneten es unterweilen an, mit seinen Macht-losen Knöcheln zu versuchen, ob es ohne Hand-Leiter einhergehen könte; Sintemahl ihm bewust war, daß uns nichts erfreulicher seyn würde, als wenn es uns ein Merkmahl gäbe, daß seine Schenkel befestiget und seine Nerfen gestärket wären.

Diesen Zweck, seiner guten Meynung gemäß, zu erreichen, ließ es ihm eine Reihe Stühle beysammen in dem Zimmer ordentlich stellen; an solche sich haltend, schritte es in der Länge hin und her, mit peinlicher Langsamkeit, fort, und sagte zugleich: **Nun heisset es mit mir:** *Infans incedere discit serperastro gradatim & pedetentim.* **Das Kind muß im Gängel-Wagen allgemach gehen lernen.**

Aber ach! daß der bittere Lebens-Feind ihm die süsse Hofnung zur Erreichung dieses Zwekkes zernichtete, und, um sich von seinem Leibe, Fleisch, Gebeinen und Geäderen Meister zu machen, entgegen arbeitete! Dahero es endlich bey verspühreter Unmöglichkeit seiner Bemühung mit jammernden, und fast zitternden Lippen, indem es sich niedersetzte, sprach: **Ach! ich wolte gern gehen, aber die Beine thun mir so wehe! und heisset es mit mir nicht:** *Nihil tam arduum a natura constitutum est, quo virtus non possit eniti.* **Einem Tapfermüthigen ist kein Ding zu schwer, denn ich kan nicht gehen lernen, weil mirs so schwer wird.** Ja,

Ja, schwer genung machte ihm der hagere Sensen-Mann seinen gantzen Lebens-Lauf! so, daß wir mit allem Recht behaupten: Es habe in seinem Leben mehrentheils mit demselben gerungen, und alle seine Bestrebungen wider dessen Dank begonnen und bestritten.

Seine dreymahlige betrübte Ausfahrt.

Wider solchen geschahe es auch, daß es bey der angenehmen Lentzen-Zeit zu dreyenmahlen, um sich einige Minuten umzusehen, ausfuhr; jedesmahl aber betrübet, und als ob es einen grossen Verlust erlidten, wieder heimkehrete: So das Denk-Zeichen war, welches ihm der bleiche Schnitter dieser schönen Frühlings-Blume mit seiner Sichel auf den Weg nach Hause gegeben.

Der ersten Ausfahrt in dieser seiner Sterbens-Zeit, hat der Wohlgelahrte Herr ERNST LEOPOLD FRIDERICH BEHM, sein Hochgeachteter Freund, in der, über seinen frühzeitigen Verstand rühmlichst geschriebenen und vorher angezeigten **Betrachtung** oder *Commentation* auf der sechzehenden Seite also Meldung gethan:

„Quum cœlum nuper esset serenum, carpento cum *Christiano* nostro erudito, ac sæpius laudato viro Nobilissimo, per aggerem hujus urbis, vehebar, qua occasione de utilitate aggeris, de tormentorum variis generibus, eorumque usu, de arboribus frugiferis, & non frugiferis, de discrimine navium, de militibus & excubiis, ac multis aliis rebus obvenientibus ita loquebatur, ut puerilem scientiam non possem satis demirari."

„Als ich neulich bey heitern Himmel mit unserm

„gelehrten **Christian** und dem oft gelobten braven „Manne, in einer Kutsche, auf dem Walle dieser „Stadt, herum fuhr; redete **solcher** bey der Gelegen„heit, von dem Nutzen eines Walles, vom Gebrauch „des Geschützes, und dessen mancherley Arten, vom „Unterscheid der Schiffe, von Soldaten und Schild„wachen; ingleichen von vielen andern in die Augen „fallenden gegenwärtigen Dingen, dergestalt, daß ich „mich nicht genung über des Knäbleins Wissenschaft „verwundern konte.

Nach welcher bald geendigten Fahrt, es noch im vorüber kommen, auf beliebtes Ersuchen seiner Hochgeneigten Gefehrtin, Herr Albert Petersen Frau Ehe-Liebsten, dero Haus besuchte; welches fremde Haus, seit seiner glüklichen Wiederkehr von **Seeland**, nach Ihro Magnif. des Hocherwähnten Herrn Bürgermeisters CARSTENS, das eintzige; überhaupt aber, mit des Hochgelahrten Herrn Syndici Doct. SCHÆVIUS, das dritte seiner Mutter-Stadt ist, in welchem es gewesen, und das seine Füsse berühret haben. Alwo die angeregete tödtliche Ursache, welche es mitten auf dieser Spazier-Fahrt übereilete, und in herbe Traurigkeit versetzte, nicht zuließ, ein Trünklein, des ihm frölichst angetragenen wohlbereiteten Thee-Wassers, zu sich zu nehmen, was man ihm auch zu anderer Zeit für ein erfreuliches Labsals-Mahl damit bereiten konte.

In der andern Lust-Fahrt, welche mit ihm nach **Plügge**, einem nahe liegenden Land-Guthe, vorgenommen ward, ergötzete es sich ein wenig auf dem grünen Rasen, als dem Mahlwerk der Natur, als es vor

dem dasigen Hause saß; Und erinnerte sich beym Abpflükken einer kleinen vor ihm stehenden Grase-Blume, des Marqvis de Florida, sprechend: "**Diese Blume hätte auch noch länger blühen können, wann,, ich sie nicht abgepflükket; da heissets nun,, auch, wie von dem** *Florida: Florem fortuna fe-,, fellit*, vorhin aber hieß es: *Flos fueram florens.,,*

Ich Blume blühete / und wolte länger blühen/
Allein des Schiksals-Hand verhindert mein bemühen.

Führete demnechst, indem es mit einigen dünnen Grase-Halmen spielete, die heiligen Psalm Worte an: **Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,,, er blühet wie eine Blume auf dem Felde.,, Wann der Wind darüber gehet, so ist sie nimmer da, und ihre Stete kennet sie nicht mehr.,,** Womit es sich an diesem Ort fast selbst die Leichen-Rede gehalten: massen solcher göttliche Macht-Spruch, wider unser Vermuthen in einem Nu an ihm schien erfüllet zu werden; weswegen wir es zur schleunigen Heim-Kehr, wieder in den Wagen bringen liessen: In solchem wurde das zarte Gräselein von einem heftigen Todes-Hauch angewehet, und lag auf der Mutter Schooße nicht anders, als auf dem Leichen-Bette, ohne Gefühle eines Puls-Schlages, worüber wir alle erschraken, und die Hofnung fallen liessen, daß unser liebes Kind sich wieder empor richten, und die Stete seines Seßels wieder bekleiden würde. Diesem ungeachtet äusserte sich vor dieses mahl, ein so vergnügli-

ches, als unverhoftes Gegen-Spiel; indem das fast entstelte **Knäblein** nach seiner Wiederkunft sich auf den von ihm so sehr geliebten Ruhe-Stuhl setzete, und gleichsam von neuen auflebete, auch eine Menge seiner Abrisse der gemahleten Geschichte vor sich zum Zeit-Vertreib hinlegen ließ.

Diese von ihm also geheissene Karten, welche ihm in stiller Gelassenheit bisanher, so viel Nutzen, Ruhe und Zufriedenheit des Gemühtes geschaffet, beschauete und betrachtete es zuförderst, mit wiederholeten heimlichen Erzählungen vor sich allein, nach einander: Und da es sie sonst in gute Ordnung richtete, und fast von keinem derer Seinigen berühren lassen wolte; zerriß es jetzo derer etliche in Stükken, warf solche neben und hinter sich hinweg, und gab uns, als wir nach der Uhrsache dieses fremden Verfahrens fragten, zur Antwort: *Je ne m'en sers plus.* **Ich brauche ihrer nicht mehr.** Gleich als wenn der dürre Mann seiner Seelen das Sterbe-Glaß vorgehalten, und zum Vorbilde seiner hernan nahenden letzten Stunde, da es solcher weltlichen Dinge nicht ferner bedürftig, die Hände darzu geführet hätte.

Vorbothen des Todes, und wie es sich dabey verhalten.

Bald und zwar am andern Tage, ließ sich ein noch kennbarer Vorbothe des ihm zubereiten Grabes, blikken; massen die mörderischen Ueberbleibsel der letzten schmertzlichen **Krankheit**, welche sich bishero verstekket hatten, nun mit ausgedehnter Gewalt, durch Mark, Beine und Adern hervor brachen, und die dün-

nen

nen Rohr- und Strohhalms-dikken Muskeln seiner Füsse und Schenkel, wie ein alter Sauer-Teig einen neuen Teig in die Höhe trieben und aufpauseten. Welcher Geschwulst von allen seinen Geliebten und Freunden, als eine höchstbetrübte Todten-Post, von zween gewissen Artzeney-Kündigern aber, bey Beobachtung seiner natürlichen Feuchtigkeit, als unschädlich gehalten und angesehen ward, zumahl wann derselbe des Nachts sich bisweilen wieder verzogen, und als eine giftige Schlange sich in ihre Höle wieder verkrochen hatte.

Dieses bittere Sterbens-Zeichen war unserm Heldenmühtigen Kinde, vermöge der in seinem Geiste wirkenden Kraft der Wiedergeburth, nicht unangenehm; derowegen führete es disfalls nicht die mindeste Jammer-Klage, sondern war vielmehr äusserst bedacht, der gemerkten Herrschaft des Todes in seinen Gliedmassen, so viel ihm seine schachmatte Möglichkeit noch Athem und Bewegung vorschiessen wolte, zur Ausführung seiner täglichen Geschichte, sich entgegen zu stämmen und zu widersetzen.

Hierzu nahm es eine und andere abwechselnde Veränderungen mit zu Hülfe, ließ sich, zum Beweise, öfters ein weisses leinen Leib- und Unter-Gewand, samt denen Ober-Kleidern, an- und wieder ablegen, mit sehnlicher Begierde, wie es sprach, seines kurtzen Athems wegen, frische Luft zu schöpfen, und verlangte nach dem Bökmannischen Garten zu fahren. Dieses war seine letzte und dritte Ausfahrt in diesem seinen fünften Lebens-Jahre, und mithin der letzte Blik den es auf die grünenden Erd-Gewächse, wie auch auf die

Wälle, Mauern und Häuser seiner Gebuhrts-Stadt, geworfen; welches dieserwegen auch nicht ungeschikt an der Seite, im Kupfer, so vor diesem **Ehren-Mahle** stehet, zu desto merklichern Gedanken, durch einen mit scharffen Eisen eingezeichneten annehmlich grünenden, und mit einem zierlichen Brunnen versehenen Garten, der Ewigkeit einverleibet ist.

Zur Vollendung dieses gefälligen Ort- und Luft-Wechsels, konte man es am sechzehenden Junius nicht eilig genung mit Kleidern belegen, und zum Wagen führen, aus Furcht, die Süssigkeit seines Freuden-Stündleins dörfte ihm zu jählings mit bittern Salsen vermischet werden, wie auch geschahe. Es achtete demnach auf die ihm zum erstenmahl herzugebrachte neue Haupt-Zierde so wenig, daß es sie kaum des Anschauens würdigte; jedoch, mit dem Andenken der Schweitzer-Geschicht, ihm solche aufsetzen ließ: **Der sammetne Hut ist wol besser, als des Land-Vogts, den Wilhelm Tell nicht ehren wolte;** Gestalt es über dis den köstlichen Kleider-Schmuk stoltzer Pfauen, wie lieb ihm auch die Reinlichkeit war, für Gaukel-Dekken der Schau-Spieler, und diese so verächtlich, als jene hielt.

So bald es sich angekleidet sahe, wolte es, des befürchtenden Unmuths halber, der etwas verweileten Ankunft seiner hochgeschätzten Gefährtinnen, als der oft Tugend-gepriesenen **Frau** *Licentiatin*, **Frau** URSULA **von** SEELEN, samt Deroselben geliebtesten **Frau Mutter**, der verwitweten **Frau** NORBONNIN aus **Flensburg**, nicht länger in seinem Hause, sondern lieber am benannten Orte, erwarten; begab

begab sich dieserwegen mit frölicher Vergnügsamkeit und allerley guten Gedanken über Sachen, die unter dem Fahren ihm vorkamen, vor Ihnen dahin, setzte sich in einer Wohnung auf einen Sessel nieder, und löschete seinen angedeuteten Durst mit einem Trünklein kühler Milch, den man ihm in einem Thee-Geschirr reichte.

Ein wenig hiernach empfing es die ankommenden hochgemeldete Freundinnen, und begab sich mit Ihnen in das Garten-Haus hinab, erfreuete sich über die ihm unwissend mitgebrachten kleinen, aus Holtz künstlich gebildeten, Krieges-Männlein höchlich, stellete solche in Schlacht-Ordnung; teilete das Fuß-Volk in Fähnlein; die Reuterey in Geschwadere; ordnete den Vortrab und Nachtrab; untermengete die Infanterie der Cavallerie, samt ihren Befehlshabern, von dem Korporal bis zum General hinauf; ließ sich die Feinde schlagen, u. s. f. erzählete dabey das 139ste, 140ste und 141ste Cap. des Comenii von Wort zu Wort in völliger Lebhaftigkeit her, und zwar lateinisch und teutsch, ohne Aufhalten, und war im Begriff, mit gleich eiferiger Bemühung, von andern Sachen zu reden; als der alte Feind aller Lebendigen, und scheele Neider dieser unsträflichen Fröhlichkeit, mit seiner scharfschneidenden Sense gerüstet, wider ihn gleichsam zu Felde ging, ihm die erblasseten Lefzen verschloß, auf den Armen seiner Schwester es fast erstarret ausstrekkete, und uns insgesamt in bange Muhtmassung setzete, wir würden es, obwohl zu unserer grossen Betrübniß, für eine Leiche mit uns nehmen müssen.

Aber auch dismahl schöpfete die beynahe Athem-

lose Brust wieder etwas erfrischender Luft, so, daß in diesem Verstande, seine zuvor von dem Garten gehegete Gedanken zwar nicht trüglich gewesen; jedennoch aber uns mit einem dreyfach betrübten Beweisthum erwiesen, daß auch die Hertz-erfreulichste Lentzen-Luft diesem, auf einer fast verdorreten Wurtzel stehenden Reiselein zu einem verheerenden Nord-Wind, und der frohe Sommer zum rauhen Winter würde: Desfalls wir vor dienlich erachteten, dasselbe mit solcher Eilfertigkeit, als es sich ausgemachet, wieder nach Hause fahren, und in ein erwärmendes Bette einhüllen zu lassen.

Seine Gedanken bey dem Ankleiden, am siebenzehenden Junii.

Aus demselben ließ es sich am nechstkommenden Tage, nach verrichteter erbaulichen Andacht, wieder herfür, und in die Kleider bringen; dabey es sich der Gnade GOttes, und der wohlmeynenden Liebe des Allerheiligsten, durch die Zubereitung seines grossen Abendmahls, erinnernd, sprach: **Die Leute, über welche GOtt so klaget, daß sie zu seinem Gastmahle nicht kommen wollen, sind noch tümmer als der Frosch, der kam doch, und aß bey der Maus, die ihn geladen hatte, da sie sagte:**
„*Pascere hilariter, & exple te præsentibus bonis.*
„**Thue dir nun was zu gute, und sättige dich**
„**an diesen Gerichten.**

Nach angelegter Kleidung, trug man es auf sein tägliches Ruhe-Seßlein; darauf es die göttliche Vorstellungen, von der Langmuht des HERRN, in denen

nen Begebenheiten, mit dem verlohrnen Schaafe und Groschen, an dem dritten Sonntage nach dem Feste der Heil. Dreyeinigkeit, lase; und die Worte des göttlichen Bothschafters gelegenheitlich dabey anbrachte: **In demselben ist er auch hingegangen, und hat geprediget den Geistern im Gefängniß, die etwa nicht glaubeten, da GOtt einsmals harret, und Gedult hatte, zu den Zeiten Noä**, u. s. f. Als es auf den Glauben kam, hob es mit grosser Lust das eilfte Cap. des Briefes an die Hebreer an: Allein wegen des kümmerlichen Athem-ziehens seiner Brust, ward es von uns erinnert, seiner schwachen Lunge zu gute, die ihm beschwerlich fallende Rede vor dieses mahl zu schliessen; worinn es auch, wie in allen andern von ihm verlangeten möglichen Dingen, als ein Muster eines gehorsamen und nie murrenden Kindes, gehorsamte, und einige Minuten in der Stille zubrachte.

Gleichwie aber sein steter Fleiß das schwache Bäumlein seines hinfälligen Lebens unablässig gezieret; um welches willen auch eine so herrliche Anzahl Ehren-Aepfel auf demselben gewachsen sind, also öfnete es bald wieder mit denen ihm gewöhnlichen Worten den Mund: **Ja, es heisset:**

Tanquam perpetuo victurus, adito laborem;

Man muß mit solchem Fleiß an seine Arbeit gehen/
Als ob man nimmermehr die Grube solte sehen;

Dieserhalben ließ es an uns die Frage ergehen, ob es nun allgemach die in angezogenen heiligen Send-

Schreiben

Schreiben verzeichnete tapfermühtige Helden, welche sich in allem Ungemach, mit dem gewaltigen Schilde des seeligmachenden Glaubens bedekket, und deren Betrachtung ihm als einem Feinde der Feigen und Zagenden, ein erwünschtes Freuden-Spiel war, nach der Reihe, mit ihren Thaten erzählen solte; und als wir ihm, mit abwechselnden Einhalt der Zunge, und des Odems seiner kranken Brust, solches verstatteten; kan es mit seiner Erzählung dererselben, bis an den zwey und dreissigsten Versicul; **und was soll ich mehr sagen, die Zeit würde mir zu kurtz, wann ich solte erzählen, von** *Gideon*, **und** *Barak*, **und** *Samson*, **und** *Jephthah*, allwo wir ihm, bey Vermerkung seiner übermächtig beklemmeten Brust, anriethen einzuhalten, welchen Raht es auch mit dem geschwinden Entschluß annahm: **Ja, was soll ich mehr sagen? Ach! der Odem wird mir zu kurtz!**

Wie es seines schwachen Odems gern loß seyn wollen, und sich davon zu retten geachtet.

In kurtzem, und sonder daß man ihm helfen konte, ward ihm der Lebens-Odem von einem Tage, zum andern, kürtzer so, daß ihm fast bey Aussprechung eines jeden Wortes, die nöthige Luft ermangeln wolte; wesfals es sich durch das Bewegen der Zunge, des Mundes und der Lippen davon zu retten, suchte; bey welchem eifrigen Bemühen man zwar des geängsteten Kindes grossen Muth bewundern, aber auch seine keichende Leiche, nicht sonder hertzliches Mitleiden, anschauen konte. Um den entkräfteten Leib wieder zu erquik-

erquikken, wurde zwar die Tafel zubereitet, ohngeachtet die Gerichte nur aus wenig Milch-Tropfen bestunden, in Ermangelung aber des rechten Tafel-Dekkers, der Gesundheit, sprach das **angst-volle Kind** mit jammernden Gebehrden: **Ach! mich hungert nicht, ich habe auch keinen Durst!** ließ sich darauf, nach dieser letzten auf seinem Lehn- oder, wie wir sagen mögen, Lehr-Stuhl vollzogenen Ruhe, am hohen Mittage in den Schooß der Atropos, **das ist,** in das Sterbe-Bette tragen.

Sein tröstlicher Zuspruch an seine weinende Mutter.

Da nun, schien es plötzlich vor das mahl, mit seinem Leben auszuseyn; Als es aber die auf dem Bette vor ihm sitzende Mutter sein und ihre Leiden schmertzlich beweinen sahe, und die Zähren ihrer Wehmut vor seine herbeste Marter-Fluhten hielt, öfnete es seinen Mund, den es beynahe einer Stunde lang verschlossen gehalten, mit dieser leisen Stimme: **Ach!** *Madame*, **schauen sie mich doch nicht also an! und weinen sie doch nicht also!**

Seiner lieben Mutter Thränen aber zu hemmen, verlangete es von derselben, ihm etwas aus eines hoch-erleuchteten Lehrers von GOtt Geist-reichen Evangelischen Betrachtungen, über die Sonntages-Evangelia, vorzulesen; worauf sein Himmlisch gesinneter Geist, in aufmerkender Andacht, fast eine Stunde lang, gerichtet, und gegen Abend wieder etwas mehr aufgewekten Geistes ward.

Also spielete wechelsweise ein Tag mit dem andern, ein Augen-Blik mit dem andern, um sein Leben

und Sterben! bis der letzte, durch den Todes-Stich, das Spiel gewann, indem er diesem allen ein Ende machte; bis dahin auch die Heiterkeit seines Gemühtes, öfters mitten in der Trauer- ja gar bey anbrechender Todes-Nacht, wie Rosen und Lilien unter Dornen herfür blikkete.

Seine Gedanken auf dem Siech-Bette am achtzehenden Junii.

Am Morgen des achtzehenden Junii vergnügete es seine Gedanken in dem Siech-Bette mit denen Göttlichen Lehren, von der Gemeinschaft derer Christ-gläubigen Menschen mit ihrem gen Himmel gefahrenen Seeligmacher, und sprach davon, mit geschwinden Worten: **Ja, dahinauf muß man mit dem besten Theil seines Wesens, mit seinem Geist, in sein Heiligthum eindringen; darein Er durch seine Auffahrt, als ein ewiger Hoherpriester gegangen ist, uns eine ewige Erlösung auszumachen.**

Von wannen es auf die Majestätische Erscheinung des HErrn, zum letzten Gericht, kam, dabey erinnernd: **Alsdann wird man schauen, wer ein aufrichtiger Mann gewesen ist, wan̄ der HErr Christus den Kreiß des Erdbodens richten wird;** Hiernechst handelte dasselbe den sechzehenden Tit. des vierdten Buchs, öfters angeführeter Hoppianischen Untersuchung mit uns, und gedachte bey seinem Ankleiden, von der Citation, oder Vorladung, vor Gericht: **Wann der HErr Christus *citi*ren wird, wird keine Sächsische Frist gelten.**

Kaum

Kaum war es in der Kleidung eine Viertel Stunde auf der Pflegerin Schooß gesessen, so richtete es die blassen Augen-Lieder, ohne sich mit etwas zu laben, wieder nach dem Todes-Lager hin, mit der Klage: **Ach! ich habe recht** *Herculanum morbum*, **eine unheilbare Krankheit.** Ja gewiß, so unheilbar, daß kein Æsculapius mit seiner Kunst, derselben strenge Macht bezwingen konte; welche dasselbe, gleich einem schweren Bley, auf das Bette wieder nieder drukte.

Dahin richteten wir ihm auf sein Begehren zu einen von dem Hochgenannten Königlichen General-Zoll- und Post-Directoren, Herrn ERLUND, zum Andenken empfangenen Ungarischen güldenen Pfenning, den es, gleich wie sonst alle übrige von seinen ihm zugethanen Gönnern wohl verwahrete, Gedächtniß-Müntzen, wie solches die hochbelobte Gesellschaft, derer Herren, **von** *Dorne*, **von** *Lewezau*, **und der** *Madame Le Fevre*, und viele andere grosse Freunde gesehen haben, beym Anblik erkannte, und ihn mit denen Fingern umkehrete, sagend: "**Ja, der ist aus dem** *Regno Apostolico*, **Apostolischen Königreiche,, Ungarn; solchen hatte der heilige Apostel,, nicht, denn er sagte zu dem Lahmen Manne:,, Gold und Silber habe ich nicht, wie auch der,, Herr Probst aus Norwegen, in Copenhagen,, sprach, als er mich seegnete: Gold und Sil-,, ber habe ich nicht, aber meinen Seegen theile,, ich ihm mit. Der HErr seegne dich, und behüte,, dich. Der HErr lasse seyn Angesicht leuchten,, über dir und sey dir gnädig. Der HErr hebe,, sein Angesicht über dich, und gebe dir Friede.,,**

Seine

Seine Ergötzung auf dem Siech-Bette.

Hierauf begab es sich zur Stille, in welcher ihm sein Geschwister mit dem Gesange geistreicher Lieder beyspringen muste, bis es darüber einschlummerte. Welcher andächtige Lieder-Trieb eine Kost war, die seiner Seelen weit lieblicher schmekkete, als das mit Zukker versüssete Getränke seinem Munde; massen es von solcher Andacht nicht genung erfüllet werden konte, sondern den Schluß des einen Liedes, alsobald mit dem Anfange des folgenden verknüpfen ließ, durch sein ihnen zugeruffenes Wort: **Mehr!**

Ein so heilsames Gethöne verwandelte die harte Folter seiner Leichen-Stete in ein sanftes Schwanen-Küssen, und indem er damit ohne Unterlaß trachtete sein schmachtendes Hertz von der grosser Angst zu befreyen, ward solche Arbeit einer Person zu lastig; dahero mehrere Sängerinnen zu ihrer Ablösung den Tag über ihm darzu bestellet wurden.

Aus dem kurtz vorher bemerkten Schlummer schienen wohl seine gemarterten Gliedmassen eine geringe Stärkung gezogen zu haben, dieweil es aufgerichtet, und getränket zu seyn verlangete; Es fand sich aber bald, daß kein Quintlein seines innern Schmertzens dadurch gehoben worden, massen sein mattes Haupt auf das Polster wieder dahin sank, und von den Schmertzen so heftig angegriffen ward, daß es uns auf die wiederholete Frage, an welchem Theile des Leibes ihm so wehe geschehe, erstlich nichts anwortete, endlich aber die bleichen Lefzen also aufbrach: **Ach! ich weiß nicht!** auf instehendes Anhalten aber, **Ach! alle meine Glieder!** endlich die rechte Hand auf die Brust legend: **Ach! hier ist es!** Da

Da, da, hatte sich nun freylich, zu unserm Leidwesen, mehr genannter giftiger Drache aus seiner alten Kluft der siechen Gebeine unsers Elenden hingemacht, der Hertzens-Kammer in seinem Busen sich genähert, und mitten in seine vorlängst aus gezehrete und verödete Brust eingenistet. Aus welchem seinen faulen Neste und Rachen, dieser abscheuliche Scorpion, seinen tödtenden Hauch, sichtbar an den Tag brachte; zum unstreitigen Vorbilde, daß er bereit sey, in das Hertze dieses abgemergelten Kindleins zu dringen, selbigen meuchelmörderischer Weise, mit seinem Anblasen zu bestürmen, und als ein wütender Tyranne zu verwüsten.

Mit was unverzagtem Muht aber unser streitbare Kämpfer diesem Ungeheuer entgegen zohe, und wie tapfer er wieder dasselbe sich gewehret, und gefochten, verdienete von uns ein eigenes Lob-Lied, dafern unsere ungeschikte Feder auf dem Berge Helicon sich in den Brunnen Aganippe eintauchen möchte. Dann, wañ er dieses grimmen Wüterichs feindliches Beginnen mächtig empfand, und der Mund nach der Luft, gleich einem matten Fischlein, nach frischem Wasser, schnappete; richtete er das Haupt munter empor; die vorhin lassen Augen funkelten, und der heitere Glantz seiner Stirn gab zu verstehen, er hätte sein feindliches Heer-Lager aus dem Felde geschlagen; grif so dann, um sich mit mehrern Wehr und Waffen wieder dasselbe damit zu rüsten, nach dem Gebet, wie auch nach gelehrten- und Kunst-Sachen; wie er auch an dieses Tages Abend that, da er sich in *Bodeners* **Pracht und Macht Europens** eine halbe Stunde lang umsahe.

Seine Ruhe, und Gedanken, auf dem Siech-Bette, am neunzehenden Junii.

Am neunzehenden Jun. nährete sich dessen von der Schlaf- losen Nacht gekränketer Geist, des Morgens, unter wehrendem Singen mit einer vergnügten Ruhe; nach welcher es mit der Lehre GOttes, von der frohen Bothschaft des Heyls der Menschen, auf seinem Lager sich unterhielt, und auf den fürgebrachten Summarischen Begrif derselben, oder des Evangelii: **Wer da gläubet und getauffet wird, der wird seelig**, darzu that: **Wie ich auch, denn ich glaube an den HErrn JEsum Christum, als Paulus zum Kerkermeister sprach.** Davon wir ihm die Geschichte in der grossen, mit des Merians Original Kupfer-Stükken versehenen Strasburgischen Bibel, auf sein Verlangen aufschlugen, und vorlasen; unter dem lesen aber brach es ein: "**Diese Richter „zu Philippis haben übel gerichtet, und sind „schreklich unbarmhertzig gewesen, darum „wird auch wol ein unbarmhertzig Gerichte „über sie ergangen seyn, und sind wol verdammet worden, weil sie nicht geglaubet haben. „Da hieß es:** *A potentiorum malitia nullius tuta in„nocentia*, **als das arme Schaaf,** (sich der Fabel „des Æsopus erinnern,) **vor die Boßheit der Ge„waltigen ist keine Unschuld sicher. Ey! wo „ist der Hund, der das arme Schaaf unschuldig angeklaget hat?„.** Bey dessen Anschauen in dem ihm fürgelegten Æsopischen Buche, sprach es weiter, **da sind drey falsche Zeugen, das sind die rechten Kerlen! der Wolf, der Geyer und der Habicht,**

der

der HErr Christus hatte zween falsche Zeugen; forderte hierauf den Merianischen Kupfer-Stich vom Hände-waschen des Land-Pflegers, aus dem 27. Capittul des heiligen Matthäus, zeigete mit dem Finger auf ihn und dessen Richter-Stuhl, mit ziemlich lauten Worten sich also erklährend: ô **wie wird der** *iniquus Judex* **(ungerechte Richter) zittern, wann er den Richter-Stuhl Christi sehen wird!** da wirds heissen:

Judicabit Judices Judex Generalis,
Ibi nihil proderit dignitas Papalis;
Sive sit Episcopus, sive Cardinalis:
Reus condemnabitur, sit hic qualis qualis.
Ibi nihil proderit multa allegare,
Et nihil excipere, neque explicare;
Neque ad Apostolicam sedem appellare;
Reus condemnabitur, nemo dicet quare?
Quo nec locus codici erit, nec digestis;
Idem erit Dominus, Judex, Actor, Testis.

Der Richter aller Welt wird einst die Richter richten/
Des Pabstes stoltzen Stuhl und Herrlichkeit vernichten/
Samt seiner Clerisey; Bischof und Cardinal/
Die gelten dort mehr nicht/ als Nullen alzumahl.
Beklagter wird verdammt/ er sey auch wer er wolle/

Dort hilft kein allegirn gelehrter Bücher-Rolle/
Noch kluges excipirn/ noch Wörter expliciren;
Noch an den Pabst zu Rom nach Willen appelliren:
Wer Schuld hat/ wird verdammt/ warum? darf Niemand fragen;
Das Urtheil ist gefällt/ man darf kein Wort nicht sagen:
Das Corpus Juris wird hier gantz hinweg gethan;
Fürst/ Richter/ Kläger/ Zeug ist nur ein einig Mann.

Auf solche zu seiner erkohrnen Gemühts-Erwekkung, mit seiner Zunge, (so der engen Brust wegen, keines Zügels bedurfte,) berührete Ueberschrift, der Frankfurtischen, am Strande der Oder liegenden Gerichts-Kammer, erhob es sich aus dem Bette zum Ankleiden, und indem es an die Gerechtigkeit, und Pflicht eines Richters dachte, foderte es das Kupfer-Bild, so vor dem Lauterbachianischen Compendio Juris, oder kurtzen Rechts-Begrif stehet, hielt das darauf stehende Bildniß der Gerechtigkeit gegen das, so im 116 Cap. der gemahleten Welt, abgebildet stehet, mit dem nicht ungereimten Beyfall: **Schauet! diese *quadriren* nicht, dort auf dem Lauterbach stehet sie (die Gerechtigkeit) auf der Kugel, hier aber in dem *Joh. Amos Comen.* auf einem vierekkichten Stein,**

Stein, *nam debet esse immobilis.* Sie soll **unbeweglich seyn.**

Nach angelegter Kleidung ward ihm ein wohl zugerichtetes Süplein angepriesen, welches ihm von denen ihrer edlen Tugenden, und sonderlicher Geschiklichkeiten halber hochgeachteten Lindenbergischen Jungfrauen in einer vergüldet-silbernen Schale, zu seiner Erquikkung zugesand worden war.

Verlanget unterschiedliche Bücher bey dem Essen, damit es sich erlustiget.

Zu diesem Essen erwuchs bey ihm unversehenes eine flüchtige Begierde, darum wir ihm, um seinen Appetit zu unterhalten auf das forderſamſte von der gantzen Zusammensetzung dieses flüssigen Gerichtleins, verständigen, solches gleichsam in seine Teile von einander sondern, und alle etwan darauf zu richtende Capitel der vielfältig benannten Comenischen Welt, ihm dar- und vor Augen stellen musten, die es seiner Gewohnheit nach, von einem Wort, zum andern, unter Annehmung einiger Löffel erwehnter Speise, wiederholete.

Ueber das 57ste Capitel aber desselbeu Buches, eröfnete es seinen einfallenden Gedanken, daß die dort an der Tafel gezeichneten Leute zu viele Speisen sich auftragen und fürsetzen liessen, indem es das vor des berühmten Herrn **Christoph August Heumanns** Politischen Philosopho, oder dem Buche, von der vernünftigen Anweisung zur Klugheit, stehende, fast gleichförmige Kupfer, dagegen hielt. Als dies geschehen, gab es mit ein wenig von einander gezogenen Lippen, gleich als ob es lächeln wolte, einen Blik der Fröh-

lichkeit mit denen Worten von sich: **Die Leute leben recht** *pancratice*, **(gesund) und haben zu viel Essen;** Diogenes dort, (so alda in dem andern beygehenden Kupfer-Stich zusehen) hat nichts, und ist wie eine Schnekke in seinem Vaße, **da heissets** *cochlea vitam ago*, **ich lebe so einsam, wie eine Schnekke. Jene leben** *basilice*, **herrlich, königlich, aber da stehet König Alexander nicht bey, wie bey dem** *Diogenes* **gestanden, so wir ihm in des Gotfridi Chronike vorlegen musten. Aber, wo ist der** *Thales Milesius?* **der saget:**

Apprime in vita est utile, ut ne quid nimis.

Allzuviel ist ungesund / allzuwenig auch daneben /

Darum muß man immer acht auf die Mittel-Strasse geben.

Bey Ersehung desselben abgebildeter Figur aus des George Neumarks Beschreibung derer sieben Weisen aus Griechen-Land, rief es mit frischem Muthe: **Ja, da ist der Milesische Barfüsser! der ist doch noch klüger als** *Diogenes*, **der war kein** *animal sociabile*, **gesellig Thier, wie der Mensch:** *Thales Milesius* **war in der That doch kein Münch,** *Diogenes* **hielt sich einsamer, als der Münch, auf dem Politischen Philosophe,** (mit dem Zeiger-Finger nach solchem daselbst gezeichneten Kloster-Mann hinweisend) und darneben fragend, **ob solches ein Kloster-Bruder von Karmel, oder Karmeliter-Münch wäre? Elias und Elisa,** war sein Zusatz, **lebeten auch zu Karmel, manches Mahl, aber sie**

sind

sind doch keine Karmeliter-Münche gewesen, laß schauen, wo der Berg Karmel lieget!

Bey Erörterung dessen, brachte es alle in denen H. Büchern angemerkete Haupt-Städte derer Stämme Isaschar, und Sebulon, in Galiläa, zwischen welchen beyden Landschaften ernannter hohe Berg lieget, auf die Bahn, und ging ihnen mit hertzlicher Vergnügung auf der Karte des Israelitischen, oder Jüdischen Reiches, nach, indem er solches ordentlich mit seinem Finger andeutete. Es war diesem **großmütigen Kinde** in seinem Leben nichts fürchterlich, nichts schreklich, ausser sein Eß-Löflein; für dessen zu zeitigen Ankunft an den Mund alle seine Gliedmassen nicht anders, wie von einem kalten Fieber, gerühret, erzittertten.

Damit es aber solchen nicht brauchen dürfte, sondern damit verschonet bleiben, auch dem Uberbringer, durch dessen Verschmähung, keine Betrübniß erwekken möchte; winkete es demselben auf dem Wege nach ihm, mit liebreichen Worten zurük: **Nach diesem! Nach diesem!**

In diesem Fall schien es zwar von der Regul derer heutigen Statisten etwas erborget zu haben, nach welcher diese, zur Beybehaltung der erlangten Gunst, denen Leuten eine Sache, welche sie ihnen versagen wollen, nicht so gleich gäntzlich abschlagen; sondern in der Hofnung so lange schweben lassen, bis es sich allgemach damit verblutet, und die armen Menschen sehen, daß man ihr Hoffen zu Wasser gemachet habe: Allein der aufrichtige Geist dieses Kindes, welcher mit keinen Tükken zu schaffen hatte, gebrauchete sich dieser Klugheit so wenig

zu eines andern, als zu seinem eigenen Betrug und Schaden; massen dasselbe von der allgemeinen Lehrerin, der Erfahrung, mit Erbarmniß derer Zuschauer, überwiesen genung war, daß die Einschüttung der nährenden Mittel in seinen Mund, ohne seinem Wink, es nur desto früher auf das Leichen-Tuch befördere.

Aus diesem Grunde lehnete es das, was ihm nicht heilsam, ob wohl andern schmertzlich war, mit so verständigen Worten von sich ab: **Nach diesem! Nach diesem!**

Sein Vergnügen, so er sich auf dem Bette gemacht, welches auf dem voranstehenden Kupfer abgebildet.

Mit solchem **Nach diesem**, trieb es seinen unangenehmen Gast, das Mund-Löflein, von sich zurük, bis es, nach ausgemergelten Leib und Geist, nun wieder auf das Siech-Bette in seinen Kleidern gehüllet, getragen ward. Vor selbigen muste man ihm auf einem Stuhle, in einem grossen Bekken, mit Wasser angefüllet, das Baltische Meer vorstellig machen, kleine künstlich verfertigte Schiflein mit ihren Zubehör, Masten, Seegeln und Seegel-Stangen versehen, darauf setzen, solches um und um, in der kreutz und quäre, befahren und dieselben nach allen dieses Meeres Hafen, welche es mit einer fast neubeseeleten Zunge ordentlicher Weise dabey anführete, hinwenden. Um welches, und seiner so Lob-vollen Reise willen zur See, solches Andenken an der einen Seite des Thores, dieses **Ehren-Gedächtnisses**, bey seinem Bilde, durch die geschikten

schikten Hände der witzigen Künstler verzeichnet und in Kupfer gestochen ist.

Nach vor beschriebenen, aus zwey, drey Löflein dünnen Saftes bestehenden Mittages-Mahl, und der von ihm geheischeten nnd geendigten Schiffahrts-Lust, schloß es diesen neunten seiner Sterbens-Stunde vorher lauffenden Tag, unter erbaulichem Gesange lieblicher Lieder, die hierauf folgende Nacht aber, ohne die geringste Ruhe.

Sein Zustand und Verhalten am zwanzigsten Junii.

Diese aber stellte sich am nechstem Morgen des zwanzigsten Junius durch einen Schlaf von zwoen Stunden bey ihm ein; worauf es den Durst, auf iñiges Anhalten, mit einem paar Köpflein lauen Thee-Wassers kühle e. Und indem es mit dessen langsamen Einschlürfen, mittelst eines Zukker-Löfleins, sich selbst beschäftiget hatte, hörete es der himmlischen Lehre von dem erfreulichen Trost-Amte des heiligen Geistes aufmerkend zu; dabey es je zu Zeiten, so viel nemlich die matte Zunge Kräfte herleyhen wolte, zum Zeugniß seiner andächtigen Achtsamkeit, ein Wort mit unter mengete. Wie demnach, z. E. fürgebracht ward, was massen ein solcher Mensch, welcher dieses **heiligen Trösters** mit seinen Gnaden-reichen Gaben und Schätzen theilhaftig werden wolte, nohtwendig dem **HErrn Christo** in seinen Fuß-Stapfen treulich nachfolgen müste, hielt es mit seinem Zukker-Löflein so lange ein, bis ihm aus dem Munde die Worte entfallen: **Wie Kaleb, von dem geschrieben stehet:**

Er hat dem HErrn. treulich nachgefolget. Und auf die Frage, worin solche Nachfolge bestünde? unterbrach es seine Begierden zum Trinken abermahl, durch die hurtige Antwort: **Mit allem Vertrauen GOtt anzuhangen, als der Prophet saget:** Meine Seele **hanget dir an.**

Sein in Aengsten muhtiges Bezeigen und Trost-volles Glaubens-Bekentniß.

An diesem grossen HErrn, in dessen Hand das Ziel seines Jammers gezeichnet stand, hingen seine steif erhabene Sinnen fester, als ein edler Rebe an seinem Weinstok; Weswegen das **gepeinigte Knäblein,** nach dem genommenen Labe-Trunk Wassers, mit der Rechten die von Quaal gleichsam bewolkte Stirne, um dieselbe auf zu heitern, überfuhr, und wie wir urtheilen konten, die Angst, darinn es sich befande, hinwegstreichen wolte, um denen nur erst angeführeten Psalmistischen Worten, dieses sein in Gedanken hegendes Glaubens-Bekentniß desto ungehinderter mit dem Munde anfügen zu mögen, welches also lautete:

Ich hang und bleib auch hangen
An Christo als ein Glied;
Wo mein Haupt durch ist gangen/
Da nimmt es mich auch mit!

Mitten in dem Verfolg dieser seiner auf dem Fels des Heyls gegründeten Gedanken ward es von der Macht und Heftigkeit derer Schmertzen also umringet und angefochten, daß ihm die Worte vor dem Munde stehen blieben, und die Zunge, als wäre sie mit einem eisernen Joch beleget, sich dem Stillschweigen unter-

unterziehen muste; darüber ihm auch die bereits bleichen Hände, welche der kalte Schütze schon vor drey Tagen, mit tödtlichen Pfeilen getroffen, nicht sonder der umstehenden Seinigen grossen Betrübniß heftig anfingen zu zittern.

Nichts desto minder schlug und arbeitete es sich abermahl durch das Heer dieser Feinde hindurch, strekkete die bebenden Arme nach seiner gewesenen Säuge-Mutter aus, und begehrete sich mit der täglichen Kleidung zu bedekken; worein es vor der innerlichen Marter Schutz und Zuflucht suchte. Als es aber solche darinn so wenig, als in dem Schooße seiner Pflege-Amme antraf, kehrete es nach seiner Kranken-Höle wieder um. Als wir auch vor solcher stunden, und ihm anriethen, sich des höchst theuern Beyspiels des Lebens-Fürsten zu erinnern, und seinen wohl gegründeten Glauben in fernerer standhaftigen und heldenmässigen Gedult, auf desselben Trauern, Zittern und Zagen, zu richten, in ungezweiffelter Hofnung der erfolgenden Erquikkung; sahe es uns mit unabgewandten Blikken an, hob die zagenden Hände empor, und that, mit unverzagtem Muht, seine bey einer Stunde lang von der anhaltenden Noht fast zusammen geleimet gewesene Lefzen, also auf: **Ja, er hat es gesaget: Kommet her zu mir alle, die ihr mühseelig und beladen seyd, ich will euch erquikken.**

Hierauf erwartete es in Gedult und Stille, seiner so hoch bedürfenden Hülfe, unter dem Gesange Geistvollen Lieder, bis der Tag sich zu neigen begonte; da es die räuberischen Harpyien seiner Geistes- und Leibes-Erquikkung, endlich hinweg gescheucht und vertrieben;

sich

sich aus der betrübten Grotte herfür, machte und in der Wärterin Armen mit Beschauung derer, von dem berühmten seeligen Kunst-Händler, Herrn Jeremias Wolf in Augspurg mit prospectivisch gestochenen Kupfern, heraus gegebenen Städten, Rom, Lisbona, London, Paris, Amsterdam, München, Augsburg, Grætz, Bamberg und Nüremberg, eine kurtze Weile blieb, aber auch wegen einer zum Schlaf empfindenden Neigung, sich wieder dahin verfügte.

Seine letzten sechs Tage, und zwar sein Zustand und Bezeigen am ersten.

Numehro waren nur noch sechs vollkommene Tage seiner Walfahrt, oder der ihm von seinem Schöpfer bestimmten Zahl seines Lebens übrig, nach deren Endschaft dasselbe zu dem heiligen Sabbath der ewig erquickenden Ruhe aufgenommen ward.

Der Anfang dieser seiner letzten Todes-Woche schien ihm neu Licht und Leben zu bringen; massen die vorhero etliche Tage nach einander Eis-kalt und entseelt gewesene Hände, mittelst einer neuen Bewegung, welche sich in allen Adern spühren ließ, wieder regend, warm und begeistert befunden wurden.

Neben dem und als wir sehr frühe zu ihm kamen, legten seine aufgeklärete Sinne an den Tag, daß die Seele in dem tunkeln Kerker ihres Leibes, einige Erledigung empfinden müsse, als es uns mit freundlichem Munde entgegen rief: *Je me porte aujourd huy passablement bien.* **Ich befinde mich heut so ziemlich.** Hierauf ließ es sich straks mit dem Haupte in die Höhe richten, und erwählete bey seiner Glaubens-Andacht,

von

von der Veränderung des Hertzens, die durch die Gnade des Allerhöchsten geschiehet, zu reden.

Nach denen nun von uns hierüber angezogenen Heyls-Früchten der nothwendigen Busse, und denen angebrachten Beyspielen derer im heiligen Buche verzeichneten Auserwehlten GOttes, welcher Sinne von der barmhertzigen Gnade zur Veränderung gebracht worden; hob es den Namen des theuersten Rüst-Zeuges, mit ausnehmenden Bezeigen, als wäre derselbe von uns unbedächtig übergangen worden, dergestalt hervor: **In dem heiligen Paulus machte ja die Gnade auch eine Aenderung des Sinnes! denn er saget ja: Ich war ein Lästerer, und ein Verfolger, und Schmäher; Aber ich habe Barmhertzigkeit erlanget, weil ichs unwissend gethan, im Unglauben. Es ist aber sehr überschwenglich gewesen die Gnade unsers HErrn. Lasset uns doch einmahl schauen, was ihm vor ein Licht umgeleuchtet habe?** Als ihm solches in erwehnter Bibel gezeiget wurde, setzte es hinzu: **Ja, ja, da ist das Licht! da lieget er nun** *consterniret* **zur Erden! aber** (indem er Blätter umschlug,) **dort zu Lystra stehet er wieder, und ruffet dem von Natur lahmen Manne zu: Stehe aufrichtig auf deine Füsse! da hieß es nun von GOtt: Ich kan tödten, und lebendig machen. Das war,** fügete es ferner bey, **eine Gnade! daß er konte solche von Mutter-Leibe an lahm gewesene Leute gesund und gehend machen, darum erinnert ihn auch dessen GOtt, und saget: Laß dir an meiner Gnade genügen.**

Nach-

Nachdem es dieses mit frischem Muhte ausgesprochen, gefiel ihm, aus seinem Lager aufgenommen, bekleidet, und mit einem Löffel, des, vor seinen Mund, von vor belobeten Jungfrauen, zugerichteten Süpleins gespeiset zu werden; darzu es die oben zu lesene Gesprächs-Art, als eine gewohnte unentbehrliche Spezerey erheischete, und nach Beschaffenheit dieses aus Wein zubereiteten Essens, das 55ste von der Wein-Lese in der **gemahleten Welt** handelnde Capitel, mit einer lebhaften Fertigkeit fürtrug: Als aber solches geendiget, erwehnte es derer fürnehmsten, mit dem edelen Wein-Stokke geseegneten Landschaften, von Teutsch-Land, von Frankreich, von Hispanien, von Portugal, von denen Canarien-Insuln, von Italien und Ungarn, zu Tokay, in Armenien, und Schiras in Persien, wie solches auch ehemahls zu Copenhagen bey einer des Abends versammleten Gesellschaft einiger braven Krieges-Befehl-Habere, und eines sich bey ihnen befindenden Wein-Händelers von ihm geschahe.

Auf diesen vorhergangenen weitläuftigen Umschweif muste sich endlich nach seinem Wink, der Löffel vor ihm sehen lassen; aus welchem es etliche Tropfen dieser Wein-Kost, mit dem Beyfall: **sie wäre gut,** und dem Zusatz, annahm: **Dieser Wein ist wohl nicht aus Bacharach, der dem Kayser Wenceslaus lieber, als ein Kayserthum war; soll Bacharach heraus kommen?** Welche seine bey klarem Schein der innern Siñen, auf ein vorgefallenes Wort, gebräuchlich angebrachte Fragen, **soll dieses heraus kommen?** die Lust entdekken solte, womit es die an einander hangende Ordnung einer Geschichte und Reihe derer zusamen gehörenden Namen und Sachen,

chen, darunter ein solches Wort begriffen, mit Wohlredenheit an den Tag zu legen willens wäre, wohl wissend, daß die verborgen bleibende Gemühts-Gaben so unnützlich, als ein unentdektes Berg-Werk geschätzet würden.

Zur Bestätigung dieser Wahrheit, beruffen wir uns wiederum auf seine Hochachtbahre Gönner, die ihn gehöret, und insonderheit, auf den mit billigem Lobe vielmahl nahmhaft gemachten Hern BEHM. In dessen Anwesenheit hatte es sich eines Tages, von vielem Reden von Geist- und Weltlichen Dingen, deren Schluß wir das Leben der Engelländischen Königin Maria zu seyn vermeinten, schon ermüdet; dem ungeachtet, knüpfte es ihres in denen Haupt-Geschichten der Königin Elisabeth vorkommenden Namens halber, diese mit jenen oberwähntes Wort, zusammen: **Maria soll nun wiederheraus kommen.**

Diese Politische Historie nun, weil sie die allerletzte, die es mit seinen äusersten Kräften vorgebracht, und die eintzige, welche es fast am Ende seiner Sterbens-Zeit, vor eines sichern Freundes Ohren, deutlich, und mit an einander hangenden Worten, ohne derselben Verrükkung, erzählet, müssen wir sowohl, als denen andern, kurtz vor dem beklagens würdigen Ausgang seines Lebens, wohl angebrachten Sprüchen und Reden, alhier einen Platz gönnen.

ELISABETH, **eine gelehrte, weise, und von„ Anbegin ihres Regiments, bis ans Ende,„ mit dem Glük sich vermählete Königin, ent-„ ging in ihrem bedrängten Pringessen-Stand,„ und Gefängniß, dem Beil ihrer feindlichen,„**

Schwe-

„Schwester MARIA. (Hier gab es mit dem auf=gehabenen Zeige=Finger ein Merkzeichen des Namens Maria.)

„So bald sie sich ihres Throns genugsam „bemeistert, schaffete sie den Römischen Aber=„Glauben wieder hinweg, und zohe das unter „der Bank gestekte heilige Evangelium an das „Licht; wo wider die Römische Klerisey sehr „wütete, und in ihren öffentlichen Schulen zu „*Douay*, *Reims*, *Rom* und *Valladolit* der Engeli=„schen Jugend diese vertrakte Glaubens=Arti=„cul beybrachte, daß es ein GOTT gefälliges „Werk wäre, Protestantische Könige und Für=„sten, folglich auch die Königin Elisabeth zu „erwürgen.

„Diesen mörderischen Hauffen unterstützte „der Andere Philip in Hispanien, der, wie alle „andere Freyer, einen Korb auf eine kluge Art „von ihr bekommen, nebst der Schottischen „Königin Maria.

„Sie dämpfete aber alle wider sie heimlich „und öffentlich gemachte Zusammenverschwe=„rungen mit Klugheit und Gewalt. Ruini=„rete durch Franz Draken, welcher zum ersten „die ganze Welt umschiffete, mit Hülfe derer „unter ihrem Schutz stehenden Nieder=Län=„der, die unüberwindliche Spanische Flotte, „und decollirete nach einem langen Gefäng=„niß, die Königin Maria.

„Sie war auf ihre See=Macht, als auf die „Kraft und Spann=Ader dieses Reichs, sehr

eifer=

eiferſüchtig, und wolte die Spanier, derer„ Gewalt ſie ſich ernſtlich widerſezte, und auf„ die Nieder-Lande, welche ſie für ein Auſſen-„ Werk ihres Reichs hielt, dagegen nicht auf-„ kommen laſſen; Sie richtete den Handel nach„ Archangel, Smirna, Oſt- und Weſt-Indien,„ ſamt denen Woll-Manufacturen ein; Sie„ ließ ihren hochmühtigen *Favoriten*, den Gra-„ fen von Eſſex, enthaupten, welcher ohngeruf-„ fen aus dem damahls rebelliſchen Irrland,„ nach Hauſe kam, und ſtarb, wie ſie ſagte, eine„ Jungfrau.

Damit aber vor beſagtes *Bacharach*, von dem wir einen Schrit abgetreten waren, den Willen unſers **ſeeligſten Kindes** zu begnügen, **herauskommen möchte**; benannte es alle nahe an dem Ober- und Nieder-Rhein liegende fürnehmſten Städte, in ihrer Ordnung, alſo auf einander folgend:

1. Feldkirch,
2. Die vier Wald-Städte, als Waldsburg, Lauffenburg, Sekkingen, Rheinfeld,
3. Baſel,
4. Hünningen,
5. Pfirdt,
6. Mühlhauſen,
7. Bryſach,
8. Enſisheim,
9. Freyburg,
10. Colmar,
11. Sletſtadt,
12. Strasburg,
13. Baden,
14. Buſchweiler,
15. Fort-Louis,
16. Hagenau,
17. Laufenburg,
18. Weiſſenburg,
19. Durlach,
20. Rhein-Zabern,
21. Landau,
22. Philipsburg,

23. Speyer,
24. Worms,
25. Die Berg-Strasse,
26. Darmstadt,
27. Mayntz,
28. Ingelheim,
29. Bingen,
30. Stromberg,
31. BACHARACH, **da kommets nun heraus!** (war sein mit dem errichteten Vorder-Zeiger der Rechten vermerkter Ausspruch,) darauf weiter fortsetzend:
32. Catzen-Elnbogen,
33. Ober-Wesel,
34. S. Goar,
35. Rheinfels,
36. Coblentz,
37. Ehrenbreitstein,
38. Trier,
39. Andernach,
40. Bonn,
41. Cöln,
42. Julich,
43. Nuys,
44. Düsseldorf,
45. Kayserswerth,
46. Duysburg,
47. Meurs,
48. Wesel,
49. Cleve,
50. Nimegen.

An den leeren Nahmen aller dieser aus dem prächtigen Lust-Garten seines schönen Gedächtnisses, angeführten Städte, hatte sein unbegräntzter Sinn eine so geringe Sättigung, als viel der Quaal war, welche die fromme Seele in dem schnöden Hospital ihrer Behausung empfand; darum es auch den ihm dargehaltenen Löffel, als seinen Widersacher, oder, wie es „ihn hieß, **Hemme-Kette seines Zungen-Rades** „mit der Hand abwiese, und der eilfertigen Wärterin mit diesem Verweise zuredete: **Sophie, habe doch „Gedult: ich will erst sagen, was bey allen „Städten, die ich genannt habe, zu** *observiren* **ist.**

Von

Von einem so langweiligen, als ihm beschwerlichen Unternehmen ließ es sich jedoch mit Bescheidenheit, ablenken, stillete seine Begierde zu reden, auf die ihm gethane Vorstellung, daß es solcher angenehmen Dinge gnung wisse, und sprach: **Ja, ich weiß es,, wohl, und wann ichs nicht wüste, so würde es,, heissen, wie** *Wagenseil* **saget:** ***Obruit animum sola,, appellationum multitudo, non instruit.*** **Eine Menge leerer Wörter erbauen das Gemühte nicht,, sondern überhäuffen es nur.**

Als es hierauf nur ein paar Bissen von dieser süssen Reben-Speise geschmekt, war es bereits satt, wie es denn nach dem dritten davon genommenen Löffel, seine Tafel mit Winken, und diesen Worten aufhob: **Nun nicht mehr! Und wann es auch gleich von dem besten Wein, oder unser lieben Jung-,, fer-Milch wäre, die bey Worms wächst.** ***Apitius*** **sölte mit seiner langen Kranichs-Gurgel,, das bisgen Wein bald verschlukken; aber mir,, beliebt nun nicht mehr.**

Mehres zwar verlangte es sonst, nach aufgehobener Tafel, von seinen bey und um ihn liegenden stummen Lehrern nicht fürgetragen zu haben, sondern beuhrlaubte dieselben, mit dem einigen Worte **Zumachen!** Vor dieses mahl begehrte es annoch das 26ste Kapittel des ersten frölichen Bohtschaffters Matthäus, von dem letzten Abendmahl des HErrn, zu betrachten, und das dabey gestochene Merianische Kupfer anzusehen, wobey es also sprach: **Ja, da,, speiset nun der HErr Christus das letzte mahl,, und saget: ich werde fort nicht trinkē von dem,,**

„Gewächse des Weinstoks, biß auf den Tag da „ichs neu trinke, in dem Reiche GOttes.

Bald darauf wiese es die ihm angepriesene Speise mit bebenden Händen, und diesen Worten, welche seinen Widerwillen zu erkennen gaben, von ihm ab: **„O Sophie! ich kan ja nicht mehr davon essen! „gib mir doch nichts mehr von dem Wein!**

Nach solchen vorgebrachten Worten hieß es die heilige Bibel **zumachen**, ließ sich zu Bette bringen, und kam unter währenden Singen in einen angenehmen Schlummer. Um die Vesper-Zeit erwachte es wieder, da es sich denn wieder aus dem Bette nehmen ließ, und verlangete so dann bey denen, zu seinem belustigenden Zeitvertreib, ihm gezeigeten Nürnbergischen Schnitz-Bilderlein, auch das Kupfer des achten Teils der von dem berühmten Herrn Hübner, ausgefertigten politischen Historie zu sehen, von denen, auf demselben mit Kinder-Spielen ihre Zeit verderbenden erwachsenen, und alten Standes-Leuten urtheilte es sehr annehmlich, also: **Diese** *Senes sunt veri pueri infimi subsellii*, **diese alten Leute sind wirklich kleine Knabē der unterstē Klasse, weil sie keine Historie wissen.**

Dieser güldenen Wissenschafft der Göttlichen und Weltlichen Historie, welche ein grosses Stük des Reichthums seines Gemüthes ausmachte, hatte es sich stets also beflissen, daß ihm dieselbe zur Sonne der Vernunfft, zum Auge der Seelen, zur Regel der Klug-und Weißheit dienete, welche auch seine grosse Pein öfters lindern und stillen muste.

Durch diese und andere schöne Wissenschafften, welche es besaß, trat es aus dem nidrigen Staube seines

nes Herkommens hervor, und kletterte gleichsam auf den Gipfel des hohen Ehren-Berges hinauf, allwo es von dem auserkohrnen Heliconischen Volcke, zu denen grauen Häuptern hinauf gehoben, und darunter versetzet ward. Wie denn seine herrlichen Wissenschafften von denen nach Stand und Würden hochgeschätzeten Leichen-Begleitern, welche in schönster Eintracht, an dem Ausgange dieses Ehren-Gedächtnisses beysammen stehen, besungen werden, und wovon wir der Kürtze halber anjetzo nur zweene anführen wollen. Also nun beschliessen Jhro oben schon hochbenahmte Magnificentz, Herr JOHAN PAUL BRANTZ, Dero aus der Masse künstlich abgefassetes und wohlstimmiges Lied der Wehmut:

Sic Flos, quem Puerum vidit lux orta Virumque
Sol medius, moritur sole cadente Senex.

So blüh't er früh ein Kind / und wie der Tag nun heiß /
Wird er ein Mann / und stirbt am Abend / als ein Greis.

Und also hebet der Hoch-angeführete Ehrwürdige Herr Magister JACOBVS KAERVP, in gleicher Hoheit, seinen Thränen-Tohn an.

Quem vidi auritus Testis sapienter Ephebum,
Lubecae edoctum, dico fuisse Senem.

Lübeks gelahrtes Kind / wie ich bezeugen kann
Mit Augen / Ohren / Mund; das war ein alter Mann.

Dieser unser Ehren-wohlgeachtete **vier Jahr belebte Alte**, dem jetzterwehnter GOttes-Lehrer in

der Uber-Schrift seines lobwürdigsten Gedichtes, den Nahmen eines **Herrn**, beyleget, verdienet solcher und aller angemerketen triftigen Ursachen halber, von dem Hoch-Edlen und Hochgelahrten Herrn L. von SEELEN, in dem **ersten Theile der** *Bibliothecae Biblicae*, nach dem erleuchteten Sinn des unvergleichlichen Hamburgischen **Patrioten**, in seiner tiefgegründeten vierdten Sitten-Schrifft, vom 1724. Jahre, **gesetzt, ein solches Kind, wie das Lübekische, werde nur alle tausend Jahre** gebohren rc. den sonderlichen Titel eines *Millenarii.*

Die Haupt-Gründe aber, welche diesen Hochgelahrten Mann gereitzet, **des ewig beglükten** Nahmens-Lob, mit einem über so viele Jahr-hundert hinaus zu erhebenden Bey-Ruhme, noch unvergeßlicher zu machen, als wenn er in Porphyr und Cedern eingeätzet wäre, haben wir in diesem **von Königlichen Häuptern** erbaueten **Ehren-Gedächtniß**, unmöglich verschweigen können; weil derselbige gedachter Maassen, der allererste Aufmercker dessen gewesen, was die Fama von diesem werth geachteten Alten, ausgeblasen hatte; und sind dieselben in eben jetzt gedachten Teile der Biblischen Bücher-Sammlung, auf der 16den und 17den Seite, folgender Gestalt zu lesen:

„Qui hunc puerum, præcoci Eruditione „conspicuum, fere sine exemplo-exemplum, „quem merito dixeris millenarium, quique ipsum „Augustissimum Daniae Regem & totam Serenis-„simam Familiam Regiam, dedit in stuporem, vi-„dit ac audivit, facile ejus demirandum ingenium,

&

& divinam plane memoriam ad memorabilia,,
Lubecensia referet, agnoscetque, multo mino-,,
ra esse dotibus, a clementissimo Numine largis-,,
sime ipsi concessis, ea, quae primum a me, dein,,
ceps a Clarissimo doctissimoque ERN. LEOP.,,
FRID. BEHMIO, in peculiari, eademque ele-,,
ganti Commentatione, hoc ipso anno edita,,,
tandem a celeberrimis Act. Erud. German. Au-,,
ctoribus P. CVI. p. 757. seqq. ut alios taceam,,,
scripta sunt. LATINAE LINGUAE notitia,,
in dies majora capiebat incrementa. Nec pau-,,
ca GALLICO IDIOMATE poterat pro-,,
ferre. In GEOGRAPHICIS, HISTORI-,,
CIS, GENEALOGICIS eos jam habebat profe-,,
ctus, ut recitanti spiritus interdum citius, ob,,
corporis inbecillitatem, quam verba deficerent.,,
Neque RERUM SACRARUM erat ignarus.,,
Imo ausim dicere, quod, si nihil plane perce-,,
pisset, praeter ea, quae ex Bibliis, quorum non,,
praecipua tantum utriusque foederis dicta, sed,,
integra capita memoriter potuit reddere, didi-,,
cerat, haec sola sufficerent ad eundem ab in-,,
numeris pueris aliis distinguendum. Quae &,,
reliqua, quum αὐτοψία omnium optime demon-,,
strentur, *saepe miratus sum, non omnes, qui ejus-,,
dem compotes fieri potuissent, istius etiam fuisse stu-,,
diosos.* Non uno tamen teste hujus ingenii &,,
memoriae exempli longe rarissimi veritas niti-,,
tur, sed plures adsunt, qui hunc Puerum vi-,,
disse & audivisse inter res, quas lustrarunt, sin-,,
gulares & curiosas, primo loco ponunt.

„Quam creditu difficile (de Zoilis & Momis „nihil dicam) erit multis aliis, qui non fuerunt „αὐτόπται, eum plerasque DEFINITIONES ex „INSTITUTIONIBUS JURIS recitare potuisse „ac explicare. Et tamen excellentissimi ingenii „ope, hoc in praesentia gravissimorum ac fide „dignissimorum virorum praestitit. Alia, vel „jam commemorata, vel in ipsius Memoria por„ro commemoranda, non adduco.

Zu Teutsch?

„Welcher diesen seiner frühzeitigen Gelehrsam„keit wegen weitberühmten Knaben, der so leicht sei„nes Gleichen Beyspiel nimmer vor Ihm gehabt, mit „Recht auch ein Tausend-jähriger geheissen wer„den mag, und so wohl den Allerdurchlauchtigsten „König zu Dännemark selbst, als dessen gantzes Durch„lauchtigste Königliche Haus, in Erstaunen gesetzet, „gesehen und gehöret hat; derselbige wird seinen wun„dernswürdigen Verstand und übermenschliches Ge„dächtniß gar leicht zu denen denkwürdigsten Sachen „von **Lübek** zählen, und zugleich erkennen, daß das, „was ich anfänglich, nachgehends aber der berühmte „und gelahrte Herr ERNST LEOPOLD FRIDE„RICH BEHM, in einer absonderlichen, und netten „in diesem Jahre an das Licht gestelleten Betrach„tungs-Schrifft; endlich auch, die vornehmen Teut„schen Verfasser der gelahrten Geschichte, in ihrem „106ten Theile, der 757sten und folgenden Seiten „(andere zu geschweigen) schrifftlich von ihm darge„than, bey weiten noch nicht hinlange, an diejenige Ga„ben, welche die gnädige Hand des Höhesten Ihm so „mildreichst verliehen gehabt.

Der

Der **Lateinischen Sprache** ward er von„ Tage zu Tage mächtiger, und mit der **Frantzösischen**„ wuste er sich im Reden nicht weniger zu behelffen.„ In *Geographisch*-**Historisch**-und *Genealogischen*„ **Wissenschafften** war er so weit gestiegen, daß„ ihm seiner Leibes-Schwachheit halber, der Odem„ öffters eher, als die Wörter, darin ermangeln„ wolten.

Darneben war er der heiligen Schrifft so„ wohl kundig, daß ich mich zu behaupten unterstehe,„ falls er auch sonst nichts mehr gewust, als was er„ aus der Bibel, daraus er nicht nur die fürnehmsten„ Sprüche des alten und neuen Bundes, sondern auch„ gantze Kapittel von Wort zu Wort, auswendig„ vorbringen konte, erlernet hätte, solches allein zurei-„ chend sey, ihn von unzählig viel andern Knaben„ abzusondern und hervor zu ziehen.

Dieses und alles übrige insgesamt, welches sich„ am deutlichsten darstellt, wenn man es selbst siehet, hat„ mich nicht selten zur Verwunderung gebracht, **daß**„ **diejenigen, welchen die Gelegenheit an ihn zu-**„ **kommen, frey und offen gestanden, dennoch**„ **nicht allerseits so begierig gewesen, nach ihn**„ **sich besser ümzusehen.**

Dem aber ohnbeschadet, beruhet gleichwohl der„ feste Grund dieser reinen Wahrheit, von dem höchst„ seltenen Beyspiel sothanen Verstandes und Gedächt-„ nisses, nicht etwa auf einen eintzigen Zeugen; sondern„ es sind deren weit mehr vorhanden, welche alle, un-„ ter denen sonderbahresten Sachen, welche ihnen je-„ mahls zu Gesicht gekommen, und der aufmerksam-„

„sten Achtbarkeit würdig gewesen, dem allein den ober-
„sten Platz zugestehen, daß sie diesen Knaben mit Au-
„gen gesehen, und mit Ohren gehöret haben.

„O! wie unglaublich (der tadel-süchtigen Klüg-
„linge und Splitter-Richter nicht einmahl zu geden-
„ken) wird es vielen andern vorkommen? deren Au-
„gen es nicht selbst gesehen, wie der Mund dieses Kna-
„bens die allermeisten nachdrüklich beschriebenen
„Grund-Sätze der Justinianischen Rechts-Unterwei-
„sungen, auswendig hersagen, und solche erklähren
„können.

„Und dennoch ist und bleibet es die Sonnen-
„klare Warheit, daß er solches, vermöge seines aller-
„vortreflichsten Ingenii, vor den Augen vieler der hoch-
„ansehnlichsten und glaubwürdigsten Männer, ver-
„richtet und in der That geleistet habe.

„Andere Dinge aber sonst mehr, die entweder al-
„bereit gemeldet, oder deren noch künfftighin in dessen
„von seinem gewesenen Lehrer verfertigten und bald
„zu drukkenden Ehren-Gedächtniß Meldung gethan
„werden wird, will ich jezt unberühret lassen.

So haben dannenhero, damit wir die Seeleni-
schen hohen Gründe in einen engen Raum zusammen
fassen, *Excellentissimum*, *Demirandum Ingenium*, *Di-
vina Plane Memoria*, *Praecox Eruditio*, **der aller-
fürtreflichste, bewundernswürdige Kopf, das
übermenschlich grosse Gedächtniß, und die
frühzeitige Gelehrsamkeit unsers alten Lübeki-
schen Kindes** eben jezt hochgedachten werthen
Mann darzu angetrieben und bewogen, daß derselbe
ihm nebst seinen bekannten Seeländischen hohen Gön-
nern

nern und dem allerseits betrübten hohen Trauer-Gefolge, die **Fahne der Ehren** bey diesem *Monument* aufgerichtet, und dem von jenen darauf gesetzten rühmlichen Titel SENEX, ein **Alter**/ den unverwelcklichen Bey-Nahmen wohlbedächtig hinzu geschrieben, MILLENARIVS, oder einer, dergleichen nur alle tausend Jahre gebohren wird.

Eine so güldene Beyschrifft der von uns kurtz begriffenen Seelenischen Grund-Ursachen, wird in dieses Hochverdienten GOttes-Gelahrten werthesten, und seinen Apollischen Fuß-Stapfen mit vielen Ruhm eiferig nachtretenden Jüngers, und eintzig geliebten Stütze seines Hoch-Ehrwürdigen Vaters, Herrn Archi-Diaconi GOTTFRID BEISNERS, geschikten *Specimine Philologico litterario, de splendido Polyhistoris nomine*, oder gelehrten Erklärungs-Probe des prächtigen und fürtreflichen Nahmens *Polyhistor*, **oder Vielwissenden Mannes**, auf der 20sten Seite, mit folgenden artigen Worten gleichsam noch mehr erleutert: Quid vero dicam de puero, quem patria,, nostra produxit erudito? Tanta eruditionis spe-,, cimina exhibuit, ut facillime cum viris, judicio,, & memoria nobilissimis, ob egregias ingenii, ju-,, dicii, memoriaeque dotes, & singularem mul-,, tarum disciplinarum peritiam certare, imo haud,, paucos superare potuerit. Illustre hinc ipsius,, fuit elogium, cum apud alios, tum apud Clariss.,, Dn. SEELENIVM.

Was soll ich aber von dem gelehrten Knaben,, welchen unser Lübek an die Welt gebracht, allhier,, beybringen? Derselbe hat so viel und grosse Beweis-,,

thümer

„thümer der Gelahrtheit von sich gestellet, daß er we-
„gen seiner herrlichen Gemüths-Verstandes-und Ge-
„dächtniß-Gaben, wie auch seiner sonderbahren, in
„so vielen Wissenschafften gehabten Erfahrung hal-
„ber, mit denen ihres Verstandes und Gedächtnis-
„ses wegen, berühmtesten Männern, gar füglich ei-
„nen Wett-Streit anstellen, ja gar deren nicht weni-
„ge darinn übertreffen können. Dahero er ihm auch
„so wohl bey andern, als insonderheit bey dem berühm-
„ten Herrn von SEELEN, ein so fürtrefliches Lob er-
„worben hat.

Diesem stimmet bey der schon oft genannte wer-the Herr BEHM in seiner auch bereits zu verschiedenen mahlen angeführten Schrift, und zwar auf derselben 17den Seite, wenn er also schreibet:

„Ceterum est puer eruditione non vulgari,
„& morum senili quadam maturitate ornatissi-
„mus, ut praeter aetatem & faciem, parum ha-
„beat juvenile.

„Ubrigens ist dieser Knabe mit einer ungemei-
„nen Gelehrsamkeit, und mit so reiffen Sitten eines
„belebeten alten Mannes gezieret, daß er ausser seinen
„Jahren und Gestalt, wenig Jugendliches an sich
„hat.

Autoris Wunsch und dessen Ursachen.

O! daß nun die jetzt benannte Zierde des Bal-tischen Gestades, ihrem, seiner ungemeinen Gelehr-samkeit und reiffen Sitten halber, von so einem gros-sen Monarchen, von so viel Königlichen, und von so vielen Standes-und gelehrten Personen hochgeachte-

ten

ten und belobeten jung bejahreten alten Mit-Bürger, neben dem Leben, auch die nöthigen Leibes-Stärke und Kräfte darreichen mögen! So würde solcher, wie wir des vergewissert, mit dem hohen, von seinem Majestätischen Schöpfer, ihm gedeylich beygelegten Centner seiner edlen Neigungen, Kräfte des Verstandes und Gedächtnisses, in denen Ring-Mauern dieser Amphitritischen Nachbarin, verschiedene Hütten der Wolfahrt haben aufbauen können. Wegen dessen ihr, als dieses seltsame Ehren-Reis in derselben kaum herfür gesprossen war, nicht nur von ihrer gewaltigen Mutter des gantzen teutschen Helden-Volks, welche sich von diesem ihren mit so angenehmer Blüte gezieereten Bäumelein dereinsten reicher Früchte getröstete, sondern auch von allen angräntzenden, und weit entlegenen Ländern und Völkern, bey der Benennung des **Lübeckischen gelehrten Kindes**, Preis und Glük zugeruffen ward.

Dis war auch der Zwek seines unermüdeten Fleisses, entweder seinen Landes-Leuten, wann sie es begehreten, allein; oder ihrer aller Ruhm-gepriesenen teutschen Mutter; oder auch fremden Christlichen Nationen, die reiffesten Früchte seiner nützlichsten Ehren-Aeste in ihren Schooß zu schütten: Desfals zählete er, gleich einem eilfertigen Pilgrim, alle seine Tage und Stunden, und wolte er keine ohne Arbeit endigen; daher er auch diejenigen nicht wohl leiden konte, welche ihm daran hinderlich, oder mit Schmeicheley, als der Misgeburt des Fleisses, ihm entgegen waren, oder in den Weg kamen.

Das

Das war der Angel-Stern, wohin unter sorgfältiger Aufsicht der Kompaß seines schwachen Lebens-Nachens sich richtete, und dabey man sich jederzeit vorstellete, was auch der Hamburgische grosse Moralist und hochzuschätzende Richter der Sitten, über sein würdigst bezeichnetes viertes Stük des beliebten Patrioten zu einem gar feinen Denk-Spruch aus dem Römischen Juvenal gesetzet hat:

Gratum est, quod patriae civem, populoque dedisti;
Si facis, ut patriae sit idoneus.

Du magst dem Land und Volk wohl einen
Bürger geben/
Nur schau/daß er auch mag nach ihrem Besten streben.

Was das seelige Kind gutes gestifftet.

Mit welcher preißwürdigen Bestrebung unser Seeliger wenigstens so viel Früchte hinterlassen, daß er viele, bey der Auferziehung ihrer zarten Liebes-Pflantzen, in süsser Sicherheit schlummernde Eltern zum Nachdenken aufgemuntert, seiner Vater-Stadt aber, ja dem gantzen teutschen Lande, bey andern weit entferneten Völkern, dis unstreitige Ehren- und Denkmahl gegründet, daß man sonder dieser Erinnerung: Er sey ein **Teutscher**, und **Lübeker** gewesen, immer von ihm sprechen oder schreiben wird.

Welchem aus unserer Feder eben erst zu Papyr geflossenen Satz, ein uns zwar unbekannter, aber werth aufgenommener Freund, aus der Zahl der zierlichsten Dichter in einem an uns durch die vierte Hand

gelan-

gelangeten, so süssen, als bittern Klage-Gesange über den frühen und herben Trauer-Fall dieses **Lübekischen Kindes**, mit einem bündigen Auszuge der Wörter beygepflichtet.

Wir berühren aber, in Betrachtung, daß dieser mit dem grünen Laube der Daphne beschenkte Musen-Sohn an der Seite dieses Monuments, dem übrigen betrübten Leichen-Gefolge, nicht nur als ein künstlicher Dolmetscher, ihrer zum Teil lateinischen Zungen, sondern als ein eigener schmertzhafter Leid-tragender, in seiner so jammernden, als gefälligen Stimme, sich zugesellet, unserm Endzwekke zu Folge, vermöge dessen wir uns der Kürze befleissen, aus demselben nur diese abgebrochene Sylben:

= = = = = = = = = = = = =

= = = = = = = = = = = = =

Dir grosses Lübek hat es deinen Ruhm vermehret/
Der Himmel hatte dir dis theure Pfand bestimmt.

Darbey unsers seel. Kindes werther Nachbar, Monsieur le FEVRE, mit verschütteten Tränen, am Fusse dieses **Ehren-Gebäudes** sich also hören lassen:

Von GOTT verlieh'nes Kind! die Ehre bleibet dir/
Daß Lübeks Ruhm durch dich noch höher wird erhoben;

Stirbst

Stirbst du gleich/ wird man es um dich doch ferner loben:
Warum? sein Lob glänzt noch aus deiner Asch herfür.

Nicht allein aber glänzet aus der Höle seiner Asche, der helle Schimmer seines Ruhmes, gleich denen unverbrennlichen Ampeln derer Latier, beständig herfür; sondern derselbe bestrahlet auch zugleich seine Landes-Leute: Beyde aber ziehet sein **merkwürdiges Ehren-Gedächtniß**, das weder sie, noch wir, diesem so werthen Kinde aufgebauet haben, biß an den Kreis der Sterne.

Was wir allhier sagen, erschallet aus dem Munde des hernach gleichsam mit zu Grabe folgenden Königlich-Dänischen Herrn Secretarii, JOACHIMUS RICHARDUS PAULLI, in folgenden Worten, seiner am Ende dieses Heinekenischen **Ehren-Denkmahls**, sehr schön abgefasseten Lob- und Leichen-Schrift:

Nu Hand er dod/
bliver
Hands Beskrivning
Noget berømme ligt for Hands Lands-Mand.
Izt da er gestorben,
wird
Seine Beschreibung
Seinen Landes-Leuten zum Ruhm gedeyen.

Wir fahren in unserer Beschreibung fort, und wollen nun sagen, welcher gestalt unser liebes Kind die

fünf bevorstehenden Lebens-Tage seiner bittern Todes-Woche zugebracht habe. Am abgewichenen ersten Tage hatte das betriegliche Schau-Glas der Hoffnung, so denen Sterblichen ihren Glükkes- und Unglükkes-Wechsel mehr als zu groß vorzustellen pfleget, seinen Angehörigen einen angenehmen Begriff von erwünschter Wieder-Aufkunft fürgebildet; welcher aber von denen beyden unmittelbar darauf folgenden, wie ein Rauch vom Winde, vertrieben ward: massen das Blut, so noch gestern in den Adern der Hände wallete, abermal zu erstarren begonte, wodurch es so matt wurde, daß auch an erwehnten beyden Tagen der Regung seines Mundes Einhalt geschahe. Wie aber unser liebes Kind solches gleichsam nicht achtete; so strebete es gegen die anstürmende Verwüstung, so viel ihm noch äusserst möglich, und foderte, nach geendigtem stillen Hertzens-Lob-Opfer GOttes, die Kleider, welche ihm wieder angelegt werden musten, und saß in schweigender Tiefsinnigkeit, ohne jemand anders, als seine gewohnte Wärterin, um sich zu verlangen, etliche Stunden, auf derselben Schoos, und nachgehends auf gleiche Art in seiner ältesten Sängerin Armen eingeschlossen, den Rest dieser beyden Tage und Nächte aber brachte es auf dem Siech-Bette zu, mit wenigem Schlaaf und in gleichmäßiger Stille.

Womit nun seine unsterbliche Seele damals beschäftiget gewesen, das ist dem Ursprung der Weisheit am besten bewust, massen der unvergängliche Geist alsdann am meisten in einem solchen Christen schreyet, und seine geheime Wirkung ausübet, dessen

Leichnam durch die Marter des Todes entkräftet wird.

So viel aber können wir für gewiß bestärken, daß, wie diese **fromme Seele** damalen seines ewigen Vaters Kindschaft gewiß, und daher allem irdischen Wesen gäntzlich entsaget, sie den **Held von Israel** mit stärkerer Liebe, als der Weinstok den Ulmen-Baum, umfasset gehalten, die aufgeschwollenen Jammer-Fluten in seiner gewöhnlichen Lammes-Gedult über sich hinrauschen, und doch dabey, als wol die Natur die Turtel-Tauben gelehret, nicht einmal eine girende Stimme von sich hören lassen.

Seine Gedult und anscheinende Besserung, am vierten Tage.

Auf diesen Stab der Gedult lehnete sich unser liebes Kind auf seinem dornichten Sterbens-Pfad, und hatte damit nunmehr den halben Weg über das rauhe Todes-Gebürge in der einen Helffte seiner letzten Woche hinter sich geleget; als ihn bey Anhebung der andern Helfte, ein schnell vorüberfahrender Blik der Besserung wieder anschien, weswegen es sich von der Lager-Stete herab heben und bekleiden ließ; dabey es unter den heiligen Gedanken, von der unaussprechlichen Barmhertzigkeit GOttes, aus freyem Triebe, die Prophetischen Worte mit vernehmlicher Stimme „wiederholete: **Wo ist solch ein GOtt, wie du „bist? der die Sünde vergibt, und erlässet die „Missethat den übrigen seines Erbtheils.**

Nachdem unser Heinken angekleidet und eine viertel Stunde in dem Schooß der Aufseherin gesessen, ver-

verwechselte er solchen wiederum mit dem Kranken-Bette; zugleich brachte er die Frage für: **Hat sich,, auch über Nacht wieder eine Maus herein,, beissen wollen?**

Die Ursache, warum er diese Frage an uns ergehen lassen, wollen wir zwar eröffnen, aber auch denen Esprits forts oder Frey-Geistern keine Gelegenheit damit an die Hand geben, uns einer phantastischen Ausschweiffung zu bezüchtigen, als ob wir etwa selbst eine Vordeutung, oder Ohnung seines bevorstehenden Todes daraus abgenommen hätten, wann wir sagen: daß gedachtes Ungeziefer einige Wochen vor seinem seeligen Absterben nicht nur seine eigene weisse leinene, sondern auch seiner liebsten Freunde und Anverwandten unverschlossen gelassene Kleider, von Flächsen-Wollen-Ledern-oder Leinen-Zeuge benaget, zerbissen, durchlöchert und weggeschleppet, oder fast gantz verzehret hat; dagegen aber alles was ihm vorgeworffen worden, und sonst angenehm zu seyn schiene, liegen gelassen; gleich als hätte es sich klüglich beraten können, allen denen Fall-Bretern, welche der Seeligste mit diesen Worten: **Man muß ihnen Spek auf die Falle brennen**, auf das ersinnlichste stellen hieß, durch allerhand Wege zu entwischen; dergleichen ausserordentlicher Appetit aber ist weder vorher noch hernach bey solchen in diesem Hause sich aufhaltenden schädlichen Thieren wahrgenommen, oder verspüret worden.

Weil man nun diesen unbequemen Gästen die Schlupf-Löcher vermacht und verstopfet hatte, sie aber, dem ungeachtet, sich mit denen Zähnen durch die

Teppiche und Breter, zu denen Gemächern hinein gearbeitet hatten; davon oftmahls ein Geräusch entstanden, bey welchem er mehrmalen geruffen: *Mama!* **Da beisset sich al wieder eine Maus herein!** so erging von ihm auch deswegen, vorjetzo die Frage: **Ob sich auch über Nacht wieder eine Maus herein beissen wollen?**

Auf erhaltenen Bescheid begehrete er des letzt angedeuteten Sonntages Evangelischen Kirchen-Text vorgelesen zu hören; bey dessen Worten: Mit dem Maas, da ihr mit messet, wird man euch wieder messen, er in diese Worte ausbrach: „**Als Simson** „**sagte: wie sie mir gethan haben, habe ich** „**ihnen wieder gethan; ja auch, wie die Rö-** „**mer vor Zeiten den** *Toscanern* **tahten, und sie** „**mit Rind-Vieh betrogen; weil die** *Toscaner* „**die Fabier auch mit Kindern überwunden** „**hatten. Ey! wollen wir nicht einmal schau-** „**en; wie sie nieder gehauen wurden?**

Nach geschehener Betrachtung sothaner blutigen Nieder-Lage, und Austilgung des Fabischen Geschlechtes, auf dem Merianischen Kupfer-Stich der bekannten **Gotfridischen Kronike** welche ohngefehr eine Minute dauerte, hieß er das Buch mit seinem gebräuchlichen Wort, **zumachen**, wieder weglegen, und stat dessen, die Sängerinnen vor das Bette treten, die ihm mit denen auserlesensten Christlichen Liedern, biß an die einbrechende Nacht, zu Niederdrükkung seines Kummers, Ohren und Gemüht ergötzen musten; wegen eines kleinen unter ihnen (bey Kindern nicht ungewöhnlich) entstandenen Streit-Handels

aber,

aber, von ihm, mit wehmütiger Stimme, den lehrhaftigen Verweis empfingen: **O! seyd doch stille! Folget doch meinem Exempel nach! ich bin ja stille!**

Nicht unbillig, sondern mit allem Fug und Recht konte dieser fromme Bruder sich seinem Geschwister zu einem nachzuahmenden Exempel der Gedult vorstellen: denn da sein Sterbens-Zettul Ursache genung zeigete, darüber er hätte ächzen und weinen können; blieben ihm dennoch die Augen-Brunnen immer trokken, der Mund verschlossen, und das Gemüht bey allem diesen Ungewitter, unbeweglich. Seine angefochtene Brust wuste sich nicht besser zu beschirmen, als mit dem Panzer der Gedult: Vermöge welcher er sich so mutig, wie Hector, erwies, und dem Caesar seinen Rang streitig machen konte: Mit dieser unvergleichlichen Tugend befriedigte er seine verschmachtete Seele, biß an den lezten Lebens-Hauch: welche nun auch am vierten Tage seiner lezten Woche seine fürnehmste Stärkung und Speise war.

Vermuhtliche Ursache seines frühzeitigen Todes, und des Autoris Meinung, wie und warum er hätte alt werden können.

Seine Leibes-Speise betreffend, wie gering dieselbe auch je und alle Wege, voraus in seiner äussersten Sterbens-Zeit, geschienen, hätte doch der, welcher die jungen Raben sättiget, zur Fristung eines gesunden Lebens, gedeylich genung machen können; wann ihm nicht etwan der Vorraht des Todes, aus denen Ka-

nälen säugender Brüste, wäre zu- und eingeflösset worden.

Wir halten uns versichert, daß, gleich wie bey seiner gesundesten Zeit, auch nur der gar sparsame Genuß gemahlener und wohlzugerichteter Hülsen-Früchte, als des Reisses, des Manna; ingleichen des Gersten-Getränkes, des weissen Brotes und der Kuh-Milch, mittelst der Käuung eines andern Mundes, seine ganze Leibes-Beschaffenheit in einen guten Stand sezte, dem Geblüte die rechte Farbe gab, allen Leibes-Säften, denen Absichten der Natur gemäß, ihre gehörige Eigenschaften zuwandte, das Humidum radicale, oder die Grund- und Wurzel-Feuchte, samt dem Calido innato, oder angebornen natürlichen Wärme, erhielt, und die richtige Ordnung und Harmonie, oder Ubereinstimmung und Bewegung aller Glieder, Nerven und Adern zu Wege brachte; also auch diese Mittel hinlänglich genung gewesen wären, ihn durch den darein gelegten Seegen GOttes, biß in ein hohes Alter der Jahre, bey Gesundheit zu erhalten, wann er auch nimmermehr Fleisch und andere Lekker-Speisen käuen und essen gelernet; Zu geschweigen, daß der Erhalter aller Dinge ihn mit einer satsam dauerhaften Natur, zu einem langen Leben, begünstiget hatte, so man bey denen von ihm so glüklich überstandenen harten Krankheiten, welche sonst ganze Schaaren junger Kinder, aus dem Lande der Lebendigen hinweg reisset, zur Genüge abnehmen kan. Solcher Gestalt hätte er izt gedachter massen und menschlichem Urteil nach, die Zahl seiner Jahre gar hoch bringen können, massen bey einer so magern Beköstigung,

gung, (dazu er sich gewöhnet, und also des Mühlwerks der Zähne, allenfals er ja sich nimmer zum Kauen gewöhnen können, nicht sonderlich bedürftig gewesen) die Unverdaulichkeit und Verstopfungen verhindert, die Reinigkeit des Magens befördert, die schädlichen Dünste und Blehungen hintertrieben, und die Geister in lebhafter Hurtigkeit, zusamt der Leibes-Stärke, unterhalten worden, biß endlich durch allgemache Verzehrung des natürlichen Lebens-Oels das Licht seines Lebens ausgegangen wäre.

Dafern jemand gefallen mögte, uns hierinn zu widersprechen; den ersuchen wir, *Diogenem Laertium* durchzublättern, und die Beyspiele der alten Stoischen und Cynischen Welt-Weisen nachzulesen; oder den bekanten Engelländer, von der **menschlichen Klugheit**, und endlich, wenn es beliebig, die von uns kürtzlich beschriebene **Reise des seeligen Kindes nachzulesen.**

Weitere Eröffnung der vermutlich gewesenen Grund-Ursache seines baldigen Todes.

Nechst diesem kan man unserm Zeugnisse um so viel mehr trauen, weil wir mit dem seeligen Kinde den genauesten Umgang gepflogen, und glauben, daß die Ursach seines frühzeitigen Todes, nicht aus einem etwa ungesunden Quell der natürlichen Leibes-Beschaffenheit entsprungen, sondern, wie diese an und vor ihr selbst, bey seiner Ankunft in die Welt, nebst denen wohlgeschikten, ob gleich schwächlichen Gliedmassen, mit keinem tödlichen Fehl behaftet war; dünket uns, daß jene, wenn wir alle Umstände recht erwegen,

hauptsächlich ihm aus der durch die Affecten zufällig verdorbenen Nahrung der gesogenen Brüste leyder! äusserlich beygebracht seyn: davon der Chylus, oder weislichte Däuungs-Saft verunreiniget, die Verdauungs-Kraft geschwächet, der Appetit vertrieben, die Lauterkeit aller Nahrungs-Säfte aus der Art gebracht, das Geblüte der Adern und Nerven vergiftet, der Tonus und Harmonie der Lebens-Geister, entkräftet, und endlich der ganze Lebens-Bau über den Haufen geschmissen worden.

Und ob wir zwar anfänglich gestanden, auch viele rechtschaffene Zeugen mit Augen erkannt, daß er keine Neigung zum Käuen und Bewegung des Mundes getragen; wollen wir doch dadurch nicht erhärten, ob wäre solches als ein Haupt-Grund seines schwachen Zustandes, und der geringen Lust zum Essen anzusehen, sondern wir würden erst alsdann solchen Mangel für einen Stein des Anstossens in seinem Gedeyen erachtet haben; wann ihm dereinst dikke oder harte Speisen, welche man nicht vorher im Munde zermalmt, wären beygebracht worden. In Erwägung, daß um der von der Wärterin Munde ihm zugerichteten Löffel-Speise willen, die Unbeweglichkeit seiner Kiefel dem gedeylichen Wachsthum nicht hinderlich gewesen; wie der gerechte Leser aus seiner glüklich verrichteten Reise urtheilen wird.

Derselbe wird auch vielleicht unserer Meinung beyzutreten, nicht abgeneigt seyn, wann wir sagen, daß, wie anfänglich die geringe Lust zum Essen von der auf der fünften Seite bemerketen gedeylichen Nahrung der

Säu-

Säuge-Mutter, ihren Ursprung hergeholet; wobey keine starke hin und wieder Bewegung derer beyden Kiefel, noch weniger aber das Mahlen der Zähne nöthig gewesen; Also auch die verzögerte Entwöhnung derselben künftigen Gebrauch dem Säugling je mehr und mehr ungewohnt, ungangbar und beschwerlich gemacht: biß man solche Regung hernach in den gehörigen Schwung zu bringen kein Mittel mehr gewust hätte; sondern solches der alles lehrenden Zeit anheim stellen müssen.

Und eben dieses zu Geniessung der Speisen dem Kinde mangelnde Mittel, samt dem, was wir hin und wieder desfalls bereits erwehnt, auch sonst die Exempel von solchen Kindern, welche lange gestillet worden, und das stetige Widerrahten der Säuge-Amme, nicht weniger die ungewissen Raht-Schlüsse anderer erfahrnen Leute, bewegeten die bange Mutter, die Entwehnung ihres Kindes von einer Zeit zur andern zu verschieben; ob sie sich gleich endlich, als man die augenscheinliche Lebens-Gefahr desselben erkannte, dazu entschliessen müssen; wiewohl nach ihrem und andern vermuthlich nicht ungegründeten Urtheil, leider zu späte.

Wäre also dis geliebte Kind, wie man nach der Zeit wohl schliessen können, nicht durch die fremde Milch in ungesunden Stand gesetzet worden; so würde ihm seine Gelehrsamkeit schwerlich dahin gebracht haben, viel weniger dieser wegen das bekante Sprichwort an ihm erfüllet worden seyn: *Quod cito fit, cito perit.* **Was bald entsteht, auch bald vergeht.**

Solche Wahrheit noch ferner, ausser denen, bereits vielfältig angebrachten klaren Beweis-Gründen, zu erläutern, wären wir zwar gar wohl geneigt; besonders um derer willen, welche die falsche Einbildung haben mögten, ob wäre dieses liebe Kind von der übermäßigen und gewaltsamen Hizze der Lehre und Unterweisung in so vielerley Wissenschafften, dem Tode vor der Zeit geliefert worden; wann wir nicht in den Schranken, der von selbst beliebten Kürtze bleiben müsten.

Vorläufige Meinung einiger Leute, von seinem frühen Tode, wird bey Gelegenheit eines gewissen Send-Schreibens, widerleget.

Jedoch nöthiget uns eines in hohen Würden stehenden und gelehrten Mannes angenehmes Send-Schreiben, welches in diesem Augenblik bey uns einläuft, die Sache zu berühren, welches wir aber in möglichster Kürtze thun wollen.

Die hohe Weis- und Klugheit der Göttlichen getreuen Dienerin, die Natur, hatte unserer jezt Engel-gleichen Seele, wie anfangs, und zwar auf dem andern Blade, in etwas dargethan, nicht nur mit einem **fähigen Funken** des Verstandes, sondern auch mit einem **begierlichen Willen und eiferigen Triebe** begönstiget, daß solcher zu einem leuchtenden Feuer angewehnet werden möchte.

Der so lieblich glimmende Funke hätte, ohne fremde dazu kommende Hülfe, in seiner Asche der natürlichen Finsterniß unaufgescharret liegen, und an sich

sich selbst, unkräftig und erstikket bleiben müssen; welches sein guter Wille und Trieb, als die dazu so ohnmächtig, wie seine Gliedmassen, abzuwenden nicht vermochten.

Das dazu dienliche Hülfts-Mittel aber, welches ihm durch die Astraea von der Höhe des Thessalischen Berges Olympus hergebracht ward, drang so sanft, so angenehm und unvermerkt, zu diesem feurigen Funken hinzu, daß es denselben noch weit gelinder, als von einem kühlen Lüftlein, so sichtbar-als unempfindlich aufhellete.

Damit nun dieses Licht sorgfältig, weis-und beharlich unterhalten würden, auf daß es nicht, wie eine Lampe von der Uber-Maasse des Oels erlöschen mögte, nahmen es die huldreichen Libetrinnen in ihre kluge Hut und weise Aufsicht, schaffeten aus ihrem Magnesischen Brunnen, den heilsamsten Nahrungs-Saft herbey, und waren alle so behutsamlich beflissen, kein mehres davon hinzu zu flössen, als es zu seinem Glanz und Schein nur bedurfte, und zur Noht verlangete. Womit es gleichwol oft, wegen der, diesen dienstfertigen Nymphen in dem Wege liegenden Ketten des Ungemachs, seiner zufälligen Leibes-Beschwernissen, sich gar sparsam und knap behelfen muste. Um welches willen die Herzen dieser Schönen nicht selten in Trauer-Flammen gerieten; weil ihnen dadurch selbst Wehe geschahe, und ihren trostreichen Händen die Fesseln angeleget wurden, ihrem Günstling nicht so wol das Licht des Verstandes, als des Lebens mit dem überaus süssen Labsaal des Attischen Honigseims zu erquikken und zu ernähren: In Betrachtung derselbe mit so edlen

len Eigenschaften von dem Phoebus begnadiget, daß er, vorab unter der weisen Obsicht der unsterblichen Castalinnen, nimmer zu einem Gift des natürlichen Lebens, sondern wol zu einer irdischen Paradies-Kost, der Erhaltung eines langen Alters, gedeyen kan.

Wann dannenher der mäßige, sparsame und ordentliche Zuguß des Oels einer Ampel; wann der sanfte, stille und warme Regen einem im lächzenden Lande liegenden Weizen-Korn; wann der freudige und tröstliche Zuspruch einem Kranken; wann die angenehmen Sonnen-Strahlen einem jungen Hündlein; wann der liebliche Geruch einer Nasen; wann die wohlklingende Tohn-Kunst dem Gehör; wann das unvermerkte Lernen der Mutter-Sprache einem jungen Kinde Gewalt, Schaden, Tod und Untergang verursachen, oder ein jedes dieser Mittel nach seiner Art seinem Vorwurf zuviel tuht, ihn zu jählings stärket, und zur frühzeitigen Reife treibet, so haben die gerechte Astraea, mit denen holdseeligen Libetrinnen, unserm **Seeligsten** auch also mitgespielet, diesem **Tausendschön** zur frühzeitigen Reife geholffen, und ihm die gelbe Dürre zu Wege gebracht.

O ferne hinweg von dannen, und in den Abgrund des Meeres hinein, mit diesen, wider die Warheit streitenden Gedanken! damit sie deren Unwissenheit nicht rügen, die solche hegen möchten.

Die Blüte seines Verstandes zur frühzeitigen Reife gewalttätig zu treiben, war ihnen so unmöglich, als seinen zarten Kindes-Leichnam zu der Länge und Stärke eines ungeheuren Riesen-Körpers aufwachsend zu machen.

Wie

Wie gewiß demnach unser werthes Kind in der Ewigkeit mit denen Palmen des Friedens anizzo für GOtt und seinem Christo stehet, so gewiß sind wir auch überzeuget, und werden auch andere, so wohl hohen als niedrigen Standes, Gelehrte, als Ungelehrte, überzeugen können, daß solcher junge Sprößling in der Vergänglichkeit, mit Macht und Gewalt, von denen benannten Charitinnen, zu einer frühzeitigen Reife, weder getrieben sey, noch darzu habe getrieben werden mögen.

Wer hiervon noch gründlichern Unterricht verlangen dürfte, der wolle sich gefallen lassen, den Grund-Riß aller Teile und Seiten, samt denen Zierraten dieses **Ehren- und Todten-Gerüstes**, in behöriges Aufmerken zu ziehen, und seine darüber noch etwa zweifelnde Gedanken auf das von uns mit grosser Hochachtung angepriesene Hamburgische **Patrioten-Stük** zu lenken; so werden dieselben von einem so unparteyischen **Sitten-Meister** aus dem dikken Gebüsche des Irrthums, auf den ebenen Steig der Wahrheit, völlig zu rechte geführet werden.

Zustand und Verhalten des Seeligen am fünften Tage seiner lezten Woche.

Wir aber fahren in unserer ordentlichen Erzehlung wiederum fort. Also dauchte uns am ersten derer noch drey übrigen Morgen seines Lebens, und zwar, um die achte Stunde, weil wir einen matten Schlaf an ihm bemerket, daß sein Zustand dem vorigen, nemlich des abgelegten vierten Tages nicht ungleich wäre, höreten aber auf unsere an ihn ergangene

gene Frage, wie ihm vorizzo zu Muthe seye? die kläglich-klingende Antwort: **übel**, und weiter, **ach! ich bin so matt, ich wolte gern ein Schälchen Thee?** Hierauf brachten wir ihm, mit vielen süssen Beredungen einen Löffel voll Brühe von einer gekochten Henne, welche mit Zuker süß gemacht war, bey, nicht lange darnach aber nahm er mit ungemein-hizziger Sehnsucht, etwas von dem geforderten ausländischen Getränke aus seinem Chinesischen Geschirrlein, mit seinem Zukker-Löfflein zu sich, wobey er freudig sprach: **Ach! „das ist erquiklich! wie dem** *Darius Codomannus* **„das Wasser war, so ihm** *Polystratus* **brachte, „als ihn** *Bessus* **erschossen hatte. Das war eine „schrekliche** *prioris status mutatio* **(Standes-Ver-„änderung) wann ich sterbe, so ist es auch eine „***prioris status mutatio* **(Veränderung des vori-„gen Standes.)**

Solche geschwinde Veränderung vermutheten wir zwar nicht, massen seine dazumal frische Geberden und Reden uns so wenig, als denen zween Medicis, die ihn besucheten, einige befürchtende Gefahr deshalb vordeutete.

Vielleicht aber mochte sein dem Himmel ergebener Geist schon grössere Gewißheit und Vorbedeutung haben, daß ihn diese Unpäslichkeit bald hinweg raffen würde, weil er verlangte, daß ihm das Bildniß des Todes eiligst mögte fürgeleget werden.

Sein Gefallen an einem Todten-Geripple.

Dieses Bild der Vermoderung, welches dem natürlichen Willen des Menschen Abscheu und Grausen

sen verursachet; weswegen auch die Unglükseeligsten lieber zu leben als zu sterben begehren, stand von je an, in dem Tempel seiner Seelen zum Andenken geschrieben: Darum sahe er ihm auch izt, als dem Befoderer seiner Unsterblichkeit, unerschrokken in die Augen. Nachdem er nun alle Knochen dieses ihm so angenehmen Bildes von oben biß unten betrachtet, und solche insgesamt mit Nahmen genennet; hieß er es mit diesen Worten wieder an seinen Ort stellen:

Mors omni aetati communis.

Der Mensch sey gleich jung oder alt/
Der Todt macht ihn doch bleich und kalt.

Gedanken von dem Zukünftigen.

Bey dieser Gelegenheit, da wir von der Gewißheit des Todes sprachen, den alle Menschen zu gewarten hätten, liessen wir die Frage an ihn ergehen, ob er sich auch über die künftige Veränderung seines Standes freue? so er mit einem laut gesprochenen Ja beantwortete, und darauf mutig also fort redete: **Alle die es nicht thun, verfehlen der Weisheit, die von oben herab kömmt, und wann sie gleich alle irdische und menschliche Klugheit, samt der teufelischen Arglist gefasset hätten, davon Moses in seiner** *Valet*-**Predigt saget: O daß sie Weise wären und bedächten ihr Ende!** und ferner mit gefaltenen Händen: **HErr, lehre mich bedenken, daß es ein Ende mit mir haben muß, und mein Leben ein Ziel hat, und ich davon muß; denn es heisset ja:**

Lon-

Longius aut propius mors sua quemque manet.

Du wirst des Lebens-Ziel / bey dem du must erbleichen /
Wenn gleich nicht über kurtz / doch über lang erreichen.

Seine Bereitwilligkeit zu sterben.

Hiermit offenbahrete er deutlich, wie weit der Schein des Lichtes in seinem Verstande, von dem Gesezze des Todes, das alle Menschen drükket, in seiner Seelen reichete, und entdekkete daneben, mit wahren Worten; wie bereitwillig er sey, sich demselben zu unterwerffen. Auf geschehene offenherzige Bekenntniß seines Begriffs von der zukünftigen Veränderung des ganzen menschlichen Geschlechtes, hörete die gelassene Seele den geistlichen und von ihr selbst erwähleten trost-reichen Liedern zu, biß um die Mittages-Zeit, um welche sie sich von dem Siech-Bette bringen und wieder ankleiden ließ. Bey einem geschnizten Nürnbergischen Bilde eines Reisenden mit einem Kamel, welches er von ohngefähr erblikte und Eleazar betitelte, hatte er seine Gedanken von dem Schoosse Abrahae, die er also entdekte: „**Wie wird der reiche Mann erstau-„net seyn, als er gesehen, daß der arme von „ihm verachtete Lazarus in dem Schooß Abra-„hams gesessen!** Von welchem er, auf unsere Frage den Bescheid mit folgender Erklärung gab: **Der „Schooß Abrahams ist der Ort, von welchen „aller Schmerz und Leid entfernet, und der Begrif alles Guten, das dem Gerechten bevorstehet.** Bald hierauf sezte er weiter hinzu: **Der Reiche ist**

ist ein grosser Narr gewesen, daß er nicht Busse gethan hat, so wäre er nicht kommen an den,, Ort der Quaal. Und als wir von ihm zu hören verlangten, was vor Heyl oder Vortheil bey der Busse zu gewarten stünde? antwortete er; **Man erwachet dadurch wieder nach GOttes Bilde, kommet zu der ersten Gesellschaft der heiligen Engel, und wird ein Erbe und Mit-Erbe JEsu Christi, in dem heiligen Geist,** (hier erhob es aus seiner übrigen ihm noch beywohnenden Macht, die leise Stimme, zu unserer grossen Verwunderung) **welchem sey Ehre in Ewigkeit!**

Seine ungewöhnliche Begierde sich zu waschen.

Hier endigte sich, mit dem Ankleiden, auch unser Beyder Mittages-Gespräche; nach welchem er, ohngeachtet man ihm an diesen Morgen schon einmal Gesicht und Hände abgewaschen, und solche der Reinigkeit weisser Lilien gleicheten, um abermahl gewaschen zu werden, sprach: **bringet mir Wasser, daß ich mich recht rein wasche!** tauchete darauf, als ihm solches gereichet wurde, mit ernstlicher Geschwindigkeit beyde Hände in dasselbe, und benetzete dann, zu aller Anwesenden und unserer Befremdung und wider seine bißherige Gewohnheit, das Antlitz allenthalben, mit Beyfügung folgender Worte: **Ich muß mich recht waschen, daß ich rein bin.** Solches that er vor seinem Abschiede noch etliche mahl, und wolte sein vielleicht aus geheimen Absichten ihn darzu treibender Geist dadurch fürbilden, wie nun die Zeit vorhan-

den sey, daß seine Seele, als eine geistlich geschmükte Braut, zu dem hochzeitlichen Freuden-Feste ihres ewigen Bräutigams, triumphirlich eingeholet werden solte.

Als er sich nun wohl gewaschen und wieder getruknet hatte, verblieb er in denen Armen seiner Geschwister, und hörte mit stets geschlossenem Munde derselben Singen an, biß zum Eintritt der Nacht; da ihm seine gewesene Säugerin die Kleider wieder abnehmen, und zur Ruhe bringen wolte, welche man wünschte und vermuthete. Indem selbige ihn auf dem Schoosse hatte und mit dem Auskleiden umging, rief er seiner dabey sizzenden Mutter zu: *Madame*, **kochen sie mir doch Milch und Semmel!**

Seine unvermutete Lust zum Essen und Hofnung zur Besserung.

Eine so unvermutete Lust zum essen, welche er von sich spühren ließ, gab den Seinigen Hoffnung, es würde sich wieder mit ihm bessern.

So bald war das begehrte und in aller Eile zugerichtete Essen nicht aufgetragen, als er uns bittlich also anredete: **Nun seyn sie doch so gütig, und bleiben so lange bey mir, biß ich gegessen habe, und reden ohnbeschwert mit mir, denn ich kan sonst nicht essen;** er erwählete auch so gleich, auf unsere Frage, wovon wir unter einander handeln wolten, ohn einig Bedenken, die Materie, und sprach: **Von dem Propheten Jonas. Lasset uns in der heiligen Bibel schauen, wie ihn der Walfisch eingeschlukket und ausgespien habe.** Hatte uns

vorhin

vorhin sein geschwinder Appetit zu einer frölichen Verwunderung gebracht, so wurden wir itzo über die unvermutete Wahl dieses Heiligen stutzig, fragten ihn daher, ob es sein rechter Ernst, und trachteten seinen Sinn mit mancherley Vorstellungen, auf eine kürzere Materie zu führen: Aber er blieb beständig bey seiner ersten Bitte, man mögte die erstaunende Geschichte von diesem grossen Wunder-Manne GOttes vornehmen.

Ob wir nun wohl in langer Zeit von dieser Historie nicht gehandelt hatten; so schwebeten ihm dennoch alle derselben Umstände, samt ihrem geheimen Fürbilde und Beweis Göttlicher Leitungen seiner heiligen Freunde, in gantz frischem Andenken. Darüber war er auch recht vergnügt, und bemühete sich daher mit gröstem Eifer und mit ganz erneuert-scheinenden Kräften der Seelen und des Leibes, alles weitläuftig zu erzählen, was ihm nur davon bewust war, und dadurch diese nächtliche Unterredung wider seine gewöhnliche Weise zu verlängern.

Allerletzte ruhmwürdigst hinterlassene Probe seines Verstandes.

Und mit dieser biß in die späte Nacht gedauerten Handlung, ließ er die letzte Probe seines grossen Verstandes hinter sich. Wie nun solche allein verdienet, von denen Nachkommen, welche einem jeden, nach des Tacitus Worten, das Seinige würdigst vergelten, in das Buch der Unvergessenheit eingezeichnet zu werden; also wird ihm auch wegen seines höchstpreislich geführten Lebens mit grossem Recht ein **Denkmahl** aufgebauet.

bauet. Worinn uns die theuer geschätzete und im vorhergehenden bereits hochgepriesene Matrone, Madame OTILIA LE FEVRE, mit diesen, aus ihrer angebohrnen Dicht-Kunst, aufrichtig geflossenen, und uns am 17. Mertz dieses 1726ten Jahres unverhofft zugeschikten erfreulichsten Reimen, als bewehrten Zeugnissen ihres für ihn annoch hegenden hohen Andenkens, völlig beypflichtet:

Verwunderns voll hab ich dis Kindchen angehöret/
Es hat sein weises Thun mich oftermahls belehret;
Wer so/ vor Jahren alt / vollendet seinen Lauf/
Dem richtet man mit Recht ein Lebens-Denkmahl auf.

Wo ist nun, (fragte es also damahls mit überaus lebhaften Worten) **der Sohn** Amithai, JONAS **von Gath-Hepher**? als ihm das davon handelnde Kupfer gezeiget wurde, und er kaum das erste Bislein von der verlangten Speise zu sich genommen hatte. „O schau! da heissets mit ihm: Hinunter „in die Tieffe des Meers! hier aber (indem er den Fin-„ger auf die Abbildung drukte) lieget er wieder am Lan-„de, von dem schreklichen Fisch, aus seinem Rachen „ausgespien, schau! wie er sich umsiehet und wundert! „Da hat es geheissen: Erkennet doch, daß der HErr „seine Heiligen wunderlich führet. JONAS erschrik-„ket doch nicht über diesen greulichen Fisch-Kopf, daß

er des Todes darüber ist, wie der Ost-Gotische Kö-„ nig Theodoricus, über den Fisch-Kopf, in seiner„ Schüssel. Schau! wie dort der Fisch aufpasset,„ ihn zu verschlingen, und recht mit zusiehet, wie sie„ ihn aus dem Schiffe werfen.

Aber nun (eilete er fort,) lasset uns erst schauen,„ wo **Gath-Hepher** lieget! und dann, wie er von„ **Gath-Hepher**, aus dem Stam **Sebulon**, durch„ **Isaschar**, **Ephraim**, **Benjamin** nach **Japho**„ oder **Joppe**, in dem Stamm **Dan**, gegangen ist.„ Kinder! bringet mir doch die Land-Karte her! Als„ dis geschehen, und das verheissene Reich Israel aufge-schlagen und ihm vorgeleget wurde, lauteten seine Wor-te: „Nun soll **Gath-Hepher** heraus kommen!„ Fluchs darauf, benannte er die fürnehmsten in besag-tem Stamme befindlichen Stükke, nach der Ordnung ihrer Lage, von der Linken zu der Rechten herum: **Kana in Galiläa**, **Nazareth**, **der Berg Thabor**, **Tiberias**, **der See Genezareth**, **GATH-HEPHER**, (wobey er die Hand aufhub) **Beth-saida**, **Dotan**, **Bethlehem**.

Um uns nun keine Zeit zu verstatten, ihn entwe-der zum Essen oder Stillschweigen zu nötigen, fragte er sich selber: **Nun was ist bey allen zu merken?** Und weil er befurchte, wir mögten ihm seine Schwachheit vorstellen und Einhalt thun; fuhr er mit der grösten Eilfertigkeit in seiner Rede fort: „Zu **Kana** fing der HErr Christus seine Wunder-Zeichen mit Wasser„ an, da hieß es: Wie er gebeut, so stehets da, als„ das Wasser zu Wein ward. Wie siehet der steinerne„ Wasser-Krug, der noch zu München seyn sol, aus?„ wie groß ist er wohl?

Indem er unsere Antwort darauf anhörte, winkete er, daß man ihm den andern Bissen reichen mögte, und als wir ihn erinnerten, wie er nöthig hätte seiner zu schonen, gab er zum Bescheid: „Ich befinde mich Gott Lob recht gut, und bin nicht schwach, und wann „ich nicht fortfahren sol, so schmekt mir auch das Es„sen nicht.

Wir liessen ihm daher seinem Willen, ob wirs wohl gerne anders gesehen, in Hoffnung, daß diese Nacht-Arbeit desto eher ihr Ende erreichen würde; welche er denn folgender Gestalt ununterbrochen fortsetzte:

„Nun kommt (sprach er,) **Nazareth**, wo die „Jungfrau Maria mit dem HErrn Christo gewoh„net. Von dem Berge (welchen er mit seinem Finger „bemerkte,) wolten die Nazarener ihn wol herab stos„sen, daß er Hals und Beine entzwey brechen solte; „aber es ging ihnen, wie denen Syrern, bey **Dotan**, „sie wurden mit Blindheit geschlagen, und der HErr „Christus ging von ihnen weg gen **Kapernaum**, „weil er dort in seinem Vaterlande nichts galt, und „man ihn noch darzu umbringen wolte.

„Der Berg **Thabor**, lieget da bey dem Bach **Kison**; auf welchen er mit diesen Worten wiese: „Vorher war **Moses** nicht auf diesem Berge, sondern „nur auf den Bergen **Sinai, Hor, Abarim, Nebo** „und **Pisga** gewesen; **Elias** wohnete auch auf dem „Berge **Karmel**; Nun aber kommen hier, wann es „der Berg **Thabor** gewesen ist, diese beyden grossen „Propheten zu dem Allergrössesten. Weil sie herrlich „erscheinen, muß der HErr Christus auch herrlich wer„den, und wie die Sonne glänzen, O!. wie werden

die

die drey Jünger darüber erstaunet seyn! und über „
den Schall der Stimme: Dis ist mein lieber Sohn, „
an dem ich Wolgefallen habe! Es muß im Himmel „
herrlich aussehen, da alle Auserwählten so helle leuch- „
ten werden; O! wann werde ich dahin kommen, daß „
ich GOttes Angesicht schaue! (Uber welchen ausseror- „
dentlichen Zusatz, und unverhoften Ausruf, wir in son-
derliches Nachdenken, und Bewegung geriethen.) Ey!
und bey dieser Herrlichkeit reden die Propheten von sei- „
ner Kreutzigung, und von seiner Marter, zu Jerusalem; „
weil aus dem Leiden die Herrlichkeit und Freude komt. „

Tiberias. Hier tractirete der HERR „
Christus, nach seiner Auferstehung, sieben Jünger, „
mit gebraten Fisch und Brot; so pflegte er immer zu „
tractiren, mit Brot und Fisch und nicht mit vielen „
Gerichten, denn er saget: Hütet euch, daß eure Hertzen „
nicht beschweret werden mit Fressen und Sauffen.

Der **See Genezareth**, ja, er siehet auch aus, wie „
eine Harfe, darum muß er wol der **Harfen-See** heis- „
sen. Das hat der HErr Christus brav überschiffet, „
und ist gar darauf eine Meile gegangen, ob es gleich „
noch dazu eben Nacht, und ein grosser Wind war. „
Ja, das Meer muste immer tuhn, was er haben wol- „
te; Es muste stille stehen, und sich nicht regen, wenn „
er wolte; Es muste so viel Fische geben, als er verlan- „
gete, auch gar muste Petrus einen Fisch mit Geld her- „
aus angeln, und muste den Herrn Christum tragen, „
als wann es Erde gewesen wäre: Aber es muste es „
wol tuhn, weil er es geschaffen und es von ihm de- „
pendirete. Petrus konte ihm nicht befehlen, denn „
er war nicht sein Herr, darum wolte es ihn auch „

„nicht tragen. Doch hätte er sich nur nicht für den „Wellen gefürchtet, auf des HErrn Christi Wort „gebauet, und fest geglaubet, daß er nicht sinken wür„de; so wäre er wol schwerlich auf dem See Geneza„reth gesunken; denn der Glaube ist eine gewisse Zu„versicht deß, das man hoffet, und nicht zweifelt an „dem, das man nicht siehet.

„GATH-HEPHER, das ist nun die Ge„buhrts-Stadt des Propheten JONAS, des Sohnes „**Amithai**, der dort (auf das Bild weisend) in das „mittelländische Meer geworfen, von dem grossen Fi„sche verschlungen, und ausgespien worden ist.

„**Bethsaida**, da wohneten als in ihrer Gebuhrts„Stadt **Petrus**, **Andreas**, und **Philippus**, und „hatten allda ihre Gewerbe mit Fischen. Die liessen „sich doch noch vom HErrn Christo bekehren, und zu „Jüngern machen; das andere Volk wolte nicht „dran. Der Blinde für dem Thor ward wohl sehend: „aber die Bürger, so sehend waren, blieben doch stok„blind, æstimireten den HErrn Christum nicht; wie „die Leute zu Korazim. Sie werdens gewahr „werden am jüngsten Tage, was das für einer ist, der „sie also gescholten hat: Wehe dir Korazim! Wehe „dir Bethsaida! wären solche Tahten zu Tyro und „Sidon geschehen, als bey euch geschehen sind, sie „hätten vor Zeiten im Sak und in der Aschen Busse „gethan. Nun sind sie in die Hölle gestossen, denn sie „haben nicht geglaubet an den Nahmen, des eingebor„nen Sohnes GOttes.

„**Dothan.** Da waren Joseph und Elisa in „grosser Gefahr, aber es hieß: Der **Herr** weiß die

Gott-

Gottseeligen aus der Versuchung zu erlösen. Bey-„ de vexireten ihre Feinde wieder artig, Joseph seine„ Brüder, und Elisa die Syrer. Wo ist das mage-„ re Männichen? (so nannte er seinen Zirkel) Kinder,„ holet mir es doch her! denn wir wollen doch sehen, wie„ viel Meilen Elisa die Syrer bis nach Samaria vexi-„ ret hat, ob es wohl so weit ist, als von hier nach„ Hamburg? Da solches nach dem Maas-Stabe, der Tafel, dieses Landes, bey nahe, richtig sich also befand, sprach er: Wie werden sich die Syrer geschämet ha-„ ben, daß sie so bey der Nase herumgeführet worden!„ Das hieß einen Propheten gefangen nehmen! der„ aber nahm sie gefangen.

Bethlehem, oder **Bethulia**, da hat **Holo-„ fernes** seinen Kopf, durch die Judith, im Bette ver-„ lohren; si credere fas est, wann es nur wahr ist;„ dis ist aber wahr, daß ich nun essen will. „ Da er denn den dritten Bissen verlangte. Nachdem er ein we-nig inne gehalten, und uns, mit ihm zu reden, nicht ge-geneigt fand, suchte er mit der grösten Munterkeit uns dazu zu bringen, indem er folgender Gestalt wieder an-fing und gleichsam sich selbst fragte: „ Nun wollen wir schauen, was gutes im Stamme **Jsaschar**,„ anzutreffen! Wie heissen nun alle Oerter, die ich„ weiß, in **Jsaschar**? der Bach **Kison**, der Berg„ **Karmel**, **Bethsemes**, **Nain**, **Eben-Ezer**,„ **Sunem**, **Aphek**, **Jesreel**. Die Berge **Gilboa**.

Nun vom Bache **Kison**! Der wird von dem„ Blute der Baals-Pfaffen wol roht geworden seyn,„ wie vorher von den Kananitern, zur Zeit **Debora**, da„ **Jael** den **Sissera** ums Leben brachte. Lasset uns doch,„

„den Nagel, der ihm in dem Kopfe stekt, schauen! Als er diesen in dem Abris des Biblischen Kupfers gesehen, ging er in seiner Ordnung wieder fort:

„**Der Berg Karmel.** Hier bewies Elia, daß „nicht er, sondern die Baals-Pfaffen, mit samt **Ahab**, „und **Jesabel**, Israel in Verwirrung gebracht hät„ten. Vorher hieß es: Bistu der Israel verwirret? „eben, wie der Wolf zum Lamme sprach. Wo ist der Aesopus? „ Währender Zeit, daß er beyder Thiere Abbildung ansahe, fiel ihm des Wolfes Rede ein: *Cur tu, inquit, torvo vultu & minacibus verbis, Sceleste, puras undas inquinas, ut ad me defluant turbida.* „Du Bösewicht, sprach der Wolf mit einem gräß„lich scheelen und trotzigem Gesichte, warum machest „du mir das klare Wasser so unrein, daß mirs so trü„be zufliessen muß? Lasset uns nun sehen in der heili„gen Bibel, wie **Elia** seinen Caracter legitimiret, „vor dem König **Ahab**, vor dem Volk und vor den „Baals-Knechten! O schau! wie andächtig er zu „GOtt betet: HErr GOtt Abraham, Isaak und „Israel, laß heute kunt werden, daß du GOtt in „Israel bist, und ich dein Knecht, und daß ich solches „alles nach deinen Worten gethan habe. Erhöre „mich, Herr, erhöre mich, daß dis Volk wisse, daß du „Herr GOtt bist, und du ihre Hertzen darnach be„kehrest. Schau! wie das Feuer auf dis feurige Ge„bet gekommen ist! da ging es nun über die Baals„Pfaffen her, wie über des König **Ahasia** seine hun„dert Soldaten, mit ihren Capitaines, die von dem „Feuer gefressen wurden, wie das Opfer. Das wird „den **Ahasia** verdrossen haben, daß **Elia** ihm das Le-

ben

ben abkündigte, darum wolte er ihn mit Soldaten,„ oder mit der Militz holen lassen, aber er muste wissen,„ daß GOtt ein verzehrend Feuer sey, das seinen Pro-„ pheten Elia beschützete.

Nain, da stand der Witwen Sohn einmal,„ auf von dem Tode. Im Elsas, zu Ell, soll er von Pe-„ tri Stabe, durch den Eucharius wieder vom Tode,„ seyn aufgewekket worden; am jüngsten Tage wird„ er nun wieder auferstehen. Das sind denn dreymal;„ ob das andere so gewiß, als das erste und letzte? je„ n'en sçais rien. Das ist mir unbewust.

Zu **Sunem** erwekkete Elisa auch einen eintzigen„ Sohn, wie der HErr Christus zu Nain, und Elia zu„ Zarpath. Diese beyde Propheten legten sich gantz auf„ die Kinder nieder; der HErr Christus aber, als der„ allergrössester Prophet, saget nur: Jüngling, ich sage„ dir, stehe auf! Das macht, er taht es aus eigener Ge-„ walt; aber die andern tahten es aus dem Glauben,„ auf diesen allergrössesten Propheten. Da kommet„ es nun heraus: Die Weiber haben ihre Todten von„ der Auferstehung wieder genommen.

Aphek. Hätten nur die Syrer nicht gesaget:„ GOtt sey nur ein GOtt der Berge, und nicht ein„ GOtt der Gründe, so wäre ihnen die Mauer zu Aphek„ wohl nicht über den Kopf gefallen, daß man ihren„ Grund sehen können. Warum spotteten sie also„ GOtt. Josua konte die Mauern nur allein durch„ den Glauben umwerfen, die thaten ihnen keinen„ Schaden, darum heissets: Durch den Glauben fie-„ len die Mauern zu Jericho, da sie sieben Tage umher„ gegangen waren.

Jesreel,

„**Jesreel**, da hat das Blut des unschuldigen „Nabots die **Jesebel** zu Tode geschrien, sonst hätte **Je-„hu** sie nicht dörfen herunter stürtzen. Dis Weib „wolte dem Elia seinen Kopf nehmen, dafür ward der „ihrige zerschmettert, Elia fuhr an dessen Stelle leben-„dig gen Himmel, da sie todt auf die Erde gestürtzet „ward. O quanta rerum Catastrophe: Was war „das nicht für eine Veränderung des Wechsels! Eli „(hier fiel er wieder auf Aphek) hätte seinen Hals auch „nicht zerbrochen, wann er mit seinen Söhnen sich „nur nicht von dem Besten aller Speise-Opfer so ge-„mästet, und GOtt auch nicht verachtet hätte; da hieß „es: Wer mich verachtet, den will ich wieder verachten. „Seine Söhne Hophni und Pinehas wären wol bey „Apehk nicht todt geschlagen worden, und die Lade des „Bundes an die Philister kommen. Wir wollen se-„hen wo er sich zu Tode gefallen.

Indem das Anschauen der Merianischen Kunst-Bildung etwas dauerte, nahm er wieder einen Bissen, und fuhr in seiner Rede folgender massen fort: „Was „ist nun gutes zu observiren in dem halben Stamme **Manasse**? (das Gebirge **Gilboa** samt **Bethsemes**, „und **Eben-Ezer** gieng er dismahl vorbey.) **Endor**, **Enon**, **Salem** und **Bethsan**.

„Zu **Endor** speisete **Saul** bey der Zauberin. „Der Mann hätte die Zauberey-Sünde nicht bege-„hen, und GOtt ungehorsam seyn sollen; so hätte die-„se Hexe den König wol nimmer in ihr Haus gekriegt, „und er würde sich nicht nach ihr hin bemühet haben. „Da hieß es mit ihm: Flectere si nequeo superos, „acheronta movebo.

Kan

Kan ich den Himmel nicht mit Opfer-Gluten brechen;
Muß ich das Höllen-Reich um Raht und Taht ansprechen.

Warum war er so capricieux, daß er den Amalekiter nicht vertilgete? und dachte: es wird wohl, eben nicht so viel zu sagen haben; schob die Schuld, noch darzu auf das Volk, da **Samuel** ihn fragte:, Wo denn das Vieh herkäme? Von den Amalekitern, haben sie sie gebracht. So fiel er ja aus freyen Stükken von GOtt ab, und ward so hoffärtig, dachte: ich, bin König, und kan tuhn, was ich wil, aber: frangit Deus omne superbum. Er übet Gewalt mit, seinem Arm, und zerstreuet die hoffärtig sind in ihres, Hertzens Sinn. Er stösset die Gewaltigen vom, Stuhl, und erhebet die Elenden.

Nun **Enon. Johannes**, der hier taufete, hielt, sich immer so bey den **Jordan**, mit seiner Taufe, biß endlich der HErr Christus auch sich von ihm am, Jordan taufen ließ. Dieser Fluß ist fast mitten in, der Welt, wie auch **Jerusalem**; Sie haben auch beyde den Mitler zwischen GOtt und Menschen, gesehen., Der Fluß hat dem **Josua, Elia** und **Elisa** brav, pariren müssen. **Naeman** konte auch von ihm, nachsagen. Vorher æstimirete er ihn nicht, und, dachte: die Wasser Amana und Parphar zu Damaskon wären weit besser, als alle Wasser, und der, Jordan in Israel; der Jordan würde ihm nichts, helfen. Aber mit dem Worte des Propheten ward, es ein Heil-Wasser, wie die Taufe, da das Wasser,,

mit

„mit GOttes Wort verbunden, erst eine rechte Taufe „wird.

„Wo ist doch die Medaille, welche mir der „Herr Rahts-Apotheker MÜLLER gegeben? darauf „die Taufe des HErrn Christi, und die Weisen aus „Morgen-Land stehen? Als man ihm dieselbe zur Hand reichte, betrachtete er sie mit den Worten: „Die Weisen von **Susa** aus Persien werden auch „wohl über den Jordan gegangen seyn, wie sie zu dem „HErrn Christo wolten. Schau, da haben sie Au-„dientz, und beten den Juden-König an; den ken-„neten sie besser, als die Juden selber. Aber sie wur-„den auch von einem Stern geleitet, sonst hätten sie „ihn wol so bald nicht gekannt. Die Juden aber kon-„ten es noch besser wissen, da waren die Hirten, die „es ihnen gesaget hatten; aber es hieß: Er kam in sein „Eigenthum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf. „Nun weiter! (indem er zugleich die Müntze neben sich „hinlegte.)

„**Salem**, da war der grösseste Mann, nach dem „HErrn Christo, im gantzem Jüdischen Reiche, **Mel-„chisedech**. Das war ein ewiger König, und Prie-„ster, wie der HErr Christus; dessen Fürbild er war; „er war grösser, denn **Abraham**; der **Abraham** „war ein Geistlicher Held des Glaubens, und ein welt-„licher Krieges-Held, das wuste **Melchisedech** wol, „sonst er ihm nicht Brot und Wein, samt dem See-„gen gegeben hätte.

„**Bethsan**. Ja, daß Saul, auf **Gilboa** mit „seinen Söhnen so unglüklich war, wider die Philister, „daran war er selber Schuld; seine Hoffart brachte

ihn

ihn ja in sein Schwerdt; konte er sich nicht lieber,, umbringen lassen von den Philistern, als seine Söh-,, ne waren erschlagen worden? aber da hieß es: tan-,, dem desperat, & fit propricida, endlich verzwei-,, felt er, und wird ein Selbst-Mörder; konte er nicht,, die Flucht nehmen von dem Gebirge **Gilboa**? so wä-,, re sein Kopf nicht abgehauen worden; so wäre sein,, Leib hier zu **Bethsan** nicht auf die Mauer gehän-,, get worden. Der Mann wuste vor Angst nicht, was,, er tuhn solte, er wolte sich vor GOtt nicht demüti-,, gen, und hatte ihn doch so schreklich erzürnet, denn:

Iratum, gravis est res, habuisse DEUM.

Wer GOttes Zorn erregt/und will sich doch nicht bükken/
Den wird die schwere Last der Straffe nieder drükken.

„ Nun wollen wir sehen, wo er lieget! Unter wehrendem Aufsuchen und Anschauen dieser entsetzlichen Bildung, verlangte er, man mögte ihm wieder einen Löffel voll in den Mund bringen; und fuhr als einer, dem die schnelle Post entweichen will, mit geschwinden Worten wieder fort: „ Lasset uns doch bald sehen, wie es in **Ephraim** stehe! da ist,, **Lidda**, **Arimathia**, **Samaria**, **Sichem**, die,, Berge **Charizim** oder **Grisim** und **Ebal**, der Bach,, **Krith**.

Lidda. Das war des Gichtbrüchtigen Eneas,, sein Glük, daß Petrus hierher kam, und zu ihm sag-,, te: Enea, JEsus Christus mache dich gesund, stehe,, auf,

„auf, und bette dir selber. Ja, dazu wird Eneas „stark genug worden seyn, denn welchen JEsus Chri„stus gesund machet, der wird wol stark; da ward „wieder durch den Petrus erfüllet, was der HErr „Christus zu ihm sagte: Wann du dich dermahleins „bekehrest, so stärke deine Brüder; das hat Petrus „ehrlich gethan.

„**Arimathia.** Hier war **Joseph** gebohren, „der den HERRN Christum vom Kreutze nahm, „der wagte es doch so; die Juden aber dorften ihm „nichts thun, denn JEsus muste ehrlich begraben „werden. Sie hatten ihn in seinem Leben mehr als „zu viel gequälet, im Tode dorften sie nicht mehr; da „konte Joseph von **Arimathia** und **Nicodemus** „dreiste bey seyn: denn er muste, wie ein Reicher, ins „Grab geleget werden. Die Juden werden wol ziem„lich jaloux darüber gewesen seyn.

„**Samaria.** Die Stadt hat immer böse Köni„ge und Einwohner gehabt, kein Prophete konte sie „fromm machen. **Elia** und **Elisa** solten alle beyde „ermordet werden. **Elia** von dem **Ahab**, und **Jese„bel**, **Elisa** aber von ihrem Sohne **Joram**; als „wann die heiligen Propheten an der Dürre und Theu„rung Schuld gewesen wären. **Elisa** hatte Wun„der-Thaten zur Gnüge gethan, und doch wolte ihm „**Joram** lassen den Kopf abreissen; welches auch „wohl geschehen wäre, wann nicht fluchs wolfeile Zeit „gekommen wäre. Die armen Leute waren uner„hört geplaget. **Hoseas** hätte auch gerne gesehen, „daß ein **Elisa** den **Salmanasser** ihm so von dem „Halse gebracht, wie er dem **Joram**, den Syrischen

Kö-

König **Benhadad**, wegjagte, aber nein, Elisa war„ todt, und in **Samaria** begraben. **Hoseas** muste„ fort, mit gantz Jsrael, nach Assyrien, und alles„ ward mit Heyden besetzet. Denn die Gnaden-Tühr„ re war zugemachet.

Die Jüden dachten, sie könten den HErrn Chri-„ stum nicht ärger beschimpfen, als daß sie ihn einen„ Samariter nenneten, weil diese Leute halb GOtt,„ und halb dem Teufel dieneten; aber der HErr Chri-„ stus æstimirete die Samariter höher, als die Prie-„ ster, und Leviten, denn ein Samariter hatte den ar-„ men Mann, der unter die Mörder gefallen war, ver-„ pfleget. Petrus und Johannes kehreten sich auch„ nicht an der Juden Reden, sondern liebeten die Sa-„ mariter, wie der HErr Christus, und bekehreten sie.

Sichem oder **Sichar**. Die Samariter hatten„ dem Weibchen, das mit dem HErrn Christo so di-„ scourirete, grosse Obligation, dann wann sie nicht„ so curieuse gewesen, und gefraget: ob man auf„ dem Berge Grisim oder zu Jerusalem anbeten mü-„ ste? wäre sie nicht so klug worden, daß sie mit dem„ **Meßias** redete, und hätte die Post davon nicht nach„ Samaria bringen können. Der HErr Christus„ taht doch dem Brunnen seines Vaters Jakob die Eh-„ re, daß er sich darauf nidersetzte, das macht, weil Ja-„ kob ihn auch vor Zeiten in demselben Revier angebe-„ tet hatte.

Die Berge **Grisim** und **Ebal**. Ja, die lie-„ gen dichte beysammen. Es ward doch wahr, was„ **Gideons** Sohn **Jotam**, von dem **Abimelech**,„ sagte; denn er verstöhrete gar **Sichem**, und säete„

Saltz darauf, wie Friderich Barbarossa auf Mei-„ land.

„Der **Bach Krith**. Da muste sich Elia für Ahab „verstekken; aber (mit der Hand gen Himmel wei- „send) der es ihm befohlen hatte, wuste ihn auch wol „zu versorgen. Er bekam doch etliche Tage lang, so „lange der Bach **Krith** nicht ausgetroknet war, seine „Speise des Tages zweymal richtig; wo die Raben „das Brodt und Fleisch herkriegten, das weiß GOtt. „Sie mögen selber gern Fleisch fressen; aber sie mu- „sten hernach sehen, wo sie wieder was funden. Der „Prophet folgete GOtt immer so blindlings im Glau- „ben, wie Abraham, der ging aus Chaldæa, und wu- „ste nicht, wo er hinkam: Denn der Glaube zweifelt „nicht an dem, das man nicht siehet. Der Elia dach- „te nicht lange: Wo wiltu da was herkriegen? son- „dern es hieß mit ihm: Wirf dein Anliegen auf den „HErrn, der wird dich versorgen.

„Lasset nun schauen! wie komen die Raben zugeflogen? dabey er ihm zugleich das fünfte Löflein einflössen ließ, und mit halb lächelndem Munde die Gedanken fürtrug: „Der Fuchs muste den Raben sehr schmeicheln, ehe er „mit List den Käse von dem Baum herab bekam. Elia „hatte das nicht nötig. Schau! da kommen sie mit „dem Brote und Fleische her, als ob sie den Elias „wohl kenneten, und als wann er sie so gewöhnet hät- „te, das macht: weil GOtt den Elia liebete, so liebeten „ihn auch diese aves rapaces (Raub-Vögel) das „sind nun recht albi corvi. (rare Vögel)

„Wir wollen zur Sache schreiten, wo ist der „Stamm **Dan**? darin ist **Joppe**, **Timnath**, **Za-**

rea, Esthaol und Ajalon. Joppe, bey dessen Be-„ nennung es den Finger erhob. Hier gieng Jonas„ zu Schiffe, als ein Flüchtling. Er wird wohl ge-„ dacht haben: Das ist schreklich weit hin, nach Nini-„ ve zu gehen. Und wann ich dahin komme, und ihnen„ predige, so werden sie mir so fluchs nicht trauen, und„ mich wohl gar beym Kopf nehmen. Nein, ich will„ mich lieber mit der Flucht salviren; GOtt mag denn„ einen andern Mann nach Ninive schikken, so komme„ ich mit Manier davon. Aber der ehrliche Jonas„ konte doch GOtt nicht entlauffen, und solte ihn auch„ ein Fisch wieder per ambages, zurük bringen. Wo„ ist das Turcicum Imperium? Die Land-Charte„ vom Türkischen Reiche! wir wollen doch betrachten,„ wo der Fisch ihn hat wieder umgeführet! foderte zu-„ gleich das letzte von seiner Löffel-Speise, und sprach, nachdem er solches genossen, so laut als ernstlich: Ko-„ chet mir noch mehr, denn mich hungert noch! Sie„ haben mir nur so wenig gekocht.

Kein Meer-Wunder hätte bey uns mehr Auffsehen würken können, als solche angenehme Worte, die sein Verlangen nach mehrerm Essen an den Tag legten; bevorab zu solcher Zeit, da es späte Nacht und alles schon zu Bette war; auch da er unsere Meinung, ob suchte er nur dadurch seine Reden fortzusetzen, uns aber vom Schlaf abzuhalten, fast mit einigem Unmuth also widerlegte: „Ich habe ja so lange keinen „Appetit gehabt, nun aber hungert mich wieder!

Wehrender Zeit, daß man dieses andere Gerichtlein zubereitete, holete er die abgebrochene Gedanken, von dem Erretter Assyriens, wieder hervor, und folgete mit

dem rechten Zeige-Finger seiner Hand, demjenigen Lauffe, welchen dieser Fisch, nach des Josephus Vermelden, genommen hatte, immer fort, und zwar von dem Orte an, da er ihn vermuthlich verschlukket, biß an das Ufer des schwartzen Meeres, wo er ihn wieder ausgeworfen, und sprach dabey: Das heisset nun auch: „Der HErr führet seine Heiligen wunderlich. Ja, „nun hat er noch weiter gen Ninive gehen müssen, als „vorher; daran war er selber schuld. Wir wollen „es doch mit dem magern Männichen messen! Als er „solches vollenzogen, warf er ihm wieder die Frage „selbst auf: Wo hat nun der Prophet **Jonas** hingehen „müssen? er ist von **Natolien** gegangen, durch „**Georgien**, **Turkomannien** und **Diarbekker**; das ist schreklich weit! was ist in **Natolien** zu merken?

Als wir sein Vorhaben, wie nemlich seiner Gewonheit nach, alles und jedes selbiger Länder, nach seinen besten Stükken, und eigentlichsten Begebenheiten, von ihm erläutert werden solte; so schützten wir alle erdenkliche Hindernissen vor, um ihn davon abzuhalten; wie es nemlich eines Theils, höchst nöthig, sich zu schonen, und also den Rest der Nacht zum Schlafe anzuwenden; und wie auch andern Theils die Zeit nicht hinreichend wäre, diese weitläuftige Geschichte abzuhandeln. Hierdurch brachten wir es auch „bey ihm so weit, daß er sich heraus ließ. Nun so „wollen wir nur klein **Natolien** und **Diarbekker** „nehmen, wo JONAS wieder an das Land gekommen, „und wo er geprediget hat, dann wollen wir zu Bet„te gehen.

In

„In Klein Natolien (drang er, um Zeit zu gewinnen, unverzüglich ein,) sind (in der Ordnung von,, oben biß unten) zu merken: Scutari, Nicomedia,, Nicæa, Prusia, Lampsaco, Abido, Troja, Pergamon, Kiotaja, Thyatira, Sardis, Smirna, Epheso,, Miletus, Halicarnaſſus, Philadelphia, Laodicea.

Bey Scutari, wo vor Zeiten Chalcedon war,,, schlug Mithridates die Römer, und Constantinus,, Magnus den Licinius. Wann nur der Eutyches,, geglaubet hätte, daß der HErr Christus das Wort,, Gottes sey, wäre er nicht auf dem **Chalzedonischen**,, Concilio von denen Bischöffen verdammet worden.,,

Nicomedia, da ward CONSTANTINUS,, MAGNUS getaufet, und mit Gift vergeben; da,, überwand Kayser Valens den Procopius, und Kayser Diocletianus dankete hier ab.

Nicæa oder Isnich. Auf diesem Concilio muste,, nohtwendig Arias verdammet werden, warum redete er so lästerlich von der heiligen Dreyeinigkeit? Die,, Kayserin Irene war eine unbarmhertzige Mutter,, daß sie ihrem Sohne Constantinus Porphyrogeneta, aus Ambition, die Augen ausstechen ließ, und,, sahe nur auf das äusserliche, weil sie Bilder auf dem,, andern Concilio hier anzubeten verordnete; Aber es,, heisset: Du solt dir kein Bildniß machen, weder des,, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden,, oder des, das im Wasser, unter der Erden ist, bete sie,, nicht an, und diene ihnen nicht. Darum hat GOtt,, die Israeliten schreklich gestraffet, das kan er nicht leiden, denn er saget: Ich will meine Ehre keinem andern geben, noch meinen Ruhm den Götzen.

„Abydo, am Hellespont. Die Heiden haben nur „den abergläubischen Leuten, es von der Hölle, „Phryxus, Nefele und Atamus so weis gemacht, da „heisset es, wie der der Herr Rector von SEELEN (in seinem XVIII. Specimine Selectorum Litterariorum pag. 6.) „saget: *Quam fœcunda fabularum „mater est superstitio!* Was hekket der Aberglaube „nicht vor ein Haufen Fabeln aus!

„Troja. Mit Troja ist es wohl auch bald so be„schaffen; da war Antenor her, der Padua erbauet „hat.

„Pergamon. Wann Eumenes der Andere sei„ne Bibliothec, von zweymahl hundert tausend Bü„chern, nicht hätte auf Leder schreiben lassen, das man „chartam Pergamenam (Pergamenisch Leder nante,) „so hätte man kein Ding, das **Pergament** hiesse. Hier „schrieb der heilige Johannes seine Offenbarung auch, „und sagte: Wer überwindet, dem will ich zu essen „geben, von dem verborgenen Manna; da tödteten sie „auch den treuen Zeugen des HErrn Christi, den An„typas, wobey er ausrief: Denk man einmal!

„Thyatira, an die der heilige Johannes seine Of„fenbahrung auch geschrieben; und da die Purpur„Krämerin Lydia her war, welche den heiligen Pau„lus und Silas zu Philippis beherbergete; da hieß es: „Ich bin ein Gast gewesen, und du hast mich beher„berget.

„Sardis. Das muß den Darius sehr verdrossen ha„ben, daß sein Gouverneur diese Stadt verbrannt „hatte, weil ihm über der Tafel ein Junge allezeit zu„ruffen muste: Sardis ist verbrannt! Da nam Cyrus

den

den Crœsus gefangen; und der heilige Johannes „ schrieb auch seine Offenbarung an Sardis: Wer „ überwindet, der soll mit weissen Kleidern angeleget „ werden, und ich werde seinen Namen nicht austil- „ gen aus dem Buche des Lebens, und ich will seinen „ Namen bekennen für meinem Vater, und für seinen „ Engeln.

Smirna, die hat Tantalus zwar angefangen, „ aber die Amazonische Frau, Smirna, bauete sie aus; „ hieher schrieb der heilige Johannes auch: Ich weiß „ deine Werke und deine Trübsaal, und deine Armut, „ (du bist aber reich) sey getreu, biß an den Tod, „ so will ich dir die Krone des Lebens geben; das war „ der heilige Polycarpus, den sie hier verbrannten, ob „ er gleich ihnen sechs und achzig Jahr geprediget hatte. „ So bald dieses ausgeredet, wandte er sich zu seiner in Schlaaf gesunkenen Hüterin, fassete sie bey der Nase, wekkete sie auf, und sprach: „ Sophie, schlaf doch nicht so! In Kopenhagen heisset ein Mädgen „ Piger. Du magst wohl auch faul heissen. Und da „ er itzt sahe, wie sein bestelletes Essen von der Mutter hergebracht wurde, weigerte er sich dessen, winkte mit aufgehobenen Händen zurük und sagte: „ Mama, mir beliebet nun nün nichts mehr, denn der Appetit „ hat sich verlohren.

Leider ja ewig verlohren! ob uns wohl die freudige und anmuthige Stunden, wie merkwürdig sie auch waren, noch nichts davon zu weissagen schienen; Indem wir das, was wir wolten, hoffeten, was wir hoffeten, glaubeten; und also alle Furcht vor einem geschwinden Tode fahren liessen; zumahl da wir sahen

daß seine Gemüths-Kräffte, noch vollkommen stark waren, welches er dadurch bewies, daß er folgender massen in seiner Rede fortfuhr:

„Wir müssen nun nach Ephesus gehen! Da wa-„ren böse Leute, sie konten keinen ehrlichen Mann lei-„den, und sagten: Nemo nostrum frugi esto. Es „muß kein gut Haar an unser einem seyn. Der ehr-„liche Hermotus muste deshalb ins Elend. Den „heiligen Paulus wolten die Gold-Schmiede so gern „todt haben, aber sie konten nicht; die wilden Thie-„re konten ihm auch nichts tuhn, das macht, er war „ein auserwähletes Rüstzeug; den heiligen Johannes „konte Domitianus auch nicht todt kriegen, da hieß „es: Dieser Jünger stirbet nicht so, wann er gleich in „siedendem Oele gekocht wird; darum starb er auch „hier, wie Johannes Presbyterus; nur Cerinthus „glaubete nicht, daß der HErr Christus wahrer GOtt „wäre, darum schrieb der heilige Johannes sein Evan-„gelium hier, und seine Offenbarung hat er auch hie-„her geschrieben.

„Mileto oder Melasso, das Alexander Magnus „eroberte; allda wird er wohl viel Scharlach gefun-„den haben; denn der wird hier am allerschönsten ge-„macht. Der Thates Milesius hat das Jahr in 365. Tage geteilet, ist noch ein grösserer Sternkündiger ge-„wesen, als OTHINUS, erster Regent in Dänne-„mark, weil er die Sternseher-Kunst am ersten soll „erfunden haben, er sagte: der Mensch wäre am ge-„rechtesten, der das selbst nicht tähte, was er an an-„dern straffete. Hier redete der heilige Paulus zu den „Aeltesten von Ephesus: Habet acht auf euch selbst,

und auf die gantze Heerde, unter welche euch der hei-,, lige Geist gesetzet hat zu Bischöffen, zu weiden die,, Gemeine GOttes, welche er durch sein eigen Blut,, erworben hat.

Halicarnassus. Die Artemisia hätte nicht nö-,, tig gehabt sich über ihren Mausolus zu Tode zu grä-,, men; hätte nur Xerxes ihrem Rath gefolget, so wä-,, re er von dem Themistocles nicht so geschlagen wor-,, den. Thyra war auch eine kluge Königin, aber sie,, grämete sich über ihren Gormo Gammel nicht zu,, Tode; aber Gormo Gammel grämete sich über sei-,, nen Sohn zu Tode. Sie war auch, saget Saxo,, Grammaticus, Majestatis Danicæ caput. Das,, Haupt der Dänischen Majestät. Alexander Ma-,, gnus eroberte Halicarnassus mit grossem Sturm,,, da ist Herodotus, der hier gebohren, wohl lange todt,, gewesen, aber Dionysius Halicarnassensis nicht, der,, hier auch geboren war.

Nun kömmt Philadelphia. Das muste,, Emanuel der Andere dem Bagazeth selber mit ein-,, nehmen helffen, so ihn wol sehr verdrossen, denn es,, war seine eigene Stadt: Es hieß aber:

Temporibus sapiens mores sine crimine mutat.

Wann sich ein kluger Mann weiß in die Zeit zu schikken;
So wird er ohne Fehl sein Tuhn und Lassen schmükken;

Der heilige Johannes schreibet hieher: Halt,, was du hast, daß niemand deine Krone nehme.,,

„Laodicea. Dahin schrieb der heilige Johannes „in seiner Offenbarung: Welche ich lieb habe, die „straffe und züchtige ich. So sey nun fleißig und „tuhe Busse. Siehe, ich stehe für der Tühr, und „klopfe an, so jemand meine Stimme hören wird, „und die Tühr aufthun, zu dem werde ich eingehen „und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir. „Wer überwindet, dem will ich geben mit mir auf „meinem Stuhl zu sitzen, wie ich überwunden habe, „und bin gesessen mit meinem Vater auf seinem Stuhl.

Als er mit itzt beschriebenem Stüke seiner Gemühts-Freude zum Ende gekommen; versuchte die zärtliche Liebe der ermüdeten Mutter abermahl mit allem Fleisse, ihn zur Entkleidung zu bewegen, welcher er aber in aller Ehrfurcht also begegnete: „Madame, ich bitte, sie gehen nur ohnbeschweret zu Bette, ich bin noch nicht müde, und habe nur noch ein „wenig zu reden, alsdann soll mich Sophie ausziehen, „und auch zu Bette bringen. Was ist nun, fuhr er, zur Vermeidung mehrerer Einwürfe, im Reden fort, „im Lande Diarbekker zu observiren, darin haben „wir Mesopotamia, Assyria, Babylonia, oder „Chaldæa, und die Flüsse, Euphrates, und Tiger. „Zwischen diesen beyden lieget Mesopotamia. An „dem Euphrates lieget Orpha, Haran, Babylon.

„Orpha. Da muste der abtrünnige Julianus sein „Leben einbüssen, er mocquirete sich über den HErrn „Christum, aber darum ward er von den Persern erstochen. Und Caracalla ward auch von des Macrinus Leuten, nicht weit von hier, heimlich todt gestochen.

Ha-

Haran. Da starb Abrahams Vater Tarah, und,, kam nicht nach Canaan, der geitzige Crassus krigte,, hier, nicht weit von Haran, von den Partern den,, Hals voll geschmoltzen Gold. Er hätte aber auch,, den Tempel zu Jerusalem nicht plündern sollen.

Babylon. Cyrus dachte, wann er nur den Eu-,, phrates von Babylon könte wegleiten, würde es sich,, wohl ergeben müssen, oder er würde wohl hinein kom-,, men. Ja, das ging an; da werden die Babylonier,, sich sehr über gewundert haben, als sie den Cyrus,, des Nachtes in der Stadt sahen, da sie nicht dran,, dachten. Xerxes aber hat ihr mehr Schaden getahn,,, als Cyrus, der hat sie gantz und so zerstöret, daß die,, Straussen, Eulen und Drachen da gewohnet.

An dem Tiger lieget NINIVE oder Mosal, da,, ist nun JONAS hingekommen und hat diese kurtze,, Predigt gethan: Es sind noch viertzig Tage, so,, wird Ninive untergehen. Er dachte: O! da wer-,, den sich die Leute wenig ankehren, wir wollen sehen,, wo er lieget, und zusiehet, ob die Stadt untergehen,, werde! Aber es war so nicht, wie mit Sodom und,, Gomorrha. Ninive ist stehen geblieben, das macht:,, weil sie Busse tahten. Da hieß es: Ubi est confes-,, sio, ibi est remissio. Wo Bekentniß ist, da ist,, auch Vergebung. Weil sie sich bekehrete, so reuete,, auch GOtt des Ubels, das er geredt hatte, ihnen zu,, thun, und thäts nicht. JONAS dachte: Wann,, nur GOttes Wort wahr wird, daß NINIVE un-,, tergehet, die Leute mögen bleiben, wo sie wollen.,, Aber er muste an dem Kürbis Barmhertzigkeit ler-,, nen. Der Kürbis war lange keine Stadt voll,,

Men-

„Menschen, und es verdroß ihn doch, daß der ver-
„dorrete; so solte es ihn auch verdrossen haben, wann
„Ninive sich nicht bekehret hätte. Aber es heisset:
„Unter seinen Heiligen ist keiner ohne Tadel.

„Da sitzet nun JONAS unter dem Kürbis, da ist
„es besser, als in dem Bauche des Fisches; Er wolte
„hier nicht her, aber der Fisch muste ihn durchs Meer
„herum tragen, daran hat er wohl nimmer gedacht.
„Gleichwie aber JONAS, der da sitzet, war drey Ta-
„ge und drey Nächte mitten in des Wallfisches Bauch,
„also war der HErr Christus auch drey Tage und drey
„Nächte mitten in der Erden; ja, da muß ich auch hin;
„denn die Wurtzel der Sünden muß verfaulen; Aber
(hierbey legte er die Hände in einander) es heisset:

Weil du vom Tod erstanden bist/
Werd' ich im Grab nicht bleiben;
Mein höchster Trost dein' Auffahrt ist/
Todes Furcht kanst du vertreiben:
Denn wo du bist/ da komm ich hin/
Daß ich stets bey dir leb und bin/
Drum fahr ich hin mit Freuden.
So fahr ich hin zu JEsu Christ/
Meine Arm' thu ich ausstrekken/
So schlaf' ich ein/ und ruhe fein/
Kein Mensch kan mich aufwekken/
Denn JEsus Christus GOttes Sohn/
Der wird die Himmels-Tühr auftuhn/
Mich führ'n zum ew'gn Leben.

Nun zumachen!

Hier-

Hiermit schloß unser in der Glorie herschender **Mit-Bruder**, seinen angenehmen **Schwanen-Gesang**, auf Erden; welchen wir mit so reiner Warheit der Nach-Welt übergeben, als heftigem Erstaunen wir denselben biß zur Mitternacht angehöret haben; und dabey mit dem, am Ende dieses *Monuments* in schmertzlichster Klage begriffenen Herrn BEHM, ausruffen:

Wie hab' ich dich erstaunt bewundern müssen /
Wann sich dein Mund/als wie ein Strohm/ ergoß!
Ich achte gleich den besten Weisheits-Flüssen /
Die sehr berühmt/ was aus demselben floß.

Und so ließ er die Bücher, welche allezeit das gröste Vergnügen seines Gemütes gewesen, und welche dieserwegen auf dem von Herrn Christian FRITSCH zu Hamburg verfertigten schönen Kupfer abgebildet worden, auf ein nimmer wieder aufschlagen, **zumachen.** Weil seine auserwehlte Seele in wenig Stunden, zu der Gesellschafft der weisen und heiligen Geister vor den Trohn ihres Majestätischen Heylandes, solte von denen heiligen Engeln getragen werden.

Sein Verhalten am sechsten Tage seiner Todes-Woche.

Solche Veränderung; vermöge welcher er nunmehro bald in den allerhöchsten Ehren-Stand gelangen

gen solte, hätten wir zwar aus denen vielfältigen Veränderungen muthmassen sollen: Allein die Hoffnung auf das, was wir gerne wolten, erstikte alle traurige Gedanken in unserer Seele und wartete mit aller Zuversicht auf Besserung. Dieserwegen überredeten wir uns, ob wäre seine gantze Leibes-Art durch so viele Bedrängnissen, wie die Korallen-Zinken von der Luft, ausgehärtet worden; In Betrachtung er nicht allein mit vergnügten Hertzen, nach verrichtetem Gebete, womit er seine Tage und Nächte anhob, sich wohlgemut auf das Ruhe-Küssen legte, sondern uns auch am frühen Morgen des sechsten Tages, seiner zum Ende lauffenden Todes-Woche, auf unsern An- und Zuspruch, wie es um ihn stünde? von dem Stuhle, darauf er saß, freudigst entgegen rief: *Je me porte fort bien.* **Ich befinde mich ganz wohl.** Nechst dem auch wiederum etliche Stunden auf dem Bette, in ruhigem Schlaafe zubrachte.

Gleich aber, als die sanfte Meeres-Stille, welche denen Schiff-Leuten mehr Entsetzen und Grausen, als Lust und Lachen erreget, gemeiniglich, ein desto wilderes Brausen der ungestümen Wasser-Wogen vorher saget; so muste auch die vorbeschriebene Leibes- und Gemüts-Ruhe ein Vorspiel und Zeichen seyn, daß das schwartze Todten-Meer wider ihn wüten, und sein gewünschtes Leben dahin reissen würde.

Seine Tapferkeit wider den Tod.

Diesem allen ungeachtet stritte dieser allezeit geehrte Kämpfer wider die ihm androhende Todes-Gewalt, so tapfer, daß er zwo Stunden vor dem hellen Mittage

ge sich wieder in die Höhe nehmen, und, ob wäre er gesund, ankleiden, und waschen hieß. Ausser allem Streit aber muste derselbe das über ihn aufgestiegene Ungewitter vorher merken; massen er aller Ergötzung an vergänglichen Dingen der unruhigen Welt gleichsam absagte, sich zur Stille begab, und unsere Frage: Ob wir zu seiner Aufmunterung ihm etwan was schönes und rares vorzeigen, oder was anmutiges vorbringen solten? mit einem dreymal widerholeten und bebenden Winken mit der Hand und leisen **Nein, Nein, Nein!** widersprach.

Nach einem also wimmernden Widerspruch, des wir von ihm zu vernehmen, biß hieher ungewohnt waren, und welcher uns in tiefes Nachdenken setzte, lag sein bleicher Leib, wie eine verwelkete weisse Blume auf den Händen seiner Pflege-Amme, biß um die fünffte Nach-Mittages Stunde, mit zugeschlossenen Augen-Liedern, als von dem Tode schon gestreket, so daß uns mehr nichts, als ein matter Atems-Zug, der Seelen Gegenwart annoch versicherte.

Diese entseelte Leichen-Gestalt erwekte in uns zwar einen mitleidigen Schauer, aber keine übergrosse Befremdung; massen er in dergleichen Schwachheit oftermahls Stärke bewiesen, und die grimmigsten Anstösse wie ein unbeweglicher Felsen, die anbrausende Fluten, standhaftig ausgehalten. Und auch da die ihm entflossene Leibes-Feuchtigkeit denen verständigen Aertzten mehr Besserung, als Untergang, verkündigte, konten wir ohne Widerrede nicht glauben, daß dieses weisse Sterbens-Zeichen schon die schwartze Todten-Bare andeutete.

Sei-

Seine merkwürdigen Worte, und deren Erfüllung.

Hierinn wurden wir durch einen neu-herfürschimmernden Hoffnungs-Schein noch mehr gestärket, weil er aus dem sieben-stündigen Schlummer, darinn er einer Leiche ziemlich ähnlich sahe, sich in benannten Händen wieder aufrecht stellen ließ, von seiner Schwester ein erfrischendes Labe-Trünklein süsser Milch verlangete, und derselben, als sie ihn, aus Furcht, es würde seine Engbrüstigkeit davon gemehret, mit einem andern verordneten Gersten-Saft tränkete, diesen Verweis gab: „Ey! warum hast du mir doch keine Milch gebracht! Nun will ich auch hinführo „nicht wieder zu dir auf deinen Arm kommen, biß ich „sterbe; weil du mir die Milch versaget hast. Solches legten wir zwar vor Schertz-Worte aus; Allein, der Todt, welcher von keinem Schertz weiß, und schon die völlige Regierung seiner Zunge, offenbahrete gar bald, den Ernst dieses freundlichen Verweises, indem er seiner nur noch **neun** Stunden schonete.

Begebenheit in der ersten, seiner lezten Stunden.

In der **ersten** dererselben sprach er die Mutter wieder also bittlich an: *Mama*, **ich wolte mich gerne waschen, geben sie mir doch frisch Wasser!** Als sie fragte: **mein Kind**, was wilt du dich doch wieder waschen? Du bist ja rein genung; erwiderte er: **Nein,** *Mama*, **ich bin nicht recht rein, darum muß ich mich wieder waschen,** bestand auch so lange darauf, biß sie ihm solches reichete. So gleich und ungesäumt,

säumt drukte er beyde Hände darein, und überwusch das Angesicht etliche mahl, als erfoderte solches wegen Unreinigkeit die dringliche Noht.

Nachdem er sich wieder gewischt, fragte er seine Leibes-Wärterin, in welcher Schoos er frey und aufgerichtet saß, als sie eben mit Anordnung einer Küchen-Speise umging: „ Sophie, wer wird all davon essen.? Wird Herr BEHM nicht bald herkommen,„ daß er auch davon esse?„ Auf erteilete Antwort: wie es wol bald geschehen würde, versetzte er: **Ja, so muß er morgen kommen.** Und wie die Schwester, welche er, besagter massen, einer vermeintlichen Unbarmhertzigkeit beschuldiget hatte, ihn auf ihren Armen tragen, und erlustigen wolte, weigerte er sich dessen, wies sie mit der Hand von sich, und sprach mit sanfter Stimme: **O geh man weg! geh man weg!**

Sein Verhalten in den zwo folgenden Stunden, und in der letzten Nacht.

Hierauf hielt er sich ohne Wort-sprechen bey der Wärterin zwo Stunden lang auf, und, als wäre sein Geist der Gegenwart aller Seinigen nunmehro überdrüßig, suchte sein Vergnügen in sich selbst, und erwartete gleichsam, wie der Gipfel eines hohen Baums, des aufsteigenden Donner-Wetters.

Als ihm nachdem am Abend, die hinläßigen Beinlein mit der Kraft wolriechender Kräuter geräuchert und erwärmet wurden; sahe er den davon aufsteigenden Rauch bedächtig an, und folgete dessen in der Luft sich kräuselnden Wolken mit den Augen nach,

biß sie alle verschwunden waren, mit diesen Worten: Ja, *Vita nostra fumus.*

Ach! wie nichtig! Ach! wie flüchtig ist der
Menschen Leben!
Wie ein Nebel bald entstehet/
Und auch wieder bald vergehet/
So ist unser Leben, sehet!

Dem nechst ließ er sich zum allerletzten mit dem Nacht-Habit bekleidẽ, und auf ein kleines Seßlein niderstellen, biß ihm sein Sterbe-Bette in Ordnung gebracht worden; wohin er, als die Schlaaf-Zeit einfiel, geleget ward, unserm Bedünken nach, er würde den folgenden Tag frölich erleben; er beschützte sich so dann mit dem Gebet und fragte nachhero: **Sophie, was ist doch morgen frühe die Glokke, wann es Tag wird?** Als er zur Antwort bekam: Halb drey; **mein Kind** fragte er zum andern mahl, sage **mir recht, was hat es denn geschlagen, wann es morgen frühe Tag wird? ich wolte es gern recht wissen.** Halb drey, ward ihm abermahls zur Antwort gegeben, und gewiß halb drey. Worauf er, als nunmehro befridiget, sprach: **Nun so ist es gut!** Empfohl uns zuletzt der Ruhe, und rief noch: *Opto tibi beatam quietem!* **Sie ruhen wohl!** *Tranquilla nox!* **gute Nacht.**

Bald auf unsern von ihm genommenen Abschied, hat er, wie uns die bey ihm verbliebene hinterbracht, die vorherstehende beyden letzten Versikul des Liedes widerholet: **Wann mein Stündlein vorhanden ist; de-**

rer

rer Anfang lautet: **Weil du vom Tod erstanden bist, werd ich im Grab nicht bleiben**; womit er sanft eingeschlafen, biß zur Mitternacht, da er aufgewachet und seinen durstigen Mund mit einem Trünklein zu kühlen begehret, sich aber darauf wieder zum Schlaaf geneiget, und darinn abermahl zwo Stunden, dem Scheine nach, ruhig verblieben.

Antritt und Verlauf seiner Todes-Stunde.

Er wurde aber aus dieser Ruhe plötzlich gewekket, indem seine Todes-Stunde heran nahete, und also das Hertz zu klopfen, die Brust zu kochen, und der Odem zu verschwinden begonte.

So gleich als er erwachte, ließ er die Mutter samt seinem treuen Lehrer, vor sich fordern; als Zeugen von seinem seeligen Abschiede, bey deren, und aller Hausgenossen unverweileten Zutrit er rief: **Ach gebet mir einen warmen Stein!**

Indeß die, über den herben Anblik verstummende Mutter, ihm mit einem seufzenden Ach! zu seiner möglichsten Rettung behülflich war, und man an der Hand vermerkete: wie der Puls entwichē, und die Angst sich in der Brust versamlet, urtheilete der Lehrer nicht ohne Grund, daß der strenge Schluß des Allerhöchsten: Du solt des Todes sterben, an diesem von Natur mit Schuld behafteten Menschen-Kinde auch bald würde erfüllet werden: Deshalben er ihm also mitleidig zusprach:

Zuspruch seines Lehrers, und Gebeth des Seeligen.

Allerliebster Engel! Weil ihr die gantze Zeit eu-

„rer Trübsalen, die euch GOtt zu tragen auferleget hat, „nimmer ungedultig gewesen, so bitte ich euch, nur noch „einen Augenblik in Gedult zu bleiben, so werden alle „Schmertzen vergehen, womit ihr beladen seyd. Für „solche Leiden, die ihr aussteht, sollet ihr bald, bald, „empfinden eine unaussprechlich-herrliche Freude. „Denn der HErr JEsus, welchen ihr bekannt habet, „hat euch lieber, als euch die Welt hat; Er hat euch „gewaschen von euern Sünden, und zu einem Könige „und Priester gemacht (hier nahm das sterbende Knäb- „lein das Wort, und setzte hinzu) **für GOtt und „seinem Vater.** Dieser euer Heyland, fuhr der Lehrer „fort, wird euch gleich itzund führen zu der Schaar „der Auserwähleten, und zu der Menge vieler tau- „send Heiligen. **Ja!** rief es aus, und betete dem Leh- rer mit regenden Lippen, und leiser Stimme nach:

Hertzlich thut mich verlangen
Nach einem seel'gen End/
Weil ich hie bin umfangen
Mit Trübsahl und Elend.
Ich hab Lust abzuscheiden
Von dieser argen Welt/
Sehn mich nach ew'gen Freuden/
O JEsu/ komm nur bald!

Sein starkes Ringen mit dem Tode, und andächtiges Beten.

Wie ihm der Ihm gewärmete Stein hierauf an die wallende Brust, und pochendes Hertz, geleget ward, führete es seine rechte Hand auch dazu hin, als

wolte

wolte es damit seine Quaal des Todes hinweg räumen, und vertilgen helfen, richtete sich aber bald in der gewesenen Säugerin Armen bey solcher Bedrängniß von selbsten auf; krümmete sich gleich einem zur Erden getretenen Wurm, und bemühete sich mit der linken Hand, den einem Eisse gleichenden Angst-Schweiß von der Stirne abzuwischen, unter folgenden Worten:

Stärke mich mit deinem Freuden-Geist,
Heile mich mit deinen Wunden/
Wasche mich mit deinem Todes-Schweiß/
In meiner letzten Stunde;
Und nimm mich einst/wann dirs gefällt/
In wahrem Glauben von der Welt/
Zu deinen Auserwählten.

Suchet Rettung in seiner Angst.

Als er solch Gebeht in heisser Andacht geendet, seufzete und sehnete sich die unterliegende Natur nach der Errettung, und darum winselte sein bleicher Mund: **Ach! gebet mir was ein!** Indem nun die ächzende Mutter diejenige Artzeney zurichtete, welche ihm vor diesen, unter Göttlichem Beystand, in denen strengesten Beschwerden, Hülffe verschaffet, aber die itzige Kranckheit nicht gründlich heben wollen; so uns auch eintzig und allein seine Widerherstellung zweifelhaft machte; redete ihm sein Lehrer beweglich zu:

Des Lehrers abermahliger Zuspruch in der Todes-Angst des Seeligen.

Gedultigster Engel! Es ist dem Ansehen nach, „

„keine Erquikkung vor euer abgemartertes Hertz auf „der Welt mehr zu finden; Eure Hülfe aber sollet ihr „warlich! gleich itzo im Himmel haben. Wartet „nur noch einen Augenblik eueres Heilandes, welcher „euern nichtigen Leib verklähren wird, daß er ähnlich „werde seinem verklährten Leibe.

„Dieser euer HErr JEsus Christus rufet schon: „Komme her, du gesegneter meines Vaters, ererbe das „Königreich, das dir bereitet ist von Anbegin der Welt. „Er wird euch, seyd getrost! in diesem Nu, und Au„genblik, mit starker Hand heraus reissen aus des To„des Band, und zu sich nehmen in sein Reich, da sol„let ihr denn mit ihm zugleich, in Freuden leben ewig„lich. Hier hob seine lallende Zunge an: **Dazu hilf „mir**, und blieb dabey erstarrend, dahero der Lehrer vollführete, ja gnädiglich.

Sein äusserster Todes-Kampf, und des Lehrers tröstlicher Zuruf.

Als so fort hierauf das ohnmächtige Knäblein sehr standhaftig und bey völliger Vernunfft, mit der Macht des Todes rang, und der ersterbende Mund die ihm angebotene Artzeney nicht mehr nehmen konte, rief ihm der Lehrer, weil die Augen noch ungebrochen, und das Gehör ihm noch nicht entgangen war, hertzhaft zu:

Freu dich sehr / o meine Seele /
Und vergiß aller Noht und Quaal /
Weil dich nun Christus dein HErre
Ruft aus diesem Jammerthal:

Aus

Aus der Trübsal/ Angst und Leid/
Soltu fahren in die Freud/
Die kein Ohr jemals gehöret/
Und in Ewigkeit auch währet.

Seine seelige Auflösung, und ganze Lebens-Zeit auf Erden.

Alhier, bey denen letzt gesprochenen Worten, schlug es die Augen in die Höhe, holete die allerletzten Kräfte seiner geschwächeten Brust zusammen, und gab in der **Mitte, der dritten Früh-Stunde**, als der so ängstlich von ihm erfragten Zeit, des 27. Brach-Monden, 1725. mit einem, sonst von ihm nie gehöreten **dreymaligen sehr lauten und starken Stöhnen** !!! unter dem Zuruf: **O HErr JEsu! nimm meinen Geist auf**! seine Seele in die Hand ihres Erlösers, zur ewigen Wollust, und Erquikkung: Nachdem sie **vier Jahre, vier Monden, ein und zwanzig Tage weniger drey Stunden** das bittere Ungemach dieses vergänglichen Lebens empfunden hatte.

Beschikung der Leiche.

Den Hinterbliebenen Leichnam, welcher, wie ein von der Sonnen-Hitze verschmachteter Hyacint, verblichen lag, liessen die beyden hochgeehrte Frauen, als seine wertheste Verwanten, nemlich Madame CHRISTIAN STARKEN, und dero hochgeehrteste Frau Tochter, Madame ANNA ELISABETH LE SUEUR, in seinem Sarge zierlich zu beschikken, und vorhero einzukleiden, sich angelegen seyn: Und die vorhin bereits gerühmete **Lindenburgische Jungfrauen**, ENGEL CHRISTINA, und CA-

THARINA ELISABETH, schmükketen sein Haupt mit einem sehr künstlich gewundenen Lorbeer-Zweige, als der ihm zukommenden Zierde der Gelehrten, zur Abbildung, daß die Nachwelt, wie der forne stehender Ausspruch des grossen Hamburgischen Music-Directoris und geschikten Poeten, Herrn GEORGE PHIL. TELEMANN, lautet, ihn, wie er es verdienet, **mit ewigen Schmukke umlauben werde.**

Also lag nun auf einem Trauer-Gerüste, unsers Abgestorbenen **gekleidete Leiche**, welche von vielen tausenden, so sich täglich vom Morgen biß an den Abend bey ihr einfanden, zwo Wochen hindurch beklaget wurde. Unter solchen war auch die hochzuehrende fürnehme Dame, Madame OTILIA LE FEVRE, welche aus Mitleiden und Betrübniß, diese schönen Trauer-Cypressen, zu dero selbst eigenen Lobes-Ruhm, dabey aufstekte:

Dis vollenkomne Kind an allen weisen Sachen /
Hat uns des Todes-Arm ach! alzufrüh entwandt;
Warum? GOtt hat es noch volkomner wollen machen;
Darum versetzt er es in solchen Wechsel-Stand.

In welchem Wechsel-Stande diese seine Leiche, die gedachte Zeit über, als eine frisch abgebrochene Tulpe, deren Annehmlichkeit noch nicht vergangen, zu sehen war, massen bey der Trennung des Leibes

von

von der Seele, ihm zwar der Tod, an der rechten Seite des Halses, **ein blaues Trauer-Zeichen geschlagen**, gleichwol aber das Antlitz nicht entstellet, sondern dasselbe in einer schönen, und fast lebhaftern Gestalt gelassen, als man ihm im Leben gesehen hatte, dem Grabe der frommen und tugend-wehrtgeschätzeten Jungfrau ELISABETH LANGHENNINGS, in der CATHARINEN Kirche zu **Lübek** anvertrauet ward.

Einen solchen Durchgang aus der flüchtigen Zeit, in die unausdenkliche Ewigkeit, nahm unser CHRISTIAN HENRICH HEINEKEN, der wohl ein Vater aller berühmten Kinder könte genennet werden.

Des *Autoris* Schluß-Rede.

Nun du daselbst unter der unzählichen Schaar, „ aller Heiligen lebender Gerechter, der du nimanden, „ jemals auf Erden mit sonst etwas, als deinem schmertz-„ lichen Tode, beleidiget und betrübet hast. Wir be-„ neiden dir die glorwürdige Veränderung deines ho-„ hen Standes nicht, welchen du dir durch vieles rin-„ gen, kämpfen und leiden des Todes, in dem allerhei-„ ligsten und allerkräftigsten Gnaden-Blute deines „ JEsu, erstritten hast; sondern gönnen dir diesen „ Wechsel, von Grunde unserer Seelen. Aber „ unser Mund soll nicht verstummen, deine Vortreflich-„ keiten zu bewundern, und unsere Augen-Brunnen „ sollen nie verseigen, den gar frühen Verlust deiner „ Gegenwart zu beweinen. „ Deine wenigen Tage hierniden sind vergangen wie ein Schatten, und waren umnebelt mit Wolken des Jammers, und mit

Dampf der Trübseelichkeit. „Nun weiß der Anfang „deiner Jahre von keinem Ende, und tausend derersel„ben, werden dir zu einem einigen Augenblik: Laß „dich nun dieselben leiten von einer Wonne zu der an„dern, von einer Klarheit zu der andern, und von ei„ner Herrlichkeit in die andere. Du hattest einen „Ekel, für der Nahrung, deiner Mit-Brüder, und „Mit-Schwestern auf Erden, und sehnetest dich nach „dem verborgenen Manna, der heiligen Frohn-Gei„ster, und Hausgenossen GOttes, im Himmel; Nun „geneuß dieses Brotes des Lebens, trinke aus dem „Brunnendieses lebendigen Wassers, sättige dich mit „der hochheiligen Kost des ewigen Halleluja. Pran„ge nun mit der Krone der Gerechtigkeit, und des Heils „in dem Königreiche, das dir dein HErr JEsus Chri„stus erworben und beschieden hat. Deine Begier„de zu der Weisheit war unersätlich, schöpfe nun aus „dem unergründlichen Quell der Weisheit, biß zur „vollen Genüge. Deine leibliche Gegenwart ist zwar „unsern Augen entzogen, aber dein Wohlverhalten „bleibet in unsern Hertzen tief eingeätzet, und lieget in „unsern Seelen, als in unzerbrechlichen Tempeln, „eingeschlossen. Dein Leichnam ist wohl verscharret; „aber dein Ruhm keimet aus dessen Asche, wie die „grünen Reiselein der Weitzen-Körner aus der Erden; „dein Name blühet wie die Rosen, zu Jericho, und ist „wie der Geruch des Weyrauchs auf glühenden Ko„len; und wie eine ausgeschüttete Salbe von Bisam, „und versammleten Kräften, lieblicher Gewächse. „Deinen Geist empfahlest du mit einem dreymaligen „starken Stöhnen, in die Hände, deines hochgebene-

deyeten

deyeten Lebens-Fürsten; frohlokke nun, und jauchze,„ dafür, von Ewigkeit zu Ewigkeit, mit denen heiligen„ Choren der **Cherubim**/ und Seraphim, und mit„ dem gantzen Himmels-Heer, **Heilig/ Heilig/**„ **Heilig/ Lob/ Weisheit und Stärke / gebet dem dreyeinigen GOtt/ unserm Schöpfer! Halleluja!**

Der Ruff von seinem Ableiben.

Zu diesem Himmlischen Jubel-Gesange war unser Seeliger kaum gerufen worden; so verkündigten solches die gewöhnlichen Zeitungen, in den Europäischen Ländern, und setzten das vornehme Aganippische Volk disfals in Trauer; wie die, von uns obengedachte hochverständige, auf dem **Meisnischen Helikon, an der Pleisse**, pag. 760. ihres **106.** Teiles, derer Teutschen Act. Erudit. bezeugen:

„Wir hatten, sind ihre Worte, alles, was wir itzo (und oben pag. 757. ib. von diesem Knaben, wessen Fähigkeit, Gedächtniß, und grosse Wissen-„ schaft, bey so zarten Jahren, etwas ausserordentliches,„ sind, und sich vielleicht niemand wird rühmen können,„ bey einem Kinde alle Kräfte des Gemüths, in so tref-„ lichem Stande, als bey diesem Knaben, gesehen zu„ haben,) gesaget, bereits zu Papiere gebracht, als wir,„ aus denen Zeitungen die **betrübte Nachricht** ersa-„ hen, daß dieser Knabe den Weg aller Welt gegangen,„ u. s. w. womit sie zu verstehen gaben, wie ihnen derselbe, „ den sie als einen Mann, von ausserordentlicher„ Gelehrsamkeit, dermahleins zu sehen gehoffet, „ viel zu frühe entgangen seye. Nicht minder als die berühmten

und

und hochgelahrten *Triumviri*, die drey **Hochgeehrte Herren** *Collectores* und **Verfasser** der *Bibliotheca Lubecensis*, in ihrem an das Licht gestelleten andern Volumine, dieser gelehrten Arbeit, pag. 376. deutlich bekennen: *Obiit eruditus Infans, cujus similem vix dabunt Secula,* * *præmature d. 27. Mensis Junii, anni præsentis* 1725. Dis gelahrte Kind, welches so „lange die Welt stehet, schwerlich seines Gleichen ha„ben wird, starb den 27. Monats Junius, des itzt„laufenden 1725sten Jahres, eines **zu frühen** „**Todes.**

Betrübte Klage-Lieder vornehmer Leute, über seinen frühen Hintritt.

Uber den zu frühen Tod aber dieses **gelehrten Kindes** betrübete sich nicht nur hochangedeutete, sondern auch einige andere in statlichen Aemtern und Ehren stehende Männer, und verschiedene seiner vornehmen Freunde begleiteten im tieffen Trauer-Geiste, seinen Leichnam, zu der Todten-Gruft; und schütteten auf desselben Grabe-Stein, einer nach dem andern, in ausbündig erlesenen Worten, dero jammernde Klagen als unverwelkliche Blumen aus: Dero kräftiger Duft auch biß zu seiner Asche gedrungen, und dieselbe, wie köstliche Spezereyen, samt dem Balsam unendlicher Tränen, unverweslich gemachet hat, in nachstehender Ordnung.

I. Ihro

* Diese Worte sind denen der beyden hochberühmten GOttes-Gelahrten Herrn M. J. Brink und Herrn Mag. J. Kaerup, in ihren herrlichen Ehren-Liedern gleich. Man geliebe die beyden Verse; den 17. und 18. des ersten/und 9. und 10. des andern/unten dagegen zu halten.

I.

Ihro Magnificentz, der Hoch-Edle, Hochweise und Hochgelahrte Herr JOHANNES PAULUS BRANTZ, der Königlichen Dänischen Residentz-Stadt Copenhagen, Hochansehnlicher, Hochverordneter und regirender Herr Bürgermeister.

„Nachdem das liebe, und von mir stets hochgeschäzte **Kind**, CHRISTIAN HENRICH HEI-„ NEKEN, durch einen alzufrühzeitigen Tod, aus„ diesem Elende, zu dem höchsten Gipfel, der ewigen„ Glükseeligkeit, versezet worden; so habe mich nicht„ entschlagen können die Asche des wohlgedachten, in„ GOtt ruhenden HEINEKEN, welcher zur Zeit, da„ er hier in Copenhagen gewesen, nicht anders, als für„ ein Wunderwerk der Natur angesehen worden, und„ von dessen grossen Wissenschaften ich selbst ein Au-„ gen-Zeuge gewesen bin, um mein noch blühendes„ und niemals ersterbendes Andenken desfals zu bezei-„ gen, mit diesen wenigen Lateinischen Versen zu beeh-„ ren.

PARVE PUER, cui Musarum propensa Voluntas
Præcipitis lethi vincere fata dedit;
Docta Tuum funus Respublica luget acerbum,
Spe dejecta sua, quam Tua vita dabat.
Jam sibi spondebat, Doctis incognita priscis,
Culmina Parnassi, TE Duce, posse peti.
Invida fata vetant, dum prima ad stamina vitæ,
Admovet immitem pallida Parca manum.
Jamque tribus terræ pedibus, vel quattuor, arctum
Ingentis animæ conditur hospitium.

Sic

Sic ſpondens fructus, numeroſis floribus arbor,
Ante diem, boreæ turbine, fracta cadit.
Ne Tua, cum tenero moreretur corpore fama,
Sollicite cavit neſcia Muſa mori.
Cum vivenda Tibi vix eſſet Olympias una,
Addens, quod vitæ defuit, ingenio.
Hoc Te per vaſti deduxit climata mundi;
Et quod plus mundo eſt, per ſacra ſcriptaDei.
Hæc Tibi Danorum vitas & prœlia Regum,
Dictavit, nihil his dignius eſſe ſciens.
Hæc Te cum Regum ſpectaret maximus ipſe,
Edocuit promte, commoda verba loqui.
Ingenio fuit ergo Senex HEINKENIUS annis,
Infans nutricis quamlibet eſſet egens.
Sic flos, quem *Puerum* vidit lux orta *Virumque*
Sol medius, moritur Sole cadente *Senex*.

Havn. d. 26. Jan. 1726. JOH. PAUL. BRANTZ, Conſul Havnienſis.

In teutſcher Sprache.

Der Muſen Wille läſt, ô Kind, dir das genieſſen,
Daß auch dein früher Tod dem längſten Leben gleicht;
Von Phœbi Söhnen ſieht man bittre Trähnen flieſſen,
Weil ihre Hofnung hin, da deine Zeit verſtreicht.
Sie meinten ſchon durch dich, ſie ſähen Pindus Spitzen,
Zu dem der rechte Weg den Alten unbekant;
Allein das Schikſahl wil auf deinen Scheitel blitzen,
Den kurtzen Lebens-Drat verkürtzt der Parcen Hand.

Die

Die Seele, die der Leib kaum tüchtig war zu fassen,
Wird in dem kleinen Raum des Grabes einge-
schränkt.
So fällt ein Baum, der schon viel Früchte blikken
lassen,
Durch einen Sturm, eh sich der Tag zum Ende
lenkt.
Und daß, wann zwar der Leib, doch nicht dein Ruhm
verginge,
Stellt hier der Musen Fleis sich sehr geschäftig an.
Da nur vier Jahre **dich dein** Lebens-Geist umfinge,
Sieht man, wie daß Verstand die Zeit ergäntzen kan;
Der hat **dich** durch den Kreis der weiten Welt getra-
gen,
In ihrer Kunst geübt, noch mehr in GOttes Wort.
Er ließ die Leben **dich** der **Dänen Herrscher** sagen,
Denn dein Gedächtniß war für sie ein würd'ger Ort.
Die Muse ließ durch **dich** recht weise Wörter hören;
Dies muste **Seelands-Herr**, als er dich sah, ge-
stehn.
Derhalben kan uns dis, geehrter HEINKEN, lehren.
Daß man in **dir** ein **Kind** und **Greis** zugleich ge-
sehn.
Als Titans **Sonnen-Strahl** die dunkle Nacht be-
dekte,
Sah man die künft'ge Frucht in **schönster Blüte**
stehn,
Zu **Mittag** war sie **reif**; als *Phœbus* **sich verstekte**,
Hüll't sich das **alte Kind** in Schatten-Kleider ein.

P. Stüven. In **Hamburg.**

II.

II.

Jhro Hoch-Ehrwürden, der Hoch-Edle und Hochgelahrte Herr, Herr Mag. IVARUS BRINK, Hoch- und treu-verdienter Pastor, bey der Christlichen Gemeine zu Sanct Nicolai in Copenhagen.

„Die Liebe und Veneration, welche ich in mei-
„nem Hertzen vor das seelige Wunder-Kind, CHRI-
„STIAN HENRICH HEINEKEN, tra-
„ge, machet, daß ich die Beschwerlichkeit, womit ich
„mich hätte entschuldigen können, denselben mit einem
„Carmine zu beehren, überwinde! Wiewol ich hertz-
„lich gewünschet hätte, dem lieben Kinde hier auf
„Erden bey frölichern Umständen dienen zu können;
„Und kan ich versichern, daß es mir eine rechte betrüb-
„te Zeitung war, dessen frühzeitigen Tod zu vernehmen.

MEMORIAE,
Amabilis & Admirabilis PUERI,
CHRISTIANI HENRICI HEINEKEN
Qui
Post multiplices, & stupendos præcocis
Ingenii fructus,
Brevissimo Vitæ tempore monstratos,
Præcoci morte,
Admeliorem vitam,
A DEO
translatus est.
D. 27. Jun. Anni MDCCXXV.

C. m. q. p. IVARUS BRINK,
Pastor ad ædem D. Nicolai Hafn.

Por-

PORTENTUM PUERI, nostri miracula secli,
Naturæ excellens se superantis opus.
Vidimus, & famæ numeros implevimus omnes,
Parte fidem nulla destituente suam.
Hausimus insolitas lactente ex ore loquelas,
Quasque Viris mente est continuisse labor.
Prodigiosa nimis linguæ documenta triennis,
Dum memor immensi temporis acta refert.
Jam genii miranda acies, visque ignea mentis
Tam teneræ, quantum sustinuêre Decus!
Singula quid referam? quæ tunc stupuisse juvabat,
Quæque ubi nunc memori mente revolvo lubens,
Vix oculis credo ipse meis, vix auribus, usque
Egressa humanum visa fuere modum.
Cedat, qui dubitet, taceatque incredula turba,
Quæ loquor, innumeris testibus acta patent.
Quæ loquor, haud soli data sunt spectacula plebi,
SCEPTRA sed atque ipsos detinuere DEOS.
At TU, MAGNE PUER, cui si Tua singula lustrem,
Secula vix ullum prisca tulere parem.
Ostensum terris, quem Dî voluere, nec ultra
Indultum humanis eripuere malis.
Quid Te præcipiti fato doleamus ademtum?
Cur sors non æqua mente ferenda Tua est?
Cui tanta in tenero cœlestia dona vigebant
Pectore, mox cœlis restituendus eras.
Jamque adeo nostris regresse é sedibus HOSPES,
Ad superos lætum dum cito carpis iter,
Salve, atque Angelicis qui nos hilarare loquelis,
Et potuisse omnes vincere amore Tui,

Nunc fruere, æternum Divinæ lucis amore,
Immiste Angelicis exhilarare choris.

Also verteutschet.

II.

Zum Gedächtniß

Des Lieb- und Bewunderns-würdigen Knabens,
CHRISTIAN HENRICH HEINEKEN
Welcher,
Nachdem er vielfältige und erstaunende Früchte,
Eines frühzeitigen Verstandes,
In seinem sehr kurtzen Leben gewiesen;
Durch
Einen frühzeitigen Tod,
Von GOtt,
In ein besser Leben,
versetzet worden.
Den 27. Jun. Im Jahr Christi, 1725.

Setzte dieses mit Mund und Feder,
IVARUS BRINK,
Pastor der St. Nicolai Kirche,
in Copenhagen.

Man sah an diesem Kind' ein Wunder-Werk sich zeigen,
Und schien auch die Natur sich selbst zu übersteigen;
Man hörte seinen Ruhm fast durch die gantze Welt.
Und ward mit allem Recht ihm Glauben zugestellt,
Den Säugling hörte man so hohe Reden führen,
Die einen Alten sonst, ob wohl mit Mühe zieren;
Das, was das Altertuhm in langer Zeit getahn,
Zeigt dis **dreyjähr'ge Kind** mit holden Lippen an.

Was

Was für ein grosser Witz! Was fur Verstandes
Höhen!
Was für Annehmlichkeit kan man bey diesem sehen?
Was sag ich einzele? die ich bestürtzt erblikt,
Wann ich sie noch betracht, so bin ich gantz entzükt.
Den Ohren kont ich kaum, kaum dem Gesichte trauen,
Da mir erlaubet ward, was Göttliches zu schauen:
Doch wers nicht glauben will, mag nur unglau-
big seyn,
Es stimmt die halbe Welt mit meinen Worten ein.
Es sahen es nicht nur, die bey der Arbeit schwitzen,
Nein, sondern Könige, und die beym Ruder sitzen.
Doch du enthälst so viel, du **wundergrosses Kind**,
Das man zu keiner Zeit bey andern einzeln findt.
GOtt wolte **dich** nur bloß der Erde sehen lassen,
Nun muß **dich, seel'ger Geist**, der Sitz der Engel
fassen:
Und was beweinet man den gar zu frühen Tod?
Was setzt dein Sterben uns in solche herbe Noht?
Du, dem der Himmel selbst sich mitzuteilen schiene,
Besteigest alsobald die frohe Himmels-Bühne.
Du Gast, den man nicht mehr auf Erden sehen kan,
Tritt nun vergnügt den Weg zum hohen Himel an.
Dein Leben hat uns oft mit Engel-Red' ergetzet,
Und der, so dich gehört, ward gleich in Brand gesetzet;
Geneus des Vaters Lieb, und schau das seel'ge Licht,
Und jauchze da, wo **dir** gleich Engeln nichts ge-
bricht.

P. Stüven.

III.

Ihro Hoch-Ehrwürden, der Hoch-Edle und Hochgelahrte Herr, Herr Magister JACOBUS KÆRUP, teuer-und Hochverordneter Oberster Diener des Wortes GOttes, und der Kirche zum **Bremer-Holm** zu Copenhagen.

Iu MEMORIAM,
Senilis Juventæ,
Et
Longe supra ætatem sapientis,
PUERI
TRIENNALIS LUBECENSIS;
Jam
In Christo JEsu,
Super omnes Doctos, Senes & pueros,
In terris,
Aeternum beati & Doctissimi,
DOMINI CHRISTIANI HENRICI HEINEKEN
A me
Hafniæ Anno M DCC XXV.
Ad stuporem usque visi, atque auditi,
Hoc
Levidense Μνημόσυνον posui
Hafniæ,
D. 19. Januarii M DCC XXVI.

JACOBUS KAERVP,
Comminister superior verbi DEI,
atque Ecclesiæ, quæ Hafniæ
colligitur, Bremer-Holmensis.

Quem

Quem vidi auritus testis, sapienter *Ephebum*,
Lubecæ edoctum, dico fuisse *Senem*;
Non annis, sed supra annos, præ millibus, inter
Grandævos, donum grande habuisse DEI!
Quo gaudens dedit ex Sacris multisque profanis
Pandectis, specimen tale, quod ipse *Cato*
Nec melius potuit gravitate, vel arte referre,
Quam de lactifluo protulit ore PUER!
Dicam ergo merito! Te vivo, non habuisse
Secla parem in teneris posteriora Senem.
Sed Tibi jam Divis adscripto gratulor! inter
Aeterne Doctos semper habere locum.
Defuncti aspiciat Pater optimus ipse Parentes,
Et Ductorem ejus ducat ad omne bonum.

Ins Teutsche gebracht.

Zum Angedenken

Der alten Jugend,
Und des weit über seinem Alter, weisen,
Dreyjährigen, Lübekischen Knabens;
Welcher allbereit
In Christo JEsu,
Uber alle Gelehrten, Alten und Kinder,
Auf Erden,
Ewig seelig und hochgelehrt worden ist,
HERRN CHRISTIAN HENRICH
HEINEKEN,
Welchen ich
In Copenhagen, im Jahr 1725.
Mit grossem Erstaunen gehöret, und gesehen,
Setze

Dieses geringe **Gedächtnis-Mal**
Zu Copenhagen,
Den 19. Jenner, 1726.
JAKOB KAERUP,
Oberster Diener des Wortes GOttes, und der Gemeine, welche zum **Bremer-Holm** in Copenhagen versamlet wird.

Das **Kind**, das ich gehört, das Lübek wohl erzogen,
Gleicht keinem **Kinde** nicht, nein, einem **alten Mann;**
Des weisen Schöpfers Hand war ihm so sehr gewogen,
Daß man kaum seinen Witz bey Alten finden kan.
Es lehrte dieses **Kind** uns gross' und weise Sachen,
Die man in Heil'ger Schrift, und andern Büchern findt.
Wie kan es Cato selbst denn auch wohl besser machen?
Als dieser **junge Greis**, als dieses **alte Kind**?
Ich sage nun mit Recht; daß man zu keinen Zeitē
Ein solches Kind, wie du, das auch ein Greis, gesehn.
Drum will ich, **Seeliger**, den Glükwunsch **dir** bereiten,
Man sieht **dich weises Kind**, bey weisen Engeln stehn.
Du ewig Vater-Hertz, du wollest die geseegnen,
Die dieses **theure Kind** im Leben Eltern hieß:
Es müsse stetes Glük auf dessen Scheitel regnen,
Der **ihm** den rechten Weg zur wahren Weisheit wies.

P. Stüven.

IV.

IV.

Der Hoch-Edle, Veste, und Hochgelahrte Herr, Herr JOACHIMUS RICHARDUS PAULLI, des Königlichen Dänischen Hof-Gerichtes Hochbetrauter Secretarius.

Wie ich gestehen muß, daß ich einen besondern,, Estim für das **seel. Kind** getragen, so wird man so,, viel leichter glaubē, daß ich desselben tödtlichen Hintritt,, nicht ohne Leidwesen vernommen. Es wäre mir ein,, sonderbahr Vergnügen gewesen, wann ich zu des lie-,, ben Kindes Dienst, meine Willfährigkeit bey fröhli-,, cher Gelegenheit, hätte können blikken lassen.

Noget stoort
Jet lidet Rom,
er
Christian Hendrick Heineken/
J Sin Lüg-Küste,
Som,
Jmedens Hand levede,
var
Et Barn af Alder,
Een Mand af Forstand,
og saaledes
Et Vunder-Verck for Verden.
Nu Hand er død,
bliver
Hands Beskrivning
Noget berømmeligt for Hands Lands-Mænd,
men
Noget utroligt for Hands Efter-Mænd.
J derfor

som har laant Ham Edens Øre,
at høre Hands Visdom!
Laaner Ham Eders Pen,
ad vidne om Hands Pund;
Giemmer I Hands Ihukommelse
hoß Eder Self,
som noget merkværdigt?
Saa
Glemmer icke, at kundgiøre Hands Berømmelse
for Andree
som noget troværdigt.
Og
Gremmer Eder,
At Hand icke kunde være
ligesaa
udødelig,
som Hand var
ulignelig.

„Ita cunctos, quibus, non minus, quam mihi, mirandam Defuncti Sapientiam HEINEKENII, dum audirent, mirari contigit, oculatos ut testes, testimonium hac de re laturos, invitatos volui Hafniæ.

Hafniæ d. 12 Febr. 1726. JOACHIMUS RICHARDUS PAULLI.

Ins Hochteutsch gebracht von dem Herrn *Secretario* selbst, und in Forme eine *Inscription* von Sr. Hoch-Ehrwürden dem Herrn *Licent.* von *SEELEN*.

Etwas grosses
in einem kleinen Raum,

ist

ist
Christian Henrich Heineken
in seinem Sarge,
welcher,
als Er lebete,
war
ein Kind an Alter,
ein Mann an Verstand,
und also
ein Wunderwerk der Welt.
Jtzt, da er gestorben,
wird
seine Beschreibung
seinen Landes-Leuten zum Ruhm gedeyen,
aber
seinen Nachkömlingen unglaublich vorkommen.
Jhr demnach,
die ihr ihm euer Ohr geliehen,
zu hören seine Weisheit!
leihet ihm eure Feder,
zu bezeugen sein Talent;
Bewahret ihr sein Gedächtniß
bey euch selbst,
als etwas merkwürdiges?
So
vergesset nicht, seinen Ruhm kund zu tuhn
Anderen
als etwas glaubwürdiges;
Und
grämet euch,
daß er nicht hat seyn können

eben so
unsterblich,
als er war
unvergleichlich.

„Also habe ich alle diejenigen, welche nicht weniger, „wie ich selbst, des seelig verblichenen Heinekens wun„dernswürdige Weisheit, da sie solche höreten, bewun„dert, als Augen-Zeugen, um ein wahres Zeugniß da„von an den Tag zu legen, einladen wollen. Zu Co„penhagen. J. R. Paulli.

V.

Der Hoch-Edle, Veste und Wohlgelahrte Herr, Herr GEORGE PHILIP TELEMANN. Hochfürstlicher Eisenach- und Bayreutischer Capellmeister, wie auch Director der Music, in Hamburg.

Kan dort, im Zehnten Jahr ein Kind (als Doctor / in Purpur) prangen?
Dies ward im Vierten schon fast dessen wehrt geacht;
Und wär es als ein Greis, aus dieser Welt gegangen,
Es hätte Phœbum gar an Lorbeern arm gemacht.

Die vier nechst folgende Ehren-Zeilen stehen
forne / unter des Seeligsten Bildnis.

***　　***

Kind, dessen Gleichen nie vorhin ein Tag gebahr!
Die Nach-Welt wird **dich** zwar mit ew'gen Schmuk umlauben,
Doch auch nur kleinen Teils, **dein** grosses Wissen glauben,
Das dem, der **dich** gekannt, selbst unbegreiflich war.

Was

*** ***

Was wir von klugen Kindern lesen,
Verdienet unvergeßlich Preis;
Doch wer, was HEINEKEN gewesen,
Aus dessen eignem Munde weiß,
Der sagt ohn allen Gleißner-Schein:
Er kan der andern **Vater** seyn.

GEORG PHILIPP TELEMANN,
Hochfl. Eisenach- und Bayr. Capellm. wie
auch Dir. der Mus. in Hamburg.

VI.

Der Wohl-Edle Veste und Wohlgelahrte Herr, Herr ERNST LEOPOLD FRIDERICH BEHM, Sacro-Sanctæ Theologiæ Studiosus, Jhro Hoch-Würden des Hochberühmten, und Hochgelahrten Herrn Abts zu **Amelungsborn** Herrn CHRISTIAN HENRICH BEHM, Hochgeliebtester Hr. Sohn.

Mein **Heinken** stirbt! dies rühret Hertz und Sinnen,
Mein **Heinken** stirbt! dies ist ein Donner-Schlag.
Mein **Heinken** stirbt! dies macht die Trähnen rinnen,
Dies kränket mich: Dies quält mich manchen Tag.
Hier stirbt ein **Kind**, wann man die Jahre zählet;
Ein **alter** Mensch, an Weisheit und Verstand:
Der schon gewust, was vielen Alten fehlet;
Bey dem man nichts, als Witz und Klugheit fand.
Wie hab' ich **dich** erstaunt bewundern müssen,
Wann sich dein Mund als wie ein Strohm ergoß!
Jch achte gleich den besten Weisheits-Flüssen,
Die sehr berühmt, was aus demselben floß.
Und dieser muß so frühe sich verschliessen?
Du eilest schon aus dieser Sterblichkeit. Da-

Dahero sieht man herbe Zehren fliessen,
Weil man vermiß't der Gaben Seltenheit,
Doch wie? Kanstu, wie viele Menschen sterben?
Du lebst bey GOtt, **du** lebst durch deinen Ruhm,
Den **dir** gar leicht dein Wissen kont erwerben.
Das Leben ist und bleibt dein Eigentuhm.

So schrieb, als er die Nachricht von dem frühzeitigen Tode dieses unvergleichlichen Kindes zu **Wittenberg** in Holstein erhalten hatte,
ERNST LEOPOLD FRIDERICH BEHM, SS. Th. Stud.

VII.

Der Wohl-Edle, Veste und Wohlgelahrte Herr, Herr ACHILLES DANIEL LEOPOLD J. V. C.

Trauer-Sonnet, über das Absterben, des, mit Recht genanten klugen Lübekischen Kindes,
CHRISTIAN HENRICH HEINEKEN.

Steh' einmal Wanders-Mann, du Knab von hundert Jahren! (1.)
Hör' wie ein **Kind** dich lehrt, was klug- und fromm seyn heist!
Ein **Kind** von viert'halb Jahr, ein ungemeiner Geist!
Hat mehr in kurtzer Zeit, als mancher nie erfahren;
Die Klugheit höret ja mit zu den grauen Haaren;
Die uns die Weisheit selbst im Buch der Schrift anpreis't (2)
Ach Schade, daß der Tod uns diesen Schatz entreiss't!
Daß schon die Erde sol dies **Wunder-Werk** bewahrē!
Wird eine Sache nur kaum halb so hoch geacht;

Da-

Davon man zwar gehört / nicht aber selbst gesehen; (3.)
So wird der Zeuge doch / (dem sie bewust / der sie gesehn /) gestehen:
Es sey von allem / fast nichts alhie beygebracht.
Noch eins; giebt dieses Kind uns gleichfals nicht zu lesen /
Wie es sey vor dem Fall mit uns bewant gewesen? (4.)

(1.) Jes. LXV. v. 20. Die Knaben von hundert Jahren sollen sterben.

(2.) Im Buch der Weisheit am IV. v. 9. Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar.

(3.) Unus testis oculatus pluris est quam auriti decem. (Ein Augen-Zeuge gilt mehr / als zehen andere / die es vom Hörensagen haben.)

(4.) Veteris vestigia formæ (die Spur der alten Zeit.)

ACHILLES DANIEL LEOPOLD.
Lubec.

VIII.

Der Wol-Edle und Gelahrte Herr / HERMANN ADOLPH LE FEVRE, des Hoch-Edlen / Vesten / und Hochfürnehmen Herrn / Herrn ADOLPH LE FEVRE, Herrn auf Streckenitz eintziger Hertzgeliebtester Sohn.

Auf den Tod des Wolseeligen Lübekischen Kindes CHRISTIAN HENRICH HEINEKEN.

Des grossen FRIDRICHS Gnad' erhielt / ob es gleich klagte / (*)
Daß es zu Wasser sich nach Copenhagen wagte.
Nach seiner Wiederkehr / ist auf dem Todes-Kahn /
Von ihm die letzte Reis' / ins Engel Land / gethan.

(*) Das wolseelige Kind war eben krank / als es seine Reise nach Dännemark antrat.

*** ***

Auf dessen Sarg.

Den dieser Sarg umschliess't / schloß im Gedächtniß ein
Die gantze Welt /

Vom

Vom heissen Morgen-Meer / biß an den kalten Belt;
Darum erhell't:
Es müsse dieser Sarg nohtwendig grösser seyn;
Als alle Welt.

* * * * * *

Desselben Grab-Schrift.

Hier unter diesem Stein / trift man was seltnes an/
Dem Leib' ein kleines Kind/dem Geist nach einen Mann;
Der lebend ist im Tod'/ im Leben todt zu nennen/
Und den ein jeder wird aus seinem Namen kennen.

* * * * * *

Dessen Lebens-Lauf.

Es war verständig / klug / gelehrt / dabey bescheiden /
Still / ernsthaft und geschikt zu leiden / nicht zu neiden;
(Andächtig im Gebeht / zum Beten stets geneigt/) und daß ichs kürtzer mach'/
Er läss't vor Jung und Alt ein sichres Muster nach.

* * * * * *

Von GOtt verlieh'nes Kind / die Ehre bleibet dir /
Daß Lübeks Ruhm durch dich noch höher wird erhoben/
Mit deinem Sterben wird man es doch ferner loben:
Warum? sein Lob glänzt noch aus deiner Asch herfür.

* * * * * *

Auf sein Bildniß.

Dis ist Er/dessen Geist als wie ein glimmer Zunder /
Entzündet und entflammt der Welt und Fridrichs Gunst;
Der Stadt Lust und Verlust / ein Ausbund seltner Wunder /
Das Kunst-Stük der Natur / und Meister-Stük der Kunst.

* * * * * *

Auf dessen Ehren-Gedächtniß.

Das beste Monument, daß alle Welt beschau't/
Hat unserm Seeligen berühmt und grossem Kinde
Die Wahrheit selbst auf stärkst' in diesem Buch erbau't/
Damit sein Nachruhm nicht trotz Zeit und Neid verschwinde.

HERMAN ADOLPH LE FEVRE.

IX.

Folgendes, welches uns ebenfals sehr angenehm / ist uns oberwehnter massen / zu Händen gekommen.

Zum Ehren-Gedächtniß /
des
weit über seine Kindheit und Jahre
gelehrten /
aber auch
uns bald entzogenen /
und in das ewige Leben versetzten
Knabens /
CHRISTIAN HENRICH HEINEKEN /
schrieb dieses
P. STÜVEN.

Der Unbeständigkeit bestän'ger Lauf der Zeiten /
Läst dein verdientes Lob / mein Heinken, nie vergehn /
Ein jeder ist bemüht dein Denkmal zu bereiten /
Du lehrst den Kreis der Welt / was sonst kein Mensch gesehn;
Wie ein noch saugend Kind / bey allen so geehret /
Ja gar aus Phœbus Hand den Krantz der Ehre nimmt.
Dir / grosses Lübek / hat es deinen Ruhm vermehret:
Der Himmel hatte dir dis teure Pfand bestimmt.
Man konte / kleines Kind / bey dir was grosses merken /
Vier Jahre bohten uns die reichsten Früchte dar.
Gewiß / du warst geschikt auch zu den grösten Werken.
Nun faßt dich / grosses Kind / die kleine Todten-Baar.
Die wehrte Vaters-Stadt muß dich so zeitig missen /
Gelehrte Musen, weint / verhüllet euch in Flohr.
Und Pallas ist gewiß von ihrem Trohn gerissen /
Als Heinken durch den Tod Verstand und Witz verlohr.

Autoris schliesliche Gedanken von denen vorhergehenden Ruhm- und Leichen-Schriften.

Dieser fürtreflich wohl zusammen klingende Klage-Concert, und allernützlichste Leichen-Dienst / ist der köstliche Blumen-Schmuk / der erkiesete Rosen / Anemonen / Lilien und Amaranten / womit die Schlaaf-Stäte / des mit groben Missethaten unbeflekten Leichnams / des weyland gelehrten Lübekischen Kindes von seinem hochbetrübten Trauer-Gefolge so vortreflich ist bestreuet worden.

Und

Und wie solcher von dem eitelen Winde der schnöden Gleisnerey nicht beweget worden / hat er sich auch schon so tief/und fest darauf bewurzelt/ daß ihn weder der scharfe Zahn / des scheelen Neides / noch der harte Stahl / der langen Zeiten / von dort heraus zu reissen fähig seyn wird.

Dis sind die unverzehrenden Leichen-Fakkeln / bey welchen man wird wahrnehmen können/ wie mäßig und bescheidentlich wir uns in dem Ruhm und Lobe unsers Auserwähleten verhalten haben.

Dis ist der Probier-Stein/ nach welchem unsere Nachkommen den Strich dieser Arbeit rechtfertigen werden.

Dis sind die künstlichen und mit grosser Anmuht belebte Reden/welche in einer auserkornen / ungemein ergetzlichen Kürtze/ alles in allem beschliessen; dannenher wir unser Amt / so uns war aufgetragen worden / samt unserer im Saltze der Tränen gebeitzeten Feder/bey dem unvergänglichen Todten-Gerüste dieses Ehren-Gedächtnisses/in der Stille niederlegen.

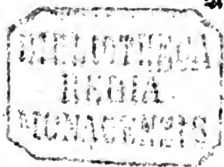
*** *** ***

Versetztes Sonnet an den Herrn Verfasser.

Laß immer Xenophon mit seinem Cyrus pralen/
Und Aristoteles beym Alexander seyn;
Laß ihr Gedächtniß blühn in Denk-und Ehren-Mahlen:
Man ätz' auch ihren Ruhm in Ertz und Marmor ein;
So sind sie doch mit dir durchaus nicht zu vergleichen/
Sie sind wie schlechte Sträuch in Ansehn schöner Eichen;
Wann man sie gegen dich/ du teurer Lehrer/ hält.
Sie konten nicht so hoch mit ihren Printzen reichen/
Als du das Seel'ge Kind zum Wunder aufgestellt.
Dasselbe rühmet zwar erstaunend alle Welt;
Doch darf dein Fleis und Witz dem Seinen auch nicht weichen/
Weil GOttes Hand dich ihm zum Werkzeug zugesellt;
Und ihm durch dich erbau't die schönen Ehren-Säulen /
So muß es seinen Ruhm auch billig mit dir teilen.

Also suchte seine wahrhafte Ehrerbietung / gegen den Herrn Verfasser/einiger massen darzulegen / dessen ergebenster Diener/

Hermann Adolph Le Fevre.





<36632289530011



<36632289530011

